THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 28 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 11. Juli 1915. Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Keine amerik.-deutsche Krise befürchtet!

Der beutereichste Bahnraub in der amerikanischen Geschichte!

Nur kleine westliche Kämpfe.

Deutsche Linie in Französisch-Lothringen jetzt stärker.

Washington und deutsche Note

Berlin, 10. Juli. (Ueber London.) Preßmeldungen vom westlichen Schauplatz besagen:

Durch ein erfolgreiches Angriffsvorgehen der deutschen Streitkräfte in Französisch-Lothringen ist die deutsche Linie, welche St. Mihiel (bei Verdun) vom Süden her schützte, verstärkt worden, und ist den Franzosen ein Vorteil, welchen sie anfangs Frühjahr in dieser Gegend errungen hatten, wieder zu nichts zerronnen.

Im Uebrigen aber ist die militärische Lage an den westlichen Fronten sogut wie unverändert.

Paris, 11. Juli. Das französische Kriegsamt meldete Samstagnacht, daß es in der Champagne zu einem scharfen Zusammenstoß gekommen sei, und mehrere deutsche Regimenter die französischen Stellungen angegriffen hätten, aber von den Franzosen zum Einhalt gebracht und schließlich zurückgeworfen worden seien. Unterstützt von schwerem Schrapnellfeuer, seien die französischen Infanteristen aus ihren Verteidigungswerken hervorgesprungen und dem deutschen Ansturm vor den Drahtschlingwerken begegnet. Nach einem kurzen Kampfe sei der Feind geflohen. Die Franzosen hätten ihren Vorteil noch weiter verfolgt und in einem Ueberraschungsangriff eine deutsche Telephonstation genommen.

In der Gegend von Albert habe französische Artillerie die deutschen Schützengräben mit „guten rgebnissen" bombardirt.

Auch hätten die Belgier (die britisch-belgischen Streitkräfte sind gemeint) einen deutschen Angriff am rechten Ufer des Yserstromes zurückgewiesen. Anderwärts sei in zwölf Stunden keine Veränderung vorgekommen.

Deutschlands Antwort und Onkel Sam.

Washington, D. K., 10. Juli. Von hier aus kann der Wortlaut der deutschen Erwiderung auf die zweite „Lusitania"-Note der amerikanischen Regierung (welcher von Berlin aus bereits veröffentlicht worden ist) zur Stunde noch nicht bekannt gegeben werden. Er träufelte in fünf Teilen in das amerikanische Staatsdepartement herein, und man glaubt, daß er erst im Lauf des Sonntagvormittags übersetzt sein kann.

Es wird angenommen, daß Staatssekretär Lansing auf dem Sonntag-Mitternachtszuge nach Cornish, N. H., abreisen und Montag früh im Sommerheim des Präsidenten eintreffen wird.

Im britischen Botschafteramt dahier verweigert man jede Erklärung über die deutsche Note. In den übrigen Botschafts- und Gesandtschaftsämtern aber wurde sogut wie einstimmig die Meinung geäußert, der Karakter der Note werde zu **keinem** diplomatischen Bruch zwischen den Ver. Staaten und Deutschland führen, aber es würden noch weitere, wahrscheinlich ausgedehnte Unterhandlungen folgen!

Soweit die Antwort entziffert ist, weicht sie nur in ganz geringfügigen Einzelheiten von der nicht-amtlichen Form ab, welche an Preßverbände aus Berlin gekabelt wurde; und es ist sicher, daß Deutschland in **keinem wesentlichen Punkte** irgend ein Zugeständniß gemacht hat. Es stellt sich klipp und klar auf den Standpunkt, daß der Tauchbootkrieg ihm von seinen Feinden aufgezwungen worden sei, und seine nationale Existenz von seiner Fortsetzung abhänge. Deutschland gibt zu, daß es wünschenswert ist, Neutrale zu schützen, erklärt aber, daß es in dieser Hinsicht bereits Alles versprochen habe, was es tun könne.

Präsident Wilson wird den amtlichen Wortlaut der Note jedenfalls nicht vor Sonntag vor sich haben. Sie wird ihm über seine Privatlinie telegraphirt werden. Er hat bereits zu verstehen gegeben, daß er es **nicht für nötig halte, dieserhalb seine Ferien zu unterbrechen**, um extra nach Washington zu kommen, und es genüge, wenn er eine baldige Konferenz mit dem Staatssekretär in Cornish habe. Daraus schließt man, daß er, obwohl an seiner früheren Stellungnahme festhaltend, die Lage **nicht** für kritisch hält.

Wie heute Abend hier erklärt wurde, ist es unwahrscheinlich, daß eine weitere Note an Deutschland vor frühestens der zweitnächsten Woche abgesandt wird.

Neues Gerücht über Neutralenbund.

Stockholm, Schweden, 10. Juli. Auf die heutige Abreise des amerikanischen Gesandten bei der schwedischen Regierung, Ira N. Morris, nach den Ver. Staaten folgte alsbald das Gerücht, daß Unterhandlungen im Gange seien für die Bildung einer Liga neutraler Mächte, um ihre Interessen in der „Kriegszone" zu schützen.

Ehe Hr. Morris nach London abfuhr, konferirte er mit dem amerikanischen Gesandten Egan in Kopenhagen und mit dem amerikanischen Gesandten Schmedeman in Christiania, und er soll Berichte erhalten haben über die Haltung, welche Norwegen und Dänemark zur Organisirung einer Liga einnehmen würden, die sowohl bei Deutschland, wie bei **Großbritannien** gegen ihre Kriegführungsmethoden um die britischen Inseln herum und in der Nordsee protestiren soll.

Vorgeblich kehrt Hr. Morris zu dem Zweck nach den Ver. Staaten zurück, seinen Hals behandeln zu lassen. Es wird aber heute Abend aus angeblich guter Quelle berichtet, daß er wichtige amtliche Schriftstücke nach Washington bringe.

Schwedische Regierungsbeamte wollten sich heute Abend nicht über diese Angaben aussprechen. Hervorragende schwedische Zeitungen haben schon wiederholt angeregt, daß Schweden den ersten Schritt zur Herbeiführung einer Liga neutraler Mächte tun soll, die aus den drei skandinavischen Mächten, den Ver. Staaten von Amerika, den Niederlanden, Spanien und sonstigen, nicht im Kriegszustande befindlichen Ländern zusammengesetzt sein würde.

Tacoma, Wash., 10. Juli. Die „News" sagt über die deutsche Antwort: „**Vielleicht haben wir besseren Erfolg, wenn wir gegen Englands scheußliche Verletzung des Seerechts dieselbe Feindseligkeit zeigen, die wir gegen die Deutschlands gezeigt haben.**"

Seattle, Wash., 10. Juli. Der „Post-Intelligencer" sagt: „Deutschland sucht die Freundschaft dieser Nation und achtet die amerikanische Flagge. Das ist klar. Deshalb sollte eine Verständigung ohne Bruch der diplomatischen Beziehungen möglich sein."

Italienischer Angriff scheitert

An der Tiroler Grenze wurden sie zurückgeworfen.

Sonst herrscht Ruhe.

Wien, 10. Juli. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet heute Abend über Schauplätze der italienischen Kämpfe:

Der Kampf um Görz herum hat abgeflaut.

An der Tiroler Grenze entlang wurde ein Angriff der Italiener nordwestlich vom Kreuzerberg zurückgeschlagen.

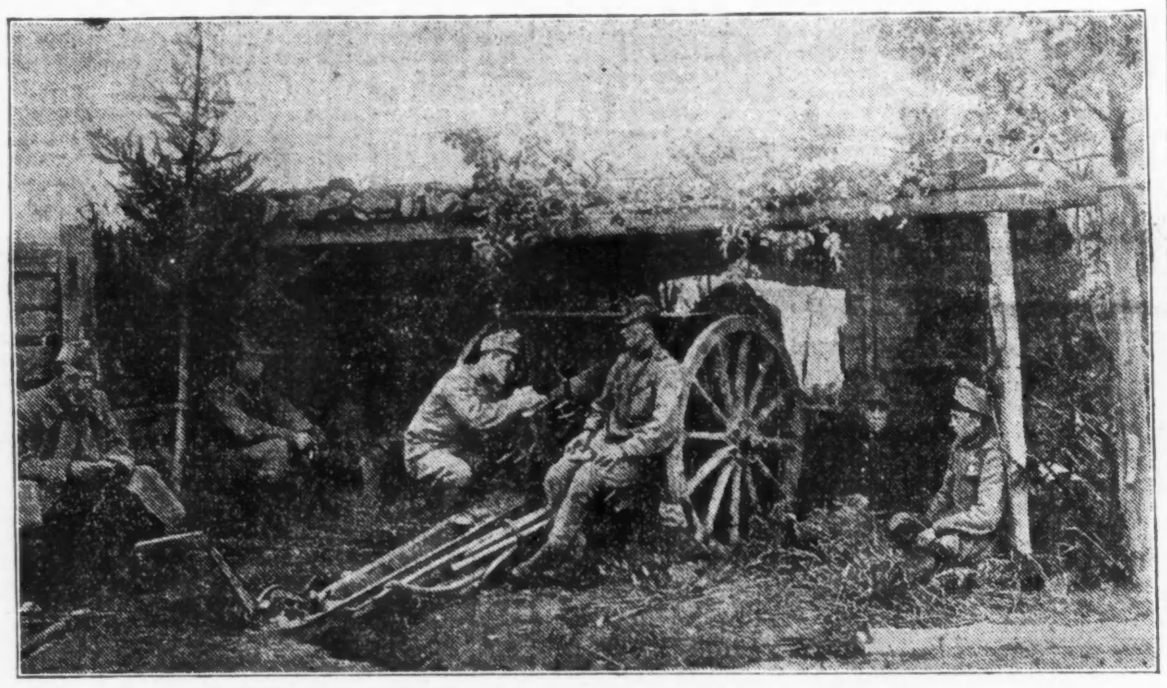
Sonst herrschte in den letzten 24 Stunden sehr wenig Tätigkeit an dieser Front.

Neu aufgewärmte Falschmeldung.

London, 10. Juli. Der „Evening Standard" will aus verläßlicher Quelle die Mitteilung erhalten haben, daß das deutsche Kriegsschiff, das am 2. Juli durch ein, dem russischen Flottengeschwader attachirtes, britisches Tauchboot in der Ostsee zum Sinken gebracht worden sei, das 13,200tonnige Schlachtschiff „Pommern" gewesen sei, welches eine Besatzung von 700 Mann geführt habe.

(In einer St. Petersburger Meldung war behauptet worden, ein Tauchboot habe ein deutsches Kriegsschiff von der „Deutschland"-Klasse versenkt. Nachher wurde aber von Berlin aus erklärt, daß die deutsche Regierung zuverlässige Berichte habe, wonach die St. Petersburger Meldung eine Erfindung sei. Die anderen obigen Angaben könnten auch aus irgend einem Marineregister abgeschrieben worden sein.)

Verdecktes österr.-ungarisches Geschütz in Ostgalizien.



Das Unterseeverhängniß.

London, 11. Juli. Die Liste von Opfern deutscher Tauchboote hat sich um die britischen Inseln herum beinahe verdoppelt, seit den britischen Reedern gemeldet worden ist, daß die deutsche Admiralität ihre Unterseeflotte bedeutend verstärkt habe und entschlossen sei, die britischen Schiffseigentümer zu terrorisiren!

Die britische Admiralität meldet jetzt amtlich, daß genau 200 britische Schiffe in der „Kriegszone" versenkt worden seien, seit die Deutschen ihren Tauchbootkrieg gegen Handelsschiffe am 18. Februar eröffneten. Die betreffende Zusammenstellung geht bis zum 7. Juli.

Am 31. Mai hatte die britische Admiralität erklärt, daß bis dahin 130 britische „Kriegszone"-Opfer zu verzeichnen gewesen seien, d. h. durchschnittlich jede Woche 8 seit dem 18. Februar. Jetzt sind es aber durchschnittlich schon 14 in der Woche, oder 2 für jeden Tag! (Dabei sind diese Admiralitätsberichte, Meldungen von unabhängiger Seite zufolge, noch sehr unvollständig! Anm. d. Red.)

Unter jenen 200 zerstörten britischen Fahrzeugen waren 102 regelrechte Kauffahrteischiffe und 98 bedeutende Fischerboote, mit einem gesammten Tonnengehalt von 312,014.

Die britische Admiralität versichert jedoch, 28,619 Schiffe seien seit dem 18. Februar in britische Häfen ein- oder aus ihnen ausgelaufen.

Beute betrug halbe Million!

Der neueste große Bahnraub in Alabama.—Wahrscheinlich der größte der Geschichte.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. K., 10. Juli. Nahezu 500,000 Dollars fielen in die Hände der Banditen, welche den New York-New Orleans-Schnellzug auf der Louisville & Nashville-Bahn zu Greensville, Ala., anfielen; so erklärten heute Abend Beamte des Bundesschatzamts.

Washington, D. K., 11. Juli. Bundesregierungsbeamte sind der Ansicht, daß der sensationelle Raub an der Louisville & Nashvillebahn in Alabama der größte seiner Art in der Geschichte war!

Man vermutet, daß in der Beute der Räuber auch $40,000 sind, welche das **Bundesschatzamt** nach New Orleans abgesandt hatte.

Nach der dürftigen Auskunft, welche der Postamtsinspektor in New Orleans bis jetzt sandte, ist es so gut wie gewiß, daß die Räuber im Ganzen etwa $500,000 erbeutet haben.

Die Banditen trennten die Lokomotive vom Zuge ab und ließen sie ziellos davonlaufen. Nachdem sie ihre kolossale Beute eingesackt hatten, entkamen sie in einem Auto.

Während die Räuberei im Gange war, starb der Bahnkondukteur McRae an einem Herzschlag infolge der Aufregung.

Späterer Meldungen zufolge sind zwei Männer als der Beteiligung an diesem Raubanfall vorläufig in Haft genommen worden und werden jetzt zu Montgomery, Ala., festgehalten; doch läßt sich noch nicht sagen, wie stark oder schwach das Beweismaterial gegen sie ist.

Wie es heißt, wirken jetzt Agenten des Bundesgeheimdienstes mit den Postamts- und den örtlichen Polizeiorganen eifrig in dem Versuch zusammen, die Räuber zur Strecke zu bringen und ihre Beute zurückzuerlangen.

Alle Einzelheiten der Geschichte werden im Uebrigen, soweit es irgend angeht, von den Untersuchern geheim gehalten, — und auch die Angabe über die enorme Größe der Beute sickerte nur durch einen Zufall in die Oeffentlichkeit durch.

Mutmaßliches Wetter.

Ein Bischen Donnerwetter braucht Vergnügen nicht zu stören.

Washington, D. K., 10. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im Allgemeinen schön am Sonntag und auch am Montag; vorher aber am Sonntag wahrscheinlich Strichgewitter; **wärmer** im nördlichen Teil am Sonntag.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana und Niedermichigan. Wiskonsin und Obermichigan sollen Sonntag Vormittag stellenweise Gewitterschauer haben, sonst aber gleichfalls im Allgemeinen schön an beiden Tagen, und wärmer in südlichen oder südöstlichen Teilen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen klar an beiden Tagen; aber vorher am Sonntagmorgen wahrscheinlich örtlicher Gewitterschauer; **wärmer**. Mäßige, veränderliche Winde.

Im langsamen Tempo

Entwickeln sich die Kämpfe in Polen weiter.

Russen bei Lublin geworfen.

Wien, 10. Juli. (Ueber London.) Die verstärkten Russen machten, wie das österreichisch-ungarische Kriegsamt heute Abend meldet, gestern Nacht mehrere Angriffe südwestlich von Lublin, Polen, — aber alle diese wurden zurückgeschlagen.

St. Petersburg, 10. Juli. (Ueber London.) Das russische Preßbüro ist wieder sehr tätig und behauptet, die verstärkten Russen seien in Polen und in Galizien allenthalben im Angriff und hätten nicht nur das Vorrücken der Oesterreicher und Deutschen gegen Lublin, Polen, zum Einhalt gebracht, sondern trieben die Armee Mackensens an einer weiten Front immer weiter zurück und hätten um das Dorf Wilkokazorn herum allein 15,000 Gefangene gemacht!

London, 11. Juli. (Aus unabhängiger Quelle.) Die St. Petersburger Meldungen von „großen Siegen" können bis jetzt nicht bestätigt werden. Nur soviel scheint ersichtlich, daß durch die großen neuen Verstärkungen der Russen, trotzdem dieselben immer wieder zurückgeschlagen werden, immerhin das Vordringen der deutschen Verbündeten verlangsamt wird. Warschau mag nicht so schnell fallen, wie man noch jüngst erwartet hatte, und die „Alliirten" atmen etwas leichter in der Erwartung auf, daß die, von ihnen befürchteten großen deutschen Truppenverschiebungen nach der westlichen Front einstweilen wohl nicht ausgeführt werden können.

Deutschland muß durchhalten!

Berlin, 10. Juli. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) **Eine halbamtliche Erklärung äußert sich über den kürzlichen „Friedensappell" mehrerer deutscher Sozialisten und hebt hervor, daß derselbe keine Frucht getragen habe. Sie fordert auf's Neue das deutsche Volk auf, „eine ungebrochene Front zu zeigen, bis der endgiltige Sieg gewonnen ist." Und sie weist auch darauf hin, daß Sozialistenführer in Ländern, gegen welche Deutschland Krieg führt, sich fort und fort auf den Standpunkt stellen, dies sei ein Eroberungskrieg und Deutschland müsse „zerschmettert" werden! Sonach bleibe Deutschland nichts übrig, als den Kampf fortzusetzen.**

Mexikanisches.

Gonzolas soll Hauptstadt besetzt haben.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Galveston, Texas, 11. Juli. Es wird hierher gemeldet, der Carranzistische General Gonzolas habe nach hitzigem Kampfe die Hauptstadt Mexiko genommen und mehrere Tausend Gefangene gemacht.

Wütende Elemente.

Ernteschaden in einem Teil von Illinois.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Galesburg, Jll., 11. Juli. Furchtbare Regenfälle und heftige Winde haben den Feldfrüchten in dieser Gegend schweren Schaden zugesetzt. Der Regen schlug auf Weizen- und Haferfeldern Alles nieder.

Auch litt der Bahndienst wieder Störungen und Verzögerungen, da man Ausschwemmungen des Geleises fürchtete.

Finanzmann erschoß sich!

War ein Schwager von George Gould.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

New York, 11. Juli. Daniel Le Roy Dresser, 53 Jahre alt, Schwager von George Gould, und jahrelang eine sehr auffallende Figur in der New Yorker Finanzwelt, hat sich im „Kapitelhaus" der Delta Psi Brüderschaft der Kolumbia Universität Samstagnacht erschossen.

Sorge über geldlichen Trubel soll die Ursache gewesen sein.

Dresser war früher Präsident der „Trust Co. of the Republic" und stand mit mehreren großen Banken in Verbindung.

Lloyd Georges Stellung wackelt?

London, 11. Juli. Es hat sich schon wieder die Möglichkeit einer britischen Ministerkrise entwickelt!

Lloyd George, der frühere Schatzkanzler und jetzige Munitionsminister, erweckt bereits große Eifersüchteleien und Feindschaft bei manchen anderen Politikern, welchen er über den Kopf zu wachsen scheint. Er wird beschuldigt, daß er sich verschworen habe, der Nachfolger von Asquith als Premier zu werden, und eine ganze Klique arbeitet auf seinen Sturz hin!

Wilson hat Auto-Unfall.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Windsor, Vt., 11. Juli. Präs. Wilsons Automobil stieß gestern Abend auf dem Landwege zwischen Claremont, N. H., und Newport, N. H., mit einem größeren Auto heftig zusammen. Der Präsident und die Begleiter wurden stark aufgerüttelt, aber nicht verletzt.

Der Bankkrach in Crystal City.

Die Einleger sollen voll bezahlt werden, heißt es jetzt.

Staatsanwalt Joslyn vom County McHenry hat mit dem Staatsbankprüfer Coleman, welcher die Citizens' State Bank in Crystal Lake übernommen hat, gestern über ein etwaniges Vorgehen gegen den Kassirer Charles B. Wright beraten und versichert, daß er vorgehen werde, wenn irgend einer der Einleger oder Beamten der Bank das beantragen.

Wright unterhandelte inzwischen mit Charles W. Armbrust, Leiter der General Brake Shoe and Supply Co., um ihn zur Aufnahme von Schuldscheinen über $127,000, welche die Bank der Gesellscha t geliehen hatte, zu verhandeln. Seither hat er seiner Gattin in Woodstock telephonisch mitgeteilt, daß er vorläufig verhindert sei, nach Hause zu kommen. Wo er geblieben ist, weiß man nicht.

Präsident Richards bleibt dabei, daß die Einleger voll bezahlt werden würden. Die Stadt Crystal Lake hatte ihre gesammten Fonds, $8900, in der Bank hinterlegt, die Townshipschulbehörde $11,000. Nur neun der 46 Lehrkräfte in den Schulen des Townships hatten ihre Zahlungsanweisungen eingelöst, ehe die Bank geschlossen wurde.

Hunderte von Molkereibesitzern kamen im Laufe des Tages nach Crystal Lake, um ihre wöchentlichen Zahlungsanweisungen für Milchlieferungen einzulösen und fanden verschlossene Türen. Wilhelm F. Kegebein hinterlegte fünf Minuten vor Schließung der Bank dort $3780. Wright war Superintendent der Sonntagsschule der Kongregationalistengemeinde in Woodstock. Möglicherweise wird die Bank neu organisirt werden.

Wegen Muttermordes.

Auch ihr Geliebter als Mitschuldiger verhaftet.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Peoria, Jll., 11. Juli. Unter der Anklage, ihre leibliche Mutter zu Noblesville, Ind., umgebracht zu haben, wurde zu Ost-Peoria die 16jährige Inez Buck gestern Abend in Haft genommen, nebst ihrem 17jährigen Geliebten Frank Taylor, welcher der Mitschuld bezichtigt ist.

Das Mädchen gab zu, daß sie mit einer Axt auf die Mutter schlug, behauptete jedoch, in Notwehr gehandelt zu haben.

UMI

KIMBALL
CHICAGO
Pianos
SpielerPianos
Hübsche Ausstattung von neuen Instrumenten.

Eine Anzahl von **Bargains** in neuen Kimballs — nicht weiter geführten Fassons — Uprights, $275, $285. Spieler-Pianos, $480.

Gebrauchte Instrumente, $60, $65 bis $135.

Beachtet: Wegen des Baues des ersten Teiles der neuen Kimball Hall ist der Jackson Boul. - Eingang geschlossen, und der jetzige Eingang befindet sich 306—308 South Wabash Avenue.

Kimball - Instrumente werden absolut nach dem „Einen Preis-Plan" verkauft.

W. W. Kimball Co.
Wabash Avenue, nahe Jackson Boul.
Geo. Schleiffarth, deutscher Verkäufer.

sondi

Aus der Welt des Sports.

Regatta, Kraftwagenfahrt und Dauerläufe veranstaltet.

Auf dem See fand gestern Nachmittag eine Regatta statt, an welcher dreißig Jachten von Mitgliedern der Klubs Chicago, Kolumbia, Lincoln und Jackson Park teilnahmen. Viele Freunde dieses gesunden Sports hatten sich dazu als Zuschauer eingefunden, trotz des Regens.

Auf der Kraftwagenrennbahn in Mayfair legte gestern Nachmittag ein Tourenwagen der Packard Co. mit sieben Passagieren, von dem Rennfahrer Ralph de Palma geführt, eine Strecke von zehn Meilen in der Stundengeschwindigkeit von 69.8 Meilen zurück, ein anderer kleiner „Packard" brachte es gar auf 72.2 Meilen in der Stunde.

Dan O'Leary, der Dauerläufer, ladet alle Marschlustigen ein, mit ihm heute Morgen um 10 Uhr von der Ecke der Dearborn und Madison Str. einen Spaziergang nach Fort Sheridan zu machen. Auch nimmt er noch Anmeldungen zur Beteiligung an einem Donnerstag beginnenden und am Montag, 19. Juli, endenden 200 Meilen langen Dauerlauf, für den Preise von $200, $100, $50, $25 und $15 ausgesetzt sind Morgens im White City Amusement Park entgegen. Gleichzeitig wird ein 50 Meilen-Dauerlauf für Jünglinge von 16 bis 20 Jahren um Preise, ein solcher von zehn Meilen für Briefträger, Feuerwehrleute und Polizisten, ein anderer über eine gleiche Strecke für Damen stattfinden. Mehrere Anmeldungen hat er schon.

Fachkongresse.

Morgen und Dienstag wird der zehnte Jahreskongreß der Kohlenhändler der Ver. Staaten im Auditorium-Hotel stattfinden. Charles L. Dering wird die Gäste Namens der Association of Commerce begrüßen und William D. Elstrom Namens der hiesigen Kohlenhändler. Geschäftsfragen werden verhandelt werden.

Der Verband der Ellenwaarenhändler von Illinois wird am Mittwoch und Donnerstag im Hotel La Salle seinen zweiten Jahreskongreß abhalten. Alfred B. Koch von Toledo, O., ein hochangesehener deutscher Kaufmann der Stadt am Maumee und Präsident des Nationalverbandes der Ellenwaarenhändler, John V. Farwell jr., Friedrich Bode und H. B. Klein von Chicago, Senator Dailey von Peoria werden als Redner genannt. Nach den Geschäftsverhandlungen wird auch für das Vergnügen, Kraftwagenausflüge, Besuch der Schlachthöfe und Großgeschäfte und Festessen, gesorgt sein.

Unfreiwilliger Urlaub.

Onkel Sams Postclerks müssen ihm sparen helfen.

Jüngere Bahnpostclerks im Bereich des Chicagoer Postamts haben längeren Urlaub ohne Bezahlung oder mindestens mehrere unbezahlte Tage in jedem Monat zu gewärtigen. Sechsunddreißig von ihnen, darunter eine Anzahl von Verheirateten, ist dies angekündigt worden; die Ursache liegt im Rückgang des Bahnpostverkehrs infolge des europäischen Krieges. Die meisten der Leute erhalten nur $900 das Jahr. Man will ihnen die Wahl stellen, entweder sich wieder auf die Liste der Aushelfer stellen zu lassen, in welchem Falle sie gelegentlich Beschäftigung erhalten, oder sich auf unbestimmte Zeit unbezahlten Urlaub geben zu lassen. Sie verlieren dadurch jedoch ihre Stellen in der Dienstalters-Rangordnung nicht und haben auch Teil an der jährlichen Gehaltszulage von $100.

Bahnpostsuperintendent E. L. West sagt, daß die Zahl der zu beurlaubenden Leute vielleicht auf 25 wird herabgesetzt werden können.

Haftbefehle für Apotheker.

Ald. Buck erwirkt sie wegen Schnapsverkaufs im trockenen Austin.

Frau Young kritisirt Schulrat.

Erklärt Senatoren, Schulrat habe einen Fehlbetrag von $1,700,000 durch Anweisungen auf Steuereinnahmen zu verdecken gesucht.

Haftbefehle gegen sechs Apotheker in Austin, die geistige Getränke angeblich unter Verletzung der städtischen Ordinanzen verkauft haben, erwirkte gestern im Gerichtshof Stadtrichter D. M. Sullivans an der Desplaines Straße Ald. R. M. Buck von der 33. Ward. Die sechs Apotheker sind B. W. Widder, 5058 W. Chicago Ave.; James Ruzicka, 5200 W. Chicago Ave.; A. B. Plummer, 5234 W. Chicago Ave.; Otto Kasch, 5540 W. Chicago Ave.; George Schreiner, 5600 W. Chicago Ave., und Harry T. Moyer, 5756 W. Chicago Ave. Alle Apotheken sind in Austin gelegen, das Prohibitionsgebiet ist. Ald. Buck hatte die Beschwerden dem städtischen Polizeianwalt Harry B. Miller unterbreitet, der ablehnte, sich damit zu befassen, da der Stadtvater angeblich nicht genügend Beweismaterial vorlegte. Dieser wandte sich darauf an Stadtrichter Sullivan, der den Erlaß der Haftbefehle anordnete.

Superintendentin kritisirt Schulrat.

Die Methoden des Schulrats kritisirte gestern die Schulsuperintendentin Frau Ella Flagg Young vor dem Senatsausschuß, der mit der Untersuchung der Schulverwaltung betraut ist. Die Schulsuperintendentin erklärte, beide Budgets, die der Schulrat jüngst angenommen habe, wiesen einen Fehlbetrag auf, sowohl das für den Unterrichts- als auch das für den Baufonds. Während aber der Schulrat den Fehlbetrag im Baufonds, der sich auf $1,700,000 oder 33 Prozent der gesammten Bewilligungen für diesen Zweck belaufe, verdeckt hätte, indem er Anweisungen auf Steuereinnahmen für 1915 in das Budget eingeschlossen hätte, hätte er es nicht für nötig gehalten, dieselbe Methode anzuwenden, um den Fehlbetrag im Unterrichtsfonds zu verdecken. Letzterer belaufe sich auf $1,300,000.

Der Anwalt des Ausschusses Myer J. Stein befragte die Schulsuperintendentin über ihre Schwierigkeiten mit den Mitgliedern des Schulrats und die Gründe dafür. Sie gab drei Gründe an: Daß sie eine Frau sei, daß sie sich in vorgerücktem Alter befinde und daß sie zu weitgehende Machtbefugnisse besitze. Die Schwierigkeiten hätten, gab sie an, im Jahre 1912 begonnen und seien auf die Einführung von Lehrbüchern zurückzuführen. Wenn der Schulrat einen Superintendenten haben wolle, dessen Empfehlungen von den Ausschüssen abgewiesen werden könnten, könne er den Posten einem Schreiber für $1000 das Jahr anvertrauen.

Als Grund für den Fehlbetrag im Budget der Schulverwaltung gab die Superintendentin die unerklärliche Zunahme in der Zahl der Zöglinge an. In den ersten vier Jahren ihrer Amtsführung sei die Zahl der Zöglinge jährlich um 3000 bis 4000 gestiegen. Im Jahre 1913 sei die Zahl aus unaufgeklärten Gründen plötzlich um 20,300 gegenüber dem Vorjahr gestiegen, und im Jahre 1914 gar um 20,900 gegenüber dem Jahre 1912. Um dem Mangel an Schulzimmern abzuhelfen, habe der Schulrat im ersteren Jahr 100 bewegliche Schulgebäude, im letzteren weitere 75 bewegliche Schulgebäude angeschafft. Auf eine Frage Anwalt Steins gab die Superintendentin zu, daß diese Notschulen nicht gesund seien. In kaltem Wetter müßten die Zöglinge auf den Pulten mit den Füßen auf den Sitzen sitzen, um sich warm zu halten. Unterleibsstörungen seien zu befürchten. Die Kosten per Zögling seien von $32 im Jahre 1909 auf $39 für Elementarschulen und von $65 auf $87 für Hochschulen gestiegen. Das habe aber nichts mit den Fehlbeträgen zu tun.

Die Superintendentin erklärte sich für kostenlose Ueberlassung von Schulbüchern an die Zöglinge und für Lieferung besserer Mahlzeiten für einen Cent.

Der Ausschuß beauftragte sie, statistische Angaben über kostenfreie Schulbücher vorzubereiten und in der nächsten Sitzung am Freitag vorzulegen.

Grundeigentumswerte auf der Südseite.

Die Assessorenbehörde schloß gestern die Grundeigentumssteuerbücher für die Gemeinden, Hyde Park und Lake ab. Erstere weisen Grundeigentum im Steuerwert — ein Drittel des wirklichen Wertes — von $312,574,428 auf, was gegenüber der vorjährigen Einschätzung durch die Revisionsbehörde eine Zunahme um $40,252,668 bedeutet. Die Steuerbücher für die Gemeinde Lake weisen Grundeigentum im Steuerwert von $178,962,402 auf, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um $17,301,024 bedeutet. Das Grundeigentum im Schlachthofbezirk, der zur Gemeinde Lake gehört, wird auf $18,305,769 Steuerwert abgeschätzt.

Stadtrat geht auf Ferien.

Der Stadtrat wird aller Voraussicht nach diese Woche auf Ferien gehen und sich bis zum Oktober vertagen. Nach den vorliegenden Plänen wird der morgigen Sitzung eine weitere Sitzung später in der Woche folgen. Sie wird voraussichtlich am 16. Juli stattfinden. In der morgigen Sitzung wird der Antrag des Lizensausschusses, eine Untersuchung der Getränkefrage in allen ihren Zweigen vorzunehmen, zur Beratung kommen. Sie soll von einer aus drei Bürgern und sechs Stadtvätern bestehenden Kommission vorgenommen werden.

Russell wartet auf Gutachten.

Staatsschatzmeister Russell erklärte gestern, Nachrichten aus der Staatshauptstadt zufolge, daß er keinen der Beträge auszahlen würde, die der Steuerzahler Fergus von Chicago in seinem Einhaltsverfahren als ungesetzlich angegriffen hat, ehe er nicht ein Gutachten des Generalanwalts erhalten habe. Er wird heute in Springfield verbleiben. Der Staatsschatzmeister kehrte gestern von Jacksonville nach Springfield zurück und hatte sofort mit dem Generalanwalt eine Konferenz bezüglich der gegen ihn eingeleiteten Einhaltsklagen.

Während Gouverneur Dunne gestern das Einhaltsverfahren Fergus' als unhaltbar und unbegründet bezeichnete, waren hiesige Politiker der Ansicht, daß Fergus in gewissen Beziehungen gute Aussichten auf Erfolg habe. Sie erklärten, daß ihrer Ansicht nach die Vetirung einzelner Posten in verschiedenen Budgetvorlagen, die der Gouverneur vorgenommen hat, gesetzlich unhaltbar sei. Der Gouverneur könne nicht einzelne Posten einer Vorlage vetiren, vielmehr müsse er ein Veto gegen die ganze Maßregel erheben. Wenn sich die Gerichte dieser Ansicht anschließen würden, würden verschiedene wichtige Budgetvorlagen gefährdet werden.

Bericht des Gesundheitsamts.

Der Bericht des Gesundheitsamtes über die gestern abgelaufene Woche weist beträchtliche Schwankungen gegenüber der Vorwoche auf. Die Zahl der Todesfälle ist von 520 in der Vorwoche auf 567 in der gestern abgelaufenen Woche gestiegen, und die Zahl der dem Gesundheitsamte gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten von 911 in der Vorwoche auf 884 in der gestern abgelaufenen Woche; Lungenentzündung ist mit 76, Schwindsucht mit 240 Fällen vertreten.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt folgende vergleichende Tabelle:

	10. Juli 1915	3. Juli 1915	11. Juli 1915
Gesammtzahl der Todesfälle	561	520	532
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	12.10	11.1	11.6
Todesursachen:			
Typhus	1	1	0
Masern	6	1	2
Scharlachfieber	0	0	2
Keuchhusten	1	2	4
Diphtheritis	11	9	7
Tetanus	2	1	0
Gehirnfieber	2	0	2
Tuberkulose	84	70	71
Lungenentzündung	34	30	23
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	25	33	57
Geburtsfehler und Unfälle	37	44	37
Pellagra	1	0	0
Influenza	1	0	1
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	79	89	99
1 bis 2 Jahre	25	25	15
2 bis 5 Jahre	24	18	23
5 bis 10 Jahre	19	12	16
10 bis 20 Jahre	21	16	21
20 bis 30 Jahre	53	54	64
30 bis 40 Jahre	62	61	61
40 bis 50 Jahre	73	58	49
50 bis 60 Jahre	71	63	71
60 bis 70 Jahre	68	61	57
70 bis 80 Jahre	47	43	37
Ueber 80 Jahre	19	20	21

Verlangen nochmals Nachzählung.

Anwälte der am 7. Juni erwählten Richter wollen an Zählbehörde appelliren.

S. S. Gregory und Charles S. Cutting werden sich morgen als Anwälte der am 7. Juni erwählten Richter vor der staatlichen Zählbehörde in Springfield einfinden und eine nochmalige Nachprüfung der Wahlresultate verlangen. Von der Gewährung der Forderung dürfte abhängen, ob die neuerwählten Richter die von der Legislatur bewilligte Gehaltszulage im Betrage von $2000 das Jahr erhalten werden. Die beiden Anwälte werden darauf hinweisen, daß die staatliche Zählbehörde die erste Nachprüfung der Wahlresultate vorgenommen hat, ohne das Gesammtresultat der Wahl in Cook County vor sich zu haben. Sie werden geltend machen, daß die ursprüngliche Nachprüfung aus diesem Grunde ungiltig ist.

Verbündete Vereine.

Eine wichtige Sitzung der Delegaten der deutschen Vereine der Nordseite, die zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehören, ist auf morgen Abend nach der Nordseite Turnhalle einberufen worden. Zur Besprechung kommt der Plan, am 25. Juli eine große Kundgebung und Piknik des Verbandes in Forest Park abzuhalten. Redner von nationaler Bedeutung werden sprechen.

Könnt Ihr $5 od. $10 den Monat sparen?

In dem Falle geben wir Euch
6% Zinsen,
jede 6 Monate, mit der vollsten Sicherheit. Die
Regierung der Ver. Staaten
hat uns ein Copyright für diesen systematischen Sparplan gewährt. Schreibt für Buch.

W. N. Macqueen & Co.
Ecke Lasalle und Madison Str.
29ju3mX

Frisch ans Werk.

Morgen wird an allen Neubauten wieder gearbeitet.

Frohe Stimmung.

Bauschreiner halten Siegesfeier ab. — Mehrere Streitpunkte vom Schiedsgericht zu erledigen. — Eine schnelle Einigung erwartet. — Langer Friede.

Nach der gestern, wie berichtet, erfolgten Einigung zwischen den Bauunternehmern und Bauschreinern, wonach die Schreiner eine Lohnaufbesserung von fünf Cents die Stunde erlangten und sich beide Parteien zur Regulirung der übrigen Streitpunkte dem Spruch eines Schiedsgerichts unterwerfen wollen, trat gestern Abend der Gewerkschaftsrat der Bauschreiner zu einer Versammlung zusammen, die sich außerordentlich großer Beteiligung erfreute. Von eigentlichen Geschäften war gestern jedoch nicht zu reden, denn die Siegesstimmung gab denselben wenig Raum. Man beglückwünschte sich zu dem Erfolge und ließ es an der nötigen Bekräftigung der Parole „Wir halten fest und treu zusammen", nicht fehlen.

Arbeit für Schiedsrichter.

Man wird nun versuchen, im Anfang der Woche die noch vorhandenen Streitpunkte unter sich zu erledigen und erwartet, bis zum Freitag zu verhandeln. Sollte es bis dahin nicht möglich sein, sich auf diese Weise zu einigen, so will man sich an ein Schiedsgericht wenden, welches aus Vertretern beider Parteien zusammengesetzt werden soll. Im Wesentlichen handelt es sich nur um Regelung der Arbeitsstunden und Fragen der Materiallieferungen.

Immerhin werden morgen die Bauschreiner ihre Arbeit wieder beginnen, und die Ausführung von Bauten in der Höhe von $13,500,000 wird wieder aufgenommen werden. Die bedeutendsten Bauten, welche nunmehr in Angriff genommen werden können und zu denen eine große Menge Leute gebraucht wird, sind der neue Bahnhof, $65,000,000, das Field Museum, $9,000,000, und ein Zweiggebäude des Boston Store, das $2,000,000 kosten soll.

Bei diesen guten Aussichten ist es wohl verständlich, daß die Freude der Schreiner wie der Unternehmer eine große ist, und beide Parteien hoffen, daß ein langer Friede zu einem weiteren Aufblühen des Baugewerbes führen werde.

Fluch der bösen Tat.

Dem Spitzbuben ging das Schnauferl durch und überfuhr eine Frau.

Gestern Nachmittag hatte ein Liebhaber ein J. Ramsey gehöriges Schnauferl, das unbewacht an Jackson Boulevard und Park Ave. stand, gestohlen und war auf und davon gefahren. Als er die Cambridge Ave. hinaufratterte, wurde das Schnauferl vor dem Hause Nr. 823 Cambridge Ave. störrig, raste auf den Bürgersteig hinauf, fuhr die 25jährige Frau Angela Mazzora, Nr. 747 N. Harding Ave., über den Haufen und prallte mit solcher Wucht gegen den Zaun vor dem Hause an, daß dieser in die Brüche ging. Der Kraftwagenmarder, der unversehrt geblieben war, sprang ab, lief davon, als säße ihm der leibhaftige Gottseibeiuns im Genick, und entkam auch, obgleich er eine Strecke weit verfolgt wurde. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, seiner habhaft zu werden. Die verunglückte Frau, die schwere Quetschungen erlitt, hat Aufnahme im Countyhospital gefunden.

Verkehrsunfälle.

Jim Moran von einem Fuhrwerk über den Haufen gefahren.

An Clark Straße und Wilson Ave. geriet gestern Nachmittag der 27jährige Jim Moran, Nr. 1010 Blue Island Ave., beim Abspringen von einer Elektrischen in den Pfad eines von B. Thall, Nr. 7328 Rogers Ave., bedienten Fuhrwerks und wurde über den Haufen gefahren. Der Verunglückte der innerlich Verletzungen erlitt, hat Aufnahme im Ravenswoodhospital gefunden.

Frau Louise Levander, Nr. 721 Wrightwood Ave., wurde an Belmont Ave. und Sheridan Road von einem von R. W. Nelson, Nr. 833 George Straße, bedienten Kraftwagen überfahren. Die Frau, die mit Quetschungen davonkam, befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

An Broadway und Leland Ave. trat der achtjährige James Burg, Nr. 4700 Broadway, in den Pfad eines Autos der Josylin Mfg. Co. und wurde über den Haufen gefahren. Die Polizei schaffte den Verunglückten, der mit leichten Verletzungen davonkam, nach der elterlichen Wohnung.

Richter Watermans Nachlaß.

Verwandte von A. N. Waterman, dem frühen Richter, haben im Nachlaßgericht die Einsetzung eines Verwalters für sein auf $100,000 geschätztes Vermögen beantragt, weil Waterman ganz unter dem Einfluß des „Finanzmannes" Carleton Hudson Betts, auch Carleton Hudson genannt, stehen soll, und man befürchtet, daß er sein ganzes Vermögen vergeuden wird. Beide sind in Klagen gegen J. Ogden Armour, Louis F. Swift und andere Großschlächter infolge der bereits geschilderten Ehleschen Baumwollpreßspekulationen verwickelt.

Sein letzter Brief.

Weshalb H. C. Wysong sich das Leben nahm.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 219 Locust Straße hat der 45jährige H. C. Wysong sich erschossen. Er hinterließ einen an Milton Wysong, Goshen, Ind., gerichteten Brief, dessen krauser Inhalt wie folgt lautet:

„Es mag feige sein, aber ich kann mir nicht helfen. Ich sage Dir, Milt, daß es schwieriges Segeln ist, wenn die eigene Familie einen, dem es schlecht geht, fallen läßt und ihn unterzukriegen sucht. Glaube mir, Milton, in meinem Falle hat Glen abscheuliche Mittel angewandt. Er ist gerade, wie seine Mutter, und kann die Rollen des Mr. Jeckyl und Mr. Hyde zugleich und vollendet spielen. Er hat die Sache so fein gedeichselt, daß Väterchen und alle anderen dem verdammten Verräter glauben. Du weißt, wie die alte Lina im Frühjahr einen Umweg machte, um Veru zu besuchen, aber für Euch hat sie nichts übrig und hat versucht, mich betreffs der Greyserschen Angelegenheit zum Lügner zu stempeln.

Als Veru meine Briefe nicht beantwortete, ging mir das sehr zu Herzen, da er mir, mit einer Ausnahme und das bist Du, näher stand, als sonst Jemand. Na, noch ein paar Minuten, und es hat ein Ende und ich werde irgendwo sein. Wenn Du den alten gelben Laden besuchst, dann erinnere Dich, daß ihm mein letzter Gedanke gegolten hat. Den ganzen Tag habe ich daran denken müssen, wie wir uns zusammen vergnügt haben. O Gott, ich hätte niemals geglaubt, daß es mit mir solch ein Ende nehmen würde.

Sage mal, Milt, glaubst Du auch nur einen Augenblick, daß eine Frau um 2 Uhr Morgen ihren Mann wecken und ihm solche Sachen erzählen würde, wenn die nicht wahr wären? Ich werde die Entscheidung einem höheren Tribunal überlassen. Sie hat mich auf dem Gewissen, als ob sie mich mit eigner Hand getötet hätte. Alles, was ich anfing, ging schief, aber das eine muß man mir lassen, ich habe stets, das weißt Du, anständig gehandelt. Ich bin weder betrunken, noch verrückt, aber diese Qual kann ich nicht länger ertragen. Nachdem ich erkannt, daß ich meine Liebe einer Unwürdigen geschenkt, ist das Leben mir unerträglich. Meine Angehörigen tun mir sehr leid, ich kann es aber nicht länger ertragen. Das ist es ja, worauf Glen und sein schmutziger Anhang gewartet haben. Nun, mein lieber Milt, laß Dir gesagt sein, daß Du der Einzige bist, dem ich mein Herz ausgeschüttet habe, da ich weiß, daß Du mich verstehst. Ich glaube, Milt, es ist besser so, als mein Leben in einer Irrenanstalt zuzubringen. Und dahin würde es kommen. Tue, was in Deinen Kräften steht, um mich gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen. Wenn man mir die letzte Schaufel Erde auf den Sarg wirft, sprich ein stummes Gebet für mich und denke, er war einer, gegen den man sich schwerer versündigt hat, als seine Sünden es verdienten. Zum Schlusse lasse mich Dich noch bitten: Dulde nicht, daß Glen und sein Anhang mein Andenken verunglimpfen. Du weißt, daß das, was ich Dir sagte, wahr ist. Gott segne Dich und Deine Familie. Ich trage Keinem etwas nach, selbst nicht meinen Mördern. Nochmals „Lebewohl!"

Josef Danners Benefiz.

Ein altes Stückchen tut gute Dienste in neuer Zeit.

Zu den Literaturblüten, welche die deutschfranzösischen Kriegsjahre 1870-71 trieben, gehörte ein Singspielchen mit dem Titel „Der Kurmärker und die Picarde". Es schilderte ein Erlebniß eines biederen kurmärkischen Wehrmannes während des Feldzuges in Frankreich, seinen Abschied von daheim und seine Rückkunft zum Schatz, und des Stückes volkstümlich einfache Unterhaltsamkeit verschaffte ihm zahllose Aufführungen in deutschen Landen und sonst überall, wo Deutsche wohnen. Dann wurde es mit den Kriegserinnerungen in die Ecke gestellt und vergessen.

Jetzt, da Deutschland wiederum Krieg führt, u. a. auch mit Frankreich, hat man den alten Zugvogel wieder hervorgeholt und für die Zeit passend zurechtgestutzt, passend auch für den gestrigen Benefizabend von Direktor Joe Danner in der Nordseite Turnhalle. Aus dem Kurmärker war ein bayrischer Toni geworden, aus seinem Schatz ein Dirndl, und nur Marie, die temperamentvolle Französin, war dieselbe geblieben von ehedem.

Die Verwandlung hat dem Stück nichts geschadet, es bereitete dem recht zahlreich erschienenen Publikum offenbar viel Vergnügen und trug den Darstellern, Direktor Danner und den Damen Lore Duino und Käthe Dobscha, reichen und auch wohlverdienten Beifall ein. Die beiden erstgenannten Künstler sind dem hiesigen Publikum wohlbekannt, die dankbaren Rollen des Toni und der Marie hatten in ihnen Darsteller, welches alles Wünschenswerte hineinzulegen verstanden. Frl. Dobscha als bayrisches Dirndl beherrschte den Dialekt vollkommen, erwies sich als gewandt im Spiel und erfreute durch eine angenehme, klare Stimme im Gesang.

* R. G. Herndon und Glenn Hall, New Yorker, haben als Mitinhaber der Gesellschaft, welche das Lustspiel „Lady in Red" durch eine reisende Truppe überall im Lande, zur Zeit im hiesigen Princeß Theater, aufführen läßt, auf Einsetzung eines Masseverwalters und Abrechnung angetragen. Die Klage richtet sich gegen Valentin Knust, Hans Bartsch, Louis Drehfuß und andere Aktionäre.

Erzbischof Quigley tot.

Entschlief gestern nach längerem Leiden in Rochester, N. Y.

Leiche trifft morgen ein.

Vorkehrungen zu den Bestattungsfeierlichkeiten. — Die Laufbahn und die letzte Krankheit des verstorbenen Kirchenfürsten.

Aus Rochester, N. Y., wird gemeldet, daß Erzbischof James Edward Quigley dort im Hause seines Bruders, des Polizeichefs Joseph M. Quigley, gestern Nachmittag um 5:20 Uhr gestorben ist. Schon um 1:40 Uhr hatten die Aerzte verkündet, daß der Tod in einer halben Stunde eintreten und der Kirchenfürst, dessen bewundernswerte Lebenskraft vierzehn Tage lang dem Tode Widerstand geleistet, den Tag nicht überleben würde. Die Brüder und andere Mitglieder der Familie des Erzbischofs waren am Sterbelager versammelt.

In der St. Patrickskathedrale zu Rochester wird das erste feierliche Totenamt für den Verstorbenen gehalten werden, worauf die Leiche in Begleitung der Verwandten und Freunde nach Chicago übergeführt werden wird. Die ersteren sind Thomas L. Quigley von Buffalo und Polizeichef Joseph M. Quigley von Rochester, Brüder des Verstorbenen, nebst ihren Gattinnen; Frau Margaret Norman von Rochester und Schwester Vincent De Paul, Oberin des Waisenhauses und Altenheims in Ogdensburg, N. Y., Schwestern des Dahingeschiedenen; die Neffen Pfarrer John Masseth von Rochester, Pfarrer Raymond Quigley von Corning, New York, Gerald und Harold Quigley von Rochester und John Quigley von Buffalo; die Nichten Schwester Anna De Paul, Frau Michael McQuerney, Frl. Lillian Masseth und Frl. Josephine Norman, alle von Rochester, und Pfarrer Daniel Quigley von Seneca Falls, N. Y., ein Vetter des Erzbischofs.

Die Trauerfeier in Chicago.

Später werden Abordnungen von Priestern und Laien hierher nachfolgen, um bei der Totenfeier in der Holy Name Kathedrale und der Beisetzung im Mausoleum zu Mount Carmel anwesend zu sein. Die Leiche dürfte morgen früh gegen 8 Uhr in Chicago eintreffen. Sie wird nach der genannten Kathedrale an N. State und Superior Str. überführt werden, wo ein Totenamt abgehalten wird, um dann in die erzbischöfliche Residenz, 1555 N. State Str., gebracht zu werden.

Am folgenden Tage wird die Leiche von den Kindern aller katholischen Schulen und Anstalten, von den Nonnen, Mönchen und Priestern nach der Kathedrale zurückgebracht werden, wo eine zweite Feier stattfindet. In der Kathedrale bleibt die Leiche aufgebahrt bis zum Leichenbegängniß am nächsten Tage.

Der Lebenslauf des Verstorbenen.

Erzbischof Quigley wurde am 15. Oktober 1854 in Oshawa, Kanada, geboren. Zwei Jahre später verzogen seine Eltern nach Lima, N. Y. Der junge Quigley besuchte das St. Josephsinstitut in Buffalo, studirte Theologie an der Niagara-Universität und in Innsbruck und graduirte im Jahre 1879 vom Propaganda-College in Rom. Seine erste Pfarrstelle bekleidete er in Attica, N. Y., von 1879 bis 1884, worauf er an die St. Josephs-Kathedrale zu Buffalo versetzt wurde. Im Jahre 1896 erfolgte seine Ernennung zum Rektor, und schon ein Jahr später wurde er Bischof von Buffalo. Am 10. März 1903 wurde er zum Erzbischof von Chicago geweiht.

Vermittelt im Streik.

Erzbischof Quigley war ein Menschenkenner und Mann von Tatkraft und Entschlossenheit. Ein Beispiel dafür lieferte er bei dem großen Dockarbeiterstreik in Buffalo im Jahre 1899. Die große Mehrzahl der Streiker gehörte zu seiner Gemeinde, und seinem Einfluß gelang das fast unmöglich Scheinende, er brachte eine Einigung zwischen den Arbeitern und den Schiffsgesellschaften zustande.

Sollte Chicago nicht wieder sehen.

Der Erzbischof war am 26. Juni nach Rochester gekommen, von Atlantic City, nachdem er einen Schlaganfall erlitten hatte. Er gedachte sich auszuruhen, doch die Reise war zu anstrengend für ihn gewesen und trug ihm einen Rückfall ein, als er in Rochester eintraf. Den Schlaganfall erlitt er am 5. Mai in Washington, und nachdem er dort in einem Hospital gewesen, brachte man ihn nach Atlantic City. Dort gestatteten am 25. Juni die Aerzte seine allmälige Rückkehr nach Chicago, die über Rochester und Buffalo erfolgen sollte; doch schon in Rochester brach der Kranke zusammen.

Der verstorbene Erzbischof hat sich in Chicago besonders durch seine Förderung der Gemeindeschulen ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Wurde zum Krüppel.

Drei Finger der rechten Hand wurden dem 36jährigen Weichensteller Frank A. Ryan, 753 West 35. Straße, zermalmt, als er in den Rangieranlagen der Baltimore & Ohiobahn, an der Colorado und Cicero Ave., zwei Wagen zusammenkoppeln wollte und die Puffer plötzlich zusammenstießen. Der Verunglückte mußte nach dem St. Anthonyhospital überführt werden, wo ihm die verletzten Glieder amputirt werden mußten.

Kleine Kriegsnachrichten

Noch mehr Bomben.

New York, 10. Juli. Wie die Offiziere des heute von Marseille hierher zurückgekehrten Dampfers „Kirkoswald" berichten, wurden beim Ausladen seiner aus Zucker in Säcken bestehenden Ladung 9 Bomben aufgefunden. Der Dampfer hatte seine Fracht für die Ausfahrt an der Werft der Fabre Linie in Brooklyn eingenommen. „Kirkoswald" hatte ebenso wie „Lord Erne" und „Bankdale", deren Kapitän gleichfalls Bomben unter der Ladung gefunden haben wollen, die englische Flagge gehißt; sie löschten auf ihrer letzten Fahrt in Havre.

Deutsche Luftschiffe bedrohen Rom.

Rom, 10. Juli, über Paris. Kürzlich eingetroffenen Nachrichten zufolge sollen Zeppeline nach der österreichischen Küste am adriatischen Meer versandt worden sein. Es heißt, sie sollen den Versuch machen, über das Meer und die Appenninen zu fliegen und Rom zu erreichen. Die italienische Regierung hat davon dem Vatikan Mitteilung gemacht, und der Papst hat angeordnet, daß alle Lichter zu einer frühen Stunde ausgelöscht werden sollen. In der Stadt selbst werden ebenfalls alle Vorkehrungen getroffen, um einen Angriff der Luftschiffe abzuwehren und die Bevölkerung auf ihr Eintreffen rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Zugraub in Alabama.

Montgomery, Ala., 10. Juli. Vier Banditen machten in der vergangenen Nacht kurz vor zwei Uhr nahe Greenville einen Raubüberfall auf den von New York nach New Orleans bestimmten Schnellzug der Louisville und Nashville Eisenbahn. Sie machten gute Beute, belästigten aber nicht die Passagiere und entkamen.

Das Geschäft blüht.

New York, 10. Juli. Die der Ausführung harrenden Bestellungen betrugen bei der United States Steel Co. am 30. Juni 4,678,196 Tonnen, eine Zunahme von 413,598 Tonnen gegen Mai.

Verlangen mehr Tauchboote.

Washington, 10. Juli. Die Bundesflottenverwaltung ist zur Zeit mit Voranschlägen beschäftigt, die der nächsten Jahresbewilligung eingefügt werden sollen, und doppelt so viele Tauchboote verlangen, als vom letzten Kongreß bewilligt wurden. Mindestens 30, vielleicht aber auch 50 oder 75 neue Unterseebote werden von höheren Flottenbeamten als notwendig bezeichnet; sie behaupten, sie durch Verwendung einer jüngst erfundenen Batterie für Triebkraft unter dem Wasser die amerikanischen Tauchboote denen anderer Nationen überlegen zu machen. Der Flottensekretär Daniels sprach sich in ähnlichem Sinne aus, und befürwortete besonders den Bau möglichst großer Tauchboote.

Warmen Empfangs sicher.

Montreal, 10. Juli. Hier lief die Nachricht ein, daß der Dampfer „Northland" mit 2000 kanadischen Truppen an Bord wohlbehalten in Plymouth eingetroffen ist. Sie sollen meistens dazu dienen, die in den kanadischen Regimentern in Flandern bestehenden Lücken zu füllen.

Baumwolle wird billiger.

New York, 10. Juli. Die Wiederaufnahme der Liquidirung im Baumwollemarkt, die vor den letzten zwei oder drei Tagen wieder ihren Anfang nahm, hat zu einem weiteren Preissturz von $1.50 für den Ballen geführt. Baumwolle für Lieferung im Oktober wurde zu $8.75, $5 unter dem Preise der vorigen Woche verkauft, während der Höchstpreis der Saison hierfür $10.85 betrug. Befürchtungen politischen Karakters, anhaltend günstige Berichte über die neue Ernte und die Möglichkeit behinderter Ausfuhr scheinen die Hauptgründe für das Fallen der Preise zu sein.

Vom Baseballfelde.

Spiele am Samstag.

„National League" — Chicago 3, Brooklyn 8; Chicago 0, Brooklyn 6 (2. Spiel); St. Louis 7, Boston 1; St. Louis 1, Boston 3 (2. Spiel); Cincinnati 3, New York 7; Pittsburg 3, Philadelphia 6.

„American League" — Boston 6, Detroit 3; New York 4, Cleveland 0; Washington 1, Chicago 1 (im 5. Gang wegen Regens abgebrochen); Philadelphia 3, St. Louis 4.

„Federal League" — Chicago 1, Kansas City 0 (nach 3 Gängen wegen Regens abgebrochen); St. Louis 9, Pittsburg 1; Newark 2, Baltimore 3; Buffalo 7, Brooklyn 2.

Bisheriger Stand dieser Ligen:

„National League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	37	31	.559
Chicago	40	32	.541
St. Louis	39	37	.514
Brooklyn	37	35	.485
Pittsburg	35	36	.475
Boston	32	40	.443
Cincinnati	30	37	.440

„American League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Chicago	48	26	.649
Boston	44	25	.647
Detroit	45	29	.601
New York	37	37	.505
Washington	32	37	.464
Philadelphia	28	45	.374
St. Louis	27	44	.386
Cleveland	26	44	.364

„Federal League".

	Gew.	Verl.	Proz.
St. Louis	43	30	.508
Chicago	42	31	.533
Kansas City	43	32	.566
Pittsburg	40	33	.541
Newark	39	35	.519
Buffalo	32	46	.418
Brooklyn	31	25	.399
Baltimore	27	45	.381

* Der „Evangelist" Clarkson ist gestern von Kreisrichter Walker angewiesen worden, seiner Gattin für sich und ihre fünf Kinder sieben Dollars die Woche Nährgeld zu bezahlen.

(Für die „Sonntagpost".)

Die farbigen Bundesgenossen der Feinde Deutschlands

Von F. F. Matenaers.

Das deutsche Volk ist sich wohl seit jeher darüber klar gewesen, daß in einem neuen Kriege mit Frankreich dieses den deutschen Soldaten seine von 1870 her bekannten nordafrikanischen Truppen, die Turkos, die Zuaven und die Spahis, von neuem entgegenstellen würde. Seit einer Reihe von Jahren wurde auch schon in Frankreich allgemein der Plan erörtert, neben diesen hellfarbigen nordafrikanischen Hilfsvölkern in einem neuen Kriege den verhaßten Deutschen auch echte Negertruppen, sogenannte Senegalesen, entgegenzuwerfen. Zu dieser afrikanischen Auslese sind nun in Wirklichkeit noch eine ganze Völkerkarte süd- und nordasiatischer Stämme — Inder aller Schattirungen und Rassenstellung, sibirische Eingeborene, ja selbst Antipoden von den Fidschi-Inseln und Neuseeland — hinzugekommen. Gegen all diese Horden muß Deutschland auf dem europäischen Kriegsschauplatz den Kampf um seine Existenz führen, gegen Farbige, die mit Waffen und Munition aus den Vereinigten Staaten von Amerika ausgerüstet werden.

Es wird sich verlohnen, diese farbigen Horden in den Reihen der Gegner Deutschlands näher zu beschreiben. Das Hauptinteresse erwecken unstreitig die englisch-indischen Truppen, die England, allem Rassegefühl zum Trotz, den Deutschen entgegenwirft. Britisch-Indien umfaßt neunmal den Flächenraum Deutschlands und hat 300 Millionen Einwohner, den fünften Teil der gesammten Menschheit. England beherrscht dieses Riesenland und dieses Volksgewimmel mit einem Heer von ganzen 75,000 Weißen; dazu treten im Frieden 160,000 Mann indischer Truppen, deren Zahl sich im Kriege noch um etwa 90,000 Mann Truppen der einheimischen Fürsten, der Eingeborenen- und der Grenzpolizei und um 32,000 Mann weiße Reserven erhöht; alles in allem kommt es also auf eine Kriegsstärke von rund 357,000 Mann hinaus. Möglich ist eine solche Herrschaft nur durch das unleugbar glänzende kolonialpolitische Geschick der Engländer; mehr aber doch wohl noch durch die ganz besonderen Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse des gewaltigen Landes selbst. Diese Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse versteht man am besten an Hand der rassengeschichtlichen Entwicklung des Landes:

„Zu unterst lagern", so kennzeichnet Prof. Dr. K. Weule dieselben im „Kosmos", „dunkelfarbige und meist kleinwüchsige Stämme, die mit ähnlich gearteten Bewohnern Hinterindiens, des malaiischen Archipels und Melanesiens von der neueren Völkerkunde unter dem Namen Austro-Asiaten zusammengefaßt werden. Militärisch kommen von ihnen die Bhil in Frage, ein im nordwestlichen Dekhan sitzendes Volk, das von den arischen Einwanderern seit 4000 Jahren bekämpft worden ist und das eine Art Genugtuung nunmehr darin finden darf, daß die weißen Herren des Landes es als reguläre Truppe in ihr Heer aufgenommen haben. Ueber den Austro-Asiaten lagert die ebenfalls noch sehr alte Schicht der Drawida-Völker, die ursprünglich wohl die ganze Halbinsel besessen haben. Militärisch gehören sie der Vergangenheit an, indem ihre Angehörigen zwar in den bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts bestehenden selbständigen Heeren der Präsidentschaften Bombay und Madras die Hauptkontingente stellten, während die englische Heeresverwaltung seither die nördlichen und nordwestlichen Völker bevorzugt. In die Masse der Drawida sind um 2000 v. Chr. oder auch noch früher die Arier von Nordwesten her eingedrungen. Seither ist eine immer innigere Vermischung der beiden Elemente eingetreten, mit dem Endergebniß, daß der Hindu, eben das Erzeugniß dieser Mischung, heute die Hauptmasse des ganzen Volkes bildet. Besonders das ganze Gangestal füllt er in kompakter Lagerung. Um so reger hat sich das rassengeschichtliche Leben an den Rändern des Landes abgespielt. Türkische und persische Elemente, Belutschen und Afghanen, Skythen und Mongolen, Parsen, Juden und Araber, insgesammt eine ungeheure Fülle der verschiedenartigsten Elemente hat sich an und in die älteren Völkerschichten hineingelagert. Militärisch am belangreichsten sind die kriegerischen Elemente der Nordwestgrenze und die mongolischen Bestandteile des Himalaya. Hier werden wir auch den berüchtigten Gurkhas begegnen." — Soweit Prof. Dr. Weule.

Aus dieser Schilderung treten die anthropologischen Unterschiede und Gegensätze in der Bevölkerung des weiten Landes deutlich zutage. Sie allein würden ausreichen, die verschwindend geringe Zahl der englischen Beherrscher zu erklären, doch werden sie an Bedeutung bei weitem übertroffen durch die Verschiedenartigkeit der sozialen und religiösen Gegensätze, deren geschickter Ausnutzung Englands unantastbare Herrschaft in erster Linie zu verdanken ist. Indien ist bekanntlich das Land der Kasten. Ursprünglich, d. h. nach der einen Lesart bis etwa 1200 v. Chr., nach der anderen bis etwa 500 v. Chr., gab es in Indien vier Kasten: die Brahmanen, die Kschatrya, die Vaischya und die Schudra. Während sich die ersten drei aus den arischen Eroberern zusammensetzten und als Nähr-, Lehr- und Wehrstand bezeichnet werden können, rekrutirte sich die vierte aus den unterworfenen Ureinwohnern des Landes. Aus diesen vier Urkasten sind nun im Laufe der Zeit Tausende von Kasten geworden. Noch heute genügt jeder neu aufkommende Beruf, um neue Kasten zu bilden. Wenn man bedenkt, daß durch dieses Unwesen jeder Schritt von der Wiege bis zum Grabe beengt wird, daß ein Zusammenleben, ein Zusammenessen, Heiraten und Schlafen z. B. selbst zwischen zwei Töpferkasten ausgeschlossen ist, von denen die eine ihre Drehscheibe stehend bewegt und große Töpfe macht, während die andere die Herstellung kleinerer Gefäße im Sitzen betreibt, so begreift man von Grund aus, daß schon diese soziale Differenzierung allein zur Niederhaltung dieses Menschheitsfünftels durch weniger als zwei europäische Armeekorps ausreicht.

Hinzu tritt nun aber auch noch die Verschiedenartigkeit des religiösen Bekenntnisses. Aus dem alten reinen Brahamismus ist der besonders im Süden von einem wüsten Dämonenglauben durchsetzte Hinduismus geworden, dem allein mehr als 200 Millionen Inder angehören. Ihnen schroff gegenüber stehen mehr als 80 Millionen Mohammedaner; 9 Millionen sind Buddhisten, mehr als 2 Millionen Sikh; 10 Millionen werden als Heiden zusammengefaßt. Freilich hat jedes dieser Bekenntnisse seine Empfindsamkeiten, wie z. B. schlagend der furchtbare Sepoy-Aufstand von 1857 beweist. Damals wurde das neue Enfieldgewehr eingeführt, naturgemäß ein Vorderlader, zu dem die Patrone abbissen werden mußte. Diese Patronen waren gefettet, und es hieß nun sehr bald bei den Hindusoldaten, es handle sich hierbei um das Fett der von ihnen abgöttlich verehrten Rinder, während die Mohammedaner an das verhaßte Schweinefleisch glaubten. Die Folge davon war das unheimlich schnelle Auflodern einer Empörung, die die englische Herrschaft aufs ernsteste gefährdete. In der indischen Armee hatte man bis zu diesem Zeitpunkt alle Stämme und Bekenntnisse unterschiedslos durcheinandergeworfen. Eine der Folgen des Sepoy-Aufstandes war die Einführung des „Claß-System", in dem man die ethnischen und religiösen Einheiten hübsch voneinander getrennt hält; hier die Hindu, dort die Sikh, drüben die Mohammedaner. Die Einheitlichkeit kann ganze Regimenter umfassen, beschränkt sich andererseits aber auch nur auf Bataillone, Schwadronen und Kompagnien, sodaß ein Regiment in seinem Gesammtrahmen doch die verschiedensten Elemente enthalten kann, eine Einrichtung, die den Wetteifer in hohem Maße fördert.

Die 300jährige Kolonialerfahrung Englands hat seinen Heerführern ganz von selbst eine genaue Kenntniß der militärischen Eigenschaften der indischen Bevölkerung vermittelt, so daß sie mit sicherem Blick die für ihre kriegerischen Zwecke Brauchbaren aus der ungeheueren Masse des sonst passiven und unkriegerischen Gesammtvolkes herauszusieben wissen. Demgemäß fehlen heute die früher bevorzugten Tamilen, Mahratten und Moslim des Dekharhan, sowie die bis 1857 ebenfalls stark bevorzugten Leute von Audh fast ganz. Dafür stehen aber seither die Sikh, Zendschabi, Dogra, Pathan und Gurkha in erster Linie, während die Radschputen, Dschat, Gujari und Mahratten heute im allgemeinen zu reich und zu bequem für den rauhen Felddienst geworden sind; nur zu den technischen Truppen zieht man Tamilen und südindische Paria aus der Präsidentschaft Madras nach wie vor gern heran. Sehen wir uns daher einmal die hauptsächlichen Gegner unserer deutschen Brüder aus dem indischen Völkergemisch näher an:

Die Sikh sitzen im Nordwesten des Landes; sie sind eine Religionsgemeinschaft, die etwa zwischen Hinduismus und Islam steht. Ursprünglich vollkommen friedlich, sind sie durch die langdauernden Mongolenverfolgungen der verflossenen Jahrhunderte äußerst kriegerisch geworden. 1849 haben sie sich nach schweren Kämpfen den Engländern unterworfen. Seitdem stellen sie einen großen Teil des Nordheeres, welches das Pendschab gegen Norden und Westen zu sichern hat. Sie bilden zahlreiche Einheiten der Infanterie und Kavallerie und werden auch zum Dienst in der Gebirgartillerie herangezogen.

Die Pendschabi sind Moslim; sie sind meist Radschputen („Söhne der Könige") und gelten als tüchtig und gewandt. Bei ihnen ist es bereits zur Tradition geworden, daß jede Sippe und jede Familie ihre Söhne einem bestimmten Truppenteil zuweist. Sie bevorzugen den Dienst bei der Reiterei, in der sie zahlreiche für sich abgegrenzte Schwadronen, sog. „Claß-Escadrons", bilden.

Die Dogra sitzen oben in den Gebirgstälern des westlichen Himalaya und in Kaschmir. Sie sind sowohl reine Brahmanen, wie auch Radschputen. Das extrem kontinentale Pendschabklima und das himmelanstrebende Gebirge haben sie zu recht wetterharten Soldaten gestempelt. Die „Kaschmir-Rifles" (Scharfschützen) haben sich mit anderen indischen Regimentern zusammen in der großen Schlacht bei Tonga in Deutsch-Ostafrika in den ersten Novembertagen 1914 sehr blutige Köpfe geholt.

Die Gurkhas bewohnen das westliche Nepal. Gurkha oder nach englischer Schreibweise Gorkha ist in Wirklichkeit nur ein Sammelname für genetisch ganz verschiedene ethnische Begriffe. Nepal ist bekanntlich der einzige, von England noch einigermaßen unabhängige Staat auf dem Südabhang des östlichen Himalaya. Seine Bewohner sind von Haus aus rein tibeto-mongolisch; sie zerfallen in die ganz hoch oben wohnenden Bhutia und die wenig tiefer sitzenden Gurung, Magar, Newari, Murmi, Kiranti, Limbu u. A. In diese alteingesessene Bevölkerung war nach dem 14. Jahrhundert ein arisches Radschputelement gedrungen; nämlich die Khas. Diese Khas haben später nach der kleinen, im östlichen Nepal gelegenen Stadt Gorkha deren Namen erhalten. 1768 haben diese Gorkha die eingesessenen Mongolenstämme unterjocht. Aus der Vermischung beider Elemente sind die Parbattiya hervorgegangen. Diese Mischlinge und die rein mongolischen Stämme, nicht die dem Ursprung nach arischen Khas, liefern den Engländern die 20 Bataillone regulärer Gurkhas, von den Polizei- und Grenztruppen gleicher Herkunft ganz abgesehen. Besonders sind es die Magar und Gurung, die sich für 10 Jahre und länger verpflichten, um nach der Rückkehr in die Heimat hier als hochgeschätzte Unteroffiziere, Polizisten und dergleichen weiterzudienen. Der Gurkha ist nur mittelgroß, aber sehr kräftig und verhältnißmäßig winterhart. Die Uniform der Gurkha ist im Gegensatz zu denen der meisten anderen Fußtruppen Indiens rein europäisch gehalten, indem sie der der englischen Schützen gleicht. Vielleicht ist dies einer der Gründe, warum der Gurkha-Soldat sich nicht zu den übrigen Indern, sondern zum weißen Soldaten hält. Ein wahrer Sagenkreis hat sich um das gefürchtete „Kukri" gebildet, jenes geschweifte, breite Messer, das der Gurkha im Anschlich und beim Sturm schon auf weite Entfernung mit unfehlbarer Sicherheit schleudert. Tatsächlich ist es eine gefährliche Waffe, wie die Engländer vor genau 100 Jahren am eigenen Leibe erfahren haben; damals, im Winter 1814—15, überzogen die Briten Nepal mit Krieg; sie gingen in zwei getrennten, starken Heeressäulen vor, doch kam das Westheer nicht weit, denn es wurde sehr bald von den Kukri-Schleuderern beinahe aufgerieben; das Ostheer war zwar vorsichtiger, doch wurde auch seine Vorhut von den tapferen Gebirgsbewohnern gefangen; nur durch seine absolute Uebermacht hat England damals über die nur 12,000 Gegner triumphirt. 1816 kam es zum Frieden, und seitdem bilden die Gurkhas neben den Sikhs die treuesten Stützen der weißen Eroberer für deren Herrschaft.

Neben diesem stehenden eigenen Eingeborenenheere verfügt England in Indien auch noch über die sogenannten Reichstruppen, die „Imperial Service Troops." Das sind die Leibgarden und stehenden Heerchen, sozusagen die Wachtparaden der eingeborenen Fürsten, von denen 23 England gegenüber in dieser Weise verpflichtet sind. Auch Kontingente dieser Reichstruppen sollen gegen die Deutschen auf europäischem Boden im Felde stehen.— Ueber die indischen Gegner unserer deutschen Brüder, die zum großen Teile mit aus den Vereinigten Staaten geliefertem Kriegsmaterial kämpfen, Farbige gegen ein an höchster Stelle stehendes Kulturvolk der weißen Rasse, sind wir uns nunmehr im Klaren.

Neben den nach zehntausenden zählenden Söhnen Vorderindiens sind aber auch Söhne des Stillen Ozeans auf europäischem Boden gegen die Verteidiger des deutschen Herdes und Hofes und der deutschen Kultur ins Feld getreten. Nämlich Fidschi-Insulaner und Maori von Neuseeland. Die Gruppe der Fidschi-Inseln liegt auf der Grenze zwischen Melanesien und Polynesien; ihre Bewohner sind der Rassestellung nach dunkelfarbige kraushaarte Melanesier, während ihre „Kultur" fast rein polynesisch ist. Dies zeigt sich in der Rindenstoffbekleidung, dem Schmuck aus Portwalzzähnen, Muscheln und dergleichen, vor allem aber in der Vorherrschaft der blankpolierten Keule. Die modernen Vertreter des Volkes, soweit sie England zu Hilfe geeilt sind, tragen natürlich auch eine neuzeitliche Wehr, für deren Beschaffung die Waffenfabrikanten in den Vereinigten Staaten ja nach bester Möglichkeit sorgen und obendrein die Garantie für sicheren Transport durch unsere Bundesregierung anstreben. So sieht man denn auf Bildern die Fidschiinsulaner von „drüben" ganz europäisch gekleidet und mit modernen Waffen ausgerüstet, während an die „gute alte Zeit" nur noch ihr kriegerischer Karakter erinnert. Diesen und noch eine andere, ebenso bezeichnende Eigenschaft bewahren auch die Maori von Neuseeland; beide Völker galten bis vor wenigen Jahrzehnten als die fürchterlichsten Kannibalen (Menschenfresser) auf der ganzen Erde.

Das sind die englischen „Untertanen", die mit amerikanischer Munition und mit amerikanischen Waffen auf altem europäischen Kulturboden gegen das deutsche Reich zu Felde ziehen. Aber auch unter russischer Fahne hat der Osten der alten Welt Angehörige fremder Rassen gegen unsere deutschen Brüder ins Feld geführt. Auf Grund von Beobachtungen in den Schützengräben sowohl wie in den Gefangenenlagern in Deutschland kann man von einer starken Beteiligung des mongolischen Elements auf dem östlichen Kriegsschauplatz sprechen. Und zwar handelt es sich dabei um Angehörige west- und zentralasiatischer Völker. Wenn wir bedenken, daß Kalmücken, Tartaren, Baschkiren und Kirgisen noch auf europäischem Boden, in der westlichen und nördlichen Umgebung des Kaspischen Meeres sitzen, daß die großen Gruppen der asiatischen Kirgisen, Karakalpaken, Turkmenen u.s.w. im Laufe der Jahrzehnte immer mehr russifizirt worden sind, und daß selbst so freiheitliebende Völker wie die Burjaten am Baikalsee und die Tunkusen im nordöstlichen Sibirien sich mit der russischen Herrschaft glatt abgefunden haben, so können wir uns keineswegs wundern, Angehörige dieser Völker in den Reihen des russischen Heeres zu finden.

Deutschland kämpft gegen eine Welt voller Feinde. Das gilt in des Wortes vollster Bedeutung. Es handelt sich für unsere Brüder und Väter um Haus, Hof, Herd und Familie, um deutsche Kultur, um das ganze heilige Vaterland. Diese Sachlage zwingt Deutschland zur Anwendung aller Mittel, die seine fortgeschrittene Technik und deutscher Erfindungsgeist ihm in so hohem Maße gerade in kritischer Stunde in die Hand gegeben haben. Diese unübertroffene deutsche Technik wird gekrönt durch die deutschen Unterseeboote, welche in wirksamer Weise die Zufuhr von Munition und Waffen zur Ausrüstung der aufgebotenen Völkerhorden über das Meer verhindern. Pflicht der Selbsterhaltung, sowohl in Bezug auf das ganze Reich wie auch auf den einzelnen Untertan, ist es heute für die deutsche Regierung, den Unterseebootkrieg gegen die Waffenzufuhr seiner zahlreichen Feinde mit der allergrößten Schärfe und dem allergrößten Nachdruck zu betreiben. Keine andere Erwägung kann da für die deutsche Regierung zulässig sein.

Lokalbericht.

War ihm zu verdächtig.

Polizist Hayes erwischt zwei mutmaßliche Kraftwagendiebe.

Zwei angebliche Kraftwagendiebe wurden gestern Abend von dem Polizisten Hayes verhaftet. Der Blaurock stand an der Ecke der Madison und State Straße, als die jungen Burschen in einem Kraftwagen herangefahren kamen. Die Sache kam ihm nicht geheuer vor und er brachte den Wagen zum Halten. Im Verlauf des Verhörs verwickelte der Fahrer sich in Widersprüche, sodaß er und sein Begleiter verhaftet wurden. In der Wache gaben die Burschen ihre Namen als Henry Marshall, 20 Jahre, 2452 Grand Ave., und Harry McCarthy, 19 Jahre, 601 N. Western Ave., an. Wie sich später herausstellte, gehörte der Kraftwagen Lincoln Tooley aus Francisco, Ind., und war diesem an der Ecke des Michigan Blvd. und der Adams Str. gestohlen worden, während er in einem Geschäft Einkäufe machte.

Chicagoer Großkaufleute Protest.

Verlangen von der Bundesregierung freien Handel mit Deutschland.

Bundessenator Lewis hat gestern auf Ersuchen der John V. Farwell Co. T. Buettner & C. und zahlreicher anderer großer Chicagoer Firmen, welche Ausfuhrhandel treiben, Staatssekretär Lansing in Washington die Forderung unterbreitet, daß die Bundesregierung dafür sorge, daß der Handel in Artikeln, die unter dem Völkerrecht nicht als Konterbande anzusehen sind, mit Deutschland freigegeben, vor der Beschlagnahme durch England geschützt werde, daß es ihnen ferner ermöglicht werde, die großen Waarenmengen, welche sie in Deutschland gekauft haben, herzuschaffen. Bundessenator Lewis deutete später an, daß möglicherweise diese Forderungen in nicht allzu ferner Zeit erfüllt werden dürften. Um die Sache zu betreiben, werde er vorläufig in Washington bleiben.

War ein Märchen.

Die 15jährige Anna Adams, Nr. 526 N. Monticello Ave., die, wie berichtet, der Polizei gemeldet hat, daß sie von mehreren jungen Leuten entführt und mißhandelt worden sei, soll gestern Nachmittag dem Sergeanten John Bialk von der Wache an der Chicago Ave gestanden haben, daß sie die grausige Entführungsgeschichte erfunden habe, um ihr langes Ausbleiben vor den Eltern zu rechtfertigen.

An der Mundsperre gestorben

Der kleine Gerald Ehrmeyer war in einen rostigen Nagel getreten.

In seiner elterlichen Wohnung, Nr. 7414 Süd May Straße, starb gestern der 3jährige Gerald Ehrmeyer, der Sohn des Postbeamten Nicholas F. Ehrmeyer, an den Folgen der Mundsperre. Das Kind war am 1. Juli, während es in der Nähe seines Elternhauses spielte, in einen rostigen Nagel getreten und nicht zu retten gewesen.

Im Laden beraubt.

In seinem Ellenwaarengeschäft, 7135 Süd Racine Ave., wurde gestern Abend Albert Lysander von zwei mit Revolvern bewaffneten jungen Burschen überfallen, die ihn zwangen, das in der Ladenkasse befindliche Geld, $42, ihnen zu überlassen. Die Gauner entkamen. Dem Wirt John Karzowski nahmen drei junge Räuber in seinem Lokal, 3100 W. 40. Str., gestern Abend $13.60 ab.

Zur Beobachtung festgenommen.

John E. Allen, ein 62 Jahre alter Mann, seiner Zeit politischer Büchsenspanner für Lawrence B. Stringer, als dieser sich um die demokratische Gouverneursnomination bewarb, ist gestern Abend behufs Beobachtung auf seinen Geisteszustand in einem Juwelengeschäft an der 5. Ave., wo er Schmuck in Verwahrung geben wollte, festgenommen worden. Seine Haushälterin, Frau Anna Cobb, vermißte ihn und den Schmuck bei der Rückkehr von einer Reise nach Cleveland.

— Benutzte Gelegenheit. — Sie: „Findest Du nicht, daß unser Kind recht leidend aussieht?" — Er: „Ja, ich meine auch. Du tätest gut, Dein Klavierspiel für einige Zeit auszusetzen."

Mandel Brothers' Subway

Subway angefüllt mit Juli-Bargains

16.75 Cloth Coats für Damen, 7.50
— Wolle Poplin, Serge, Novelties.
24.75 Cloth Suits für Damen, $10.

Waschbare Knaben-Knickers jetzt 85c
— Von Khaki, Duck oder Crash Cloth.
Knaben-Tub-Anzüge; 2—8 Jahre, 55c.

$1 Wasch-Kleider für Kinder, 48c
— Gingham oder Chambray; besetzt.
65c Waschkleider für Kinder, zu 35c.

Middy Rompers für Kinder, 50c
Diese von Seersucker in assortirten Streifen. Größen sind 2 bis 6 Jahre.

$2 seid. Union Suits für Damen, 95c
— Reinseidene Suits; Swiß gerippt.
Mesh Union Suits für Knaben, 25c.

Crepe de Chine Blusen jetzt zu $1
—Odds und Ends von 2.95 Partien.
3.95 Muster Spitzen - Blusen zu 2.95.

$3, 3.65 niedrige Damenschuhe, 2.35
— Viele Ledersorten und alle Styles.
2.50—$3 Schuhe; einz. Partien, 1.85.

45x36 Kissenbezüge mit Initialen, 25c
—diese von voll gebleichtem Sheeting.
81×90zöll. ausgezackte Bettlaken, 68c.
Subway.

Jährliche Herabsetzungen von 33⅓% an allen Fiber Rush Möbeln. Siebenter Floor.

Unbekannter Toter.

Die Leiche eines unbekannten Mannes im Alter von 35 Jahren wurde gestern Abend in der Nähe der Washington Straße aus dem Flusse gezogen. In den Taschen des Toten wurde nichts gefunden, was irgendwie zur Feststellung der Persönlichkeit führen könnte. Da keine Spuren von Gewalt am Körper des Ertrunkenen entdeckt wurden, so nimmt die Polizei an, daß ein Unfall vorliegt.

Mit der Axt.

Neger wird von Rassegenossen Schädel eingeschlagen.

Die Neger Abe Long, 21 West 18. Straße, und Robert Dennis, 25 West 18. Straße, gerieten heute früh in Streit. Dennis soll eine Axt geholt und Long den Schädel eingeschlagen haben. Der Verwundete ringt im People's Hospital mit dem Tode, auf Dennis fahndet die Polizei.

Russische Berichte.

In der russischen Presse werden zur Zeit zahlreiche Berichte verbreitet über deutsche und österreichische Grausamkeiten. Sie haben keine Siege zu melden und hoffen nun, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege den abflauenden Chauvinismus aufs neue zu entflammen. Das Mittel ist von den Belgiern, Franzosen, Serben und Engländern zu Tode gehetzt worden — es zieht nicht mehr; es hat selbst bei den leichtgläubigsten Neutralen seine Wirkung verloren und die Russen und Italiener sollten sich nach etwas Neuem umsehen.

Man sagt gewöhnlich, die Russen besäßen keinen Erfindergeist — dem widerspricht indessen, was die Petrograder an Erfindungen auf dem Gebiete des militärischen Nachrichtendienstes leisten. Darin übertreffen sie sogar die englischen Zeitungen. Da bringt ein bekanntes Petrograder Lügenblatt die Geschichte eines furchtbar mißhandelten Kosakenoffiziers — wie ungeschickt, daß es sich ausgerechnet einen Kosakenoffizier zu diesem Zwecke aussucht; einen Offizier jener Truppe, die so unerhörte Greuel verübt hat, die seit Jahrhunderten der Inbegriff der Bestialität ist, daß man es begreifen und fast verzeihen könnte, wenn diesen Asiaten in gleicher Münze heimgezahlt würde.

Dieser Kosakenleutnant Acanosow soll — so berichtet das Petrograder Lügenblatt — von Soldaten des 2. Tiroler Regiments grausam mißhandelt worden sein; sie haben ihm Hände und Füße abgehackt.

Wenn es wahr wäre! Die Petrograder Zeitung hat es berichtet . . . Wie sie zu diesem Bericht kam? Sehr einfach: nachdem die Tiroler dem Kosakenleutnant Acanosow, der allerdings weder Lesen noch schreiben konnte, die Hände und Füße abgehackt hatten, setzte sich Acanosow hin und schrieb einen ausführlichen Bericht an jenes Petrograder Blatt. Er schilderte den Hergang in allen Einzelheiten und las den fertigen Bericht noch einmal sorgfältig durch, damit ja nichts vergessen sei. Natürlich wollte er diesen Bericht keinem Fremden anvertrauen, wollte auch sicher gehen, daß der Bericht in die Hände des Petrograder Redakteurs gelangte, und so machte er sich auf die Füße, schlich sich durch die Tiroler Wachposten hindurch und marschirte von Galizien nach Petrograd, wo er seinen Bericht ablieferte. Welch ein Heroismus angesichts der abgehackten Hände und Füße! — derartiges vermag allerdings auch nur ein Kosak. Was man von anderen Soldaten nicht erwarten kann, das vermag ein Kosak, denn so ein Kosak ist ein fähiger Mensch, so ein Kosak ist einfach zu allem fähig.

— Ein Phänomen. — „Ein ganz merkwürdiger Mensch, dieser Studiosus Süffelshausen."— „Wieso?" — „Der wohnt vier Treppen hoch, und sein Schnarchen ertönt meist im Parterre."

— Erkannt. — Fräulein (ungeduldig): „Kann ich die neue Zeitung endlich haben, Piccolo?" — „Bedaure, wird noch immer gelesen, (tröstend) es stehen aber auch heute gar keine Heiratsannoncen drin, gnä' Fräulein."

Die Schweinejagd.

Ein heiteres Zwischenspiel aus ernster Zeit.
Von Marie Elisabeth Gebhrdt.

„Donnerwetter! Is das 'ne miserable Gegend! Wenn man denkt, nu is man endlich uf den Berg ruf, denn jeht's wieder runter! Und unsere edlen Streithengste wollen jar nich mehr mit." — „Das Rößlein war so krank und schwach, man zog es fast am Zügel nach!" — „Ja, ihr Fußlatscher zu Wagen, ihr könnt lachen! Wenn ich euch spottlahme Kreaturen nich noch mitschleppen müßte, denn wär 'ck schon längst, wo ick sein sollte! So haben wir den Train verloren und zotteln nu mutterseelen alleene mit unsrer Gulaschkonone in der Welt rum. Durstig bin 'ck all och schon wieder!"

„Ja, wat son Berliner is, der is jewöhnt, alle zehn Schritt 'ne Kneipe oder 'ne alkoholfreie Bude zu finden! 'n andermal nimm dir gleich 'nen Budiker mit! Hier zwischen Metz und den Vogesen sind die Leute nicht mit so 'ner salzigen Leber gesegnet. — Aber was den Durst betrifft, da gibt's doch 'n Mittel: Kaffee kochen!"

„Quatsch nich, Krause! Zwar mits Kaffeekochen hast du recht. Na, denn woll'n wir mal abprotzen und dem Verse folgen: ‚Der alte Brauch wird nicht gebrochen, hier können Kaffern Familien kochen!' " —

Und so machte denn „das Ganze halt!" Das heißt, die fahrbare Feldküche der Xer machte halt, und die Mannschaft, vermehrt durch einige fußkranke Infanteristen, gab sich mit edlem Eifer der Tätigkeit hin, einen derben Kaffee zu brauen, und so Leib und Seele zu stärken zu neuen Taten.

„Sparsamkeit ist die Mutter der Porzellankiste! Weeßte, Willem, et is doch schade, dat dat schöne kaiserlich königliche Feuer so umsonst brennen soll. Wir könnten doch jleich dat Abendbrot für unsere Jungen in der Front ansetzen."

„Ansetzen können wir 't woll, aber womit. Wir haben ja die anderen Proviantwagen verloren und keen Fleesch nich. Und weiße Bohnen mit ohne jar nischt, is doch een bißken trocknet Futter, wo unsere Jungen so schon blaue Bohnen jenug kriegen."

„Da weiß ich Rat, wir requiriren Fleisch!" — „Requiriren? Aber wo denn?" —

Na, wir sind doch vorhin an dem einsamen Meierhofe vorbeigekommen, da wird schon was sein!"

„Ja, ich habe da eine Sau mit fünf Ferkeln gesehen!"

„So? Na, dann geht man los auf die Schweinejagd! Aber seht euch vor, daß ihr nicht Franktireurs erwischt!"

Und so machten sich denn zwei der Fußkranken auf den Weg, der eine mit einer Flinte, um den Hinterhalt zu decken oder, wenn nötig, ein Schwein damit zu erlegen. Bald waren sie an dem Hofe angelangt und durchsuchten zuerst das Haus, konnten aber außer etwas Salz und Mehl keine Vorräte entdecken.

„Na, denn ran an das lebende Fleisch. Fritz, du hältst mir die Alte vom Leibe, denn ich gedenke ihr zwei ihrer lieben Kindlein zu rauben."

So schlichen sie denn mit größter Vorsicht zu der Grube im waldigen Umkreis des Hofes hin, aus der behagliches Grunzen und Quiken der Schweinefamilie ertönte. Es gelang ihnen auch, zwei der jungen Schwarzentiere zu erwischen, und Karl Müller nahm sie liebevoll in seine oder besser unter seine Arme, unter jeden eins.

Die Schweinemutter döste vor sich hin und schien zunächst von dem Kinderraube nichts zu merken. Aber kaum hatten sich die Räuber, Karl Müller mit der teuren Last voran, Fritz Schmidt mit dem Gewehr als Deckung einige Schritte dahinter, auf den Heimweg gemacht, als aus einem Gebüsch in der Nähe ein rauhes „Qui vive?" sie einige Augenblicke stocken ließ.

Dem Anruf folgte eine wohlgezielte Schrotladung, die aber nicht Karl Müller, sondern eines der Ferkel unter seinen Arm traf.

Indessen hatte sich Fritz Schmidt von seiner Ueberraschung erholt und sein Gewehr in Anschlag gebracht. Der Besitzer des Meierhofes, kein anderer war der Angreifer, schoß zum zweiten Male, aber diesmal fehl. Jetzt sprang er mit erhobenem Gewehr aus dem Gebüsch hervor, um die Eindringlinge mit dem Kolben niederzuschlagen. Hinter ihm erschien ein ebenfalls bewaffneter, etwa zwölfjähriger Knabe.

Fritz Schmidt machte nun seinerseits von der Waffe Gebrauch und traf den Knaben in den rechten Arm, so daß diesem die Flinte entfiel. Aber nun war der alte Bauer bis auf wenige Schritter heran und Gefahr im Verzuge. Doch da geschah etwas Unerwärtetes: Das alte Schwein, durch die Flintenschüsse aus süßer Ruhe erwacht, bemerkte das Fehlen von zwei ihrer Lieblinge. Mit seltener, vom Mutterinstinkt beflügelter Eile machte sie sich auf den Weg, den Kinderräuber zu verfolgen. Da der gerade Weg auch ihr der beste schien, stürmte sie, unbekümmert um die streitenden Männer, dahin und rannte ihrem eigenen Herrn mit solcher Kraft zwischen die Beine, daß er der Länge nach hinfiel. Dann lief sie, gefolgt von ihren drei anderen Sprößlingen, in den Spuren Karl Müllers weiter. Als Schmidt sich auf so sonderbare Weise von dem Angriff befreit sah, zögerte er nicht lange, sondern lief auf den am Boden liegenden Bauern zu, band ihm mit den Hosenträgern die Hände und zwang ihn mit Kolbenstößen voran zu gehen. Die Flinte des Franktireurs nahm er mit sich. Der Knabe war nirgends mehr zu sehen.

Unterdessen war durch gemeinsame Arbeit der Zurückgebliebenen der Kaffee fertig geworden und das Feuer unter dem großen Feldkessel in Gang gebracht. Nun konnte das Fleisch kommen. Da, was war das? Gewehrfeuer! Ach, wahrscheinlich sollten die Schweine auf diese Weise getötet werden. Aber nun, nochmals und dann ein dritter Schuß!

Sollten die beiden in einen Hinterhalt geraten sein?! Zwei Menschenleben gegen die Erbeutung zweier Schweine! Die wären doch zu teuer erkauft. Bange Sorge bemächtigte sich der Harrenden. Aber auf einmal löste sie sich in einer dröhnenden Lachsalve auf.

Es war auch ein zu komisches Bild: Karl Müller, in tollen Sprüngen, unter stetem Umblicken nach Verfolgern, kam daher gerannt, so rasch ihn seine wunden Füße trugen, unter jedem Arm ein rosiges Ferkel. Und als Verfolger hinter ihm die wütend schnaufende Muttersau und in kurzem Zuckeltrab die andern drei Ferkel. Kaum hatte man das wütende Schwein abgewehrt, als sich ein anderer Zug daherbewegte: Fritz Schmidt mit seinem Gefangenen.

Nun sah man, daß diese Schweinejagd doch gefährlicher gewesen, als man gedacht hatte. Die beiden Eroberer erholten sich beim duftenden Mokka von ihren Anstrengungen, während die andern die beiden kleinen Schweine kunstgerecht zu Kochfleisch verarbeiteten. Dann setzte sich die Gulaschkanone mit ihrem ausgeruhten Rößlein wieder in Trab und erschien am Abend zu rechter Zeit bei ihrem Truppenteil, freudig bewundert von den Soldaten, und manche Lachsalve erhob sich bei der Erzählung von dieser Schweinejagd, bei der man sogar einen Gefangenen erbeutet hatte.

Belfort — Mülhausen.

Wir lassen sie nicht durch!
So hat es einst geklungen.
Und was wir kühn gewollt,
Ist herrlich uns gelungen.
So klang es einst mit Macht
Vor Belforts Felsenmauern.
Und jener Schlachtruf wird
In Ewigkeiten dauern.

Wir lassen sie nicht durch!
So klang es heute wieder.
Durchs ganze Vaterland
Ertönen Siegeslieder.
Des Feindes Macht zerbrach,
Sein Kriegsruhm ging in Scherben,
Und deutscher Heldenmut
Bracht' Tod ihm und Verderben.

Wir lassen sie nicht durch!
So wird es weiter klingen,
Und aller Feinde Macht
Wird nimmer uns bezwingen.
Nun danket alle Gott,
Mit Herz und Mund und Händen.
Der uns den Sieg verlieh'n,
Läßt glücklich uns vollenden.

Adolf Sendele, Heidelberg.

Leset die „Abendpost".

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Allen Lesern, die während des Sommers einen längeren oder kürzeren Landaufenthalt nehmen wollen, wird die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ durch die Post zugesendet werden, wenn sie uns ihre Adresse mitteilen und die Kosten im Voraus einsenden (auch in 2c-Marken). Diese stellen sich für die „Abendpost“ auf 25 Cents, für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ auf 35 Cents den Monat. Adressirt:

The Abendpost Co.,
Cirkulations-Abteilung,
223—225 West Washington Straße.

Wann wird der Krieg enden?

Wie lange wird der Krieg noch dauern? Wie oft hört man diese Frage und wie unmöglich war bis zur Stunde die Beantwortung! Alle menschlichen Vorausberechnungen leiden an der Unzuverlässigkeit der Voraussetzungen, auf die sich Berechnungen stützen müssen. Bis zur Stunde konnten die Kriegführenden ihre Stärke wie ihre Hilfsquellen geheim gehalten, was ihnen durch die Zensur der Presse bedeutend erleichtert wird. Um so auffälliger erscheint es, daß die Briten neuerdings ihre Schwächen bis auf die Knochen entblößen und die Britenfreunde sich vergeblich die Frage zu beantworten versuchen: Wozu? Warum? Was soll es bedeuten? Es ist unerhört in der Geschichte der Kriege, daß einer der Kriegführenden, der zu Beginn des Krieges gar noch den schnellen Zusammenbruch des preußischen Militarismus mit größter Bestimmtheit vorausberechnete, und dessen beide Alliirte sich zu Weihnachten 1914 einander vor dem Kaiserschloß in Berlin zu umarmen gedachten — Kosak und Zuave, die Kämpfer für Demokratie und Zivilisation — seine ganze Schwäche, die erbärmlichste, lähmende Impotenz entblößte. Das war noch nicht da! Es scheint wahnsinnig dumm und man kann es doch nicht Dummheit nennen! Dieselben Briten, die ihren ganzen Wortreichtum aufwandten, um die Welt mit Nachrichten zu versorgen, die einmal dem Kulturhistoriker die wertvollsten Anhalte, Beweise für die Berechtigung der Napoleonischen Bezeichnung „des perfiden Albions“ liefern werden — diese Briten legen ihre Karten so offen hin, daß ihre Feinde darnach spielen können?! Das ist unmöglich! Man muß sich auf einen Trick gefaßt machen, der an den rechten Stellen wohl auch schon als solcher erkannt ist. Immerhin, was mag die Lenker des Britenreiches zu der Taktik veranlassen? Sollte das Gewissen angefangen haben, zu schlagen? Haben Balfour und Bonar Law im Verein mit dem Walliser George und dem „parteilosen Soldaten“ Kitchener ausgefunden, daß es besser sei, dem Volke die schlimmste Wahrheit zu enthüllen, als um Krone und Weltmacht zu spielen? Es ist kaum möglich, daß die neuen Dirigenten in dem Koalitionskabinet sich der Dummheit vermählen und hoffen konnten, mit ihrer Offenheit die Deutschen in Sicherheit zu wiegen. Wenn das Fallenstellen zur Kunst der Kriegführung gehört, so gehört doch auch das Umgehen der Fallen zu den häufigen Erscheinungen namentlich auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Hindenburg hat das erwiesen.

* * *

Es mutet an, wie Stimmen aus der Unterwelt oder wie die Stimme des Johannes in der Wüste. Der rauhbeinige Kitchener geht in die Volksversammlung und hofft, daß sein Ruf nach mehr Mannschaften in allen Zungen, auch indischen, arabischen u. s. w. gepredigt werde. Die Bitten Kitcheners sollen aufsteigen gegen den Himmel und von den Winden getragen in den weiten Ebenen Indiens, im Sudan, im afrikanischen Freistaat niederfallen: Helft England! „The Empire is in danger!“ Viel Logik liegt nicht drin. Vor Wochen noch waren Freiwillige in Menge da! Kitchener selbst prophezeite, daß der Krieg eigentlich erst am 1. Mai 1915 losgehen werde; er versicherte im Parlament, daß er an dem Tag eine Armee von einer Million ins Feld stellen könne. Später soll er die Zahl auf zwei Millionen erhöht haben. Heute steigt er herab in die Volksversammlung und fleht und bittet, droht und flucht, bramarbasirt und kajolirt: „Gebt mir mehr Leute!“ Vor zwei Wochen ward die ganze Welt alarmirt: England hat weder Waffen, noch Uniformen, weder Kleinmunition noch schwere. Gestern erklärte Kitchener: „Wir haben alles mit Ausnahme von Mannschaften. Aber wartet nur, wenn wir sie haben — dann zermalmen wir die Deutschen!“ Kitchener steht — und das ist's was Grey Augenleiden verursachte, was das Koalitionsministerium notwendig machte, vor der bitteren, aber undisputirbaren Tatsache, daß neun Zehntel seiner wirklich gedrillten Armee ins Gras beißen mußte, um die Deutschen von Calais abzuhalten. Seine Offiziere sind gefallen, schwer verwundet, seine stolzesten Regimenter sind schon zwei und drei Mal aufgerieben und nicht ein einziges hat mehr als 10 Prozent des ursprünglichen Bestandes der Mannschaft übrig behalten. England kann nicht so viele Leute ausbilden, wie nachgeschoben werden müssen. Eine verzweifelte Lage allerdings, und es scheint, daß man die neutrale Welt, namentlich Amerika, darauf aufmerksam machen will, daß das stolze Britannien am Sinken und wenn ihm nicht beigesprungen wird, unrettbar verloren ist. Einerlei was es beginnt, es kann Dinge nicht ungeschehen machen und statt mutig zu bekennen, daß es freventlich den Krieg angefacht hat und erklärt, daß es ihm mit seinen Verbündeten unter den obwaltenden Umständen nicht möglich ist, Deutschland wirtschaftlich, geschweige denn militärisch zu besiegen, türmt es Leichen hoch auf bis an die Spitze des Tower. Es macht Flandern zu einem einzigen großen Friedhof und wird in Jahrzehnten keine Armee mehr auf die Beine bringen, es sei denn, es führt die allgemeine Wehrpflicht ein.

* * *

Verwegenheit rächt sich! Während Kitchener klagt, daß die jungen Landarbeiter und Bauernsöhne sich bisher den Reihen Kitcheners ferngehalten, will er — der Draufgänger — doch nicht grob und ungerecht sein, weil er weiß, daß „sie mit Erntearbeit überreichlich zu tun haben“. Selbst im schlimmsten findet der Fromme seinen Trost. Nach der Ernte aber erwartet Kitchener die Bauernjungen in den Trainingkamps — perhaps. Und nun prophezeit er weiter: Der Krieg dauert mindestens drei Jahre! Ist das möglich? Der Krieg im Westen ist zum stehenden geworden. Nicht wie eine Mauer, sondern wie ein Eisenwall stehen die Deutschen im Westen und wie die erste englische Armee schon zwei- bis dreimal ersetzt werden mußte, so wird sie bis übers Jahr noch drei- bis viermal ersetzt werden müssen. Dasselbe trifft auf die Franzosen zu.

Es fallen auch Deutsche, aber es wird bei den deutschen Heerführern auf äußerste Schonung des Menschenmaterials gesehen; wozu haben sie denn ihre überlegene Artillerie? Die Deutschen sind im Westen soweit, wie sie haben kommen wollen. Sie können ihre Mannschaften jetzt schonen. Der Feind dagegen m u ß darauf hinarbeiten, die Deutschen aus dem Lande hinauszuwerfen. In diesem fruchtlosen Bemühen reibt er sich auf und wird in einem Jahre relativ noch schwächer sein als er heute ist, und in zwei Jahren wieder schwächer, als er über's Jahr sein wird. Seine Fabrikation wird nicht Schritt halten können mit dem Verbrauch von Waffen und Munition. Da allerdings erscheint Amerika als Retter. „Unsere“ Industrie — eine ganz neue — richtet sich darauf ein, alles zu liefern; sie ging über zur Kriegsindustrie. Das ist die große Hoffnung der Alliirten und darauf stützen sie ihre Behauptung, daß der Krieg zwei bis drei Jahre dauern werde. Neue Mannschaften können Rußland, Frankreich, England und Italien so viel aufbringen, wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, aber nicht die Ausstattung, die Nahrung und die Munition. Deswegen die verzweifelten Anstrengungen, die noch neutralen Länder mit ihren Industriemöglichkeiten und ihren Naturschätzen auf die Seite der Alliirten zu bringen, was ihnen ja tatsächlich mit Amerika, das ihnen sein Kapital und seine Industrie zur Verfügung stellte, schon zum Teil gelungen ist. Es fragt sich nur, wie lange noch, bezw. ob der Neutralitäts-Mantel noch ganz fallen soll.

* * *

Die Not, die England so freimütig zu erkennen gibt, soll uns rühren. Die dem Britenreiche drohende Gefahr der Vernichtung soll den Neutralen, namentlich den Blutsverwandten, klar gemacht werden. Die russische Siegeszuversicht wird in Warschau zerschellen. Frankreich hat nur noch einen Pfeil im Köcher — die neue Armee, die es zur Zeit ausbildet; sie besteht aus früher Zurückgewiesenen, dann aber aus englischen Rekruten, die massenhaft nach Frankreich gesandt werden, und aus den letzten französischen Aufgeboten: eine Armee, die sich noch so sehr wehren mag, die aber dennoch dem Untergang geweiht ist. Das lehrt die Kriegsgeschichte aller Zeiten. Was die Elite der Armeen nicht zu leisten vermochte, kann auch der schäbige Rest nicht fertig bringen.

Auch wissen Russen, Franzosen und Engländer bereits, nach einem Monat bangen Hoffens, daß Italiens „Hilfe“ eine problematische ist. Kein Zeichen siegessicherer Stoßkraft hat es nach 5 Wochen Krieg erkennen lassen. Nun die letzte Hoffnung: Amerika! Wenn dieses Geld und Munition liefert und die deutschen Unterseeboote in die deutschen Häfen zurückbannen kann, dann haben sie neue Hoffnung — und wenn's Jahre nimmt, die „Barbaren“ zu bezwingen, sie hoffen's, zu vollenden — mit Gottes und Yankees Hilfe.

. . . . Nein, der Krieg ist noch nicht zu Ende. Jetzt fängt er erst an, „sich zu zahlen“ und das ist eine gefährliche Entdeckung! A thing what pays will not be given up so easy!

Ob ihnen die werden wird? Kaum! Indessen — der Krieg ist noch nicht zu Ende und kühn ist, der es wagen will, einen Zeitpunkt für seinen Schluß zu nennen.

Der Einfluß des Krieges auf unser Wetter.

Seit vielen Monaten leben wir bereits unter abnormalen Witterungsverhältnissen. Nach einem Winter, der dank der Unbeständigkeit der Temperatur- und Luftdruckverhältnisse auf einem beträchtlichen Teile der nördlichen Erdhälfte in den Annalen der Wetterkunde unvergessen bleiben wird, setzte plötzlich unerwartet früh ein Vorfrühling mit Sommerhitze ein, nur um nach Monatsfrist wieder einer kalten Periode Platz zu machen, die sich bis weit in den Juni hineinzog und allem Anschein nach auch jetzt noch nicht einmal als abgeschlossen zu betrachten ist, obwohl wir dem Kalender nach kaum noch vierzehn Tage von der Periode der Hundstage entfernt sind. Während wir in anderen Jahren um diese Zeit schon längst in Tropenglut und Backofenhitze zu schmoren gewöhnt sind, wagt man es heuer noch kaum, die Winterkleider einzumotten, da man nicht sicher ist, ob man sie nicht am nächsten Tage wieder hervorsuchen muß und dann einen verdächtigen Kamphergeruch um sich verbreitet, und fröstelnd deckt man nächtlicher Weile das frierende Gebein mit wärmenden Hüllen, die man sonst im Mai schon scheel anzusehen pflegte.

Es ist ein undankbares Beginnen, den Gründen für diese Abnormität der Atmosphäre nachzuspüren. Die metereologische Wissenschaft hat zwar in den letzten Jahrzehnten Riesenfortschritte gemacht und mittels Luftschiffe, Flugzeuge und Drachen der Lufthülle viele Geheimnisse entlockt; aber etwas Geheimnißvolles ist diese doch immer noch geblieben. Es ist bisher nur gelungen, das Deckblatt ihres versiegelten Buches etwas zu lüften. Sein eigentlicher Inhalt: die Gesetze, welche der Luftbewegung ihre Bahnen vorschreiben, ist ihr zum großen Teil bislang verborgen geblieben. In Gebieten gleichförmiger Erdoberfläche gelang es der Wetterkunde allerdings mit einigem Erfolge, gewisse Regeln für die Vorankündigung des Wetters aufzustellen, welche sich für die Landwirtschaft von unschätzbarer Bedeutung erwiesen haben. Bevor der Landmann heutzutage Heu macht, erkundigt er sich bei der nächsten Poststation, ob ihm nicht trotz des blauen Himmels über ihm in den nächsten Tagen ein Regen droht, und gar manche Heuernte wurde dank der Arbeit der metereologischen Stationen sicher und rechtzeitig unter Dach und Fach gebracht. Und für die Seeschiffahrt ist die Existenz der Wetterstationen gleichfalls ein Segen. Seit sie ihre Tätigkeit aufnahmen, hat sich die Zahl der Zyklonopfer stark vermindert.

Im Uebrigen aber steckt die metereologische Wissenschaft noch in ihren Kinderschuhen und über die Gesetze, welche den Luftraum regieren, bestehen zahlreiche sich gegenseitig befehdende Theorien. Daß solche Gesetze vorhanden sind, daß im Luftreiche keine Anarchie herrscht, müssen wir aus der Ordnung auf anderen Naturgebieten schließen, lehren uns auch gewisse Tatsachen, vor denen es kein Entrinnen gibt. Die Gesetze selbst aufzufinden und durch ihr Verstehen den Menschen auch zum Gebieter der äußeren Erdhülle zu machen, dazu ist eben erst der Anfang gemacht worden. So sind auch die Gründe für die diesjährige Abnormität der Witterung nicht für uns erkennbar und wir können uns nur in Mutmaßungen über sie ergehen. Eine von diesen bringt die Abnormität mit den welterschütternden Vorgängen in der alten Welt in ursächlichen Zusammenhang.

Von superklugen Leuten mit einem mitleidigen Lächeln abgetan, ist die Theorie bei näherem Zusehen doch nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen. Die Wissenschaft beschäftigt sich schon seit langer Zeit mit ihr. Sie geht dabei von der nicht wegzuleugnenden Tatsache aus, daß die nun schon seit vielen Monaten ununterbrochen einander folgenden Detonationen der Geschütze, Maschinengewehre und Infanteriegewehre auf den verschiedenen ausgedehnten Kriegsschauplätzen die Atmosphäre in dauernde Unruhe versetzen, und diese soll sich in der beobachteten Abnormität wiederspiegeln. Man wende nicht ein, daß wir hier in Amerika fern vom Schuß sind und der Geschützdonner Europas unseren Sommer nicht beeinflussen könnte. Die Luftströmungen umkreisen den festen Erdkern in ständigen Bahnen und wenn diese Bahnen gestört werden oder die Luftmassen innerhalb ihrer durch die Naturgesetze festgelegten Strömungen schweren Erschütterungen ausgesetzt sind, müssen sich diese Störungen selbst auf sehr weite Entfernungen noch bemerkbar machen. Ein irgendwo in der Südsee vorkommendes Seebeben erzeugt Wellen, die viele Tausende von Meilen über den Ozean wandern und in fernen Erdteilen zerstörende Hochfluten verursachen. In viel stärkerem Maße wird sich eine empfindliche Störung der Luftmassen auch noch in weitester Ferne bemerkbar machen. Als bei großen Vulkanausbrüchen in Japan unendliche Massen feiner Staubteilchen in die Lüfte aufstiegen, umkreisten sie, wie man mit Leichtigkeit nachwies, den Erdball mehrere Male und ließen in Amerika wie in Europa ihre Spuren zurück.

Es ist eine viel beobachtete Tatsache, daß schweren vulkanischen Ausbrüchen, die doch auch eine starke Störung der Atmosphäre verursachen, fast regelmäßig gewaltige Platzregen folgen. Die Geschichtsschreiber sind auch schon längst auf den Einfluß aufmerksam geworden, den die starken Regengüsse zu Kriegszeiten auf das Schicksal der sich bekämpfenden Heere gehabt haben. Wurde längere Zeit mit Erbitterung in der gleichen Gegend gekämpft, so folgten der Schlacht, seit man sich der Artillerie beim Kampfe bedient, fast regelmäßig umfangreiche Niederschläge. In vielen Fällen veranlaßten diese ein Anschwellen der Flüsse und schufen dadurch ein Hinderniß für den Rückzug der geschlagenen Armee, das dieser zum Verhängniß wurde. Das Jahr 1813, das Jahr des deutschen Freiheitskrieges, zeichnete sich durch ein ähnliches abnormes Wetter aus wie die jetzige Zeit, und das rasche Anschwellen des Elsterflusses nach der mehrtägigen Völkerschlacht bei Leipzig besiegelte das Schicksal des französischen Heeres. Friedrich der Große trieb die Oesterreicher nach der Schlacht bei Leuthen über die Weistritz und alsdann in die wütende Neiße, die von plötzlichen Platzregen stark angeschwollen war und in deren Fluten viele Flüchtlinge ein feuchtes Grab fanden.

Auf der Theorie des Einflusses des Geschützdonners auf die unteren Teile der Atmosphäre beruht auch das Abfeuern von Böllern seitens der Winzer in manchen Teilen der Schweiz, sobald ein herannahendes Gewitter ihre Weinberge mit Hagelschlag bedroht, auf der gleichen Theorie das sogenannte Wetterläuten in vielen deutschen Gemeinden. Ihm liegt keine religiöse Idee zu Grunde, sondern die Erwartung, durch das Läuten der großen Kirchenglocken Wellen im Luftmeer erzeugen zu können, deren Gewalt groß genug ist, das drohende Unwetter zu vertreiben. Mag man diese Naivität auch belächeln: die theoretische Möglichkeit, das leicht bewegliche Luftmeer durch Erschütterungen von der festen Erde aus zu beeinflussen, ist unbedingt vorhanden. Warum sollten die monatelang ununterbrochen fortgesetzten Detonationen in Europa uns nicht den praktischen Beweis für die Ausführbarkeit der Theorie erbringen? Man ist schon über ganz andere, anfangs unglaublich scheinende Theorien mit einem faulen Witz zur Tagesordnung übergegangen. Man denke dabei nur an das Durchfliegen der Lüfte mit einem Apparat, der ohne Bemannung schon schwerer als das Medium, in dem er sich fortbewegt, ist. Wie hat man seiner Zeit über die ersten unglücklich verlaufenen Versuche in dieser Richtung gelacht oder über das Bemühen um die Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes! Und heute sind beide Ziele menschlichen Ehrgeizes erreicht. Es ist durchaus nicht so unmöglich, daß die nördliche Erdhälfte ihr elendes Sommerwetter dem verhängnißvollen Kanonendonner in Europa zu verdanken hat, und die Beobachtungen, die man während des Krieges auf den metereologischen Beobachtungsstationen sicherlich anstellen dürfte, werden vielleicht noch einmal die Grundlage zu einem gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Wetterkunde abgeben.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet:

Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Erok (nordwestlich des Kilimandscharo) den Engländern 57 Reittiere abgenommen, ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganjikasee gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurden erbeutet. Am 9. März hatte östlich Schirati am Viktoriasee eine Abteilung der Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns von Harthausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter eine Europäerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach elfstündigem Gefecht zurück. Deutscherseits ein Toter, zwei Leichtverwundete, zwei Vermißte. Am 23. März wurde die auf englisches Gebiet in Tayeta (südöstlich des Kilimandscharo) stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Askari-Kompagnien angegriffen, die sich bis auf 250 Meter heranarbeiteteten, dann aber in kurzem Gegenangriff geschlagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Helioapparat und ein Auto wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Europäern, drei Askari tot; beim Gegner zehn Tote, ein Gefangener. Das englische Pressebüro brachte unterm 7. d. M. einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nyassaland (Zentralafrika) über eine Unternehmung gegen den am Nyassa-See gelegenen Sphinxhafen. In dem Bericht hieß es:

„Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter Kommandeur Dennistoun, unterstützt von einer Landungstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der Kings African Rifles, Sphinxhafen an. Nach einem Bombardement vom See aus und einem Angriff der schwarzen englischen Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre und Munition und einige Kriegsgeräte. „Hermann von Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite gab es einen Verwundeten.“

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Heldentaten zu berichten, dann erfindet man eben welche, so auch diese vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen einen „markirten Feind“ bezeichnen könnte — denn irgendwelche deutschen Streitkräfte, seien es Schutz- oder Polizeitruppe oder gar Europäer, können in Sphinxhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebenso wenig wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachfolgendes gesagt: Sphinxhafen ist eine Bucht am Ostufer des Nyassasees, die wegen des Holzreichtums der Umgebung als Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Hermann von Wissmann“ diente. Ebendort befindet sich auch die Helling, auf welcher der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Hütten für die Holzfäller und einige Wachmannschaften befindet sich keine Ansiedlung am Platze. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 13. August v. J. der zur Ausbesserung auf der Helling liegende deutsche Dampfer von dem armirten englischen Regierungsdampfer überrascht. Kapitän und Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschine unbrauchbar gemacht — anscheinend ist nun dieses Wrack des „Hermann von Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie denn mit großem Aufwand an Kräften zu seiner völligen Zerstörung aus. Auf die ersten Schüsse hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, so daß die Engländer ungestört landen und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, daß „die Wiedereinschiffung der Landungstruppen erfolgreich durchgeführt“ wurde. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nyassaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

Zur Gründung

einer Deutsch-Amerikanischen wirtschaftlichen Vereinigung.

!Ein Weckruf!

An das Deutschtum in Amerika und alle loyalen Amerikaner von

F. F. Matenaers.

Ein Jeder sollte diese tief durchdachte Broschüre lesen und zur Verwirklichung des überaus praktischen Gedankens beitragen. 32 Seiten. **Preis 10c.** Für Propagandazwecke 100 Exemplare für $7.50.

Zu beziehen durch den Buchhandel sowie vom Verlag

A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Avenue)
CHICAGO

Todesanzeige.

SCHWABEN-VEREIN

Dem Verein zur Nachricht, daß Mitglied

Albert Krueger

gestorben ist. Die Beerdigung erfolgt am Montag, den 12. Juli, 2 Uhr Nachmittags, von Grein's Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach dem Graceland Friedhof. Anmeldungen für Sitze nimmt der Sekretär entgegen. Abfahrt vom Vereinslokal, 820 N. Clark Str., 1:30 Nachm.

Fritz W. Heß, Präsident.
H. Hieber, Sekretär.
Telephone: Wellington 2969.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein viel geliebter Gatte und unser guter Vater

Peter Fuhs

am 8. Juli im Alter von 62 Jahren und 8 Monaten und 10 Tagen, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Juli, vom Trauerhause, 3900 West North Ave., Morgens 9 Uhr 30 Min., nach der St. Philomena-Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Fuhs, geb. Jurs, Gattin.
Peter H. und Anton Fuhs, Kinder.
John Jurs, Schwager.
Helen und Robert Fuhs, Enkelkinder.
Mitglied der St. Hubert Court Nr. 45, C. O. F., und Humboldt Tent Nr. 26, K. O. T. M.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Lorenz

im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 12. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 3621 Greenview Ave., per Automobiles nach dem Oak Ridge Friedhofe. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Lorenz und Marie Hertwig, Kinder.
Paul Hertwig und Ella Lorenz, Schwiegersohn und Schwiegertochter, nebst Enkelkindern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere liebe Tochter und Schwester

Annie Sill

im Alter von 28 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Juli 1915, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 4880 N. Kilpatrick Ave., mit Kutschen nach Montrose. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Sill, Gatte.
Frau Dora Binder, Mutter.
Frau Elsie Brack, Rose, Dorothy, August, George, Harry und William, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter, Schwester und Gattin

Frau Albert Geib

Freitag, den 9. Juli, sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Juli, Vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, 2309 Greenview Ave., nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albert Geib, Gatte.
Karl Ritt und Franziska Ritt, Eltern.
Louise Whalen, Schwester.
Heinrich, Karl, Otto, Anton, Eduard, Brüder.

Todesanzeige.

Die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Rosa Voegtle

am Samstag, 10. Juli, im Alter von 78 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Juli, 9 Uhr Vorm., von 1646 N. Washtenaw Avenue aus nach der St. Aloysius-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph, Engelbert, Matthias, Rosie, Kinder.
Geo. Heidman, Schwiegersohn.
Maria Voegtle, Schwiegertochter.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Katharina Ritt

am Freitag, den 9. Juli, Abends um 10 Uhr, im Alter von 26 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Juli, vom Trauerhause, 2309 Greenview Ave., um 9:30 Uhr Morgens, nach der St. Alphonsus Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa, Otto, Anton, Edward, Heinrich und Karl, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Albert Krüger

im Alter von 62 Jahren nach kurzem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 12. Juli, um 2 Uhr Nachm., von Greins Kapelle, 1723 Larrabee Str., nach dem Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Bachstein, Schwägerin.
Joseph und Anton, Neffen.

Weltkrieg und Völkerrecht

Eine Anklage gegen die Kriegführung des Dreiverbandes, von Dr. Müller, 378 Seiten stark, gebunden............ **$2.00**

Dieses hochinteressante Werk enthält eine Aufzählung von tatsächlichen Verletzungen des Völkerrechts von Seiten der Feinde Deutschlands und es ist die Pflicht eines jeden Deutschen und Deutsch-Amerikaners in dieser aufgeregten Zeit mit diesen Beweisen vertraut zu sein.

A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung.
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Graf Ferdinand von Zeppelin
Ein Mann der Tat, von A. Voemel, 146 Seiten, mit zahlreichen Beilagen, geb., Preis 1.20.

Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Ernestine Schreiber

am 10. Juli, um 7:35 Morgens, nach langem Leiden entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag um 1:30 vom Trauerhause, 5343 Foster Avenue, nach der deutschen Congregational Kirche, Jefferson und von dort mit Kutschen nach dem Montrose Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Schreiber, Gatte.
Frau George Schröder, Frau Fred Darms, Töchter.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsergeliebter Gatte und Vater

Frederick Kitzelman

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 3138 Normal Ave., von dort mit Autos nach dem Elmwood-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Kitzelman geborene Herforth, Gattin.
Martha, Gustav, Emma, Karoline, Joan und William Kitzelman, Geschwister.

Zur Erinnerung

An unseren liebsten Sohn

Franky Bertleff,

welcher heute vor 2 Jahren, am 11. Juli, gestorben ist.

Ob Erde dich und Blumen decken,
Dein treues Bild bleibt ewig wach,
Niemals kehrst du zu uns wieder,
Drum weinen wir dir nach.
Doch einst schlägt die schöne Stunde,
Wo wir froh uns wiedersehen.

Gewidmet von Eltern und Geschwistern
Charles und Sarah Bertleff.

Zur Erinnerung.

In wehmütiger Erinnerung gedenken wir heute an dem Todestage unseres geliebten Gatten und Vaters

Christian Jung,

der heute vor einem Jahr, am 11. Juli, nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Heute ist ein Jahr verflossen,
Seit die Augen Du geschlossen,
Vater, wir allein nur wissen
Wie wir Alle Dich vermissen.
Ruhe sanft!

Elisabeth Jung, Gattin, nebst Familie.

Zur Erinnerung.

Mit wehmütigem Herzen gedenken wir des Todestages unseres lieben und unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Willy Riendorf,

welcher am 11. Juli 1914 gestorben ist.

Kaum achtzehnjährig,
In der Blütezeit der Jugend,
Riß der Tod den Faden ab,
Aber ed'le Tugend
Schmückt dein frühes Grab.

Gewidmet von den trauernden
Eltern und Geschwister.

Danksagung.

Allen Freunden und Mitgliedern der evang. Johannes- und Zions-Gemeinden, den Pastoren Alfred Meyer, G. J. Lambrecht, C. A. Koenig, A. Niedergesäß, H. Wolf, H. Stamer, W. Grotefeld, Dr. D. Irion, J. Kircher sowie der Sängerin sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank für die große Teilnahme, die uns bei dem Begräbniß unseres lieben Gatten u. Vaters erwiesen wurde.

Pastor Philipp Klein
Die Familie.

Danksagung.

Für das hochherzige Geschenk von fünfundzwanzighundert Dollars erstattet hiermit das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses dem verehrlichen Komite des Mai-Festes, abgehalten im Bismarck-Garten, seinen herzlichsten Dank.

John Baur, Sekretär.

Leichenbestatter.
Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd und Randolph Str. Tel. Central 368.

Memorial Park Cemetery

(„non-sectarian“)

ist der schöne, neue Park Friedhof, wo Grabstätten zu günstigen und liberalen Bedingungen gekauft werden können. Lots in Friedhöfen steigen im Preise, wie jeder andere Chicago Grundbesitz, sind übertragbar, und können wieder verkauft werden, falls die Grabstätte von dem Eigentümer oder dessen Familie nicht benutzt werden kann. — Falls Sie sich dafür interessiren, senden Sie untenstehenden Koupon für weitere Information ein:

Coupon.
Telephones: Evanston 4266, Central 8330, 8331
Central Cemetery Co. of Illinois
701—704 Marquette Bldg.,
Chicago, Ill.
Bitte senden Sie mir, ohne weitere Verpflichtung meinerseits, Ihren Katalog und Ihre Preise für Grabstätten im Memorial Park Cemetery.
Name..............................
Adresse..............................

Waldheim.

Einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. — Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill.; Telephon: Austin 796, Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Riverview

WESTERN, BELMONT, CLYBOURN AVES. — ROSCOE BLVD

Heute Abend um 8 — **RAD-RENNEN**
15 Rennen — 50 Fahrer
Motor-Wett-Fahrten, Springen
SEHT LAWSON — LAWRENCE, CAVANAGH — ROOT, RYAN — McLEAN
Spezielle Preise, 25c und 50c einschließlich Eintritt zum Park.
Die grosse SHOW — Wasser-Circus. Spectacular Production der neuen „The Islanders“. Wasser-Pantomime.
Beginn 16. Juli — Thearle Pain's Feuerwerk Panama Kanal.
Heute: Deutsches Sozialistenpiknik

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

White City

CHICAGO'S BRIGHTEST SPOT

„Beantwortet die ewige Frage: Wo soll ich heute Abend hingehen?“
Movies frei im Freien. 5000 Sitze frei.
Beste Tanzmusik in der Stadt — Joan Sawyers Orchester.
Unsere vielen neuen Vorführungen und Amusements
Aufregende Fahrten — The Speed King Ride of America — The Racing Coaster
Mitt. Sam. — Kinder-Tag — Frei
Gerhards Feuer-Karneval
„PANAMA“ — $1000 prächtiges Feuerwerk
Die letzten Male heute Abend — 5000 Sitze zu 25c

Großes Piknik und Preiskegeln

arrangirt von der Bakers und Confectioners Union No 2.

20. Stiftungs-Fest und Piknik

verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet von den ... Logen des Unabhängigen Orden d. Ehre

Deutscher Unterstützungsbund

veranstaltet am Sonntag, den 25. Juli, 1 Uhr Nachm., das Zweite Sommerfest

35. Jahres-Piknik

verbunden mit Preiskegeln, veranstaltet vom Deutschen Fleischer-Gesellen Unterstütz.-Verein

Einladung an die Mitglieder des Schiller Frauen-Verein — Empfang und Unterhaltung

Tyroler und Vorarlberger Kranken-Unterst.-Verein

Piknik verschoben

Zweites diesjähr. Piknik

veranstaltet vom Berliner Vergnügungs-Verein

Grosses Piknik

veranstaltet vom Gegenseit. Unterstützungsverein 17. Sektion

Vortrag

Otto Wiesinger aus Schanghai (China)
Donnerstag, den 15. Juli, in der Wicker Park Halle, 2040 West North Avenue.

Hoerbers Halle

2134 Blue Island Ave.
Samstag und Sonntag, 17. und 18. Juli, Abends 8 Uhr
Europ. Kriegs-Wandelbilder

Powers Lake, Wisconsin.
Rolfhe's Hotel „Freundesruh“

Meine Arbeit im Reinigen ... ist bekannt.
PHONE DEHMLOW LAKE VIEW 1388
Dehmlow
2906-08 Broadway

Blinddarm-Entzündung
Pepto Prune Lax

Für Musikfreunde.

Botho Siegwart stirbt den Heldentod. — Eine neue Klaviatur. — Zum 60. Geburtstage Kurt Boecks. — Der Berliner Volkschor. — Friedrich Glasenapp gestorben. — Londoner Musiker streiken gegen Wagner. — Abschiedsfeier für Alfred Hertz. — Skrjabins Wesensart.

Ein Sohn des Fürsten Eulenburg, der als Komponist bekannte Botho Siegwart, von dessen Verwundung gemeldet wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Seine Tonschöpfungen fanden auch bei der ernsten Kritik Beachtung. Siegwarts letztes Werk, die Oper „Die Lieder des Euripides", ist vom Hoftheater in Stuttgart zur Aufführung angenommen worden. Der Verstorbene war mit der bekannten Konzertsängerin Helene Stägemann verheiratet.

* * *

Willy v. Moellendorff, der zuzeit in Neuenahr lebende Komponist, hat vor Jahresfrist ein Klavier mit Vierteltönen hergestellt, das gewissen revolutionirenden Tendenzen der modernen Musiktheorie eine praktische Basis schaffen will. Jetzt hat seine Erfindung unter dem Titel „Klaviatur für ein Tasteninstrument mit Vierteltönen" das deutsche Reichspatent erhalten. Herr v. Moellendorff gedenkt im Herbst nach Berlin zu kommen, und dann wird sich in hoffentlich friedlicheren Zeiten die Gelegenheit finden, auf Wesen und Bedeutung seiner Klaviatur näher einzugehen.

* * *

Kurt Boeck, der Asienforscher und Hofschauspieler, der im Weißen Hirsch bei Dresden die wohlverdiente Ruhe genießt, konnte kürzlich den sechzigsten Geburtstag begehen. Er stammt aus Oberschlesien, wo sein Vater Hüttenwerksbesitzer war, studirte in Zürich, Berlin und Göttingen und wurde nach der philosophischen Doktorpromotion 1880 in Dresden königlich sächsischer Hofschauspieler und Lehrer der Schauspielkunst am Konservatorium für Musik. Nach 5 Jahren erhielt er einen Ruf an das Kasseler Hoftheater und blieb dort bis 1887. Dann unternahm er zahlreiche Weltreisen, darunter fünf Forschungsreisen nach Asien, die ihn nach Indien, Persien, Nepal, China, Japan, Sibirien und dem Kaukasus führten. Ueber seine Reisen hat er zahlreiche Artikel in illustrirten Zeitschriften und in selbständigen Werken veröffentlicht. Auch Bühnenwerke hat er verfaßt, darunter das Schauspiel „Indische Liebe" und den Schwank „Die japanische Mumie".

* * *

Dem 11. Jahresbericht des von Dr. Ernst Zander geleiteten Berliner Volkschors ist zu entnehmen, daß trotz der Hemmungen, die der Krieg verursachte, die Tätigkeit der Vereinigung wenigstens in geringerem Umfang aufrecht erhalten werden konnte. Daneben hat man bereits mit der Vorbereitung für das nächste Jahr begonnen. Im Frühjahr hat der Chor zum ersten Male eine größere Anzahl der a capella-Chöre alter und neuer Meister einüben können, mit denen das neue Konzertjahr im Herbst eröffnet werden soll. Alsdann wird der Chor sich wiederum einem größeren Werke zuwenden können, das am Bußtag in der Volksbühne zur Aufführung gelangen soll, Liszts Legende von der heiligen Elisabeth. Für den Karfreitag des kommenden Jahres ist ein zweites großes Chorkonzert geplant. Erwähnt sei noch, daß die Chorbibliothek vergrößert wurde und der Reisefonds eine bescheidene Vermehrung erfuhr.

* * *

Friedrich Glasenapp ist in seiner Geburtsstadt Riga gestorben. Er hatte so ziemlich sein ganzes Leben dem Dienste Wagners gewidmet. Seine Wagner-Biographie ist die ausführlichste und umfangreichste, die wir besitzen; er ergänzte sie durch sein Wagner-Lexikon und manche, in den Bayreuther Blättern erschienene Einzelaufsätze. Glasenapp war am 3. Oktober 1847 geboren.

* * *

In London macht der Untergang der „Lusitania" ganz unerwartete Eindrücke: die Musiker eines Londoner Orchesters weigerten sich kürzlich, das Wagner'sche „Siegfried Idyll" zu spielen, trotzdem es auf dem Programm stand. Nun ist es aber doch ausgemacht, daß Wagner und sein Wagner'sche „Siegfried-Idyll" zu der Torpedirung jenes Riesenschiffes zu tun haben, als der unvergleichliche Churchill, der jenen Hilfskreuzer verbotene Dinge tun ließ und dann nicht einmal dafür sorgte, ihn auf seinen verbotenen Wegen zu schützen, trotzdem ihn der böse Feind Deutschland gewarnt hatte. Verständlich wäre der Streik der Londoner Orchestermitglieder also nur, wenn Churchill, als begeisterter Wagnerfreund bekannt, im Konzert anwesend gewesen wäre. Dann hätte es Sinn gehabt, ihm den Genuß der Wagnerschen Idylle vorzuenthalten. Aber eine Katastrophe an dem unsterblichen Wagner rächen zu wollen, für die einzig und allein der sehr vergängliche Chef der britischen Admiralität die moralische Verantwortung trägt, ist — kindisch. Jedenfalls ist es ein bedenkliches Zeichen der Zeit, daß die Engländer nun auch schon anfangen, bei schweren Kriegsverlusten hysterisch zu werden. Ein Zeichen moralischer Widerstandskraft und eines klaren Kopfes ist es jedenfalls nicht.

* * *

Alfred Hertz, der dreizehn Jahre lang dem New Yorker Metropolitan Opernhause als Kapellmeister der deutschen Opernabteilung angehört hat, verabschiedete sich von den New Yorkern mit einer Vorstellung des „Rosenkavaliers" und wurde in wahrhaft überschwenglicher Weise durch unzählige Hervorrufe, Reden und Liebesgaben gefeiert. Daran aber schloß sich eine mehr private Abschiedsfeier in einem großen öffentlichen Speisehause, bei der sich besonders die Künstler vom deutschen Teil der Metropolitan Oper um den Scheidenden schaarten. Und bei dieser Gelegenheit gab es, nach dem Bericht des deutschen New Yorker „Herold", auch noch eine politische Demonstration. Hier ist der Bericht: „Da spielte das Orchester des Kaiserhofes die bekannte Weise „Tipperary", und — wie immer am Rialto (so wird beim Künstlervölkchen ein Teil des Broadway genannt) — sang ein großer Teil der Gäste dies Liedchen mit. Aber für die deutschen Künstler war dies Lied Tommy Atkins' das Signal, nun auch das Spielen von „Deutschland, Deutschland über Alles" zu verlangen. Und als der Herr Kapellmeister des Hausorchesters verlegen die Achseln zuckte, da rief man den Geschäftsführer herbei, und Frau Ober brachte ihm mit der ihr angeborenen Liebenswürdigkeit und Energie dieses gerechte Verlangen vor. Aber auch der Geschäftsführer hatte seine „Bedenken". Bedenken, wenn sich eine Opern-Diva etwas in das schöne Köpfchen setzt? Selbstverständlich mußte sich schließlich der ängstliche Herr dazu entschließen, das patriotische deutsche Lied vom Orchester anstimmen zu lassen. Und sowie die ersten Töne erschallten, da ereignete sich etwas, das der prächtige Kaiserhof noch nie erlebt hatte. Frau Ober begann, Herr Sembach fiel ein, und dann vereinigten sich mit ihnen die Stimmen aller anderen, Goritz und Weil, die Mattfeld und Frau Gadskis glockenheller Sopran! So herrlich ist sicherlich selten die berühmte deutsche Volksweise gesungen worden. Und als dann der zweite Vers angestimmt wurde, da sang schon jeder mit im dichtgefüllten Lokal. Und zum Schluß gab es einen Applaus, den man bis zum Times Square hören konnte." Am Times Square steht ja bekanntlich das Gebäude der deutschfeindlichen „Times".

* * *

Alexander Skrjabin, der russische Komponist, dessen von Chopin stark beeinflußte Klavierwerke seiner ersten Periode auch hier sehr viel gespielt werden, ist 43 Jahre alt gestorben. Sein musikalisches Glaubensbekenntniß hat mehrfache, zuletzt recht einschneidende Wandlungen durchgemacht. In Rußland nahm er während der letzten fünf Jahre eine führende Stellung ein; er hatte mehr und fanatischere Anhänger als Rachmaninoff, und je dünner von Jahr zu Jahr der Verehrerkreis Tschaikowskys dort wurde, desto weiter griff die Begeisterung für Skrjabin um sich. Skrjabin hatte sich ein eigenes System der Tonkunst konstruirt, das jedem, der sich ihm nicht willig ergab, exzentrisch erscheinen mußte, während seine Anhänger auf dessen zwingende Logik schworen. Es bestand aus einem Quartensystem: C, Fis, B, E, A, D hieß seine „Grundharmonie". Das Resultat war eine absolute Dissonanzen-Harmonie, oder richtiger Harmonisirung. In seinem „Prometheus" zum Beispiel gibt es überhaupt keine Konsonanz mehr, weshalb sich alle Leute mit einigermaßen konservativen Ohren einfach davor entsetzten und das Ganze für Unsinn erklärten. (Dieser „Prometheus" wurde kürzlich in New York von dem Russischen Orchester unter Altschuler zur Aufführung gebracht.) Seine Anhänger haben einen fremdartigen Reiz in dieser Komposition gefunden. Die nie gelöste Dissonanz, die Dissonanz als Selbstzweck ermüdet aber das Ohr noch geschwinder, als ununterbrochene Konsonanz. Auf alle Fälle war Skrjabin ein hochgesinnter Schwärmer, der von einer Allkunst träumte, die zugleich alle Sinnen- und Nerventätigkeit beschäftigt und den Menschen in eine sinnlich-übersinnliche Extase versetzt. Dieses Ziel schwebte ihm schon bei seinem „Poem d'extase" vor; sein „Prometheus" zog dann bereits das Licht (clavier a lumieres) mit heran, und am geplanten „Mysterium" sollte auch der Geruch eine Rolle spielen. Einem Manne, der solch verwegene Ziele mit solch unleugbar großem Können verfolgt, wird man nicht gerecht, wenn man sein Bemühen kurzweg als verrückt bezeichnet, aber auch nicht, wenn man ihn einfach ignorirt. Merkwürdig ist es, wie frei sich der spätere Skrjabin von Einflüssen anderer namhafter Komponisten gehalten hat. Er hat jahrelang in Paris und Brüssel und anderen Städten des Auslandes zugebracht, aber nicht im allerentferntesten hat zum Beispiel Debussys Art auf ihn abgefärbt. Ebenso wenig einer seiner russischen Kollegen, weder Mussorgsky noch Rimsky-Korsakoff. Er steht wie auf einer Insel, ganz für sich allein. Das ist um so merkwürdiger, weil er in seinen jüngeren Jahren geradezu sklavisch abhängig von Chopin gewesen war. Im persönlichen Verkehr war Skrjabin immer anregend, auch zum Widerspruch. Und wenn man jetzt sagt, daß er zu früh gestorben, so ist das sicherlich keine leere Phrase.

* * *

Die Stadt Baltimore erläßt ein Preisausschreiben für ein Lied auf Baltimore. Zunächst werden $250 in Gold für das beste Gedicht, welches Baltimore feiert und zur Vertonung geeignet ist, angeboten. Das Gedicht darf nicht länger als vier Strophen sein, und jede Strophe darf nicht weniger als vier und nicht mehr als acht Zeilen haben. Die Handschriften sind spätestens am 7. August an „The Municipal Song Contest, care of Frederick R. Huber, Peabody Institute, Baltimore, Md.," einzusenden. Später wird ein Preis auf die Vertonung des preisgekrönten Gedichts gesetzt werden.

Chronisch Kranke

die bisher nirgends Heilung fanden, müssen sich beim Deutschen Spezialisten, Room. 3, 1546 Larrabee Str., a. d. „L" St. u. North Ave., melden. Konkurrenzlose Heilerfolge, geringe Kosten. Freie Auskunft für Unheilbar erklärte.

Anims

Aerzte-Expeditionen.

Für die Verwundeten.

Längst nötige neue Hilfsaktion in die Wege geleitet.

Minnie R.	$ 1.00
Frau Hedwig Mielke	1.00
Robert Kleist, Racine, Wis.	1.00
G. D.	5.00
	8.00
Früher quittirt	18.00
Zusammen	$26.00

Deutsche Kriegerkameradschaft.

Agitationsversammlung am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle.

Am heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, veranstaltet die Deutsche Krieger-Kameradschaft in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., eine Agitations-Versammlung. Alle ehrenvoll entlassenen Soldaten der deutschen Armee und Marine sind hierzu eingeladen und werden an diesem Tage kostenfrei, d. h. ohne jede Aufnahme- oder ärztliche Untersuchungs-Gebühr, aufgenommen. Grundzüge dieses Vereines sind Pflege von Kameradschaft und Geselligkeit, Betätigung von Liebe und Treue ihrer Mitglieder sowohl zum alten als auch zum neuen Vaterlande, und Unterstützung in allen hilfsbedürftigen Fällen. Die deutsche Krieger-Kameradschaft nimmt unter den Vereinen Chicagos unstreitig eine führende Stelle ein, und ihre auf ihre gesunden inneren Verhältnisse gegründete, läßt erhoffen, daß sie sich in absehbarer Zeit noch zu einem der bedeutendsten und stärksten Kriegervereine Amerikas entwickeln wird. Aufnahmen finden von 2—4 Uhr statt, nachher gemütliches Beisammensein.

Sommerfest der Militärvereine.

Zentralverband veranstaltet gemeinsamen Ausflug nach Calumet Grove.

Der Zentralverband der Deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend veranstaltet am Sonntag, dem 25. Juli, im prächtigen Calumet Grove in Blue Island sein erstes gemeinschaftliches Sommerfest. Ein besonders rühriger Festausschuß ist eifrigst bemüht, dieses Fest ebenso erfolgreich zu gestalten, wie alle bisher vom Verband veranstalteten Herbstfestlichkeiten. Preiskegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen für Jung und Alt stehen auf dem Programm, eine gute Kapelle und die Gesangssektionen der Vereine werden die Anwesenden mit alten vaterländischen Kompositionen und Liedern erfreuen. Der Verband wünscht nicht nur alle seine Vereine vollzählig vertreten zu sehen, sondern hofft auch alle Freunde und Gönner der Deutschen Militärvereine begrüßen zu dürfen. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person, Kinder sind frei, Mitglieder der nicht zum Verbande gehörigen Vereine ebenso. Der Grove ist bequem zu erreichen mittels irgend einer Linie bis zur 63. und Halsted Str., von da mit Umsteigekarte mit der Calumet Grove Linie, welche direkt bis zum Platze fährt.

Heerschau der Liberalen.

Demonstration der Verbündeten Vereine im Forest Park.

Unter dem Banner der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstverwaltung schaart sich die liberal gesinnte Bevölkerung Chicagos zusammen zu einem Entscheidungskampfe mit den sogenannten Reformern, die im April 1916 Chicago „trocken" legen wollen.

Am Sonntag, dem 25. Juli, soll im Forest Park große Heerschau der Liberalen abgehalten werden. Die Verbündeten Vereine veranstalten an diesem Nachmittag für ihre Mitglieder und Freunde eine große Demonstration nebst Piknik, und es wird eine Massenbeteiligung erwartet. Redner von nationalem Ruf werden Ansprachen halten und die Massen über die wichtigste Tagesfrage — persönliche Freiheit — aufklären.

Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, werden Tickets, die jeden Besucher zum Eintritt in den Park und zehn Schaubuden berechtigen — Tanzplatz eingeschlossen —, zum Preise von nur 25 Cents die Person verkauft. Ein solches Ticket hat einen Wert von einem Dollar, und da die gesammte Einnahme des Festes zur Gründung eines Kampagnefonds dient, sollten die Vereine sich vollzählig einfinden.

Tickets sind in der Office der Verbündeten Vereine, 139 N. Clark Str., Zimmer 705—6, zu haben.

Forest Park.

Von heute an wird das Programm in dem volkstümlichen Hippodrom-Zirkus im Forest Park wöchentlich zweimal vollständig neu aufgestellt werden, so daß die Besucher in jeder Woche zehn große Darbietungen kostenfrei sehen können. In dieser Woche werden die drei hüpfenden Pattersons, die vier De Greh, Eul und die Schwestern Sabiane, Eddie Badger, die Engfords, Wurnelle, das City Trio, die vier Wanderer und Andere auftreten.

White City.

Heute Abend findet die letzte Vorstellung von Gordons Feuerwerk im Stadium von White City statt. Abschiedsnummern sowohl des Feuerwerks als auch des großen Ballets sind auf dem Programm. U. a. wird Präsident Wilsons Bildniß im Feuerwerk dargestellt werden, und das Ballet wird einige Abschiedstänze aufführen.

— „Gratulire, Herr Schmidt! Ihr Herr Sohn ist ja wohl zum Leutnant befördert worden?" — „Danke, ja — der ist aus dem Unteroffiziersstand in den Offiziersunterstand versetzt worden."

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Derkheemer Wurschtmarkt.

Festlichkeit des Pfälzer National-Frauenvereins. — Volksfest des Bayrisch-Amerikanischen Vereins. — Elsaß-Lothringer feiern ebenfalls.

Der Pfälzer National-Frauenverein hält an dem heutigen Sonntag sein 3. großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln und „Derkheemer Wurschtmarkt", im Eureka Park, Ecke Irving Park Blvd. und Bernard Str., ab. Die Präsidentin Anna Brosmann und das ihr zur Seite stehende Komite geben sich alle Mühe, den Besuchern einige fröhliche Stunden bei Spiel und Tanzmusik zu verschaffen. Wertvolle Kegelpreise für Herren und Damen kommen zur Verteilung, für Erfrischungen aller Art ist bestens gesorgt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Tickets 25 Cents.

In Brands Park wird an dem heutigen Sonntag das 24. große Volksfest des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Chicago gefeiert. Da alle Sektionen teilnehmen und der Verein sich großer Mitgliedschaft und eines ausgedehnten Freundeskreises erfreut, so wird der Garten jedenfalls dicht gefüllt werden. Um 3 Uhr Nachmittags wird angefangen, für Volksbelustigungen der verschiedensten Art hat der Festausschuß in freigebigster Weise gesorgt. Groß und Klein werden Gelegenheit haben, sich einen höchst vergnügten Tag zu machen. Eintritt 25 Cents.

An dem heutigen Sonntag hält der Elsaß-Lothringer Fortschrittsverein von Nordamerika sein Piknik und Volksfest in Meyers Garten, 48. und Ogden Ave., ab. Der Verein hat beschlossen, den Ueberschuß den kriegsnotleidenden Elsaß-Lothringern zukommen zu lassen, deshalb sollten alle Elsaß-Lothringer es sich zur Ehrenpflicht machen, dieses Liebeswerk tatkräftig zu unterstützen, um auf diese Weise ihre Sympathie mit ihren schwergeprüften Landsleuten zu bekunden. Ein bewährtes Komite unter Leitung des erfahrenen Präsidenten Emil Oertlin ist eifrig an der Arbeit, um allen Teilnehmern etwas ganz Besonderes zu bieten. Da der Elsaß-Lothringer Musikverein, sowie der Elsaß-Lothringer Sängerbund ihre Mitwirkung zugesagt haben, so steht es fest, daß man unter den Klängen heimatlicher Musik und Lieder vergnügte Stunden verleben wird. Auch sind verschiedene Volksbelustigungen vorgesehen. Hauptsächlich Preiskegeln für Damen und Herren um recht geschmackvolle Preise. Außerdem werden an alle Kinder hübsche Geschenke als Andenken kostenfrei verteilt werden. Der Anfang ist auf 1 Uhr festgesetzt. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Ein großes Piknik veranstaltet die 17. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsverein an dem heutigen Sonntag im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Um 1 Uhr soll das Fest beginnen, der Eintritt kostet 25 Cents die Person. Die Sektion gehört als Mitglied eines großen Gesammtverbandes zu den kräftig aufstrebenden deutschen Vereinen und hat zahlreiche Mitglieder und Freunde. An zahlreichem Besuch wird es daher nicht fehlen, und für gute Unterhaltung aller Art für Groß und Klein hat ein tüchtiger Festausschuß gesorgt. Den Besuchern ist daher ein vergnügter Tag sicher.

Ein großes Piknik veranstaltet der Erste Siebenbürger Sachsen-Kranken-Unterstützungsverein von Chicago, Zweig Nr. 10, heute in Fibuns Garten, 5130 Lincoln Ave. Viele Belustigungen, darunter Preiskegeln und Kinderwettlauf, sind angesagt, so daß die Besucher jedenfalls einen recht vergnügten Tag verleben werden. Angefangen wird um 11 Uhr Vormittags, Eintrittskarten kosten 35 Cents an der Kasse.

An dem kommenden Dienstag veranstaltet die Treue Schwester Loge Nr. 79 ein großes Piknik im Exzelsior Park, welche sum 11 Uhr Morgens beginnt. Die Beteiligung kostet nur 10 Cents, für Kinder unter 14 Jahren sogar nichts. Trotzdem darf ein schönes Vergnügen erwartet werden, denn die Damen haben für Preiskegeln um feine Preise und andere Unterhaltung ausgiebig und freigebig gesorgt.

Großes Piknik und Preiskegeln veranstaltet der Damenverein Edelweiß am kommenden Mittwoch im Eureka Park, Irving Park Boulevard und Bernard Str. Das Fest nimmt um 1 Uhr Nachmittags seinen Anfang, und dafür, daß alle Besucher, große und kleine, sich bestens unterhalten können, hat der rührige Festausschuß durch umfassende Vorkehrungen gesorgt. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Der Cleveland Frauenverein veranstaltet am kommenden Donnerstag ein großes Piknik und Preiskegeln in Otto Gehrs Garten, Western Ave. und 71. Str. Anfang 1 Uhr. Ein feines Abendessen zu 40 Cents die Person wird geliefert. Wer am Essen teilnehmen will, wolle sich vorher melden. Für gute Musik und sonstige Ueberraschungen wird bestens gesorgt. Freunde und Mitglieder sind freundlichst ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen. Tickets 25 Cents. Die Western Ave.-Linie fährt südlich bis 71. Str.

Der Goethe-Frauenverein hält sein jährliches Piknik an dem kommenden Freitag ab im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Ein rühriges Komite ist schon längst an der Arbeit, unter der Führung der Präsidentin Ida Schneidenbach, um den Mitgliedern und ihren Freunden einige vergnügte Stunden zu bereiten. Es wird ein großes Preiskegeln abgehalten, wozu schöne und wertvolle Preise gestiftet wurden; außerdem gibt es allerlei Belustigungen für Jung und Alt. Natürlich wird auch flott getanzt werden, auch stehen Ueberraschungen bevor, welche man nicht verraten darf, auch für gutes Essen und Trinken ist gesorgt. Anfang 1 Uhr, Tickets im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln veranstaltet die Bakers & Confectioners Union Nr. 2 am kommenden Samstag im Calumet Grove, Blue Island. Die schöne Lage des Festplatzes und die Vorkehrungen, die der Festausschuß auch diesmal getroffen hat, gewährleisten allen Teilnehmern einen höchst genußreichen Tag im Freien. Man fährt mit der Halsted Str.- oder Wentworth Ave.-Linie bis 63. und Halsted und steigt dort um auf die Blue Island Linie, die zum Festplatz führt. Tickets zu 25c im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse nur für eine Person.

Der Nordwest Pfälzer Damen-Verein wird am kommenden Sonntag im Eureka Park sein Sommerfest feiern. Die Pfälzerinnen werden ihre Gäste, zu denen in erster Reihe die Mitglieder der anderen Pfälzer Vereinigungen gehören werden, auf das Beste unterhalten, denn Frau Anna Scharr, die Präsidentin, und der tüchtige Festausschuß haben mit Mühe und Umsicht vorgesorgt. Belustigungen für Groß und Klein, u. a. auch Preiskegeln um wertvolle Preise, wird es geben. Anfang 2 Uhr, Tickets 25 Cents.

An dem kommenden Sonntag findet in Brands Park an Elston Ave., nahe Belmont, das 35. Jahrespiknik des Deutschen Fleischergesellen-Unterstützungsvereins statt. Der Festausschuß hat Preiskegeln um wertvolle Preise, Spiele für Jung und Alt und andere Belustigungen vorbereitet, auch für gute Musik gesorgt. Ein vergnügter Tag winkt jedem Besucher. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Die zehn Logen des Unabhängigen Ordens der Ehre feiern am kommenden Sonntag im Ashlandgarten, N. Ashland Ave. und Addison Str., das 20. Stiftungsfest. Es beteiligen sich die Logen Chicago Nr. 1, Freundschaft Nr. 8, Fortschritt Nr. 10, Vorwärts Nr. 11, Schiller Nr. 12, Cragin Nr. 14, Belmont Nr. 15, Garden City Nr. 16, Garfield Park Nr. 17 und Teutonic Nr. 18. Zu den vielen Vergnügungen, welche der Festausschuß zur Unterhaltung der großen und kleinen Besucher vorbereitet hat, gehört Preiskegeln um viele schöne Preise. Der Ueberschuß des Festes ist zum Besten des Sterbefonds bestimmt. Anfang 2 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Oesterreich-Ungarische Militär Krankenunterstützungsverein veranstaltet sein elftes großes Piknik am kommenden Sonntag im Standard Grove, 4814 N. Clark Str., um 2 Uhr Nachmittags beginnend. Der Festausschuß hat zur Unterhaltung der Festbesucher allerlei Belustigungen vorbereitet, unter denen ein Preiskegeln und ein Preisschießen um je drei wertvolle Preise besonders bemerkenswert sind. Jedenfalls wird auch das diesmalige Sommerfest des Vereins wieder ein schönes Vergnügen für alle Mitglieder und Freunde werden. Eintrittskarten zu 25 Cents im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse für eine Person.

Der Berliner Vergnügungsverein veranstaltet sein 2. diesjähriges Piknik an dem kommenden Sonntag in Riverside Park bei Glenview, Jll. Wieder hat das Komite, dem Wunsche der Mitglieder und deren Freunde entsprechend, einen Wald ausfindig gemacht. Denn ein Piknik ohne Wald kann sich der Berliner nicht vorstellen. Auch sollen die bekannten Spiele wieder gespielt werden. Für Mitglieder ist alles frei. Fremde zahlen 50 Cents die Person. Treffpunkt 8 Uhr Morgens an North Ave. und Clark Straße. Man nimmt die Rogers Park Linie bis zum Endpunkt, dann die Evanston-Linie bis zum Endpunkt, dort steht die „Golf Ground Car", welche jeden bis Riverside bringt.

Die Groß Park Loge Nr. 9 vom Orden der Hermannsschwestern veranstaltet am Dienstag, dem 20. Juli, im Exzelsior Park ein Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Anfang 10 Uhr Vormittags, Eintrittspreis nur 10 Cents. Alle Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen, die Loge in diesem schattigen Park zu besuchen und etliche vergnügte Stunden mit ihr zu verleben. Es werden sehr schöne und wertvolle Preise in der Kegelbahn an die besten Gewinner zur Verteilung gelangen. Das Komite besteht aus den Damen: Präsidentin, Katherine Oberbillig; Vorsitzende, Martha Gehrke; Minnie Sasser, Mamie Zimmermann, Martha Thirn, Ida Saffran, Emma Schulz, Anna Wurthmann und Clara Hofmann. An Belustigungen aller Art wird es nicht fehlen, ebenso wenig an guten Speisen und Getränken; für flotte Tanzmusik wurde ebenfalls beste Sorge getragen.

Der Humboldt-Frauenverein hält am Mittwoch, dem 21. Juli, sein jährliches Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ab. Ein erfahrenes Komite ist unter der Leitung der Präsidentin Albertine Ratschlag an der Arbeit, um den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Dazu gehört Preiskegeln um schöne Preise, auch anderweitige Belustigungen werden den Besuchern geboten werden. Damit sie auch flink das Tanzbein schwingen können, liefert eine Kapelle die beste Musik; für Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Auch die Kinder werden mit Rundmarsch bedacht, Knaben und Mädchen werden im Wettlaufen Preise erhalten, aber vor allem sind die Mitglieder und Freunde gebeten, vergnügte Gesichter und volle Taschen mitzubringen. Das Fest beginnt 1 Uhr Nachmittags. Tickets 15 Cents die Person.

Der deutsche Frauenverein Martha Washington veranstaltet am Donnerstag, dem 22. Juli, im Exzelsior Park, Irving Park Boul. und Elston Ave., ein großes Piknik. Preiskegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen werden vom Festausschuß vorbereitet, an dessen Spitze die Präsidentin Lina Burmeister steht. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags, für einen genußreichen Verlauf bürgt der Name des Vereins. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Da das Piknik des Groß Park Damenvereins am 7. Juli im Exzelsior Park unter dem Regen stark zu leiden hatte, so hat der Verein beschlossen, es am Freitag, dem 23. Juli, in demselben Park fortzusetzen. Preiskegeln und Vergnügungen aller Art werden vorbereitet. Angefangen wird schon um 10 Uhr Vormittags, der Eintritt kostet nur 10 Cents.

Am Sonntag, dem 25. Juli, von 1 Uhr Nachmittags an, findet im Exzelsior Park, 3532—56 Irving Park Boul., das große gemeinsame Piknik der zehn Distrikte des Deutschen Unterstützungsbundes, Bezirk Chicago, statt. Der Vorkehrungsausschuß hat sich alle Mühe gegeben, ein echtes deutsches Sommerfest zu veranstalten und den Aufenthalt jedem Besucher so angenehm wie möglich zu machen. Eine vorzügliche Musikkapelle und ein schöner Tanzplatz, Preiskegeln um vier große Geldpreise, das beliebte Vogelschießen um wertvolle Preise und Spiele für Jung und Alt, — ein solches Programm wird zahllose deutsche Familien hinauslocken. Selbstverständlich ist auch für schmackhafte Erfrischungen bestens gesorgt. Tickets sind bei allen Mitgliedern zu 25 Cents, an der Kasse für 35 Cents zu haben.

Der Pfälzer Frauenverein wird am Sonntag, dem 25. Juli, im Standard Grove, 4818 N. Clark Str., sein 18. Piknik abhalten. Preiskegeln stellt der unter Präsidentin Mary Moosmann arbeitende Festausschuß in Aussicht, Derkheemer Wurschtmarkt und Belustigungen aller Art, also ein richtiges Pfälzer Sommervergnügen. Die oft bewährte Anziehungskraft dieser Feste wird auch diesmal den Garten dicht füllen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein mit Preiskegeln verbundenes Piknik veranstaltet der Frauenverein Exzelsior Park. Es sind schöne Preise Luise am Sonntag, dem 25. Juli, im Exzelsior Park. Es sind schöne Preise für die Kegelbahn ausgesetzt, auch werden Erwachsene wie Kinder durch Wettlaufen, Kinderpolonaise und allerlei Ueberraschungen bestens unterhalten werden. Musik und Essen werden tadellos sein. Das Fest beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 15 Cents die Person, Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt. Am Festausschuß sind die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Vizepräsidentin; Minna Sellin und Therese Pupke.

Der Badische Unterstützungsverein veranstaltet ein großes Piknik mit Preiskegeln im Eureka Park, 3424 Irving Park Boul., Ecke Bernard Str., am Sonntag, dem 25. Juli. Eintritt 25 Cents. Ein tüchtiges Komite hat für Unterhaltung aller Art, schöne Preise für das Kegeln, Tanz u. s. w. für Groß und Klein Vorsorge getroffen, so daß die Besucher im Kreise der badischen Landsleute fröhliche Stunden verleben können.

Ein großes Piknik mit Preiskegeln und sonstigen Belustigungen veranstalten der Prinz Heinrich Verein Nr. 1, der Augusta Frauenverein und der Damenverein Alpenrose im Ashlandgarten, Ashland Ave. und Addison Str., am Sonntag, dem 25. Juli, von 2 Uhr Nachmittags an bei 25 Cents Eintritt. Der Ruf dieser Vereine gewährleistet den Besuchern die beste Unterhaltung, besonders bemerkenswert sind die großartigen Kegelpreise. Das Festprogramm umfaßt u. a. Kinderpolonaise und Wettlaufen. Für gute Musik und gutes Essen ist gleichfalls gesorgt. Am Festkomite sind die Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Auguste Ziesenhenne, Anna Kupfer, Ida Heid, R. Nickel und Eva Hansel.

Der Fidelia Unterstützungsverein Nr. 1 veranstaltet am Sonntag, dem 25. Juli einen Piknikausflug nach Zeitrams schönem Garten in Hillside, Jll. Ein bewährtes Komite trifft Vorkehrungen, um das Piknik zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Vergnügungen aller Art, wie Tanz, Preiskegeln, Ballspiele, Preisverteilungen für Kinder werden veranstaltet. Der Verein, der infolge seiner bisherigen Veranstaltungen allgemein beliebt ist, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, auch bei diesem Piknik allen Anforderungen gerecht zu werden. Für gute Musik, ein feines Mittagessen, Abendbrot und für die besten Getränke ist bestens gesorgt. Sonderzüge der Metropolitan Hochbahn fahren vom Division Str.-Bahnsteig um 9:45 und 11:15 Uhr ab und halten an Marshfield und Laramie Ave. Kindertickets 25c, für Erwachsene 50c für Hin- und Rückfahrt, berechtigen zum Eintritt in den Garten. Tickets sind zu haben beim Komite.

Der Fidelia Damenverein veranstaltet ein großes Piknik am Mittwoch, dem 28. Juli, im schön und bequem gelegenen Exzelsior Park, Irving Park Boulevard und Drake Ave., nahe Elston Ave. Das Komite unter der Leitung der bewährten Präsidentin Karoline Krause hat alles Mögliche getan, um das Unternehmen zu einem großen Erfolg zu machen. Für allerlei Spiele und Unterhaltung, sowie eine großartiges Preiskegeln für wertvolle und nützliche Preise, und auch für gutes Essen, sowie für guten Kaffee, Rahmeis und allerlei Gutes hat das Komite gesorgt. Der Name des Vereins bürgt dafür, daß die Festlichkeit allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben wird. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents für die Person.

Die Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermannsschwestern, veranstaltet Piknik und Preiskegeln am Donnerstag, dem 29. Juli, im Exzelsior Park von 10 Uhr Morgens an. Tickets kosten im Vorverkauf 15, an der Kasse 25 Cents. Der Name der Loge ist hinreichende Bürgschaft dafür, daß man sich gut amüsiren wird bei Tanz, Kegelspiel um begehrenswerte Preise und allerlei anderen Lustbarkeiten.

Der alte und beliebte Orden United League of America hält am Sonntag, dem 1. August, in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave., sein 20. Ordensfest, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren und Volksbelustigungen aller Art, ab. Für Unterhaltung von Jung und Alt ist bestens gesorgt worden, sodaß sich jeder nach Herzenslust amüsiren kann. Das Komite ladet alle Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren; es sind große Anstrengungen gemacht worden, um alle zufriedenzustellen. Das Komite besteht aus den Herren R. Virus, C. Beyer, L. Schmalz, C. Neu, R. Pollak, J. Gerald, A. Nolte, J. Hoppe, A. Matthews, A. Link, R. Hammermiller, W. Schulz, J. Neuhaus, C. Niete, G. Schoelzel, E. Reinelt, H. Weidlich, W. Pflum, W. Heller, R. Maurer, C. Schledorn, und den Damen J. Angelloch, C. Hartung, F. Wittelsbach, A. C. Spaeth, A. Futterer und M. Schoelzel, Joe Hoppe, H. Schubert, F. Kiakowski, A. Hecker, A. Jahnke, M. Treush und A. Keeve.

Alle Sektionen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins geben am Sonntag, dem 1. August, in Harms' Park, Western und Berteau Ave., ein großes gemeinsames Piknik. Bei der großen Mitgliederzahl des Vereins ist dem Fest ein Riesenbesuch sicher, und daß der Festausschuß nichts ungetan läßt, was zum Vergnügen der Teilnehmer dienen kann, bedarf wohl kaum der besonderen Versicherung. Preiskegeln um begehrenswerte Preise, Tanz und allerlei andere Belustigungen sind in Vorbereitung, auch Tanz, Kasperletheater, dressirte Hunde und Ponies. Jedes Kind erhält ein Geschenk. Um einen allseitigen großen Erfolg bemühen sich die Herren vom Festausschuß: John Cremer, Präsident; Lorenz Schlegel, Vizepräsident; John Wuller, Schatzmeister, und W. Stutte, Schriftführer. Den Rest des Ausschusses bilden je ein Vertreter jeder Sektion.

Die Palm Loge Nr. 467, J. O. O. F., veranstaltet am Sonntag, dem 1. August, einen Ausflug nebst Sommernachtsfest nach Zeitrams schönem Garten in Bellwood, Jll. Ein bewährtes Komite trifft Vorbereitungen, um das Sommernachtsfest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Vergnügungen aller Art, Preiskegeln, Tanz, Preisverteilungen für Kinder werden veranstaltet. Die Loge, die infolge ihrer bisherigen Veranstaltungen allgemein beliebt ist, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, auch bei diesem Fest allen Anforderungen gerecht zu werden. Für gute Musik und für die besten Getränke ist bestens gesorgt. Züge fahren von 5. Ave., zwischen Jackson und Van Buren Str., Aurora-Elgin Elektrische Bahn, 10 Uhr Morgens und 12:30 Uhr Nachmittags ab. Rückfahrt von Bellwood 7:30 und 9:30 Abends. Tickets für Hin- und Rückfahrt 50 Cents die Person, Kinder von 6 bis 14 Jahren 25 Cents, Kinder unter 6 Jahren frei.

Der Oldenburger Frauenverein hält am Sonntag, dem 1. August, sein Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., ab. Preiskegeln für Herren und Damen um schöne Preise, Wettlaufen für Kinder und andere Belustigungen werden den Besuchern geboten werden, und für gutes Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein. Bei Regenwetter steht der Saal zur Verfügung, auch ist der Garten an und für sich geschützt. Das Komite, bestehend aus den Damen Johanna Bierfischer, Präsidentin; Helene Gramberg, Auguste Westphal, Hedwig Dammeyer, Elise Schofnecht und Emma Hesse, ladet alle Freunde ein und stellt angenehme Stunden in Aussicht.

Der Germania Frauenverein hält am Mittwoch, dem 4. August, sein jährliches Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Boul., nahe Elston Ave., ab. Ein erfahrenes Komite ist unter dem Vorsitz der Präsidentin Anna Trieb fleißig an der Arbeit, um den Besuchern recht vergnügte Stunden zu bereiten. Besonders für das Preiskegeln sind prachtvolle und nützliche Gegenstände angeschafft. Außerdem werden Spieler aller Art, Preiswettlaufen, Kinderparade u. s. w. auf dem Programm stehen. Auch für gute Bewirtung wird auf das Beste gesorgt sein, und wenn die Sonne herablacht, wird das Vergnügen gewiß ein gelungenes sein. Für beste Musik ist ebenfalls gesorgt. Anfang 12 Uhr. Tickets 15 Cents die Person, Kinder bis zu 12 Jahren frei.

Der Kurländer und Livländer Unterstützungsverein von Chicago hält sein Piknik am Sonntag, dem 8. August, im Luisenhain des Deutschen Altenheims ab, zum Besten der notleidenden Familien in den baltischen Provinzen ab. Die gesammte Einnahme fließt der Kasse des Baltischen Hilfsausschusses zu, und es wird erwartet, daß jeder hiesige Balte sein Scherflein beiträgt durch Beteiligung an dem Fest. Die Madison Str.-Linie führt zum Festplatz. Der Verein hat dem Baltischen Hilfsausschuß bereits $200 zugewendet. Die Beamten des Vereins sind L. Salzman, Präsident; Charles Deßler, Sekretär; L. Perlman, Schatzmeister; M. Goldman, H. Kulp, H. Lipschitz, Trustees.

Der Verein der Tiroler und Vorarlberger wird sein wegen des Regens aufgeschobenes Sommerfest am Sonntag, dem 8. August, im Eureka Garten, Irving Park Boulevard und Bernard Straße, abhalten. Dem Fest geht um 11 Uhr Vormittags ein Umzug voran. Das Fest selbst beginnt um 2 Uhr. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt. Tanz, Preiskegeln und andere Belustigungen sind auf dem Programm des Tages. Eintrittskarten zu 25 Cents im Vorverkauf gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Die Bella Dona Loge Nr. 700, K. & L. of H., veranstaltet am Sonntag, dem 15. August, ein großes Piknik und Sommernachtsfest in Eberts Garten, 6668 Ridge Ave., Rogers Park. Die beliebte Loge hat auch diesmal wieder allerlei schöne Unterhaltung, wie Preiskegeln und Spiele, für ihre Mitglieder und Freunde vorbereitet und sieht zahlreichem Besuch entgegen. Eintrittskarten kosten 25c.

Der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungsverein hat sein Piknik im Elm Tree Grove in Dunning des Regenwetters wegen auf den 22. August verschoben. Diese Feste sind von jeher gut vorbereitet gewesen und für die Besucher sehr unterhaltsam abgelaufen. Konzert, Tanz, Wettspiele aller Art um schöne Preise und viele andere Belustigungen stehen den Festteilnehmern auch diesmal in Aussicht. Der Eintritt kostet 25 Cents. Die für den 4. Juli gekauften Tickets können für die neuen umgetauscht werden.

Die Logen Hammonia Nr. 51, Humboldt Nr. 134, North Star Nr. 153, Northwestern Nr. 157 und St. Paul Nr. 166 vom Orden Mutual Protection wollen am Sonntag, dem 22. August, im schönen Luisenhain des Altenheims in Forest Park ihr jährliches Piknik abhalten und sich mit Weib und Kind und Freunden in der schönen Natur nach Herzenslust vergnügen. Tanz und Spiel, Preiskegeln für Damen und Herren, Wettlaufen u. s. w., kurz, Spiele aller Art für Jung und Alt, werden dazu beitragen, die Festesfreude zu erhöhen. Für durstige Seelen wird schäumendes Bier verschenkt werden (aber nur gegen Hinterlegung eines Nickels). Auch andere Flüssigkeiten stärkeren oder schwächeren Inhalts stehen zur Verfügung. Kurz gesagt, ein Jeder wird auf seine Kosten kommen.

Riverview Park.

Am kommenden Freitag beginnen in Riverview die 31 Vorführungen des Feuerwerksdramas „Die Eröffnung des Panamakanals". Die Vorstellung findet auf einer Freiluftbühne von 450 Fuß Breite unter Mitwirkung von 600 Personen statt. Der Panamakanal in allen Einzelheiten, den Schleusen zu Miraflores und Pedro Miguel, dem Culebra-Einschnitt, dem Gatunsee, den Gatunschleusen, den Städten Panama und Colon, wird zu sehen sein. Ein Ballet von 200 hübschen Mädchen und viele Zirkus- und Vaudevilledarbietungen werden eingefügt. Ferner enthält das Programm eine nächtliche Schlacht zwischen den Schiffen, den Hafenforts, Flugzeugen und Luftschiffen. Als Schlußbild erscheint „Onkel Sam in Frieden mit der Welt".

Bismarckgarten.

Der Bismarckgarten ist einer der größten Wirtschaftsgärten des Landes, er umfaßt ein Straßengeviert und in ihm stehen 700 Bäume vieler Arten. Man kann sich dort nach Europa versetzt glauben, denn ein Teil des Gartens hat sich in eine „Straße in der Schweiz" verwandelt, und hinter dem Musikstand erblickt man die holländische Mühle und die Gebirgskette. Die neue Tanzterrasse unter freiem Himmel und die „Midnight Musical Revue" sind äußerst beliebt. Karl Mahls Kapelle konzertirt.

$1.50 COUPON

Diese silberne Kaiser-Uhr garantirt

genau Zeit zu halten — Wert $5 — für Leser der Abendpost mit diesem Koupon, nur $1.50

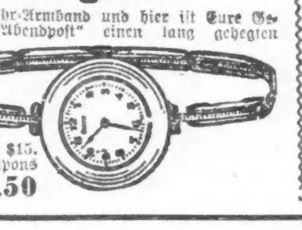
Keine Extra-Kosten per Post.

German Newspaper Souvenir Bureau, 110 S. Dearborn Straße, Chicago, Jll.

Dept. 18

Kaiserin Augusta

trägt gerne ein Handgelenk-Uhr-Armband und hier ist Eure Gelegenheit, als ein Leser der „Abendpost" einen lang gehegten Wunsch zu befriedigen. Etwas, was jede Frau gern hat. Ein 20 Jahre garantirtes, Gold gefülltes Handgelenk-Uhr-Armband, von der Schweiz importirt, wert $15. Durch Einsendung dieses Koupons erhaltet Ihr dieses wunderschöne Stück für...... $4.50



Koupon

Adresse: Sparsame Hausfrau Department, German Newspaper Premium Bureau, 110 South Dearborn Str., Chicago, Jll., Dept. 18.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Mahls Symphonie-Orchester.
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „Beverly's Balance."
Garrick. — „All Over Town."
Cort. — „Peg o' My Heart."
Princeß. — „The Lady in Red."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Wurzniepp, 715 North Ave. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Kriegsnachrichten

Rußland kauft Eisbrecher.

St. Johns, Neufundland, 10. Juli. Die russische Regierung hat von der „Reid Newfoundland Company" den Eisbrechdampfer Bruce gekauft. Sein Schwesterschiff Lintrose besitzt Rußland schon seit letztem Winter, und beide werden jedenfalls dazu benutzt werden, im Weißen Meer den nach Archangel führenden Kanal im kommenden Spätherbst und Winter so lange wie möglich schiffbar zu erhalten.

Die Besetzung von Sayville.

Washington, 10. Juli. Kapt. Bullard vom Funkendienst der Flotte berichtet, daß die Uebernahme der deutschen Funkenstation in Sayville jetzt ausgeführt, Kapitän Zenneck, der deutsche Seeoffiziere, abgereist sei; acht Funkendienstleute der amerikanischen Flotte seien der Station zugewiesen und von den deutschen Angestellten nur drei vorläufig behalten worden. **Es werden nur Botschaften empfangen werden.**

Großfleischer vor Prisengericht.

London, 10. Juli. Die Verhandlungen der Regierung mit den amerikanischen Großfleischern wegen der beschlagnahmten Fleischladungen haben sich zerschlagen. Am Montag wird die Sache vor das Prisengericht kommen.

Anschlag auf Egyptens Scheinkönig.

Alexandria, 10. Juli. Eine Bombe wurde aus einem Fenster nach dem zur Moschee fahrenden Scheinkönig geworfen und blieb, ohne zu explodiren, vor den Pferden liegen. Der Täter entkam.

Eine Frage.

New York, 10. Juli. Maximilian Harden von der „Zukunft" wirft in der hiesigen „World" die Frage auf, ob die zulässige Massenlieferung von Munition und Geschütze seitens Amerika an Deutschlands Feinde wohl den Verlust der Freundschaft Deutschlands wert sei.

Gewiß, wir sind „neutral".

New York, 10. Juli. Ueber 1900 Passagiere fahren heute von hier nach kriegführenden Ländern ab. Die „St. Louis" der American Linie ist bis auf den letzten Platz gefüllt, und hat 650 Passagiere für Liverpool an Bord. „Espagne" von der französischen Linie hat 450 für Bordeaux, während italienische Dampfer 700 Passagiere nach Neapel befördert werden. Fast ausnahmslos handelt es sich um Männer, die drüben ihrer Militärpflicht genügen wollen. Infolge der Explosion auf der „Minnehaha" waren zahlreiche Geheimpolizisten zugegen, die jeden Passagier und sein Gepäck einer eingehenden Untersuchung unterzogen, ehe es ihm gestattet wurde, sich an Bord zu begeben.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Order Boy in Meat Market. Zu erfragen Montag Vormittag, 737 Wrightwood Ave.

Verlangt: Junger unverheirateter Mann als Porter im Saloon und an der Bar mitzuhelfen. 1002 West 69. Str., Zimmer und Board. sonmo

Verlangt: Saloon-Porter. 500 West 39. Str.

Verlangt: Ein guter Junge mit Erfahrung an Rolls und Cakes. 4404 So. State Str.

Verlangt: Sofort, ein erster Klasse, erfahrener Wurstmacher, um die Aufsicht über einen Wurstraum zu führen. Adr.: Major Bros.' Packing Co., Mishawaka, Ind. 11jl1wX

Verlangt: Guter Bartender, muß deutsch und englisch sprechen, guter Lohn. Nur arbeitsamer Mann soll sich melden. Bitte schreiben. D. J., 5100 Ashland Ave. saso

Verlangt: Artist, mit Erfahrung im Bemalen von Porzellan für Goldband Arbeit, ein erster Klasse Dekorateur. Adr.: Z. 736, Abendpost. sason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Ehepaar. Mann für Porterarbeit, Frau als Köchin und Haushälterin bei zwei Herren. Nachzufragen Sonntag Nachmittag oder Montag früh um 9 Uhr in der Apotheke Nr. 421 West North Ave.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Reinlicher Lunchmann, kann kochen und Bar tenden, sucht Stelle. Adr.: G 147 Abendpost.

Gesucht: Erste Hand Brotbäcker sucht sofort Arbeit. O 6 Abendpost. somo

Gesucht: Junger, starker Mann, 25jährig, möchte gern auf Farm arbeiten. Adr.: G 151 Abendpost.

Gesucht: Gute 2. Hand Bäcker sucht Stelle an Brot und Rolls. O. Martin, Telephon: Armitage 4462.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als erste Hand an Brot, Cakes und Rolls. Telephon: Canal 1838. somo

Gesucht: Guter Painter und Calsominer sucht Arbeit. 1507 W. 51. Str., 2. Floor.

Gesucht: Ein Wiener Konditor, 24jährige Erfahrung, sucht dauernde Stellung bei Tag. Adr.: G 148 Abendpost. modimi

Gesucht: Selbständiger Cakesbäcker sucht stetigen Platz. Adr.: 1714 N. Whipple Str., Tel.: Belmont 4412. sason

Gesucht: Erste Hand Bäcker an Brot und Rolls sucht stetigen Platz. Adr.: O 2 Abendpost. sasomo

Gesucht: Bartender, tut Porterarbeit, sucht stetigen Platz. Dallmer, 504 W. 33. Str. saso

Gesucht: Junger Bäcker und Konditor, 21 Jahre alt, sucht dauernde Stellung. Vor 6 Wochen aus Kanada gekommen. Joh. H. Rohde, 749 N. Clark Str. sason

Gesucht: Bartender, zuverlässig, erfahren im Geschäft, sucht Stellung. Telephon Graceland 5808. sasomo

Gesucht: Knabe, der bald 13 Jahre alt wird, sucht auf einer Farm den Sommer über Beschäftigung, ein wenig Lohn erwünscht. Adr.: Mrs. A. Maitzer, 1752 N. Talman Ave., Chicago. saso

Gesucht: Kürschner, erstklassig, durchaus erfahren und verläßlich in allen Artikeln und Sorten, Zuschneider (Fur Cutter), wünscht Stelle; auch außerhalb; gute Zeugnisse von 8 Jahren, und zwei Jahre in New York; versteht alle Arbeiten in diesem Fach. Adr.: Karl Schmahel, 2802 South St. Louis Ave., c. o. Dolezal. dosason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Deutsches Mädchen, Typewriter oder mit guter Handschrift, für Office. Chas. Spading, 446 W. 26. Straße.

Verlangt: Oesterreich-ungarisches Mädchen als zweite Hand im Restaurant. 120 No. Dearborn Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. 1409 Lunt Ave., Rogers Park. Residenz: 1231 Cornelia Ave., Tel.: Lake View 5831. Ernest F. Hardt.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, um kleinen Paint-Store zu beaufsichtigen. 1810 N. Halsted Str., nahe Willow.

Hausarbeit.

Verlangt: Oesterreichisch-ungarische Köchin für Nudeln, Strudel und Pies zu machen; guter Lohn. Nachzufragen: 136 S. Wabash Ave., zwischen Monroe und Adams Str., 2. Floor, Restaurant. sason

Verlangt: Frau mittleren Alters, um Haushalt zu führen. Gutes Heim auf die Dauer für richtige Person. Vorzusprechen Sonntag. 1216 S. Rockwell Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. — 5342 Prairie Ave., 2. Flat. sason

Verlangt: Haushälterin. Deutsche mittleren Alters vorgezogen, die ein gutes Heim höher als Lohn schätzt. 1807 St. Louis Ave., Mrs. Langohr. sason

Verlangt: Reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim; Schweizerin vorgezogen. Frau Hefti, 66 Grant Place, Park Ridge, Wiskonsin Division der Northwestern Eisenbahn. Telephon: Park Ridge 1324 oder zwischen 12 und 1 Uhr Randolph 3536. —mo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2. 626 Gary Place. dofrsaso

Verlangt: Haushälterin, keine Kinder. Montag vorzusprechen. Mrs. J. Cohen, 3250 Prairie Avenue.

Verlangt: Gute Waschfrau. 5833 Michigan Avenue. Mrs. Deutsch.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4826 Calumet Avenue.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, etwas Kochen, drei in der Familie; gutes Heim. 3408 Ogden Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen zum Kochen und allgemeine Hausarbeit. 645 Sheridan Road nahe Grace. Kuebl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 15 West Chicago Avenue.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5154 Indiana Ave. Mrs. Levitt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5926 South Park Ave., Flat 3.

Verlangt: Weißes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas englisch sprechen. 4412 Grand Blvd., 2. Apt.

Verlangt: Eine ältere Frau für Hausarbeit, bei zwei erwachsenen Personen. Nachzufragen: 1523 Orchard Str. sonmo

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verlangt: Automatic Screw, Laundry Man; Janitors. Central Empl., 184 Washington.

Stellungen für Männer und Frauen in Offices, Fabriken, Hotels, Restaurants, Cafes, Saloons, Resorts, Privatfamilien etc. Advance Employment Exchange, Zweiter Floor, 179 W. Washington Str. so—fr

Heimat für stellenlose Dienstmädchen; auch gute Plätze nachgewiesen. Schirner, 1533 Larrabee Straße. somo

—— 100 neue Stellen täglich! ——
American Employment Association
219 So. Dearborn Str. modimi

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 6ap*X

Verlangt: Mädchen für Restaurants, Hotels, Hausarbeit, Fabrikarbeit auf dem Lande. Anzufragen fertig zur Arbeit, 763 Milwaukee Ave. Kantowo Employment Agency. 12jn1mtX

Fuhrs deutsch-ungarisches Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen; bester Lohn. 542 North Ave., nahe Larrabee. Tel.: Lincoln 2160. 18jn,1mtX

Verlangt: Wir haben mehrere Privatplätze für eine Anzahl erfahrene Mädchen, guter Lohn, in Chicago und Vorstädten; Köchinnen, allgemeine und zweite Arbeit etc. Germania Vermittlungs-Bureau, 755 West North Ave., Ecke Halsted Str. 7ap*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau ohne Anhang, welche in allen Zweigen der Hausarbeit erfahren ist, kochen und nähen, sucht Stelle. 5642 So. Honore Str. sason

Gesucht: Praktische Nurse sucht Stelle Wöchnerinnen aufzuwarten. M. Colb, 4137 N. Central Park Ave., Tel. Irving 6863. sason

Gesucht: Frau sucht Stelle, Wöchnerin aufzuwarten. 415 Beethoven Place, 2. Flat, Jerstig.

Gesucht: Gute deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze in oder außer dem Hause. Nachzufragen: Mrs. Scholtes, 2516 S. Halsted Str., 3. Flat. sason

Gesucht: Oesterreichische Köchin sucht Stelle zur Aushilfe. A. Dernetzhuber, 2539 Millard Avenue. sason

Gesucht: Frau sucht Stelle im Restaurant, Hotel oder Hospital, um in der Küche zu arbeiten. S 724 Abendpost. frsason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze außer dem Hause. Telephon: Wellington 7823. 11jl1wx

Suche Stelle. Wenn Sie beste Küche, sauberes Heim, sparsame Frau wünschen mit 9jährigem Knaben, besitze beste Empfehlungen; bin auch nicht abgeneigt aufs Land zu gehen. Bitte mir Gelegenheit zu geben, mich schriftlich oder persönlich in Verbindung zu sehen. Caroline Mayr, 1520 Melrose Straße.

Gesucht: Oesterreichisches Mädchen mittleren Alters sucht Stellung für Hausarbeit zu kleiner erwachsener Familie; versteht einfache Küche. 869 N. Rush Str., 2. Floor.

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Stelle als Lunchköchin, am letztem Platz ein Jahr. 1259 N. La Salle Str., Phone Superior 2535. somo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmach-Plätze. Nimmt Wäsche ins Haus. 1627 Elybourn Ave.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges, kinderloses Ehepaar sucht irgend welche Stelle; Mann ist Chauffeur; auch nach außerhalb; bitte zu schreiben oder selbst vorzusprechen. 1615 Wolfram Str., 2. Flat. modosfrsason

Gesucht: Ein Ehepaar, Wiener, sucht Janitorposten; Mann ist Maschinist, versteht Heizung u. Plumberarbeit, Frau ist in Küchenarbeit bewandert. Adr.: G 153 Abendpost.

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Zigarren Wallcase und Zigarren Show Case, Candy Case und Schuh-Shine Stand; vollständig und gut erhalten; billig zu haben. 152 West Jackson Boulevard, Annex Wehr. frson

Zu verkaufen: Vollständige Restaurant-Einrichtung. Bargain; kleine Anzahlung. 1546 Larrabee Str. Zwary. saso

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Zu verkaufen: Elektrische Motoren, sehr billig. Progreß Machine Works, 514 N. La Salle Str., Tel. Superior 7997. 6jl1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1719 N. La Salle Ave., Flat 1. 23mo,son*

Zu verkaufen: Nur $70 für schönes Kimball Upright Piano, $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 10jl,2tX

Verkaufe prächtiges Piano, billig. 2744 Nord Mozart Str., nahe Diversey Blvd. 19jn,fasodido1mi

$25 Phonograph mit Records für $11. — 337½ W. North Ave., nahe Sedgwick. 9jl1wX

$65 kaufen $600 Steinway Piano, Bester Ton. 1956 Larrabee Str. 8jl1wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10jo*?

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Bargain, $250 für Grocery und Delikatessen; muß bis zum 15. Juli verkauft werden; verlasse die Stadt. 2716 Monroe Str.

Zu verkaufen: Gangbarer Saloon, in guter Lage, bietet günstige Gelegenheit für Grundeigentümer, für profitables Nebengeschäft. Preis $1600. Adr.: G 152 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon, gute Transfer-Ecke; eigene Lizens; 5 Jahre Lease; lohnt sich untersucht zu werden. 4357 No. Western Ave., Ecke Montrose.

Bäcker aufgepaßt! Sofort zu verkaufen, kleine sanitäre Bäckerei, billig, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts; auch passend für deutsch-polnische Leute. Nachzufragen: 1945 Fullerton Ave. somo

Zu verkaufen: Mehrere Butcher Shops, Grocery Stores, Delikatessen, Wirtschaften, Putzwaaren- und Eisenwaarenläden. B. & G. Busineß Exchange, 2912 Lincoln Ave.

$450 kaufen meinen Grocery- und Delikatessenstore; ich bin zu alt, um das Geschäft weiter zu führen. Untersucht. 2146 Roscoe Str.

Eckbäckerei, sanitär, mit Wohnung, tut gute Geschäfte, ist Umstände halber sofort zu verkaufen. Ueberzeugen Sie sich. 3225 N. Ashland Avenue.

Grocery und Delikatessen muß sofort verkauft werden; Bargain; keine Händler. 3308 Archer Avenue.

Zu verkaufen: Grocery und Delikatessenstand. Großer Vorrat; Milch und Backwaaren zahlen die Ausgaben; Wohnzimmer; lange Lease; billige Miete; untersucht; eine Gelegenheit, die selten geboten wird. 2235 Southport Ave.

Mann, in mittleren Jahren, geborener Deutscher, in guten Verhältnissen, gesund, rüstig, pflichttreu und durchaus zuverlässig, mit vieljähriger amerikanischer Geschäftserfahrung und prima Referenzen, sucht Beteiligung an nachweislich rentablem Engros- oder Fabrikgeschäft, wo er sich als Korrespondent oder in sonstiger praktischer Weise beteiligen könnte. Agenten höflichst verbeten. Offerten unter der Adr.: O 12 Abendpost.

Verkaufe 30 Zimmer Roominghaus; kleine Anzahlung; Rest vom Verdienst. 60 West Grand Ave. frson

Zu verkaufen: Confectionery Store; Krankheit Ursache des Verkaufs. 1655 N. Troy Str.

Zu verkaufen: Schuhreparaturen-Shop, Maschinen und Werkzeug, gute Kundschaft, billig wegen Todesfall, kleine billige Miete. Mrs. K. Bergman, 7221 West 12. Str., Forest Park, Ill.

Zu verkaufen: Leichte Grocery und Delikatessen, muß gesehen werden, um sie zu würdigen, guter Verkaufsgrund, keine Agenten. 2008 Lawrence Ave., nahe Robey. sason

$400 Anzahlung kaufen gutgehende Bäckerei, einzige in Vorstadt von Chicago. 6111 Norwood Park Ave., Norwood Park. sasomo

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy-Store, billig. 3219 W. Congreß Str. saso

Muß verkaufen: Bäckerei mit Hubbard Ofen Nr. 3, $400, mit Grocery, Candy und Zigarren. 1279 Roberts Ave., Whiting, Ind. sason

Zu verkaufen: 2 Milch Routen, 2 Pferde, 2 Wagen, Haus und Lot. 3253 So. Paulina Str.

Saloon, Nordwestseite, gute Lage, niedrige Miete, billig zu verkaufen. Adr.: Z. 737, Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: 12 Zimmer Roominghaus, verkaufe so, daß Sie Ihr Geld in einem Jahr zurück haben können. 53 West Huron Str. saso

Zu verkaufen: Gute sanitäre Bäckerei. Nachzufragen 2554 Fullerton Ave., Bakery. dosasodido

Restaurant, mit 9 Zimmern, billig zu verkaufen. Telephon: Diversey 8928. frsaso

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Teilhaber verlangt, der etwas Kapital anlegen will für eine gut ausgearbeitete Sache. Näheres persönlich bei H. Schuman, 1226 Frontier Ave., 3. Floor, nahe Larrabee und Division. 8jl1wX

Partner verlangt zur Vergrößerung eines alt eingeführten Geschäfts. Adr.: G. 145, Abendpost. dofrsaso

Teilhaber: Kaufmann, 26 Jahre alt, auch polnisch sprechend, gelernter Spezerist und Manufakturist, 2½ Jahre in diesem Lande, sucht passende Stellung, wo er evtl. das Geschäft später übernehmen könnte. Adr.: O 27 Abendpost. sonmo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Engineer wünscht noch einen Mann als Engineer auszubilden; die Prüfung wird garantirt. Adr.: Z 740 Abendpost. 11jl1wX

Schropps College, Damenschneiderei, leicht erlernbar, Entwürfe und Zuschneiden, Tags und Abends. 4702 Bernard Str., Block von Ravenswood „L" Endstation. 24jn,dosondi1mt

Deutsch-amerikanische Lehrerin erteilt Unterricht in Englisch billigst. Adr.: Z 703, Abendpost. 10jl1wX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. Preise mäßig. Keine Vorauszahlung. 1523 N. LaSalle Str. Ottilie Roebuske. 3jlsasonmimi

Werdet Chauffeur! Jetzt ist die Zeit zur Erlernung dieser sehr guten Profession, die Nachfrage nach „Drivers" war nie größer. Wir können Euch sofort nach Qualifizirung Stellung verschaffen. Wir wenden das „Simplified System" an beim Unterrichten, unser Maschinen-Shop ist vollständig eingerichtet mit kostspieliger Maschinerie und Zubehör. Engineers von anerkanntem Ruf werden Euch Rat erteilen. $10 und $15 Klassen. Lizens positiv garantirt. Tag- und Abend-Kurse. Federal Ass'n of Auto Engineers, 1214—16 Jackson Blvd., nahe Racine Ave. 7jl,1mtX

North Shore Automobilschule richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung. Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Lassin Str. 22jp*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Augengläser!
Wirklich gut passende, billiger als irgendwo. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave., 1 Block westl. von Larrabee. Office-stunden von 2 Uhr Nach. bis 8 Uhr Abds. mi2sonsido*

Painter, Paperhanger, Calsominer, Kontraktor nimmt innere und äußere Arbeit entgegen; Arbeit garantirt. Heilstern, 1928 Fremont Str. Telephon: Lincoln 8276.

Gesucht: Ein guter Painter, Paperhanger, Calsominer, mit Werkzeug, wünscht Arbeit; Tag oder Kontrakt. Telephon: Wellington 9616.

Ausstehende Kontos aller Art sofort kollektirt. Spreche vor oder schreibt: City Claim Adjustment Co., Zimmer 605, 186 N. La Salle Str. 29jn,didoson1mi

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon Graceland 110. Poll. Walger. sisfrsonsi

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar, 225 Washington Str., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. somifrsomo*

„Albrechts Asthma Drops" heilen Asthma, Heufieber, Tuberkulosis. 852 North Ave. saso

Ich bin nicht verantwortlich für irgendwelche Schulden, die von meiner Frau Hannah gemacht werden. Joseph Bosch Jr., 1448 Diversey Parkway. frsason

Konker Kräuter-Tee
Echt deutscher Blutreinigungstee
Stärkt das System und erteilt neue Lebenskräfte. Für Kinder und Erwachsene im Frühjahr unentbehrlich gegen unreines Blut, Geschwüre, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Magen-, Leber- und Nierenleiden.
Preis 25 Cts.; 5 Pakete für $1.00.
Zu beziehen in allen Apotheken oder direkt von der Konker Remedies Co.,
458 W. North Ave., Ecke Cleveland. 5mai*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platz. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren Str., Chicago. 27ja*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: Modernes 6 Zimmer Steinfront Haus. Furnaceheizung, electrisches Licht. 2119 Dayton Straße.

Zu vermieten: 6 hübsche Zimmer, mit Bad. — 1337 Barry Ave., nahe Southport Ave.

Zu vermieten: Teil eines Ladens. $6. 1926 N. Halsted Straße.

Zu vermieten: Zweite Etage, 7 große Zimmer, modern, Dampfheizung, heißes Wasser. 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str., „L"-Station. 6jn,son*

Zu vermieten: Piknik-Grove und Sommergarten. Um nähere Auskunft wende man sich an Nicholas Karthauser, 6648 Ridge Ave. Telephon Rogers Park 80. jn20,27jl4,11

Zu vermieten: Ein oder zwei große Zimmer für Familie, billig. 749 N. Clark Str. frsondi

Zu vermieten: Modernes 6 Zimmer-Flat, $20.00. 1736 Roscoe Str., 1 Block von N. W. „L" Station. saso

Zu vermieten: 5 Zimmer Wohnung, $14.00. 695 Milwaukee Ave. jul11,12,14,16

Zu vermieten: Erster Flat, 7 Zimmer und Badezimmer, Ofenheizung, $22. 3242 Elliston Ave., nahe Belmont Ave. sasomo

Zu vermieten: 6 Zimmer Cottage mit Bad, $14. 2457 N. Francisco Ave. sason

Zu vermieten: Moderne Zimmer und Flats. Nahe Stanton Park, $6.00 und aufwärts, mit Toilet und Bad, $15. Schroeter & Weisgerber, 1281 Elybourn Ave. 10jl1wX

Zu vermieten: $9 bis $12, helle 3 und 4 Zimmer Flats, Bad und Gas. 1758—60 Larrabee Str. sason

Zu vermieten: Store mit 5 Wohnzimmern, 1286 Elybourn Ave., und 5 Zimmer Flat, erster Floor hinten, 1284 Elybourn Ave., 4 Zimmer Flat, 3. Floor, 1337 Larrabee Str. Nachzufragen, 1335 Larrabee Str. sasomo

Zu vermieten: Zwei 8 Zimmer Flats; neu dekorirt; Furnace und Ofenheizung; $25; sowie ein 6 Zimmer-Flat, 2057 Sheffield Ave. dosrsason

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: Ganz neue umgebaute Wohnung, 4 Zimmer, Bad, elektrisches Licht, Hartholzboden, hell, $20. Gute Verbindung. 3464 N. Clark Str. *X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu vermieten: Elegantes Frontzimmer mit laufendem Wasser, für Herrn, $3; kleineres Zimmer für Mädchen, $1.50, bei gebildeten Deutschen. 2514 Nord Halsted Str.

Bei Wienerin, Schlafzimmer zu vermieten. 1726 Sedgwick Straße.

Freundliche Zimmer zu vermieten, nahe Lincoln Park, alle Fahrgelegenheiten, $1.50 aufwärts, Telephon im Haus. 154 North Ave. somodi

Zu vermieten: Ein schönes Zimmer an ein oder zwei Herren, mit Board. Telephon: Graceland 9002.

Zu vermieten: Hübsches, möblirtes Zimmer mit Leitungswasser, Badezimmer, elektr. Licht, gute Kost, billig. 1937 Lincoln Ave.

Roomer verlangt. Keine anderen Roomers. 931 Wolfram Str.

Zu vermieten: Schönes, helles doppeltes Bettzimmer. 1722 N. Halsted Str.

Zu vermieten: Ein schönes, kleines, warmes Zimmer. 1945 Lincoln Ave.

Deutsche Frau vermietet sauberes Frontzimmer nahe Park und See. 113 E. Chicago Ave.

Zu vermieten: Helles, separates, modernes Frontzimmer. Hoffman, 3328 N. Marshfield Ave. dofrson

Zu vermieten: Fein möblirte Zimmer, auch Parlor, deutsche Leute, 3. Floor. 434 Center Straße. frson

Zu vermieten: 2 schöne Frontzimmer für leichte Haushaltung oder an 2 Freunde, nahe Lincoln Park. 2029 Mohawk Str. frson

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer. 1802 Hammond Straße. sason

Zu vermieten: Zimmer, $1.25—$2.00. Oesterreichisch-ungarische Küche. 1585 Elybourn Ave.

Vermiete separates Frontschlafzimmer mit Bad, privat. 1343 Wells Str., 2. Flat. saso

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, mit Bad, $1.50. 1639 N. Oakley Ave., nahe North und Western Avenue. saso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer. 16 W. Illinois Str. 10jl1wX

Verlangt: Roomers. Eine Woche Miete frei. 839 N. Clark Str. 10jl1wX

Vermiete schöne Zimmer, billig. Bad, Telephon. Beim Park. 1818 Lincoln Ave. saso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, separat. Bad, Telephon, $1.75. 2116 Fremont Str. saso

Zu vermieten: Hübsche reine Zimmer, alle Bequemlichkeiten, nahe Park und Car. 1711 Wells Straße. sason

Zu vermieten: Schönes Vorderzimmer, Warmes Wasser, 2 Blocks von Lincoln Park. Phone Diversey 3578. 1707 N. Park Ave., 3. Fl.

Zu vermieten: Schönes Zimmer mit Bad für 2 Herren. 4431 Shields Ave., 2. Floor, vorne. frsason

Zu vermieten: Schön möblirtes Zimmer, ev. mit Board, an besseren Arbeiter. Bad, Telephon. 1943 Hudson Ave., Pulivan. frsason

Zu vermieten: Großer Front Parlor, für zwei passend. 631 West North Ave., 3. Flat. frsason

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer mit Board an junge Leute oder Ehepaar, bei jüdischer deutscher Familie. Kosterlitz, 4936 Champlain Ave. 6jl1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu mieten gesucht: Office für Arzt; über Apotheke vorgezogen. 3524 Irving Park Blvd., 1. Flat. sondido

Zu mieten gesucht: 5 Zimmer Cottage, mit großer Yard oder Garten. Adr.: G 154 Abdpost.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Leder Parlor Set, so gut wie neu; billig. 5424 So. Lassin Straße.

Zu verkaufen: Möbel von gut möblirtem 10 Zimmer Haus, erster Klasse deutsche Nachbarschaft; die Einnahme von Roomers sind bedeutend mehr als die Miete beträgt; mäßige Bedingungen. Adr.: Z 728 Abendpost.

Bargains! Eisboxes, Gas-Ranges, Kochöfen, Rugs, Möbel, Bettstellen, Upright Pianos, große Restaurant Gas-Range.
Brown's Storage, 2008 N. Racine Ave.

Versteigerung!
— Möbel, Rugs, Pianos, Player Pianos —
Dienstag, den 13. Juli, 10 Uhr Vormittag —
Wir versteigern in unseren Verkaufsräumen 2521—25 Sheffield Avenue, an die höchsten Bieter, für Lagerhausgebühr, 2000 Stücke nicht abgeholte Möbel, Oelgemälde, Draperien, Gardinen, Nippsachen, Bücher, Küchen-Utensilien, Dressers, Couches, Parlor-Sets, Schlafzimmer und Eßzimmer-Sets, Messingbettstellen, Sprungfedern, Rugs, Porzellanschränke, Eisschränke, Schaukelstühle und Stühle etc.
Reebies Auction House,
Joseph Strauher, Versteigerer. Privatverkäufe täglich. Offen Mittwoch und Samstag Abends. fomo

Zu verkaufen: Billig, Schreibtisch, wegen Umzug. 1835 Bissell Str., unten.

Zu verkaufen: Gas-Range, Heißwasserheizer, Bett, billig. 2118 Seminary Ave., nahe Webster. frson

Zu verkaufen: Bett, Dresser, Küchenkasten, sehr billig. 1732 Dayton Str., 1. Flat. sason

Schöner gläserner Geschirrschrank billig zu verkaufen. Anzufragen Vormittags bis 1 Uhr. Hill, 327 Center Str. sason

Muß verkaufen: Prachtvolle Möbel unseres Heims, 3-Stück Leder Parlor-Suit $55, Eßzimmer-Set $27.50, 9×12 Rugs, Messingbett, vollständig, $20; Dresser und Chiffonier, Leder-Couch und verschiedene andere Artikel. 2744 N. Mozart Str., nahe Diversey Blvd. 19jn,fasodido,1mi

Muß verkaufen: Prächtige Möbel unseres Hauses, $500 Piano und Bank für $150; $200 Phonograph $75; Mahagoni Parlor-Suit $55; Eßzimmer-Set $27.50, Messingbett $18, 9×12 Rug $11.50, Dressers und Chiffoniers, nur kurze Zeit gebraucht. 3162 Pine Grove Ave., 2 Blocks östlich von Broadway, nahe Belmont Ave. 19jn,fasodido,1mi

Warum wollt Ihr gebrauchte Möbel kaufen, wenn Ihr neue Möbel billiger kaufen könnt? Bonsen Furniture Co., 1521 W. 63. Str., 1 Block östlich von Ashland Ave. 8jl1mX

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Ein alleinstehender deutscher Mann, 38 Jahre, von angenehmem Aeußeren, mit Ersparnissen, wünscht mit einem älteren deutschen Mädchen oder kinderlosen Wittwe mit etwas Vermögen zwecks Heirat bekannt zu werden und ein Geschäft gründen zu wollen. Gefl. Nachrichten, wenn möglich unter Einsendung der Photographie erbeten. Agenten verbeten. Diskretion Ehrensache. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Adr.: Z 729 Abendpost. sonmi

Heiratsgesuch: Gebildeter Herr, angenehme Erscheinung, vermögend, eigenes Geschäft, wünscht auf diesem Wege Bekanntschaft mit gebildeter, karaktervoller Dame, nicht über 35 Jahre alt, behufs Gründung eines eigenen Heims. Junge Wittwe nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Ausführliche Offerten an Adr.: Z 702 Abendpost.

Heiratsgesuch. Junger Deutscher, in sicherer Stelle, sucht die Bekanntschaft eines ordnungsliebenden Mädchen zwecks Heirat. Ernstgemeinte Antworten mit Religions- und Altersangabe erbeten unter der Adr.: Z 720 Abendpost. Agenten werden nicht berücksichtigt.

Heiratsgesuch: Wittwer, ohne Kinder, deutsch (33), protestantisch, mit gutem Heim und Einkommen, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines guten deutschen Mädchens, junge Wittwe ohne Kinder nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat. Keine Vermittler. Adr.: G 150 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ansehnlicher Mann in fester Stellung, 40 Jahre alt, wünscht mit einem einfachen armen Mädchen von gutem Gemüt, zwecks Heirat bekannt zu werden. Offerten an Adr.: O 691 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann (32), Oesterreicher, Geschäftsmann, mit gutem Einkommen, sucht Mädchen aus guter Familie zwecks Heirat kennen zu lernen. Briefe unter der Adr.: H 220 Abendpost. somodi

Heiratsgesuch: Anständige Frau, mittleren Alters, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft eines anständigen, arbeitsamen Mannes, nicht unter 50, zwecks Heirat. Farmer nicht ausgeschlossen. Schwindler und Trinker verbeten. Adr.: H 221 Abendpost.

Heiratsgesuch. Wittwer, in guter Stellung, nicht unvermögend, wünscht Bekanntschaft eines ordentlichen katholischen Mädchens zwischen 28 und 35 Jahren, oder Wittwe ohne Kinder, zwecks Heirat. Vermögen nicht Bedingung. Briefe zu adressiren an: H 222 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Singer Nähmaschinen, 50c wöchentlich; gebrauchte $3.00 aufwärts, garantirt. Reparaturen billig. Offen auch Abends. 337½ West North Ave., nahe Sedgwick Str. 9jl1wX

Gute Bicycles, $7 aufw.; Tires, $1 aufw.; Reparaturen eine Spezialität. Strohm, 1612 Lake Str. 9jl1wX

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3219 Lincoln Ave. 4of*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Ein Pferd, Wagen und Geschirr, wegen Krankheit. 1639 West 21. Str. sason

Küken. Tausende zum Verkauf. Billige Sommer-Preise. Postbestellungen ausgeführt. United Hatcheries, 189 N. Fifth Ave., Ecke Lake Str. Sonntags offen. 9jl1wX

Zu verkaufen: 5000 ein Tag alte reinrassige Single Comb weiße Leghorn Baby Chicks, 10 Cents per Stück, $8.00 per Hundert. Ravenswood Poultry Farm, 3357 Foster Ave. frsason

Eure Auswahl zu kaufen oder zu mieten: 100 Pferde (1000 bis 1800 Pfd.), brauchbar für jedweden Zweck. Max Tauber, 1720 Milwaukee Ave. 19jn,1moX

Farben, Firniß und Lack.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Farben, $1 die Gallone. Farben und weiß, beste Qualität. Regulärer Preis $1.25 bis $2.25. Firniß, $1 die Gallone. Wie wir das machen: Stains, Enamels und Farben zu weniger als Kostenpreis. Tausende von Kannen Farben und Firniß, an denen nur die Etikette oder die Kanne leicht beschädigt sind, werden uns von den Fabrikanten zugeschickt. Der Ruf dieser Farben ist bekannt. Kommt und seht diese Waaren. Postbestellungen prompt ausgeführt. — Central Paint Warehouse, 1534 S. Western Ave., Chicago. Telephon: Canal 189. 19mai*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didosason*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702, Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Könnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr.
Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darleben, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl., in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (E. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 41. 1fb*X

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu. Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholz, Otis Building, Zimmer Nr. 1528, 10 South LaSalle Straße. Telephone: Franklin 795. jl7*X

Deutscher Advokat, offen Abends, Rat frei. L. H. Laslo, öffentlicher Notar, 1544 Larrabee Straße, Zimmer 4. 29jun,1mX

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Landlords' Aid Ass'n., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends oder Sonntag Morgens, 555 North Ave., Ecke Larrabee. 8ap*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, leitet Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Gallensteine entfernt ohne wundärztliche Operation. Kein Oel. — Buch frei. Harry Karafick, 2920 Armitage Avenue, Chicago. 22jn,difrsonimt

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9 1ap*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Suche $2200 auf erste Hypothek, schönes Grundeigentum; gute Nachbarschaft; zahle keine Kommission. Adr.: Z 739 Abendpost.

Privatmann hat $3500 zu verleihen. Adr.: O 7 Abendpost. somon

J. H. Kraemer & Sohn,
118 N. La Salle Straße, Suite 401—402.
— Geld —
zu verleihen auf Chicago Grundeigentum zu niedrigen Zinsen und geringen Unkosten. — Gute erste Hypotheken und Bonds mit Garantie-Polizen zu verkaufen. 2no,momisa*

Sofort zu verleihen: $2500 auf erste Hypothek. N. C. Knecht, 1938 Berenice Ave.

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jnl*X

Zu verkaufen: — — 6% erste Hypotheken —
—— Auf bebautes Chicago Grundeigentum ——

$4000.00	Grundeigentum	$8500.00
2500.00	"	5200.00
2000.00	"	5000.00
1500.00	"	3500.00
1200.00	"	2700.00
1000.00	"	2500.00
600.00		2200.00

—— Reine Papiere ——
Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 4jn*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company, Kapital $1,850,000.00, verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bestbekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Chedgeschäfte. Vom 1. Mai an in unserem neuen Heim, Ecke LaSalle und Madison Straße. Versäumen Sie nicht, diese wunderbaren, modernen Räume, sowie Vaults anzusehen. 26ap*X

—— Geldanlagen. ——
$100,000 bis $500.00. Erste Gold-Hypotheken-Bonds auf Grundeigentum. Garantirter Titel. Fällig in zwei bis zu fünf Jahren. 6%, zahlbar im April und Oktober jeden Jahres. Unser teilweiser Abzahlungs-Plan ist eine Neuheit. — Lincoln Trust & Savings Bank, 3936 Lincoln Ave. jl6—15

Zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht zu den niedrigsten Raten. Zinsen 3½ Prozent per Jahr. Monatliche Zahlungen, wenn gewünscht. Real Estate Mortgage Company, 109 N. Dearborn Str. 23jn*X

$500 bis $2000 zu verleihen auf Hauseigentum. — Frank Bez, 3934 N. Robey Str. 21jn*X

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum: leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11of*X

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an Dicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. 21of,1tX

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Landdarlehen eine Spezialität. Sofortige Besorgung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25jp*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Bargain in Elektrischen Fixtures! Aus Messing gemacht, für 4 Lichter, mit großem Porzellan-Schirm. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Str. *X

Zu verkaufen: Ein schöner Gummibaum, etwa 12 Fuß hoch, sehr billig. Harry Miller, 7304 Rogers Ave., Rogers Park.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Neues 2 Flat Brick auf 30 Fuß Lot, 6 große Zimmer in jedem Flat. Elektrisches Licht, Tile Floors in Hallen und Badezimmer, Oak Trim, durchweg mit Hartholz Floors, Screens, Ronlearz, Kombination Fixtures, Consoles Buffets, beide Flats vermietet an zuverlässige Mieter. Alley Lot, gepflasterte Straße, bequem nach 2 Straßenbahnlinien und Northwestern Hochbahn. $6850. $1000 Baaranzahlung. $30 den Monat.
Wm. Zelosky,
2359 Addison Str. Tel. Graceland 4579. 10jl1wX

Neues 2 Familien Brick-Haus, fertig zum sofortigen Einziehen. 1 Flat vermietet an zuverlässige Mieter. Oak Trim und Floors, Mesaik-Halle und Badezimmer, elektrische Fixtures. 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, alles bezahlt; Bauvorschriften. Bequem zur Addison Str. Ravenswood Hochbahn und 2 Straßenbahnlinien, direkt nach der unteren Stadt, ohne zu transferiren. Preis $6475. $1000 oder mehr Baar. $35 monatlich.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 10jl1wX

$500 Baar, $20 den Monat kaufen 2 Flat und Basement, 4 große Zimmer in jedem Flat und ein weiteres Zimmer finished in Attic, ein Flat von 5 Zimmern bildend. Gepflasterte Straße; ein Block von zwei Carlinien, 1 Flat vermietet. Preis $3150.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 10jl1wX

Neue Brick Cottage, 5 große Zimmer und Bad auf einem Floor; mit Octagon Dach, das einen hohen Attic bildet und wo ein weiteres Flat von 5 Zimmern eingerichtet werden kann. Hohes Concrete Basement für Laundry und Storage. Halber Block zu direkter Carlinie nach der unteren Stadt, ohne zu transferiren.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 10jl1wX

Eure Gelegenheit für einen Tausch.

Nehme kleines verbessertes oder unbebautes Grundeigentum, oder $1000 Baar als erste Anzahlung, auf modernes fast neues 2 Flat und Basement Brick und Steingebäude, 5 und 6 Zimmer, mit moderner Plumbing in jedem Flat. — Preis $5550.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. 10jl1wX

Bargain: 2 Flat, nördlich von Irving Park Blvd., 6 Zimmer in jedem Flat. Bad. Gas, heißes und kaltes Wasser. Hohes Basement. Hartholz Trim und Floors. Gepflasterte Straße, ein Block nach Car. $3500. $500 Baaranzahlung. $20 den Monat.
Wm. Zelosky, 3801 N. Western Ave. 10jl1wX

Speziell: 2 Flat, nahe Paulina Station der Northwestern „L" und Lincoln Ave., 4 und 5 Zimmer, in ausgezeichnetem Zustand, gepflasterte Straße, jährliche Miete $395, Preis $2975 — $700 oder mehr Baar. $20 den Monat.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 10jl1wX

Zu vertauschen: Große Ecke, 120 bei 134 Fuß, bebaut mit Brick Flats, einschl. 6 Apartmentgebäude u. 3 Apartmentgebäude, auch große Garage. Dampfheizung, vermietet für ungefähr $5000 das Jahr, belastet mit $23,000 zu 5½ Proz., nahe Ravenswood N. W. „L" Station und Southport Ave., nehme kleineres Geschäfts- oder Privat-Grundeigentum als Teilzahlung in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Feines Eck 9 Apartmentgebäude an Sheridan Road, vermietet für ungefähr $5000 das Jahr, belastet mit $14,000 zu 5 Proz., vertausche für kleineres Geschäfts- oder Privat-Property als Teilzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave. sason

Zu verkaufen: $23,500, hübsches, großes 6 Apartmentgebäude, alles große 5 Zimmer Apartments, bequem zu N. W. Hochbahnstation und nicht weit von Rogers Park, vermietet zu ungefähr $3000 das Jahr; $5000 Baar, Rest auf lange Zeit.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: $4000 Anteil in großem sechs Apartment Eckgebäude, nahe Northwestern Hochbahn, Wilson Ave. Station, Dampfheizung, sechs 5 und drei 4 Zimmer Flats; Hypothek $13,500; in drei Abzahlungen nach Belieben. Wünsche Baustellen oder Vorstadt Cottage oder kleine Farm für Anteil. saso
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Modernes Nordseite 3 Flat Steingebäude, $8000, Wert $9000, auf leichte Bedingungen. —
Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasodimi

Zu verkaufen: 2 moderne Flats, Brick und Frame, nördlich von Diversey Parkway, östlich von Halsted, Lot 50 bei 125, Preis $7500. — schuldenfrei, tausche auch für Edgewater 2 Flats.
Arthur Josetti, 657 North Ave. saso

Zu verkaufen: Schönes modernes 3 Flatgebäude, 3720 Janssen Ave., Miete 672, Preis $5500.
Torpe, 2360 Lincoln Ave. fasodimi

Lincoln Ave., nahe Fullerton, 3 Flat Brickgebäude, $6400, Miete $700. Torpe, 2360 Lincoln Avenue. fasodimi

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Barn, $1800, 1821 Dayton Straße. fasomo

$500 Baar, Rest Zeit kaufen zweistöckiges Wohngebäude, Bad; Preis $2950.
F. Ruedel, 602 North Ave. 10jl1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Frame-Residenz auf 50 Fuß Lot, Brickfundament, schöner Keller, prachtvoller Garten mit Obstbäumen. 3324 N. Hamilton Avenue.

—— Ravenswood Golf Club Grounds ——
Eine kurze Strecke vom Kimball Ave. Hochbahn-Endstation, wird jetzt in 30 Fuß breite Baustellen ausgelegt, und zum Preise von $450 in den Markt gebracht. Sewer, Wasser und Seitenwege eingeschlossen.
Leichte Abzahlungen.
Kauft jetzt, zieht Vorteil aus den niedrigen Preisen. Vorzügliche Verkehrs-Verbindungen, nahe 3 Straßenbahnlinien und Hochbahn.
G. F. Wittekind,
1547 Jarvis Ave., Tel. Rogers Park 351.

Zu verkaufen: 9 Zimmer Residenz mit allen modernen Verbesserungen und Garage, an gepflasterter Straße; Lot 37½×125; Preis $5400. Luifen & Mitchell, 1411 Belmont Ave. somodi

Zu verkaufen: 3stöck. Brick Steinfront 3-6 Zimmerwohnungen; beim Eigentümer, 1119 Drummond Place, Flat 1. frsason

Zu verkaufen: 2 Flat Brick, 2-6 Zimmerflats, Bad, Furnace Heizung; Lot 50 bei 125; nördlich von Lawrence Ave., östlich von Robey Str.; Preis $5600; Baar $1500. Lucas & Steinbach, 3807 Lincoln Avenue. frsason

Zu verkaufen: 3 Flat Frame, Concrete Basement, elektrisches Licht; 3 Flats bringen $49 Miete; Preis $5200; nahe St. Alphons Kirche; nehme schuldenfreie Lot oder Cottage als Teilzahlung. Lucas & Steinbach, 3807 Lincoln Avenue. frsason

Zu verkaufen: 4 Zimmer-Cottage, großer Stall, an Barry Ave., nahe Lincoln Ave.; Preis $1600. Lucas & Steinbach, 3807 Lincoln Avenue. frsason

Nordwestseite.

Tausche oder verkaufe: Neues 2 Flat Brickgebäude, 6 und 6 Zimmer, Ofenheizung, 30 Fuß Lot, Keystone, nahe Armitage Ave. — Neues 2 Flat Brick, 5 und 6 Zimmer, Furnaceheizung, Albany Park. — 2 Flat Brick, Dampfheizung; Irving Park. Nehme Cottage oder Baustellen in Tausch. Geo. Sammreder, 17 N. LaSalle Str., Main 2358. dofrson

2stöck. Steinfront Haus, mit 7 Fuß Basement, zwei Badezimmer und Sommerküche und Porch, bringt $30 den Monat. Nachzufragen beim Eigentümer 2455 Greenshaw Str., nahe Kimball Ave. Preis $2600. sason

Verkaufe 5 Zimmer Cottage in gutem Zustande. Preis $1500, $1000 Baaranzahlung nötig. 2920 N. Washtenaw Ave. sason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Zementfundament, Furnaceheizung. Baar oder leichte Zahlungen. Telephon: Albany 3406. 10jl1wX

$300 Anzahlung
$20 monatlich
und Zinsen kaufen ein „Zuetell" zwei Flat Brickgebäude, 30 Fuß Lot; ein Flat vermietet, das andere fertig zum Einziehen.
$150 Anzahlung
$10 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5-Zimmer Brick-Cottage; Eichen-Fußboden und Verkleidung; Konkret-Basement; neu und strikt modern.
Zuetell — Zuetell
4101 Fullerton Ave. — 2201 N. Kostner Ave. 5mai*X

Zu verkaufen: 4311 N. Spaulding Ave., nahe Montrose, soeben fertiggestellt, 6—6 Zimmer, Brick, Lot 30 bei 125, Heißwasserheizung, zwei Boilers, Privat-Porches, Oak Trim, Tile Badezimmer, Brick Feuerplätze, Bücherschränke, die allerneuesten Verbesserungen. 2 Carlinien und Hochbahn. Preis nur $7200. Eigentümer am Platz Sonntag und Montag. sason

Zweistöckiges Brick, modern, elektrisches Licht, große Lot, Spaulding Ave.; Preis $6500.
F. Ruedel, 602 North Ave. sason

$3000 kaufen ausnahmsweise gut gebautes 2 Flat Frame; 6—6 große helle Zimmer mit Bad. Wirkliche Miete $180 das Jahr. Nahe Garfield Park, Lake Str. „L" Transportation. $500 Anzahlung, Rest nach Belieben. Zehi
Chas H. Zerum, alleiniger Agent,
3301 Chicago Ave. 10jl1wX

Zu verkaufen: Neues 2-Flat Brickgebäude, 6 und 6 Zimmer, Sonnenparlor und Sonnenporch, Heißwasserheizung, erster Klasse moderne Einrichtung. Eigentümer am Platze, 4838 Nord St. Louis Ave., nahe Lawrence Ave., Hochbahnstat.

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, muß verkauft werden, 2 Flat modernes Steinfront-Gebäude; feine Lage; ½ Block westlich vom Humboldt Park, 6 und 6 Zimmer, 3 Bettzimmer in jedem Flat; Tageshelle in jedem Zimmer; erster Floor Furnaceheizung; 2. Flat Miete $24 monatlich. 3218 Potomac Ave.

Südseite.

Zu verkaufen:
Neues 4 Flat 5 Zimmer Brickhaus, extra Wohnung im Basement für Janitor. Eck-Lot 38×125, an 60. Str. und S. Rockwell Str., im schönen Manville Manor, nahe zwei Straßenbahnen, 59. Straße und Western Ave. Eigentümer am Platz, auch Sonntags. B. Pinkert & Söhne, Hauptoffice 1810 W. 22. Str. 10jl*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Bilderrätsel (5059).

Tauschrätsel (5060).

Klee, Heine, Bruch, Ostern, Wäsche, Esel, Wald, Stich, Holz, Moos, Licht, Hund, Amor, März, Most, Reis, Husar, Genf.

Durch Aenderung der ersten zwei Buchstaben ist jedes der angeführten Wörter in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben der Reihe nach gelesen ein Sprichwort.

Zur Verwendung kommende folgende Buchstabenpaare:

Cä, Ch, El, Ep, Ha, Ha, Ib, Id, Ig, Lu, Ma, Na, Ni, Ra, Ru, Sa, So, Te.

Logogriph (5061).

Eingesandt von Laura Meier.

Mit L ein Fluß im hannoverschen Land;
Mit P als Stadt euch wohl bekannt;
Mit H ein Dichter, vergangener Zeit;
Mit B da tragen sie dich oft weit.

Homonym (5062).

Steckt es in dir, so gibt's dir Kraft und Mut.
Im Beutel viel davon, dann steh'ts ums Zahlen gut.
Auch ist es ein zwar kleines, wenig fruchtbar' Land,
Doch durch die Siege seiner Herrscher dir bekannt.

Scherzrätsel (5063).

Tabaksdunst, Lärm und viel Geschrei,
Eine Kneipe niedrer Sorte,
Und doch — so seltsam es auch sei —
Ist Stille stets in meinem Worte.

Scharade (5064).

Wenn deine Arbeit mein erstes, so gilt sie nicht viel,
Vom Wege gesagt, kamst sicher du näher dem Ziel.
Und teilst du mit andern auf diese Weise dein Brot,
Vermagst du gewiß manch Armen zu lindern die Not.

Dem zweiten zum Preis' sind viele Lieder erklungen,
Schwärmer und Dichter haben es häufig besungen;
Oft wird sein Antlitz auch komisch gefunden, verlacht —
Verhaßt war's von je lichtscheuem Gesindel der Nacht.

Mein Ganzes leuchtet jetzt tapferen Schaaren voran,
Schürt ihre Begeist'rung, hat schon viel Großes getan.
Kraftvoll verteidigt es seine heimischen Küsten,
Die Feinde zu treffen, bahnt sich's den Weg durch die Wüsten.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Mit „o" ist es bei Hut und Kleid
Für jede Frau voll Wichtigkeit.
Mit „a" nennt es ein Tierchen klein,
Das keiner liebt. — Nun ratet fein!

2. Silbenrätsel.

Was man als Würze nötig hat
Und was vom Berge blickt ins Land,
Das gibt vereint die schöne Stadt,
In der einst Mozarts Wiege stand
Und die ein Alpenfluß durchfließt,
Der sich dann in den Inn ergießt.

3. Gleichklangrätsel.

Braunglänzend gebraten wohl jeder sie mag,
Doch tödtlich wirkt nicht selten ihr Schlag.

Auflösungen zu den Preisaufgaben in voriger Nummer:

Bilderrätsel (5053).
Und wenn die Welt voll Teufel wär, es muß uns doch gelingen.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Pflasterrätsel (5054).
Es braust ein Ruf wie Donnerhall.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Charade (5055).
Rennenkampf.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Logogriph (5056).
Woge — Wage.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Rätsel (5057).
Calais — Palais.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Doppelsinnig (5058).
Bürger.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. **Streichrätsel:** Horst — Hort.
2. **Homonym:** Abbruch.
3. **Wechselrätsel:** Wonne — Wanne.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Frieda Bach (6 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—0); Frau Käthi Otten (1—0); Max Eggers (6—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—2); C. E. Winckler, (6—3); F. J. Schiele (5—1); G. Michael (5—3); H. Langfeldt (5—1); Paul Kortüm, Kenosha, Wis. (1—0); Elsie Sterzer (5—1); Josef Roemmelt (5—1); Frau H. Fröhlich (6—3); F. H. Roeßler (6—3); A. Heerboth, Wheaton, Ill. (6—3); A. Gnadke (5—1); Fanni Miller (6—3); A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (6—3); Frau Bertha Yanz (5—2); Frau Lissi Ritscher (4—2); Gertrude Schmidt (6—3); Frau Anna Pinnow (6—2); Joh. Schulze (6—1); Wm. Schaper (6—1); Frau E. Richter (4—0).

Ernst Boehm (6—2); Paul Krauß (4—1); A. S. Seifert (5—3); Frau Käthi Weigand (6—3); H. Hand (6—2); Rich. Kaufmann (5—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—1); Berthold Ihrcke (5—2); Frau Martha Rogge (6—1); Mathias Straka (5—1); Frau M. Schadt (5—1); H. Zimmermann (6—2); Frieda Zimmermann (6—2); Christine Nagel (6—1); Frau A. Walter (5—1); Frau Hedwig Brachetti (2—0); Karl Klaiber (6—2); Frau Laura Meier (5—2); Harry Amicus (5—3); C. Frank (6—3); Fritz Yoch (6—3); Herm. Kornrumpf (4—1); C. J. Tebbens (3—2); Frau A. Klermund (5—3); R. Racke (4—0).

Emilie Yoch (6—3); Frau Magd. Fahrig (4—1); Sar Saren (5—2); C. W. Schwarz (5—2); Wm. Deubel (5—0); Ottilie Tschinkel (6—3); Wilhelm Beltz (5—3); Ernst Meinert (5—1); Frau Cilly Bachhuber (5—2).

Prämien gewonnen:

Nr. 5053 — Loose 1 bis 40. — Frau H. Fröhlich, 2220 Giddings Straße; Loos Nr. 8.

Nr. 5054 — Loose 1 bis 58. — Frau Käthi Otten, 6631 Seeley Straße; Loos Nr. 3.

Nr. 5055 — Loose 1 bis 48. — Frau Anna Pinnow, 3834 Paulina Straße; Loos Nr. 19.

Nr. 5056 — Loose 1 bis 48. — Elsie Sterzer, 2331 School Straße; Loos Nr. 8.

Nr. 5057 — Loose 1 bis 55. — Frau M. Schadt, 2618 Magnolia Avenue; Loos Nr. 34.

Nr. 5058 — Loose 1 bis 47. — H. Langfeldt, 1900 Canalport Avenue; Loos Nr. 6.

Rätsel-Briefkasten.

Oscar Arnold: Besten Dank für das eingesandte Rätsel. Leider nicht zu verwenden, da der Seeheld Weddigen und nicht Weddingen heißt.

Frau C. Bachhuber: Letzte Woche haben wir keine Lösungen von Ihnen erhalten.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 10. Juli 1915.

21	Blum Eugen	87	Klein Artur
22	Blum Mary 2	110	Kutrzebowna Rozalie
27	Brutner Terezia	115	Leebner Marie
28	Burkard Charles	139	Michala Jozef
29	Cecrnek Julius	160	Oskar Klara
30	Cernik Alexander	161	Ostrowsky Morris
38	Drescher Paul	176	Poszert Tomas
40	Durst Roza	177	Porges Frl
45	Engel Lizzie	180	Rodenhaussen Aug
46	Finkelstein M	181	Roff Elias
49	Franz Alexander	183	Rosenthal U
50	Friedman B	184	Ruchner Morris
51	Fuchs M	188	Scherman Ernest
53	Gilgenberg Gottfr.	189	Schneider S
66	Hellinger Jacob	190	Schmidt Josef
67	Heistinger Alois	191	Schwarz Mr
71	Hurwitz Max	192	Sent Elizabeth
76	Kahn David	203	Staffa Rudolf
78	Kandlbinder Adolf	205	Steil Barbara
79	Kapper Mr	206	Stern Ch
80	Kappl Charlotta	208	Stoner Frank
86	Klajner Anna	231	Weinberg Samuel

Personalnachrichten.

— Von vielen Freunden tief betrauert, wurde am Freitag Herr Josef Schumacher, Mitglied von Karl Mahls derzeit im Bismarckgarten spielender philharmonischer Kapelle, zu Grabe getragen. Die gesammte Kapelle, 50 Künstler, geleitet von ihrem Dirigenten, Herrn Mahl, brachte am Trauerhause, 2123 Sheffield Ave., ein geeignetes Musikstück zum Vortrag und ließ ein schönes Blumenstück am Sarge niederlegen, dasselbe taten die Mitglieder des in den Midway Gardens konzertirenden Symphonieorchesters. Eine große Anzahl von Berufsgenossen des Entschlafenen waren als Leidtragende zugegen. Herr Schumacher, der noch am letzten Montag seinen Platz in der Kapelle ausfüllte und anscheinend bei guter Gesundheit und in bester Stimmung war, wurde noch in derselben Nacht plötzlich von einem Herzschlage dahingerafft. Er erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit bei Allen, die ihn kannten. Sie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Stadtvater als Lebensretter.

Durch einen Wasserheizapparat entstand gestern im Hause 7439 Coles Ave. Feuer. Die Bewohner wurden durch den starken Rauch, der sich sogleich entwickelte, gezwungen, auf die Straße zu flüchten; leider erwachte aber Frau W. H. Been, die im ersten Stockwerk des Hauses wohnt und gerade ihr Mittagsschläfchen hielt, zu spät und sah den Weg ins Freie durch Rauch und Flammen abgeschnitten. Alderman John E. Tyden von der achten Ward, der gerade am Hause vorüberging, hörte die Hilferufe der Frau und eilte mit Todesverachtung in das Haus, wo er die Frau, von Rauch betäubt, auf dem Fußboden liegen fand. Er trug sie in die frische Luft. Unter den kundigen Händen eines Arztes erholte sie sich bald. Das Feuer richtete $2000 Schaden an.

Deutschfeindlicher Rumäne.

Unter der Anschuldigung, einen Drohbrief an Otto Stack, den Oberkellner des Hotels Blackstone, gesandt zu haben, wurde gestern der 40jährige Rumäne George Nestor, 2358 Indiana Ave., in Haft genommen. Der Häftling machte geltend, er habe den Brief an Stack gesandt, weil dieser die Sache Deutschlands verteidige, es würde ihm nicht darauf ankommen, den Kaiser anzugreifen, wenn er eine Gelegenheit dazu bekommen würde, denn Deutschland wolle die Welt regieren.

Die englische Bühne.

La Salle. — „Frisco Frolics" heißt das neue Singspiel, das hier aufgeführt wird. Maxwell Sargent, Leo Kendall und Andere wirken mit.

Cohans Grand. — Hier wird die Operette „The Lady in Red", die bisher im Princeßtheater gespielt wurde, fortgesetzt. Rollenbesetzung und Chor sind dieselben.

Garrick. — „All Over Town" mit Joseph Santley und Anderen, sowie einem Sing- und Tanzchor ist hier noch die Attraktion.

Cort. — Das unverwüstliche „Peg o' My Heart" wird hier noch immer fortgesetzt.

Börsennotirungen.

Chicago, den 10. Juli 1915.

Nachstehend die heutigen Notirungen an der Getreidebörse:

	Hoch.	Niedrig.	11 Vorm.	Schlußpr.
Weizen—				
Juli	$1.12⅞	$1.10	$1.10	$1.08⅝
Sept	1.04⅞	1.03	1.03	1.02½
Dez	1.07½	1.05⅝	1.05⅝	1.05⅜
Mais—				
Juli	.77¼	.76¾	.76¾	.76¾
Sept	.74¼	.73⅝	.73⅝	.73⅜
Dez	.66⅝	.64½	.64½	.64¼
Hafer—				
Juli	.48⅞	.47⅞	.48	.47⅞
Sept	.38½	.37¾—⅞	.37¾—⅞	.37⅝
Dez	.39⅞	.39¼	.39¼—⅜	.39¼
Speck—				
Juli	—	—	—	15.30
Sept	15.97	15.60	15.65	15.65
Schmalz—				
Sept	8.80	8.50	8.52	8.50
Rippchen—				
Juli	—	—	—	9.75
Sept	10.12	9.90	9.95	10.05

Produktenbörse.

Wochenübersicht.

Der Einfluß des am Montag gefeierten nationalen Feiertages machte sich auch während der folgenden Tage der letzten Woche bemerkbar. Kleinhändler, die reichliche Vorräte für die Nationalfeier eingelegt hatten, stellten sich nur unregelmäßig ein, und kauften dann nur in geringeren Mengen. Auch die Zufuhr der meisten Nahrungsmittel nahm beträchtlich ab, und unterwegs befindliche Sendungen litten unter dem Einfluß des wechselnden Wetters. Ließ das Geschäft sonach Manches zu wünschen übrig, so erwiesen sich doch die Preise durch ihre Stetigkeit als ausgleichende Faktoren, und sicherten einen zwar nicht übermäßig großen, aber lohnenden Absatz.

Butter. Alle Grade wurden gleichmäßig bevorzugt. Der über zwei Wochen aufrecht erhaltene Preis von 27 Cents ging auf 26½ Cents herab, und dürfte weiter nachgeben, da Raum in den Kühlspeichern zur Zeit sehr knapp ist, eintreffende Waare daher in der Hauptsache der Verzehrung anheimgestellt werden muß. Die Zufuhr betrug letzte Woche 80,271 Kübel gegen 102,168 Kübel in der Vorwoche.

Eier. Die während der verflossenen Woche angelangten Eier waren meistens nur geringerer Qualität, und die Empfänger waren daher bemüht, sie möglichst rasch abzusetzen. Die Nachfrage war befriedigend, und auch von außerhalb liefen ansehnliche Aufträge ein. Die Zufuhr betrug 77,703 Kisten gegen 105,154 Kisten in der Vorwoche.

Geflügel. Die Preise halten sich noch immer auf so niedriger Stufe, daß Ermäßigungen kaum noch zu erwarten sind. Schwankungen von ½ bis 1 Cent sind nach aufwärts gerichtet und pflegen selten nur über einen Tag hinaus zu bestehen. Es trafen ein letzte Woche: 11 Bahnwagen mit 4,420 Lattenkisten gegen 22 Bahnwagen mit 5,695 Lattenkisten in der Woche.

Gemüse und Früchte sind augenblicklich sehr billig, da sie sich, mit Ausnahme von Herbstfrüchten, jetzt in der Hauptsaison befinden. Kirschen, Pflaumen, Pfirsiche und Beeren aller Art werden zu verlockenden Preisen angeboten, und Früchte, die leicht verderben, sind mitunter zu wahren Schleuderpreisen zu kaufen.

Kartoffeln. Während der verflossenen Woche wurde der Markt fast nur mit solchen aus Virginia versehen, nur Texas und Mississippi lieferten geringe Mengen. Die am Dienstag noch mit $1.75 für das Faß angebotenen Kartoffeln waren bis gestern auf $1.50 herabgegangen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund..$ 0.26½
„Extra Firsts", das Pfund...... 0.26
„Firsts", das Pfund............ 0.24 —0.25
„Seconds", das Pfund........... 0.23 —0.23½
Dairies, „extra", das Pfund.... 0.26
„Firsts", das Pfund............ 0.22 —0.24
„Seconds", das Pfund........... 0.20 —0.21
Packwaare, das Pfund........... 0.17
„Ladles", das Pfund............ 0.21 —0.21¾
Prozeßbutter, das Pfund........ 0.22 —0.25
(Preise für Grocers: „Creamery", extra, Kübel 30c; in Pfunde abgewogen 31c.)

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend. 0.16½—0.17
„Ordinary Firsts", das Dutzend 0.16 —0.16¼
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend....... 0.17 —0.17¼
„Dirties", das Dutzend.......... 0.15½
„Checks", das Dutzend.......... 0.14 —0.15
(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund 0.12 —0.13
„Young America", das Pfund.. 0.15½—0.16
„Long Horns", das Pfund..... 0.14½—0.15
„Daisies", das Pfund......... 0.14 —0.14½
Brick, das Pfund.............. 0.13½—0.14
Schweizer, rund, das Pfund.... 0.17 —0.18
do., „Block", das Pfund...... 0.16 —0.16½
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd. 0.13½—0.14
do., 1 Pfund Stück.......... 0.14 —0.14½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)
(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr. Einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund.............$ 0.14
„Spring Broilers", 1—1½ Pfd. wiegend, das Pfund.......... 0.18 —0.18½
do., 1½—2 Pfd. wiegend, Pfd. 0.21
Truthühner, lebend, das Pfund. 0.11
Hähne, das Pfund.............. 0.10
„Spring" Enten, das Pfund.... 0.16
Alte Tauben, lebend, Dutzend.. 1.50
Indian Runner Enten, Pfund.. 0.14
„Spring" Gänse, das Pfund.... 0.15
Alte Gänse, Pfund............. 0.10 —0.11
Perlhühner, das Dutzend........ 3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend.. 2.00
do., tot, das Dutzend........ 0.75
„Squabs", lebend, Dutzend...... 2.00
do., zugerichtet, Dutzend....... 2.00 —3.00
Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund 0.18
Gänse, das Pfund............. 0.12 —0.12½
Enten, das Pfund.............. 0.13 —0.15

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd. 0.16
do., „Springs", das Pfund.. 0.15½—0.16½
(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd... 0.12 —0.12½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd... 0.12½—0.13
90—100 Pfund Gewicht, Pfd... 0.13½—0.14
Ausgesuchte Kälber, fund........ 0.15

Kälber (gehäutet.)

Kälber, 3c bis 5c das Pfund niedriger als ungehäutet.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund......$ 0.15
do., Nr. 2, das Pfund........ 0.14½
do., Nr. 3, das Pfund........ 0.10½
„Loins", Nr. 1, das Pfund...... 0.17
do., Nr. 2, das Pfund........ 0.16½
do., Nr. 3, das Pfund........ 0.12
„Rounds", Nr. 1, das Pfund.. 0.13½
do., Nr. 2, das Pfund........ 0.13
do., Nr. 3, das Pfund........ 0.11
„Chucks", Nr. 1, das Pfund... 0.09½
do., Nr. 2, das Pfund........ 0.09
do., Nr. 3, das Pfund........ 0.08¾
„Plates", Nr. 1, das Pfund.. 0.09
do., Nr. 2, das Pfund........ 0.09
do., Nr. 3, das Pfund........ 0.08¾

Schweine (zugerichtet).

Gesunde Schweine, das Pfund.. 0.07½—0.08
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf. 0.09 —0.10

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht......... 1.50 —2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Neue, grün und klein.......... 1.00 —2.50
Ausgesuchte, „Fancy" .... 2.50 —3.00
Illinois, Kiste, ⅓ Bushel .... 0.35 —0.50
do., Kiste, „Fancy"....... 0.60 —0.65

Apfelwein.

15 Gallonen Faß............................ 2.25

Erdbeeren.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

Michigan, die Kiste............ 0.75 —1.00
Muskegon, Kiste, 24 Quarts...... 1.00 —1.25
Illinois, Kisten............... 1.00 —1.25

Stachelbeeren.

Kiste, 16 Quarts.............. 0.60 —1.00
In Körben, 1 Peck............ 0.50 —0.60

Johannisbeeren.

Kiste, 32 Quarts............... 2.00 —2.50

Heidelbeeren.

Indiana, Kiste, 24 Quarts...... 4.00
Georgia, Kiste, 24 Quarts...... 2.00 —3.50

Brombeeren.

Illinois, Kiste, 24 Quarts...... 1.50 —1.75
Indiana, 24 Quarts............. 1.00 —2.50

Himbeeren.

Kiste, rote, 24 Quarts.......... 2.00 —2.50
do., schwarze .... 1.25 —2.50

Melonen.

Cantaloupe, Kiste von 45....... 1.00 —2.50
Rötliche Melonen, Kiste von 15, Standard .... 0.50 —1.00

Wassermelonen.

(Notirungen von Zwital & Hansen, 135 West South Water Straße.)

Florida, das Stück............ 0.20 —0.40

Nüsse.

(Notirungen von E. C. Pierce & Co., 71 West South Water Straße.)

Die Saison ist vorüber. Die Zufuhren haben aufgehört und keinerlei Nachfrage macht sich bemerkbar. Die noch vorhandenen geringen Vorräte werden zu nominellen Preisen abgegeben.

Walnußkerne, das Pfund........ 0.35 —0.37
Pistaciennüsse, das Pfund...... 0.45 —0.46
Krachmandeln, das Pfund....... 0.18 —0.20
Mandeln, das Pfund............ 0.38
Pecannußkerne, das Pfund...... 0.45

Kalifornisches Obst

Kernobst.

(Notirungen von A. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste.... 3.75 —4.00
Tangerinen, ½ Kiste.......... 1.75 —2.25
Grape Fruit, Florida.......... 1.50 —3.75
Zitronen, die Kiste........... 2.50 —3.00
Ananas, Crate................ 1.90 —2.25
Kirschen, schwarz, 16 Quarts.... 1.60 —1.75
do., weiß, Kiste............ 0.65 —1.00
do., sauer, in Körben......... 0.75 —0.90
Pfirsiche, ½ Bushel-Korb....... 1.00 —1.60
Aprikosen, Kiste, 4 Körbe...... 1.40 —1.50
Pflaumen, Kiste, 24 Quarts..... 0.50 —1.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kaliforn., Faß......$3.50 —5.00
do., Kiste, zu.................. 1.00 —2.00
Blattsalat, Kübel...................... 0.15
do., große Kiste................... 0.10
Blumenkohl, Illinois, Dutzend.. 0.40 —0.50
do., Kankakee.............. 0.60 —0.75
do., St. Louis, Korb.......... 0.25 —0.40
Bohnenkraut, 12 Bündel......... 0.07½—0.10
Boree, das Bündel.............. 0.15 —0.25
Champignons Karton zu............... 1.00
do., Minnesota, das Pfund... 0.40 —0.50
Andere Sorten von............. 0.25 —0.50
Eierpflanze, Louisiana, Hamper 0.50 —0.75
Endiviensalat, Louisiana ...... 1.00 —1.10
do., imp. französ., in Körben von 16—20 Pfd., das Pfd.. 0.20 —0.25
do., Louisiana, Romaine, großes Faß .... 1.75 —2.00
Erbsen, New York, 1 Bushel.... 0.50 —0.75
do., Illinois, Sack............ 0.60 —0.75
Grünkohl, Kentucky, große Crate 0.40 —0.50
do., Illinois, Crate, 100 Pfd. 0.75 —1.00
do., neuer Mississippi......... 0.40 —0.50
Gurken, das Dutzend.......... 0.10 —0.20
Hubbard Squash, Faß................ 0.75
Karotten, Louisiana, Hamper.. 0.10 —0.25
do., Illinois, 100 Bündel............ 1.00
Knoblauch, der Strang......... 0.50 —1.00
do., italienischer, Pfund...... 0.10 —0.12
Kohlrabi, Illinois, 100 Bündel.......... 1.25
Kopfsalat, Kankakee, Kiste...... 0.50 —0.60
do., Illinois, Kübel........... 0.40 —0.50
do., Michigan, Kiste.......... 0.15 —0.25
Mais am Kolben, Louisiana, Faß 2.25 —2.50
do., Hamper, do. 1.00
do., Illinois, Bushel............ 0.75 —1.00
Majoran, 12 Bündel............ 0.07½—0.10
Meerrettig, Hamper .... 1.00 —1.15
do., hiesiger, 12 Stangen.............. 0.65
do., hiesiger, Pfund............ 0.04½—0.05
Mohrrüben, in Säcken.......... 0.50 —0.60
do., gewaschen, Kübel.................. 0.50
do., New Orleans, Faß.......... 2.25 —2.50
do., Kanner, Faß.............. 3.00 —4.00
Oysterplant, das Dutzend........ 0.35 —0.40
Pastinaken, der Kübel.................. 0.60
do., der Sack.................. 0.45 —0.50
Petersilie, Illinois, Hamper............ 0.25
do., Louisiana, das Faß.......... 0.50 —1.50
Petersilienwurzel, Kübel 0.50
Pfeffer, Louisiana, Kiste.......... 0.50 —0.75
do., Florida, große Crate.............. 0.90
Pfefferminze, Korb .... 0.10 —0.25
Radieschen, Illinois, Bushel...... 0.50 —1.25
do., 100 Bündel............ 0.75 —1.00
Rosenkohl, das Quart........... 0.08 —0.10
do., in 100 Pfund Drums.... 4.00 —6.00
Rotkohl, das Faß.................. 2.25 —2.50
Rüben, Illinois, 100 Bündel.............. 1.25
Rettige, schwarze, die Kiste...... 0.35 —0.40
do., do., der Sack.......... 0.50 —0.60
do., Louisiana, Faß.............. 2.50 —3.00
do., New Orleans, Faß........ 1.50 —2.00
do., do., Hamper.............. 0.40 —0.60
Rhabarber, kalif., 30 Pfd. Kiste 1.10 —1.25
do., Kankakee, Kiste........... 1.10 —1.15
do., Michigan, Bündel.......... 0.20 —0.25
Rutabagas, kanadische gelbe, Bu........ 0.75
Salbei, 12 Bündel................. 0.07½—0.10
Schneidbohnen, Indiana, Korb.......... 0.50
do., Mississippi, ⅔ Bushel...... 0.50 —0.75
do., Illinois, Korb............ 0.35 —0.50
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtd. Kiste zu .... 0.50 —0.60
do., lose .... 0.45 —0.50
Sellerie, Michigan, Kiste........ 1.00 —1.25
do., Illinois, ½ Bushel........ 0.50 —0.60
Selleriekohl, Michigan, Kiste..... 0.65 —0.75
Shallots, Louisiana, Faß......... 3.00 —5.00
do., 20 Dtd. Faß Kanner..... 5.00 —7.00
Spargel, Ottawa, Kiste........... 0.75 —1.25
do., Illinois, 24 Bündel........ 0.50 —0.75
Spinat, St. Louis, die Kiste...... 0.10 —0.25
do., der Kübel.......................... 0.25
Süßkartoffeln, New Jersey, (Kiln dried), Hamper........ 1.50 —1.75
do., Delaware, Hamper......... 1.40 —1.60
do., Illinois, Hamper.................. 1.40
Tomaten, Texas, die Kiste........ 0.25 —0.60
do., Tennessee .... 0.50 —0.60
Wachsbohnen, Louisiana .... 2.50 —2.75
Wasserkresse, das Faß.................. 2.00
Wermutkraut, 12 Bündel......... 0.05 —0.10
Zwiebeln, grüne, 100 Bündel..... 3.00 —4.00
do., do., rote, der Sack........ 0.40 —0.50
do., gelbe, der Sack.......... 0.65 —0.75
do., neue, Texas, Nr. 1, gelb......... 0.75
do., do., Nr. 2................. 0.25 —0.50
do., weiße, Nr. 1................ 1.00 —1.10
do., do., Nr. 2................. 0.25 —0.75

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper......... 1.50 —3.50
Wachsbohnen, Hamper .... 1.50 —4.00
do., Nr. 2.................... 1.25 —3.50
Rote Nierenbohnen .... 3.25 —3.65
„Pea Beans", handgepflückt..... 3.18 —3.25
do., gewöhnliche .... 3.00 —3.15
Braune, schwedische längliche..... 3.50 —4.00

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)
(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Nord Karolina, das Faß................ 1.35
Virginia, das Faß.................. 1.30 —1.50
Texas und Louisiana, Bushel.. 0.50 —0.65

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, hart, $1.40; Nr. 3, rot, $1.22—1.26.

Mais, „Sample Grade", 75—78c; Nr. 6, gemischt, 78—78½c; Nr. 4, gemischt, 78⅜—78½c; Nr. 3, gemischt, 78⅛—78¾c; Nr. 2, gemischt, 78¾—79c; Nr. 6, gelb, 78¾c; Nr. 4, gelb, 78½c; Nr. 3, gelb, 78¾c; Nr. 2, gelb, 79—79½c; Nr. 3, weiß, 79c; Nr. 2, weiß, 79—79½c.

Hafer, „Sample Grade", 52—52½c; Nr. 4, weiß, 53—53½c; Nr. 3, weiß, 52¾—54¼c; „Standard", 53½—54c; Nr. 2, weiß, 53¾c.

Die gestrige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt betrug 15,000, von Mais 111,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 111,000 Bu. Weizen und 90,000 Bu. Mais.

Gerste, „Malting", 72½—70c; „Feed", 70—71c; „Screenings", 71c.

Roggen, „Sample Grade", $1.11; Nr. 2, $1.12; Nr. 3, $1.12.

Mehl, „Straight", $5.60—$5.75 das Faß; Roggenmehl, $5.50—$5.80; „First Clears" $5.25—$5.50.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Bestes Timothy, 18.50—$19.50; Nr. 1, 17.50—18.00; Nr. 2, Timothy, 16.00—16.50; bestes Alfalfa, $18.00—18.50; Nr. 1, $17.00—17.50; Nr. 2, $15.00—16.00; Packheu, $5.00—6.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $8.50—$13.25.

Timothysamen. „Cash Lots", $7.60.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgewählte Stiere, $9.25—$10.35 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.75—$9.25; Schlachtkühe, $5.10—$7.85; Bullen, $5.50—$7.50.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.95—$7.10 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $7.15—$7.35; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $7.50—$7.75; gute bis ausgewählte Ferkel, $6.25—$7.40.

Schafe. „Range Wethers", $5.75—6.75; „Native Wethers", $6.00—$6.75; „Yearlings", $6.00—$8.65; „Range Yearlings", $6.00—$8.00; „Range Ewes", $5.25—$6.00; „Native Ewes", $5.00—$5.75; „Bucks", $3.75—$5.00; „Native Lambs", $8.00—$9.75; „Range Lambs", $8.75—$10.00; „Call Lambs", $6.00—$7.50.

Oel, Harz und Alkohol.

Perfection, weiß, 150..........$ 0.08½
Headlight, 175....................... 0.10½
Naphtha 0.09½
Gasolin 0.11½
Eocene 0.10½
Maschinen-Gasolin 0.17½
Leinsamen-Oel, roh, im Faß....... 0.59
do., gereinigt, do 0.60
Terpentin, im Faß.................. 0.51
Bleiweiß, im Faß, Pfund............ 0.08½
Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.30; weißer, $1.40. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonenkannen 5c die Gallone niedriger.)
180-gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, die Gallone.................... 0.38
95-gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall. 0.49
(5 u. 10 Gall. Kannen 7c die Gallone höher.)

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Verkäufe an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe.	Hoch.	Niedr.	Schlußpreise.
Amer. Shipbuilding..	35	35	35	35
do., bevorzugt	20	71½	71½	71½
Chic. Pneum. Tool..	100	56	56	56
Diamond Match	30	95¼	95	95
Hart-Schaffner, bev..	25	110	110	110
Nation'l Biscuit, bev.	2	124	124	124
Public Service	15	82	82	82
Peoples Gas	60	115½	115	115
Quaker Oats	157	250	250	250
Sears-Roebuck	601	143	142	142
Stewart-Warner	555	67¼	67	67
Swift & Comp.	170	112¾	112¼	112¼
Union Carbide	150	149½	149¼	149¼
do., Rights	865	4½	4½	4½

Bonds.

$1,000 Chicago Railways Adj. inc. 4s..... 37
10,000 Chicago Telephone 5s.............100½
1,000 Cudahy 5s.........................100
3,000 Commonwealth Edison 5s.........100½
3,000 do. 100½
3,000 Inland Steel 6s, 1942..............101
8,000 Peoples Gas Refund. 5s............100¼
6,500 Swift & Company 5s................ 96

Heiratsscheine.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Louis Greenberg, Florence Poucher, 25, 19.
George Kubeck, Katie Janosz, 22, 19.
Frank Pavelka, Frances Kunicel, 21, 22.
R. J. Borre, Barbara Martini, 28, 27.
Frank Martin, Harriett Chipman, 32, 35.
Edmund Schauer, Emma Krohn, 24, 24.
Joseph Stazak, Verney Delestowicz, 26, 20.
R. Masljewicz, Jozefa Kwiecienski, 23, 22.
Fred J. Brosimeter, Laura Gerben, 28, 24.
John Betta, Anna Zick, 22, 23.
Fred Pieri, Assunta Battistom, 34, 25.
John Heinrich, Anna Jankowski, 54, 45.
John A. Skibbie, Margaret Sullivan, 31, 27.
Frank Szulcus, Mary Wabal, 26, 22.
Walter Jasaszek, Mae Klima, 20, 19.
E. G. Wilcox, Eva Plante, 26, 24.
C. J. Rosentreter, Olga M. Kitzky, 30, 25.
W. C. Post, Elizabeth C. Wagner, 29, 29.
W. H. Schuber, Lillian B. Koch, 26, 22.
F. C. R. Hiebner, Viola Reed, 30, 23.
W. J. Pallas, C. Bettenbender, 21, 18.
John Gilchrist, Myrtle Meyers, 21, 18.
John R. Leonard, Amanda Bey, 32, 22.
H. A. Hills jr., Mary C. Walsh, 23, 23.
B. E. Stout, Hedwig W. Grauert, 21, 19.
John Saraniec, Magdalena Siela, 35, 21.
A. A. Collins, Lillian S. Kallgren, 23, 22.
Jack Krueger, Martha Herod, 23, 28.
H. A. Harris, Katherine G. Dunn, 44, 34.
T. Andrzeick, Rose Chrostowska, 23, 19.
Daniel Molloy, Bridget Reddan, 25, 25.
P. Dzik, M. Wojciechowska, 37, 30.
Stanley Kluza, Mary Sive, 24, 22.
Frank Soderstrom, Esther W. Lindstrom, 26, 22.
John Bergmann, Amanda Knake, 24, 19.
J. Maryanowski, M. Jancewicz, 23, 20.
C. G. Laycock, Carrie M. Howell, 27, 22.
Otto F. Lis, Anna M. Lindahl, 32, 28.
D. R. Stockley, J. B. Keffer, 32, 25.
Harry Lynch, Mary Flanagan, 28, 19.
Paul Gigoloh, Mamie Kahoun, 22, 18.
Ercole Ghiselli, Margaret Hoglund, 39, 32.
Joseph O'Toole, Margaret Smith, 52, 45.
A. R. Anderson, Esther C. Kinander, 30, 25.
J. Bachorowicz, M. Pierschala, 32, 30.
Jozef Ratoczy, Anna Pielko, 22, 22.
Fred Riese, Emma Hagenow, 42, 24.
John J. Sherlock, Juanita H. Welch, 25, 24.
Robert Shembeau, Mary Rosac, 42, 21.
Herbert Nelson, Emma Moreland, 27, 22.
C. A. Hofner, Elsie S. Sagert, 29, 26.
H. C. Ifen, Anna M. A. Giberger, 25, 31.
George Wenzel, Meta Schultz, 29, 25.
Antonio Campo, Antoinette Bua, 31, 25.
Joseph J. Kuesel, Edith H. Dies, 25, 25.
George Mueller, Katherine Enders, 26, 19.
J. Godlewski, Jadwiga Jiernida, 21, 19.
L. Lafeb, L. Clark, 38, 21.
C. Wierenge, Florence Meyer, 34, 19.
C. J. Brett, Alice J. R. Shubert, 22, 17.
H. Rosenberger, B. Burbach, 24, 25.
J. Thompson, M. C. Schoefer, 23, 20.
David L. Shlen, Ida Miller, 31, 26.
H. M. Richter, A. R. Windmüller, 43, 24.
Dave Selber, Bessie Zains, 30, 22.
Howard T. Stoens, Verna Rihel, 27, 22.
James J. Doyle, Loretta M. Cobiel, 27, 24.
J. James, Marguerite Cunningham, 27, 25.
Karl Albert, Marie Marrow, 28, 25.
G. B. Haberer, Eleonore G. Ogden, 26, 22.
Gustav D. Goldlug, Sadie Freund, 25, 23.
Charles J. Houchin, Leta L. Adkin, 28, 24.
Oliver J. Schoefer, Louise P. Sholes, 23, 18.
Wojciech Luszez, Helen Lazarka, 22, 19.
F. Jodis, S. Valentine, 26, 21.
Thomas B. Wright, Grace L. Barnette, 21, 20.
H. J. Schufeldt, W. R. Ayers, 40, 39.
C. J. Schumacher, Ethel Butler, 25, 25.
John Davidson, Nellie Secor, 37, 35.
Frank Sinitus, Anna Kurkowskaite, 24, 21.
F. W. Regel, M. K. Lythberg, 24, 22.
Ralph Goldberg, Esther Sollitsky, 22, 20.
William W. Zelnida, Mary Patek, 28, 21.
Walter Lenoch, Anna Renak, 22, 24.
Louie Lohmann, Esther C. Mara, 35, 23.
A. Schuster, K. Wisachanska, 21, 33.
Joseph Daniels, Ada Young, 57, 55.
R. M. Horton, Mae K. Sullivan, 24, 21.
C. P. Sutor, H. J. Andelhausen, 27, 21.
J. Greafbaum, Erna Kanitz, 26, 21.
Peter Jensen, Margit Ring, 25, 25.
Venney Mitbeien, Martha Hanson, 52, 50.
Joseph Huebsch, Netta Frankl, 60, 40.
O. B. Fenshold, Ida C. Carlson, 24, 21.
H. T. Harris, Isabelle Fonda, 26, 22.
Gust Johasen, Emma Olson, 24, 21.
H. Madsen, Christine Frederiksen, 29, 26.
William Stoßfus, Katherine Lipsit, 29, 21.
Thomas Reselh, Sophie Wreicock, 23, 18.
Valenty Timowicz, Zofia Fafara, 20, 19.
John Olsen, Hilda Jorgensen, 38, 33.
Alois Renoic, Filomena Minarova, 21, 19.
J. Szpakowski, M. Kujida, 25, 18.
Henry C. Kraus, Mabel Ogren, 23, 21.
Kazimerz Mukiewicz, T. Olender, 22, 17.
H. C. Wiepman, Lillian Abel, 23, 20.
Laomi R. Hale, Lillie M. Hill, 28, 21.
Philipp Kan, Minnie Zabelin, 27, 20.
Gerrit Maris, Mary Calder, 23, 22.
Jan Sadowski, Leonora Znaska, 26, 22.
John Sawicky, Jessie Autanhaite, 28, 23.
Ludwig Ciemiec, Karolina Kalita, 21, 19.
Mike Klesovic, Katie Raglich, 21, 22.
L. E. Powell, Nettie R. Langford, 28, 24.
Andreas Nielsen, Agnes Gulland, 24, 22.
Antoni Czerwiec, Agate Konovka, 29, 22.
E. Tinsley, M. G. Brown, 24, 19.
S. Stronczek, Barbara Wilma, 23, 23.
John Klimek, Anna Bogacs, 23, 20.
C. Anmeliotis, Despina Patachis, 35, 28.
A. A. Olsen, Mattie S. Danielson, 23, 21.
Jan Nowik, Maryanna Pikula, 21, 19.
A. Nielson, Elisabeth A. Zlincy, 26, 23.
Rudolf Kasik, Jessie Lukes, 27, 24.
James McGinty, Leonora D. Noles, 28, 28.
Jan Wieczorek, Zofia Strzhowska, 27, 18.
C. J. Van Slyber Jr., Josephine L. L. Burton, 21, 22.
E. H. Clawson, Bessie Albert, 25, 23.
James J. Rockford, Mary Appell, 38, 36.
Ora M. Harnish, Elsie E. Johnson, 32, 25.
Frank J. Krueser, Clara Buettel, 27, 26.
Louis Felgenhauer, Mamie Peters, 21, 20.
M. Wulderick, G. R. McCarthy, 21, 18.
Harry R. Smith, Ada F. Cameron, 35, 32.
Robert Daniels, Frances Sircan, 55, 47.
Perry Baval, Ethel Bergman, 28, 18.
Paul Hanke, Hilda Green, 23, 25.
Joseph R. Garvin, Elisabeth Nunk, 50, 51.
Wm. Behrens, Ida Kan, 40, 32.
J. Deamcopulos, P's Petrobelos, 28, 24.
Jake Chinsky, Hilda Wein, 24, 22.
J. D. McElroy, Sadie Burnham, 40, 41.
W. J. Anderson, Pearl Lindsey, 23, 18.
Edward Williams, Marie Hoffman, 38, 35.
Charles Jamieson, Lula M. Kohler, 37, 25.
James M. Strober, Lillian Haskell, 33, 24.
Frank A. Lappen, Lillian Mahlen, 23, 18.
Josef Macena, Anna Lifes, 26, 26.
J. J. Driscoll, Margaret P. Healy, 22, 21.
C. G. Wittich, C. A. Meder, 28, 20.
John Panfiel, Mary Walczak, 25, 24.
John Bennett, Ethel H. Rovald, 30, 22.
Frank Kurth, Lillian Kluck, 23, 21.
A. F. Fleming, Ethel McSween, 23, 18.
Marf Zimundza, Ada Hrnby, 26, 22.
Harry Mercer, Louise A. Beilman, 29, 25.
Julius Balzak, Ray Kofbner, 23, 22.
A. H. Lowe, G. McDonald, 27, 23.
A. H. King, Irene L. Dennehy, 33, 32.
Jean Kies, Eufie Shutz, 31, 21.
Max Wolfowitz, Dorothy Henry, 32, 24.
Herbert Keating, Guneida Olsen, 22, 18.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Leo Etrubj, Philomena DeSomer, 21, 20.
Anthony Giampa, Maria Palata, 23, 16.
Elruc Webster, Nellie Seamans, 60, 41.
Richard A. Leis, Elizabeth Troy, 35, 18.
William C. Kreft, Ida Grath, 22, 22.
George J. Faber, Sophia Ballinger, 28, 21.
Nicolas Gailis, Katarzyna Szeleft, 22, 21.
C. E. Buchan, M. C. Payne, 32, 29.
G. W. Fielder, M. A. Schreiner, 22, 21.
Albert Kwiek, Wiktorya Gondek, 22, 20.
Alfred L. Holden, May Van Cura, 22, 22.
Sally Gilbert, Minnie Rotholz, 34, 30.
Frank Keßler, Helena Lukasiewicz, 45, 40.
O. Thompson, Ida A. Pequsch, 28, 28.
Paul Skezenta, Genovefa Wnek, 28, 20.
Joseph J. Clegg, Julia M. Chester, 47, 43.
R. Anderson, Gladys M. Madison, 47, 23.
R. Fainberg, Esther Bridmen, 27, 20.
Charles Pinella, Mary Sosentino, 23, 18.
Irving R. Bronner, Clara G. Wilson, 30, 27.
Edward J. Leahy, Sarah Walsh, 33, 23.
Gust Rydquist, Frieda Larson, 34, 31.
Robert Cade, Sophie Pims, 22, 19.
Carl A. Besser, Helen Linch, 36, 24.
Dominick Gonaitis, Rose Bolanauskis, 26, 26.
Edward Jozefek, Annie Waizis, 22, 19.
Emerich Ehrlich, Anna Schmid, 26, 19.
Jerome Beselh, Blasta Dusel, 23, 20.
David C. Brady, Mabel Tall, 34, 23.
C. W. Charley, L. Cavanaugh, 27, 22.
Albert Hahn, Emma Rasch, 24, 22.
Siver Greenwald, Phoebe Padelford, 28, 28.
Wm. White, Anna T. Miller, 31, 25.
Joseph Saukup, Mary Sabratka, 34, 26.
Peter Alberta, Angeline Damato, 24, 18.
Karol Jezuit, Kunigunda Mihalska, 24, 23.
Fred Fields, Jessie B. Woodward, 25, 21.
Aloysius Jannsek, Mary K. Kovanda, 29, 28.
Anton Horeni, Theresa Plocan, 22, 21.
Nathan Silverman, Dora Vernon, 22, 19.
William Zace, Martha Darmstadt, 26, 22.
Peter Rigborowicz, Aniela Zoplo, 22, 21.
F. A. Dieping, Bertha A. Lulloff, 31, 23.
Michael Zylkowski, Mary Janiak, 45, 34.
H. J. Graffy, Adelgunda Krump, 28, 24.
Fred Strauß, Minnie Johns, 47, 46.
W. Kawszynski, A. Gronkiewicz, 24, 23.
L. M. Robbins, Marie G. Jillson, 25, 23.
W. Trewniak, Maryanna Regula, 22, 22.
George Eiser, Beß O. Woodworth, 54, 28.
Ernest Ritter, Sophia Ritter, 72, 63.
P. J. Gleason, Olive L. Malcomb, 23, 21.
S. Kapala, Weronika Kupczyk, 23, 19.
Alfons Asich, Anna Grabek, 53, 30.
W. J. Quinlan, K. A. McMahon, 23, 23.
Max Telzer, Mary Handin, 27, 24.
O. L. Koehler jr., Julia Dolan, 21, 18.
C. H. Peters, Clara C. Ulrich, 29, 24.
Ernest Schwelow, Emma Linnemann, 24, 24.
C. F. F. Hasseler, C. Huß, 37, 27.
P. J. Bauschen, Rose M. Dressel, 24, 22.
M. Davidow, Goldie Lewenstein, 23, 21.
B. J. Tuffy, Winifred Roche, 36, 24.
J. Carroll, Louise Christoffel, 26, 25.
K. Klodnicki, Wiktorya Wiah, 24, 20.
George A. Piepho, Elsie Fisher, 27, 27.
Joseph Haberthur, Georgina Meyer, 23, 19.
H. J. Meyerowitz, H. Gordon, 31, 26.
Louis Linstadt, Amy Provines, 25, 20.
Paul Kottke, Juliette Krause, 23, 16.
J. W. Schwab, Anna C. Banowetz, 22, 20.
A. Fleischmann, Sofia Dyarz, 24, 20.
William Weiner, Mollie Feldmann, 24, 21.
John Steurer, Lucille Schuch, 22, 20.
J. Millins, Domicella Daruskenis, 30, 25.
William Lucht, Margaret Snellen, 22, 20.
Allen W. Danks, Ruby M. Casler, 25, 23.
John Woihnek, Anna Kuwenny, 22, 19.
Antoni Wujcik, Antonina Huidzik, 24, 20.
J. J. Freestone, G. K. Kingswood, 36, 30.
Roland Rogers, Jessie Fowler, 24, 23.
Ferdinand C. Just, Emily Korbel, 28, 23.
Anthony Diron, Agnes Baley, 26, 21.
Louis Goodman, Mollie Wiemer, 24, 20.
G. W. Makinson, Minnie Ulverich, 23, 24.
Francesco Renno, Rachel Copece, 22, 18.
Harry Goldberg, Frances Lehmann, 29, 19.
Newton B. Grober, Della Maloney, 23, 23.
B. Wajewink, Johanna Sarwilo, 25, 22.
George M. Steinhagen, Ottilie C. C. Koehler, 28, 18.
W. T. Kalaher, Rose W. Gabler, 25, 24.
Joseph F. Hejhal, Mary Frisch, 35, 32.
W. G. Barth, Theresa Rambert, 22, 20.
William Horn, Anna Moody, 43, 20.
Walter L. Anderson, Inez M. Stone, 33, 24.
Tony Eckardt, Dora Eltmann, 26, 22.
W. Wolczak, Lucy Spyrkar, 22, 20.
James Lostumo, Margaret Weil, 27, 21.
Joseph Hanoway, Beatrice Pletke, 28, 21.
Antoni Frankowski, Marya Dygdon, 22, 20.
Pietr Nowak, Stella Bezler, 28, 19.
Peter Mero, Helen Rusak, 32, 35.
Robert J. Hill, Anna Hutter, 24, 20.
Nicholas P. Knepper, Bertha M. Boelker, 25, 19.
Nicholas Pauley, Elizabeth Samp, 50, 48.
Josef Fiolek, Helen Kopec, 26, 20.
B. Ruekberg, Bessie Salmonsky, 26, 24.
J. J. Sharpe, Geneva C. Pedersen, 26, 22.
John Gill, Antonina Zdyb, 28, 19.
Frank Cimino, Carmela Griffo, 24, 18.
C. C. Gossinger, Grace C. Miller, 22, 17.
Jozef Mikel, Sofia Rusiniak, 24, 21.
Edward Kelly, Helen O'Sullivan, 28, 23.
W. Iverson, Doris M. Anderson, 25, 25.
Abe M. Plotkin, Helen Hartstein, 23, 19.
Leonard Heiner, Signe Magnuson, 35, 25.
Adam Lisil, Anna Boreczky, 29, 27.
William H. Abbey, Margaret McNealy, 39, 37.
M. C. Trowbridge, M. A. Mundt, 26, 22.
C. J. Manning, M. Rodenhausen, 26, 24.
J. T. Brody, Gertrude M. Sheridan, 28, 23.
Frank P. Hood, Lillian H. Williams, 24, 23.
A. Wicholt, Maryanna Cuk, 24, 23.
C. T. Johnson, Olive R. Ritchie, 24, 20.
Steve Zeisel, Rose Biro, 25, 20.
H. M. Burke, M. J. O'Brien, 28, 19.
Hermann Pritzkat, Gizelia Luif, 28, 18.
F. G. Miley, Lillina A. Smith, 21, 18.
E. Magnuson, M. F. Almquist, 23, 21.
Wincenty Sopela, Anna Biedron, 25, 23.
Jozef Makowski, Mary Wozniak, 26, 23.
Emil Paulson, Margaret Erickson, 43, 31.
Abraham Siegel, Minnie Pazrund, 21, 22.
Carl Rejba, Emma Krause, 23, 21.
C. J. Bose, Augusta Rognoen, 54, 42.
M. A. Drost, Ada M. Hornberger, 37, 27.
L. A. Petermann, M. C. Martin, 25, 23.
J. W. Giever, C. Matthews, 34, 32.
J. Sokolowski, A. Zawazdka, 26, 19.
Harry Levy, Minnie Brooks, 41, 26.
F. Zondstra, Clara B. Molen, 26, 24.
J. F. McGowan, H. M. Kiley, 23, 21.
Clair C. Larson, Marjorie A. Braley, 22, 21.
H. C. Haus, Elsie S. Rosenberg, 28, 24.
J. A. Ryan, Harriet F. Collins, 21, 18.
D. L. Smith, Marie C. Thompson, 22, 19.
C. J. Faulhaber, Evelyn Ekberg, 29, 24.
Julius Rubley, Minnie Cohen, 28, 17.
G. W. Skidmore, Emily C. Hauck, 30, 20.
F. J. Horecky jr., Rose Cenkovic, 24, 20.
Frank J. Allison, Anna D. Mathy, 21, 18.
Hermann Maritz, Emma Kienel, 22, 20.
Jozef Lisewski, Sophia Wisneiska, 21, 18.
C. C. Würzburg, H. C. Murphy, 23, 19.
Vernon Boyd, Gladys Parker, 22, 19.
Sigmund Rieger, Mollie Schear, 28, 22.
R. McCarron, Petronelle Moreau, 37, 37.
Gust G. Bangs, Anna S. Broman, 45, 33.
Alfred C. Oswald, Elizabeth D. Gibbs, 29, 23.
Eskel A. Victorine, Rose Krause, 22, 20.
Wilbur J. Thompson, Bertha M. Jones, 24, 24.
F. J. Houska, Ella R. Lutter, 34, 29.
Jan Dybos, Bronislawa Stanczyk, 27, 21.
William Barlow, Martina Brandt, 25, 25.
Michael Ferger, Lulu Riedel, 23, 21.
H. P. Abercrombie, M. J. Smith, 21, 22.
George A. Mindemann, Marie Lauritzen, 24, 23.
Norman Smith, Mollie Eatan, 35, 39.
Charles Swanson, Olga Peterson, 39, 37.
Bohumil Frolik, Catherine Nemecek, 24, 23.
L. Turkeltob, Sofia Nathanson, 31, 20.
H. J. Hebner, Grace C. Mehlem, 24, 25.
W. McGowan, B. C. Shoenaker, 25, 22.
Geo. W. Tubbs, Vivian Bolgert, 51, 23.
A. J. Linde, Lillian Rettbaum, 21, 22.
Henry Gerden, Nellie Workman, 26, 21.
Ignac Kopecky, Rose Toth, 26, 22.
A. Cencinski, J. Kendzierska, 27, 21.
Charles Marquardt, Anna Hinz, 26, 23.
Walter Kurth, Else Kleinhamer, 24, 22.
L. J. Spiegel, Serah Großmann, 25, 22.
Raymond Leady, Bertha Renk, 23, 17.
Frank Barah, Kattie Saganowicz, 22, 21.
David E. Knall, Edith Ward, 24, 23.
Harry Simon, Mabel Camp, 38, 34.
M. Dubinski, Amalia Grawewska, 29, 25.
Samuel Georges, Maud Schultz, 45, 34.
Frank Gabriel, Mabel Weil, 37, 26.
Lucius Pinsard, Mabel Wilson, 32, 22.
G. Geovanes, Mango Sementzes, 40, 27.
S. A. Lang, Josephine Moran, 25, 23.
Sam Feingold, Katie Krechmer, 23, 20.
L. Lizak, Rosie Belohlavek, 21, 20.
E. Bunter, Minnie Weinheimer, 21, 22.
J. T. Matthews, Harriet Wiser, 24, 26.
J. Escunoo, K. Majstrowicz, 21, 22.
F. A. Hohenadel, C. M. Sampson, 30, 28.
Axel Skovgaard, Alie McClung, 40, 27.
H. A. Saigh, Margaret Garny, 32, 24.
Leon G. Poetter, Elsie Coover, 28, 25.
George Kane, Ruth Chaftals, 21, 18.
Edwin Johnson, Esther Erickson, 29, 20.
William Pink, Elizabeth Bonse, 38, 28.
P. K. Craine, Hazel Burdick, 26, 23.
W. J. Roe, C. Tourski, 30, 18.
C. W. Chandler, A. L. MacLean, 21, 18.
Robert G. Long, Edna Zantke, 26, 23.
J. Bukevice, Anna Pupslauskate, 24, 21.
Rupert Moody, Mabel Hawkins, 26, 22.
Edward Franzmann, Edna Amlin, 21, 20.
C. Lukas, G. Schattmiller, 21, 20.
J. C. Miller, Virginia Cooper, 32, 26.
Rob. Johnson, Selma Gustavson, 35, 35.
Evans Ewing, Theresa Schultze, 24, 21.
Bert L. Darling, Alice Olson, 28, 30.
H. M. Hanson, Alice McGinnity, 37, 40.
G. R. Michalka, C. A. Cleary, 23, 21.
William P. Beyer, Rose Pallerr, 46, 35.
Wm. Hurst, Jr., Belle Gennen, 24, 18.
F. A. Tamlin, Mildred D. Thaber, 25, 24.
Louis Groß, Hattie Hecht, 34, 32.
A. Demattio, Annie Scaletta, 22, 19.
Clarence Wood, Grace Farmer, 26, 25.
James F. Sizek, M. Matejka, 25, 22.
C. A. Reitz, M. Elizabeth Oakes, 24, 22.
M. Gunderson, Magna Newgard, 27, 26.
H. C. Steffensen, H. F. Stigberg, 25, 26.
David Dribin, Annie Schönberg, 30, 28.
William Thomas, Bertha Allen, 34, 27.
A. Guckenheimer, J. Garrity, 31, 29.
K. Kresel, A. Was, 26, 23.
Ignac Subadolink, Antonina Lawrech, 28, 29.
Joseph H. Keller, Katherine O'Hare, 32, 25.
C. G. Pfister, Pauline J. Schmid, 23, 18.
Fred Kluener, Grace Hewitt, 22, 20.
Edward Cinsai, Anna Hebda, 22, 23.
Victor Brendle, Anna M. Landin, 24, 24.
Ernest Herzog, Anna Jensen, 25, 20.
A. Edward, Bessie Neumann, 31, 20.
Joseph Austin, Bessie R. Johnson, 43, 33.
L. W. Hodgetts, Rose Skoglund, 23, 22.
R. J. Prill, Anna Kohnke, 22, 18.
J. R. Finstrom, Hilda M. Johnson, 31, 20.
James Nabratil, Anna Robak, 35, 30.
Eugene Field, Hazel C. Quattle, 36, 24.
Tony Ciabarella, Lucia Cartelli, 22, 18.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Y. Hallett, Helen M. Davis, 25, 23.
Henry J. Piaseat, Rose M. Coyne, 24, 21.
Marcus Jacobson, Frieda Petersen, 25, 23.
C. J. Pochter, Gertrude Paul, 29, 27.
Ladislav Budil, Anna Cizek, 27, 22.
George F. Miller, Margaret Foley, 21, 19.
Sam Slonemsky, Jennie Vorman, 21, 19.
August R. Brißmann, Esther Johnson, 30, 27.
John A. Bell, Winnifred Simpson, 26, 29.
Nathan Kahn, Catherine Gamon, 30, 29.
H. J. Wallace jr., B. S. Park, 29, 29.
F. J. Callahan, H. L. Sweeney, 21, 18.
Arthur J. Burmeister, Laura A. Mahne, 27, 23.
Frank M. Morman, Anna M. Bagley, 52, 38.
J. J. Roche, Helen R. Cantion, 23, 23.
Louis C. Besely, Anna R. Havlatko, 24, 24.
J. H. Knowers, B. B. Morehouse, 21, 20.
Fred R. Maurer, Marguerite von Riston, 33, 25.
W. Wilkowski, Lillian Behrendt, 23, 19.
John A. Holtz, Marjorie Rohde, 21, 19.
L. F. Miller, Mildred Jankovich, 23, 18.
O. J. Hengels, C. Gnerlich, 25, 24.
W. H. Koehne, Theresa Fiedler, 26, 22.
J. C. Goerres, Margaret Lambertz, 23, 23.
Edward Yonsey, Catherine Ward, 31, 20.
W. Cadonski, H. Garbatowski, 36, 34.
T. F. Kinsella, Leonore Ward, 28, 23.
Peter Van Halle, Eleanore Boone, 28, 31.
Frank Yatas, Antonette Prusinski, 25, 23.
Frank R. Sullivan, Mary Mullen, 26, 28.
Andy Walker, Emma Reil, 46, 42.
H. E. Williams, H. Czargoszewska, 34, 26.
Jan Stryczek, Mary Kurek, 21, 21.
Ernst W. Seip, Ella A. Hausler, 23, 22.
Bohemil Pitra, Bessie Hadacek, 27, 21.
Fred Schroeder, Anna Sawtoski, 26, 20.
F. G. Desmond, M. C. Morrissey, 30, 24.
Ellis W. Wilson, Emma Lawson, 54, 47.
F. A. Herbert, Ella St. Germaine, 28, 24.
H. M. Barber, Marguerite Oliver, 23, 22.
George Brieve, Anna Fransen, 24, 23.
A. F. Goeppinger, Myrtle Holmes, 22, 20.
Jacob Melzer, Tillie Pilot, 29, 23.
Walter A. Carson, Marjorie L. Armstrong, 22, 20.
Seymour Morris jr., Margaret Armour, 24, 25.
Meyer Cohen, Annie Goldman, 20, 23.
J. Sheridan, Christina McDonald, 23, 17.
Charles Mikosz, Anna Cymbal, 24, 22.
Peter Vanderson, Meta Kirchhoff, 31, 31.
Harry H. Obeler, Bessie Kaplan, 25, 19.
M. S. Lambert, Lillian Graves, 33, 31.
Leopold Janik, Pelagia Sivierkoski, 24, 20.
Martin Gagosz, Mary Powthla, 24, 18.
A. Bartkus, Weronika Wartelkaite, 29, 24.
Victor J. Riley, Ruth Steele, 26, 22.
William J. May jr., Madeline Briggs, 25, 23.
J. W. Zirkenbach, Anna Smelties, 48, 48.
R. O. Williams, Irene J. McDonald, 34, 18.
C. H. Weil, F. H. Straußer, 25, 24.
W. Wybraniec, Janina Majewska, 29, 22.
Jakob Loimann, Ethel Tranks, 23, 24.
T. H. Whitehead, Nora J. Olden, 27, 32.
Leon J. Brande, Ida C. Landau, 25, 21.
John J. Kilty, Loretta Seufert, 21, 19.
B. C. Roller, A. M. Ayers, 25, 23.
Harry Mider, Helen J. Evans, 34, 22.
Fred W. Fraatz, Helen Kick, 23, 21.
Edward Gess, Birdie Kennedy, 33, 31.
Joseph Matejko, Tessie Grejcka, 30, 28.
Charles L. Smith, Bessie Woody, 41, 33.
S. Wolos, Barbara Skoczak, 48, 31.
C. S. Bennett, Leila C. Nordby, 32, 26.
Daniel J. McEnery, Eva C. Schreiber, 25, 23.
C. H. Truesdell, Eileen Printy, 26, 25.
Joseph F. Burns, Ethel Barrett, 28, 28.
J. Chlibowski, Mary Zimokowski, 27, 24.
C. H. Shedd, Margaret S. Sparrow, 39, 22.
Bert Woitas, Anna Breske, 28, 28.
Alfred Anderson, Jeanie Swanson, 25, 19.
William L. Clark, Louise DeVere, 53, 40.
Frank C. Hugel, Kathryn L. Rust, 35, 29.
Duane Studley, Ethel M. Morton, 21, 18.
C. C. McKeand, C. M. Schlinsog, 21, 18.
Abe Levin, Pauline Revilak, 21, 18.
S. W. Burda, Ella M. Henrichs, 23, 23.
Peter Laemonites, Mary Karavitis, 26, 22.
Joe Padalma, Marit Czerny, 29, 24.
A. Heilberg, Esther Peterson, 38, 35.
John Schram, Cornelia Schram, 43, 31.
Clarence W. Willins, Mary J. Orr, 46, 28.
Leo Karkowski, Bertha Tabor, 21, 20.
Wm. S. Pierson, Judith C. Olson, 29, 26.
J. C. Lovett, Elisabeth Tichacek, 49, 30.
Franklin H. French, Fannie Hoak, 61, 54.
James C. Clafin, Ethel Hill, 25, 27.
Ralph M. Borson, Cora J. Kohlsaat, 30, 30.
Ralph Stone, Rae S. Greenberg, 24, 24.
Carl Anderson, Olga Anderson, 27, 23.
August C. Bosch, Loretta Curry, 22, 21.
John Samborski, Katrin Zelynska, 28, 23.
August Schreiber, Marie Schultz, 23, 21.
S. Litwinowicz, P. Zubak, 24, 22.
H. S. Tanseym, C. D. Mescall, 28, 27.
James Hynes, Mary A. Moran, 34, 22.
A. M. Strauß, Ruth A. Gordon, 26, 21.
Charles W. Busch, Anna R. Hefele, 29, 21.
Martin Jacobson, Alma Schatz, 25, 29.
Ernest W. Hedeen, Claire Pearl, 26, 23.
H. Wolf, Lizzie Krajhinsky, 25, 22.
Lars Larsen, Tillie Jacobson, 24, 23.
J. G. Wellington, Mary M. Glaß, 25, 20.
Lewis A. Peck, Gertrude F. Gurian, 24, 23.
G. A. Schweihs, Elsie Tinnefeld, 25, 24.
Joseph Smola, Julia Valenta, 25, 21.
James L. Lawrence, Frances Stepanek, 24, 21.
M. W. Thompson, B. R. Marshall, 38, 33.
H. A. Wooster, Magee Elnina, 28, 28.
Wm. R. Weber, Mollie Kramer, 32, 24.
L. Kaleasinski, F. Tuszynska, 27, 25.
O. Lockerbie, Julia Steffensen, 37, 40.
Anton Gaj, Josefa Maliczka, 27, 22.
Paolo Minoia, Mary De Gruccio, 26, 17.
J. A. Helbach, Elisaeth Schoeffer, 21, 19.
H. G. Mosier, Amelia C. Mosier, 65, 30.
Davis Breeding, Eva Freeding, 43, 30.
W. Wardzinski, Irene MacKowiak, 28, 22.
C. A. Elste, Martha J. Meyer, 25, 22.
J. C. Fitzgerald, D. M. La Belle, 23, 18.
H. A. Doll Jr., Albina Gerke, 21, 23.
F. J. McGavd, Mary A. Rowan, 21, 18.
John Swab, Anna Steck, 23, 21.
H. L. Harris, Rose G. Solovetzik, 25, 21.
C. T. Wilhelms, H. Carlborg, 26, 25.
Paul Dessean, Ida Slaton, 52, 40.
Harry H. Newcomb, Emily McMillan, 43, 34.
J. W. Thrasher, Myrtle R. Deutsche, 25, 25.
Ceasar Beckett, Rosa Clark, 26, 23.
W. Josunaitis, A. Waloisile, 29, 27.
W. Jacobs Jr., Kathryn Murphy, 21, 20.
W. Metyla, Marya Wrabiewski, 22, 20.
R. F. May, Florence Gregersen, 28, 22.
Louis Sprenzl, Caroline Bock, 27, 26.
Josef Zbilo, Katarzyna Perezak, 24, 22.
W. Orlowski, Karolina Lak, 24, 21.
Samuel Pizer, Jeannette Eisenberg, 26, 20.
William P. Kearney, Ethel Dodien, 34, 18.
James Gibbons, Agnes Durkin, 25, 23.
Sebastian Kowalszk, Mary Sabyro, 23, 18.
Ernest A. Kloepfer, Hazel A. Bartels, 23, 23.
Charley Krueger, Minnie Kerth, 21, 20.
Edward Kopper, Irma M. Konkle, 38, 38.
Paul Paulus, Katarina Halardo, 30, 27.
M. C. Waller, M. F. Jackson, 28, 26.
Aron Goldberg, Bell Levin, 22, 24.
B. Wojewnik, J. Szarwilla, 25, 22.
F. C. Novak, A. Chapman, 23, 23.
Nicholas J. Ahr, Hattie Wagner, 30, 26.
John Aurig, Wanda Erickson, 36, 20.
John T. Brown, Emma Arnold, 40, 39.
Samuel Gray, Ida Sheppard, 36, 32.
Wm. H. Dunn, Mary A. Anderson, 38, 36.
W. Jantop, B. Schroeder, 34, 29.
John Schultz, Ella Buenger, 19, 18.
Avah J. McCarter, Kath. F. Hoeppner, 35, 32.
O. Kloman, Mildred Rohsmanith, 22, 22.
Joseph Blaschyk, Marie Malysch, 43, 52.
George H. Tallaksen, Frances Wolf, 22, 21.
Louis Bracki, Ella Bogah, 21, 19.
John Schroeder, Victoria Lesner, 23, 24.
R. Kozlowski, Malvina Sklarczyk, 24, 23.
W. R. McMaster, Anna Kovarik, 24, 23.
Israel Glasser, Gizela Adams, 40, 28.
S. L. Van Blarcow, C. Beatty, 29, 27.
Maryan Opas, Bessie Caminsky, 21, 18.
John W. Folgers, Esser Dornbas, 29, 27.
J. Bercevitz, Rebecca Goldstein, 22, 22.
H. A. Tucker, Francilia C. Parke, 22, 19.
S. Waiszkauskas, A. Neweranskeita, 34, 34.
Josef Kabela, Mary Teska, 33, 28.
John Fridenberger, Frieda Liening, 27, 20.
John O'Donnell, Mary McCue, 27, 21.
Walter H. Wißman, Alice Klotzbach, 24, 20.
D. T. Rosenfeld, Sophie Bernstein, 27, 23.
Peter Turek, Agnieszka Najbor, 21, 18.
Lewis Simon, Florence A. Cohn, 29, 18.
Elmer Novak, Elsie Gasperik, 25, 23.
Antoni Jozwiak, Anna Jarnusz, 25, 22.
Andrew Ildnes, Amanda Ericksen, 42, 40.
William Clark, Rose Cohn, 26, 25.
William Beck, Mary Miller, 40, 39.
John J. Sherlock, Eva Cudworth, 25, 24.
C. J. Stierlen, Emma T. Schoefer, 51, 42.
Peter Penkova, Marie Rakos, 25, 20.
Hans P. Jensen, Meta Wilde, 47, 22.
Abraham L. Gordon, Esther Pitzele, 27, 21.
M. J. Cleary, Estelle M. Byrne, 21, 18.
Patrick Heyseon, Nora Sullivan, 29, 28.
Chas. K. Busbe, Lillian Ward, 36, 35.
Steve Gobora, Annie Sovoci, 27, 22.
B. Wozniak, Martha Kocinska, 26, 18.
John Pastwa, Josephine Herold, 22, 24.
A. Wojticka, Katherine Blosan, 26, 21.
T. R. Philbin, Emilie B. Wright, 48, 38.
Jan Cegilski, Maryanna Waczak, 21, 18.
H. J. Goodnow, Margaret C. Dyer, 50, 34.
Thomas C. Mueller, Minnie Evert, 28, 28.
W. P. Michnybyk, H. Lenobyk, 26, 22.
C. W. Davis, Ellen M. Alurtson, 34, 27.
J. L. Sheridan, F. M. O'Leary, 21, 20.
Eugene Mathews, Ada Anderson, 22, 19.
Harry Hill, Charlotte Rappart, 42, 33.
Julius Hait, Jennie Trotcky, 28, 21.
H. A. Vanica, Josephine Harsh, 33, 33.
W. L. Fridrich, Nellie Andrews, 27, 19.
Herman Cohen, Anna Weisman, 23, 21.
J. F. Mueller, Anna Johnson, 21, 19.
C. R. Hansen, Zoe Marwedil, 27, 23.
Leroy G. Vetter, Dora Wittner, 28, 25.
Frank Nemec, Anna Leber, 29, 29.
A. Johnson, M. Whitebridge, 25, 23.
M. B. Dewey, C. Linderwall, 23, 22.
John Kettrick, Vivian Patterson, 21, 19.
H. F. Short, Ivy B. Großman, 35, 21.
W. M. Vogel, Carrie M. Bremer, 25, 23.
Joseph Burandi, Mary Back, 24, 23.
D. W. McCauley, Hattie Behn, 25, 24.
G. Pace, Frances Diprima, 27, 19.
Emmett Bradbury, Alma Dobb, 24, 19.
H. F. Gregory, Maude C. Patten, 27, 26.
John Kuebl, Elisabeth Fischer, 68, 60.
B. C. Schwerdt, C. C. Van Duyn, 21, 21.
Evan R. Vogt, Shirley Bergman, 35, 21.
Fred W. Pfeiffer, Dorothy Groot, 35, 25.
C. F. Hildbrand, Myrtle B. Roß, 23, 22.
William A. Johnson, Borghild C. Mathiesen, 22, 22.
Jan Zelek, Adwiga Liska, 22, 21.
Joseph C. Pucik, Sophie Rodkowski, 25, 22.
Harper W. Boyd, Julia D. Coyney, 28, 25.
W. G. Sedgwick, Annie Kapittle, 26, 26.
Frank Michalak, Orsula Kochroska, 23, 22.
John T. Bober, Sophia Siedlecka, 21, 20.
G. F. Sima, Lillie Leibovitz, 35, 27.
F. Pachnowski, Mary Kurpinski, 31, 25.
James Babrina, Helen M. Knize, 26, 18.

Lokalbericht.

Trügerisches Eheglück.

Mutter von sechs Kindern zeiht Gatten der fortwährenden Untreue.

Kaum glaubhafte Brutalität.

Drei Männer sollen ihre Frauen, als sie bald Mütter werden sollten, mißhandelt haben.—Feuerwehrleutnant wollte Frau und 8 Kinder im Stiche lassen.

Im Superiorgerichte wurde gestern vor Richter Sullivan über die Scheidungsklage von Frau Edna L. Clement gegen George C. Clement, beide von Chicago, verhandelt. Die Klägerin, eine junge und sehr elegante Frau, sagte vor dem Richter aus, daß sie ihren Mann am 3. September 1911 in St. Joseph, Mich., geheiratet und auch ganz glücklich mit ihm gelebt hätte, bis der Herr Ehegemahl plötzlich stark zu picheln" begann. Wenn er dann des Morgens in aller Frühe in stark benebeltem Zustande nach Hause zu kommen pflegte, soll er seine junge Frau des öfteren schwer mißhandelt haben. Die Aussagen der Klägerin wurden durch die Zeugenschaft ihrer jüngeren Schwester, sowie einer Nachbarin, nach deren Hause die junge Frau einmal mit blutüberströmtem Antlitze flüchten mußte, bestätigt.

Frau Sarah B. Marshall, deren Scheidungsklage gestern vor Richter Walker im Superiorgericht zur Verhandlung kam, hat ihrem Gatten als getreue Ehegesponsin zwar sechs Kinder, die jetzt im Alter von 11 bis 22 Jahren stehen, geschenkt, was ihn aber nicht verhindert haben soll, auch mit einer ganzen Anzahl anderer Frauen Verhältnisse anzuknüpfen. Als der Anwalt der Klägerin diese über alle die Fälle ehelicher Untreue ihres Mannes, die ihr bekannt geworden waren, auszufragen begann, wollte die Aufzählung schier kein Ende nehmen. In der Klageschrift der Frau Marshall werden als Mitbeklagte auch John B. Roberts und Frau L. E. Roberts aufgeführt. Die letztere soll eine der Flammen von Marshall gewesen sein, während Roberts diesem $400 schulden soll, welche die Klägerin an sich selbst ausgezahlt zu sehen wünscht, da ihr Mann das schöne Geld angeblich doch nur verjuxen würde.

Ganz rohe Patrone.

Im Superiorgericht und im Kreisgericht haben gestern drei Frauen Scheidungsklagen eingereicht, die sämmtlich behaupten, daß die Klägerinnen von ihren rohen Männern sogar kurz vor ihrer Niederkunft auf das Schlimmste mißhandelt worden seien. Die erste dieser bedauernswerten Frauen heißt Mary Fredericks, die von ihrem Manne Frank Fredericks freikommen möchte. Das Ehepaar hat am 9. November 1909 geheiratet und hat drei Kinder im Alter von 2, 3 und 4 Jahren. Im Juli 1911, kurz vor der Geburt des zweiten Kindes, soll Fredericks seine Frau schwer geschlagen und mit einem Schlächtermesser bedroht haben. Er hätte sie damals wohl auch umgebracht, wenn die junge Frau in ihrer Herzensangst ihm nicht ihr Baby vorgehalten hätte.

Ganz ähnlich lautet die Klageschrift der Frau Grace A. Gardner gegen Ralston H. Gardner. Das Pärchen wurde am 26. Juli 1914 getraut, und schon am 17. Juni 1915 mußte Frau Gardner angeblich aus berechtigter Furcht für ihr eigenes Leben und das ihres noch ungeborenen Kindes aus der ehelichen Wohnung fliehen. Der Verklagte soll die junge Frau trotz ihres Zustandes zu Boden geworfen und mit beiden Händen gewürgt haben, bis ihr die Sinne vergingen. Frau Gardner verlangt Nährgeld für sich und ihr kleines Kind und behauptet, daß ihr Mann ein Vermögen von $200,000 und ein jährliches Einkommen von $10,000 besitze.

Anscheinend die Bedauernswerteste des Trios ist jedoch die Frau Rose L. Berthels von Cicero, welche ihren Mann George Barthels, einen in Morton Park stationirten Feuerwehrleutnant auf Zahlung von Nährgeldern für sie und ihre acht noch am Leben befindlichen Kinder im Alter von 2 bis 17 Jahren verklagt hat. Wie die Klägerin behauptet, soll ihr Mann sie während ihrer ganzen 18jährigen Ehe mißhandelt haben. Die Brutalitäten sollen schon kurz nach der Hochzeit begonnen haben. Im Jahre 1911, zwei Wochen vor der Geburt ihres jüngsten Kindes, soll ihr Mann sie so grausam geschlagen haben, daß er sie zweifellos umgebracht hätte, wenn der älteste Sohn nicht tapfer für seine Mutter eingesprungen wäre. Alle diese jahrelangen schweren Mißhandlungen hat die Frau um der Kinder willen ausgehalten, aber als sie jetzt hörte, daß ihr Mann beabsichtige, den Staat zu verlassen und Frau nebst acht Kindern schnöde im Stiche zu lassen, da wandte sie sich um Hilfe an das Gericht.

Scheidung nach 34jähriger Ehe.

Im Kreisgericht hat Frau Lena Hart eine Scheidungsklage gegen ihren Mann Charles Hart eingereicht. Das Ehepaar wurde schon im Jahre 1881 getraut und hat drei erwachsene Kinder im Alter von 19 bis 26 Jahren. Wie die Klägerin berichtet, soll ihr Mann früher ein liebevoller und guter Gatte gewesen sein, bis er vor etwa zwei Jahren plötzlich stark zu trinken begann. Hiermit ging auch das ganze Glück ihrer Ehe in die Brüche, und bald hate ihr Mann keinen Cent mehr zum Unterhalte seiner Familie übrig. Da Hart auch Todesdrohungen gegen seine Frau ausgestoßen haben soll, verlangt diese in iher Klageschrift nicht nur Scheidung und Nährgeld, sondern auch einen sofortigen Einhaltsbefehl des Gerichtes gegen alle Belästigungen der Familie Hart durch ihr angeblich auf Abwege geratenes früheres Oberhaupt.

Samuel W. Keltenbaum hat eine Scheidungsklage gegen seine Frau Mary Keltenbaum eingereicht. Er gibt an, daß er am 6. Juni 1898 die Verklagte geheiratet und mit ihr bis zum 13. Oktober 1911 in verhältnißmäßig glücklicher Ehe gelebt hätte. An dem letztgenannten Tag hätte seine Frau jedoch plötzlich französischen Abschied von ihm genommen, und er hätte nur noch einmal auf Umwegen gehört, daß seine Frau sich in Phönix, Arizona, aufgehalten hätte.

Im Kampf um Tsingtau.

Wiederholung von O. Wiesingers Vortrag in der Wicker Park Halle.

Am kommenden Donnerstag findet Abends um 8:30 Uhr in der Wicker Parkhalle, 2040 W. North Ave., eine Wiederholung von Otto Wiesingers Vortrage: „Als Soldat mit im Kampfe um Tsingtau" statt. Der fesselnde, durch etwa 80 prächtige Lichtbilder illustrierte Vortrag wird nicht verfehlen, das Publikum auf der Nordwestseite in Scharen anzuziehen, umso mehr, als sich in den vielen Zuschriften und Anfragen, welche Herr Wiesinger inzwischen erhalten hat, ein großes Interesse für den Kampf, welchen unser Vaterland während 2½ Monate um seinen asiatischen Besitz gegen die Raubgier der Gelben zu führen hatte, kundgibt.

Herr Wiesinger war mit dabei, und das gibt dem Vortrage das echte und individuelle Gepräge.

Herr A. Meyer-Eigen hat seine große Kunst mit in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt, und Klaviervorträge werden dem Abend ein erhöhtes Interesse geben.

Preise der Plätze 50 und 25 Cts.

Chicagoer Kapelle.

Sie wird heute im Lincoln Park konzertiren.

Die Chicagoer Kapelle wird heute im Lincoln Park Nachmittags, am Dienstag im Jackson Park, am Mittwoch im Grant Park und am Donnerstag im Washington Park Abends spielen. Das Programm für alle diese Konzerte lautet: „Star Spangled Banner"; Ouverture zu „Euryanthe", Weber; Walzer „Morgenblätter", Strauß; Auswahl aus „Die Meistersinger", Wagner; Auswahl aus „Der Zigeunerprimas", Kalman; Auswahl aus „Lucia", Donizetti; Melodie in F, Rubinstein; Lobgesang, Mendelssohn; Kavallerie-Sturmritt, Lüders; Amerika. William Weil dirigirt.

Andere Kapellen werden im Laufe der Woche in folgenden Westparks spielen: Morgen Abend, Holstein Park; Dienstag, Logan Square, Eckhart Park und Stanford Park; Mittwoch, Garfield Park; Donnerstag, Dvorak Park; Freitag, Humboldt Park; Samstag, Douglas Park.

Zur Kriegslage.

Die Kriegswoche. — Unerwartet kräftiger Widerstand der Russen. — Der Sieg bei Krasnik und eine nachfolgende Schlappe nördlich davon. — In Erwartung des Angriffes gegen Warschau. — Sind Truppenverschiebungen nach dem Westen im Gange? — Deutsch-Südwestafrika in englischen Händen.

Der Schauplatz der für den Fortgang des russischen Feldzuges entscheidenden Kämpfe ist nicht mehr in Galizien, sondern in Russisch-Polen. Mit der für Mackensens Taktik so charakteristischen Schnelligkeit ist er den Russen in den Sektor zwischen Bug und Wjeprsh nachgefolgt, und im Verein mit ihm die Armee Erzherzog Joseph Ferdinands. Gegen Mitte der vergangenen Woche hatte es den Anschein, als ob die Widerstandskraft der zurückfallenden Russen mit dem fortschreitenden Rückzug schwächer statt stärker würde. Den Höhepunkt der Krisis erreichte die Lage für die Russen, als die beiden verbündeten Armeen vereinigt bei Krasnik die russische Hauptmacht durchbrachen und getrennt die Verfolgung der beiden unzusammenhängenden Armeeteile aufnahmen. Mackensen gegen Norden, Joseph Ferdinand gegen Nordwesten. Aber die russische Armee ist noch immer die unbekannte Größe in diesem Feldzug. Während die Korrespondenten vom östlichen Kriegsschauplatz schon von den Anzeichen beginnender Zerrüttung der russischen Armee zu berichten wußten, und dies in Anbetracht ihrer kritischen Lage allgemein geglaubt wurde, hatte Großfürst Nikolai unter Ausnützung der strategischen Bahnen in Südpolen von irgendwoher große Verstärkungen zusammengezogen und bereitete der Armee des Erzherzogs, wohl als diese es am wenigsten erwartete, bei ihrem Vormarsch entlang der Straße nach Wilkolas eine unangenehme Ueberraschung. Dieselbe wurde zwar nicht geschlagen, scheint aber durch unerwartet heftige Flankenangriffe der Russen zum Stillstand gebracht worden zu sein. Die Russen behaupten, bei dieser Gelegenheit 15,000 Gefangene gemacht zu haben. Ob dies nun übertrieben ist oder nicht, jedenfalls ermöglicht ihnen dieser Erfolg einen geordneten Rückzug gegen Ljublin zu und wird auch auf ihre gesunkene Moral einigen Einfluß ausüben. Entscheidende Bedeutung, wie dem Durchbruch der russischen Linien bei Krasnik, kommt diesem Waffengang keinesfalls zu. Nach wie vor fallen die Russen nahezu auf allen Linien in Südpolen und in Galizien, am Bug und von der Zlota Lipa zurück, und die Armee des Erzherzogs, nur wenige Tagesmärsche von Mackensens Hauptmacht entfernt, wird leicht die notwendigen Verstärkungen erhalten und ihre Offensive gegen die russischen Verstärkungen fortsetzen können.

Noch wäre es verfrüht, aus den letzten Bewegungen in Südpolen die endgiltigen Pläne der Verbündeten im Osten vorhersagen zu wollen. Es steht jedoch fest, daß Warschau nicht vom Westen, sondern vom Süden genommen werden soll. Möglicherweise werden sich die Russen gezwungen sehen, sich in Polen eine neue Verteidigungslinie am Bug einzurichten, soweit derselbe in nord-südlicher Richtung fließt und die Verbindung zwischen Bug und Njemen, zwischen den Festungen Brest-Litowsk und Grodno, entlang der Eisenbahn über Bjolostok einzurichten. In diesem Falle würde Warschau vermutlich freiwillig aufgegeben werden, und mit Warschau die ganze erste Reihe russischer Festungen in Westpolen den Deutschen kampflos in die Hände fallen. Berichte über London machen die russischen Entschlüsse von ihrer rechtzeitigen Versorgung mit Munition abhängig, die angeblich über Archangelsk im Gange sein soll. Dies würde die Eile der verbündeten Führer in Südpolen erklären, mit der sie den abgehetzten Gegner nicht zur Ruhe kommen lassen wollen.

In der verflossenen Woche sind mehrfach Berichte aufgetaucht, wonach große deutsche Truppenverschiebungen vom östlichen auf den westlichen Kriegsschauplatz unterwegs sein sollen. Begründet wurden diese Nachrichten, die gerade jetzt wenig glaubhaft sind, mit der Notwendigkeit für die Deutschen, der immer wieder auflebenden französischen Offensive mit größeren Kräften zu begegnen. Die belgisch-holländische Grenze wurde für jeden nichtmilitärischen Verkehr gesperrt, und daraus wird geschlossen, daß deutscherseits große Vorbereitungen im Gange sind. Die französischen Kanalhäfen sind es, sagen viele, Verdun, meinen andere. Daß Deutschland zur Zeit der großen Offensive im Osten ein gleichzeitiger Angriffskrieg im Westen zugetraut wird, ist ein Zeichen, wie anders die Alliirten heute von den deutschen Armeen denken, als zu Beginn des Krieges, wo eine solche Zweiteilung der deutschen Stoßkraft ist kaum anzunehmen. Die deutschen Truppen im Westen sind sehr wohl imstande, ihre Linien zu halten, das haben sie nicht nur einmal in der letzten Zeit bewiesen. Andererseits brauchen Deutschland und Oesterreich ihre letzten Soldaten, um mit einer vereinten übermächtigen Anstrengung Rußland zum Frieden zu zwingen. So bringend ist diese Notwendigkeit und so günstig der Augenblick nach den russischen Niederlagen in Galizien, daß die Deutschen trotz des englischerseits offen eingestandenen Munitionsmangels auf einen weiteren Vorstoß bei Ypern vorläufig verzichten, und die Oesterreicher, so sehr auch die öffentliche Meinung in der Monarchie einen Angriffskrieg gegen Italien verlangen mag, sich im Süden auf die Verteidigung beschränkten. Die Aufgabe der endgiltigen Besiegung Rußlands ist noch immer so groß, daß nichts weniger als die ungeteilte und äußerste Anstrengung der beiden Zentralmächte sie vollbringen kann.

Die Uebergabe der deutschen Kräfte in Deutsch-Südwestafrika nach fünfmonatlicher Verteidigung gegen weit überlegene englische Kräfte unter General Botha liefert diese deutsche Kolonie bis auf weiteres den Engländern aus. Der Fall Deutsch-Südwestafrikas konnte niemand überraschen. Im Besitze der Seeherrschaft konnte England beliebig große Kräfte zum Kolonialkrieg entsenden, während es nicht möglich war, den Deutschen Verstärkungen zukommen zu lassen. Aber über das Schicksal der deutschen wie der englischen Kolonien wird nicht in Afrika, sondern in Flandern und in Polen entschieden. Die Zersplitterung der englischen Kräfte, mit der dem westlichen Kriegsschauplatz für den Kolonialkrieg namhafte Kräfte entzogen wurden, hat in England selbst viel Widerspruch hervorgerufen. Denn wer von den beiden Gegnern endlich den Frieden diktiren wird, der wird auch über das Schicksal dieser wie anderer Kolonien zu entscheiden haben.

H. R. v. Liemert.

* * *

Die Russen scheinen den Weg nach Berlin über Moskau-Wladiwostok-Vancouver-Quebec nehmen zu wollen.

HENRY FRIEND
32 Süd State Strasse, zwischen Madison und Monroe Str.

Ein sensationeller Einkauf

Wir hatten Glück und kauften zu einem lächerlich niedrigen Preis das ganze übrig gebliebene Lager von
The Leiser Company 324 Süd Michigan Avenue, die sich vom Geschäft zurückgezogen hat.
The Leiser Company führte nur erste Klasse Damen-Kleidertrachten.
Wir offeriren morgen zum Verkauf diese

Coats, Suits, Dresses, Gowns und Pelze

zu den niedrigsten noch je dagewesenen Preisen für diese Klasse von Waaren — 35c, 25c und in vielen Fällen so niedrig wie

10 Cents am Dollar

Versäumt nicht diese außergewöhnliche Gelegenheit!

Leiser Co. $15 bis $25 beschmutzte Kleider, in Crepes, Chiffons, Lingeries, Voiles usw., unser Preis 98c
Leiser Co. $15 bis $25 Seide-Kleider, unser Preis $5.00
Leiser Co. $25 bis $50 Seide-Kleider, unser Preis $9.75
Leiser Co. $15 bis $25 Sommerkleider, unser Preis $4.75
Leiser Co. $25 bis $50 Lingerie-Kleider, unser Preis $8.75
Leiser Co. $15 bis $25 Seide Coats, unser Preis $5.00
Leiser Co. Odd-Partien von Coats, Werte bis $18, Preis $2.95
Leiser Co. $7.50 bis $10 Seide-Taffeta Skirts, unser Preis $3.45
Leiser Co. $25 bis $50 Seide Coats, unser Preis $9.75
Leiser Co. $15 bis $25 Tuch Coats, unser Preis $5.00
Leiser Co. $25 bis $50 Tuch Coats, unser Preis $9.75
Leiser Co. $25 bis $50 Seide Suits, unser Preis $11.75
Leiser Co. Opera Coats, einige pelzbes., Werte bis $90, unser Preis $10
Leiser Co. $15 bis $25 Tuchkleider, in Gabardine, Poplin, Broadcloth u. Serges, unser Preis $3.95

Leiser Co. Pelzwaaren und Pelz-Coats gehen alle zu 30c am Dollar.

Deutscher Kriegerverein.

Große Agitationsversammlung am kommenden Sonntag.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago, gegründet am 6. Dezember 1874, veranstaltet am kommenden Sonntag, 2 Uhr Nachm., im oberen Saale der Nordseite Turnhalle, 822 N. Clark Str., eine große Agitationsversammlung zwecks freier Aufnahme neuer Mitglieder. Der Verein besitzt eine Kranken- und Sterbekasse, steht seinen Mitgliedern in jeder Weise mit Rat und Tat zur Seite und sorgt durch Festlichkeiten, Kommerse und andere Veranstaltungen für die Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit.

Aufgenommen kann jede ehrenvoll entlassene Soldat der deutschen Armee und Marine werden, sofern er gesund ist. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben, auch die ärztliche Untersuchung ist frei, nur müssen drei Monate Beiträge im Voraus entrichtet werden. Der Verein ersucht alle, die des Kaisers Rock getragen, am Sonntag zu erscheinen, um seine Reihen zu stärken und dadurch zu zeigen, daß sie ihre alte Heimat nicht vergessen haben. Nach der Versammlung findet ein großer Kommers statt.

Harmonie zwischen Alt und Jung.

Das Hauptmerkmal der Feste der alten Ansiedler.

Der Preßausschuß der Chicago Turngemeinde hat seit vierzig Jahren ein Vorwort in dem Büchlein, welches jedes Jahr an die Besucher der Feste der Alten Ansiedler gesandt wurde, über die Vorteile, welche den Alten und den Jungen sowohl, als auch Denen, die in der Mitte stehen und auf dem besten Wege sind, bald als „die Alten" gefeiert zu werden, aus dem Ideenaustausche erwachsen, welche die Erfahrungen der Alten der Jugend zugänglich machen, auf die angenehmste Art, durch Plaudern auf jenen Festen. Die tiefsten Denker aller Zeiten bezeichnen die Bemühungen als die ersprießlichsten, welche darauf hinzielen, „in Uebereinstimmung mit dem Weltall", mit allen Menschengruppirungen zu kommen, und diese Harmonie herbeizuführen war von jeher das Bemühen der Veranstalter dieser Feste. —

Wer sorgfältig beobachtet hat, wird gefunden haben, daß sich dort alle Nationalitäten, Glaubensbekenner, Altersstufungen, kurz alle Elemente zusammenfinden, welche Teile unserer Bevölkerung ausmachen, der friedliche Verlauf der Feste ist mustergiltig für Vieles. Diese Feste haben eine weitgehende Bedeutung in dieser kritischen Zeitperiode, nichts anderes ist so geeignet als „Erziehungsmittel", als das Beispiel, so wie die Feste der Alten Ansiedler. Jung und Alt, Reich und Arm, Jude und Christ und all' die vielerlei Gruppirungen des Menschengeschlechtes zusammenbringen zu gegenseitigem Nutzen, so sollte es überall in der Welt sein. Hoffen und wünschen wir, daß das auch bald in Europa der Fall sein wird. Die Erfahrung der Alten kann uns überzeugen, daß gegenseitiger guter Wille viel bessere Resultate zeitigt, als die Versuche zu ernten, wo man nicht gesäet hat. Bei dieser Gelegenheit mag ein alter Reim wiederholt werden, wie folgt:

Ein schönes Alter ist des Lebens Krone,
Nur dem, der sie verdient, wird sie zum Lohne.
Wer lange trug des Daseins schwere Bürde
Und alt sein Haupt noch aufrecht hält mit Würde,
Gibt dadurch Zeugnis, daß er seinem Leben
Von Jugend auf den rechten Halt gegeben.

„Den rechten Halt" uns zu nehmen, das hatten sich eine Anzahl Heuchler und beschränkte Menschen als Ziel gesetzt, die Fröhlichkeit, die Geselligkeit, der richtige, mäßige Lebensgenuß, so wie es sich bei den vierzig jährlichen Festen der alten Ansiedler kundgab, soll uns genommen werden, — es soll uns verboten sein, bei einem guten Trunk zusammenzukommen und Lebenserfahrungen auszutauschen und auf kurze Zeit des Lebens Mühen zu vergessen. Sollen wir uns das gefallen lassen? Fühlt Ihr Alten nicht, daß nach des Tages Arbeit Ihr einige Stunden der Freude genießen solltet im fröhlichen Beisammensein? Sollten diese Feste der alten Ansiedler im Sommer und die Nachmittagskonzerte in der Nordseite Turnhalle im Winter uns von Fanatikern verboten werden dürfen unter dem Vorgeben, Euch „Temperenz" aufzuzwingen, die Ihr doch Euer Leben mäßig genossen habt, was Eure Rüstigkeit im Alter beweist. Noch vieles mehr wird durch Eure Anwesenheit, Ihr lieben Alten, bei diesen Festen bezeugt, Ihr beweist damit, daß viele Jahre notwendig sind, um die besten Früchte zu reifen. Bei dem Menschen geht's wie im Pflanzenreich. Es gibt da Pilze, welche über Nacht aus der Erde schießen und ebenso rasch wieder vergehen, während die prächtigen, viele Jahre lang Früchte tragenden Obstbäume lange Zeit erst wachsen und Laub tragen müssen, ehe Blüten und Früchte kommen. Deshalb sei die Losung: Durchhalten bis ans Ende.

Diese und andere Grundsätze werden uns alljährlich durch die Feste der Alten ins Gedächtniß zurückgerufen auf die angenehmste Art. Aus Dankbarkeit für die nützlichen Lehren, welche wir auf diese Weise empfangen, achten und ehren wir die Alten und danken ihnen für ihren Anteil, den sie dazu beitrugen, die nachfolgende Generation leistungsfähiger zu machen, als die vorhergehenden, denn dies ist das Ziel der Veranstalter dieser Feste, der Chicago Turngemeinde.

Aus Vereinskreisen.

Der Gesangverein Almira hat folgende Beamte gewählt: Präsident, Her. Loos; Vizepräsident, Chas. Schuster; Sekretär, Karl Hennig, 1147 Christiana Ave.; Finanzsekretär, Louis Faßhauer; Schatzmeister, Wm. Leopold; Archivar, Paul Dietz; Bummelschatzmeister, Aug. Pantel; Bummelsekretär, Gust. Jenssen; Bummelpräsident, Charles Schuster; Dirigent, Hermann Kornemann; Vizedirigent, Karl Hennig; Delegaten der Vereinigten Männerchöre von Chicago, Aug. Pantel und Fritz Frank.

In der zahlreich besuchten Versammlung des Augusta Stammes Nr. 22, U. O. R. M., welche in der Logenhalle W. North Ave. und Burling Str., stattfand, wurden für das nächste Jahr folgende Beamten erwählt: Expräsidentin, Augusta Waschkuhn; Präsidentin, Marie Strich; 1. Vizepräsidentin, Helene Graf; 2. Vizepräsidentin, Emilie Hack; Protokollsekretärin, Ida Wahle, 3553 Neenah Ave.; Finanzsekretärin, Ida Wesche; Schatzmeisterin, Anna Schmidt; Führerin, Emilie Kley; Innere Wache, Marie Eggerberg. Verwaltungsrat: Ida Burger, Bertha Rose und Emma Paul.

Finanzkomite: Minnie Fleig, Alma Ameis und Ida Deister

Postschluß für Europa.

Im hiesigen Postamt schließt die nächste Post für die Schweiz morgen 12 Uhr Mitternacht.

Versammlungen jeden 1. und 3. Freitag in Schneidaus Halle, W. North Ave. und Burling Str.

Die Installirung der Beamten findet statt am kommenden Freitag, 2 Uhr, in der Logenhalle, durch Groß-Deputy Charles Knorr.

In der zahlreich besuchten jährlichen Versammlung des Victoria Deutschen Frauen-Vereins, welche in der Sozialen Turnhalle stattfand, wurden folgende Beamten für das nächste Jahr wieder erwählt: Expräsidentin, Jensine Wilde; Präsidentin, Minnie Sasser; Vizepräsidentin, Katharine Oberbillig; Protokollsekretärin, Ida Wahle, 3553 Neenah Ave.; Finanzsekretärin, Henriette Kiederlen; Schatzmeisterin, Emma Schulz; Führerin, Katie Kreischer; Innere Wache, Ottilie Kuni; Aeußere Wache, Louis Just.

Verwaltungsrat: Carrie Weber, Bertha Wildner und Martha Gehrte.

Finanzkomite: Anna Wurthmann, Marie Kunath, Elisa Ryser.

Versammlungen jeden 1. und 3. Mittwoch in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str.

Die Installirung der neuerwählten Beamten findet statt am 21. Juli, 2 Uhr, nebst Rahmeisgesellschaft.

Sektion 2 des Gegenseitigen Unterstützungsvereins Douglas wählte in seiner Generalversammlung in Feldhausens Halle, Milwaukee und Racine Ave., folgende Beamte: Präsident, Heinrich Bauer; Vizepräsidentin, Julia v. Lürthe; Schatzmeister, F. Junek; Protokollsekretär, A. Thomas; Finanzsekretär, M. Sattelberg; Führerin, Frau B. Miller; Innere Wache, Karl Eikwald. Der Verein hat ein ansehnliches Vermögen. Mitglieder erhalten $5 im Krankenfalle. Das Sterbegeld beträgt $300. Versammlungen finden jeden dritten Mittwoch im Monat statt.

Der Junger Männerchor veranstaltet am nächsten Sonntag eine Kraftwagen-Landpartie durch die Fluren und Wälder der nordwestlichen Umgebung von Chicago. Die Vorkehrungen sind einem erfahrenen Komite übertragen, und dieses wird sich keiner Mühe scheuen, um allen Teilnehmern einen vergnügten Tag bei Mutter Grün zu sichern. Abfahrt Morgens 9 Uhr von North Ave. und Larrabee Str. Freunde des Vereins sind willkommen.

Leset die „Abendpost"

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Chicago, Sonntag, den 11. Juli 1915.

(Für die „Sonntagpost".)

God Punish England.

Eine Papageien-Geschichte von Albert Weiße.

„God save the King!"

Patrick und Mike ließen ihre Spitzäxte fallen und sahen sich erstaunt nach dem Rufenden um. — Da aber in diesem Augenblicke der Straßenaufseher am Eingang der Alley auftauchte, stellten sie ihre Nachforschungen ein, sprangen an das Loch das sie ausbuddelten, zurück und arbeiteten weiter. —

„God save the King! God save the King!" — schlug die krächzende Stimme wieder an ihr Ohr...

„Wenn ich den Kerl kriege!" schimpfte Patrick, „kann er sich auf 'was gefaßt machen! Das ist jedenfalls solch' ein „bloody Englishman," der sich mit seinem blödsinnigen Geschrei über uns brave Irländer lustig machen und uns reizen will. Der soll haben, was ihm nötig tut!"

„Du Dummkopf, hörst Du denn nicht, daß es ein Papagei ist, der so schreit!" belehrte ihn Mike.

„Ganz egal, wenn ich die boshafte Kreatur, Mensch oder Vieh, zu fassen krieg', dreh' ich ihr mit diesen zehn Fingern das Genick herum!" erboßte sich Pat. —

„God save the King!"

Diesmal erscholl der Ruf dicht über ihren Häuptern.

Der grau-grün gefederte Lupus in Fabula saß oben auf dem Haufen der ausgeschaufelten Erde und blinzelte kokett und schadenfroh zugleich auf die in der Grube Arbeitenden hinunter.

Im nächsten Augenblicke hatte Pat ihn am Halse, und machte Anstalt, seine vorhin ausgestoßene Drohung sogleich auszuführen, aber Mike entriß ihm das Opfer, das seine laut kundgegebenen Sympathien für Englands König mit dem Tode büßen sollte und steckte ihm einen Knebel in den Schnabel. Dann wickelte er den englischen Patrioten in seinen Arbeitskittel und rannte davon, ohne der Frage seines Partners, ob er „bughouse" geworden sei, die geringste Beachtung zu schenken! Erst nach vollen zwei Stunden kam er nach seinem Arbeitsplatz zurück, um zunächst sich zu erkundigen, ob der Aufseher in der Zwischenzeit dagewesen sei, und dann seinem Mitarbeiter über seine Handlungsweise Rechenschaft zu geben. —

„Sieh' nur, Pat," sagte er, „wenn Du dem Papagei das Genick herumgebreht hättest, wäre er jetzt tot!"

„Sollt ich meinen!" gab Pat ingrimmig zurück, „und wenn die Kanaille sieben Leben gehabt hätte, wie eine Katz', ich hätt' ihm für immer die Luft benommen, „God save the King" zu schreien!" —

„Das schon! — Aber was hättest Du mit dem toten Vogel angefangen? Unserer Landlady geschenkt? Die hätte ihn uns am nächsten Sonntag als „Roasted Chicken" aufgetischt. Die anderen Boarders hätten Dich dann ganz sicher gelyncht! — Ich habe ihn ja auch unserer „Missis" gebracht — aber sie hat mir versprechen müssen, ihn in einen Käfig zu sperren und darin in unserem Zimmer aufzuhängen!"

„Ach so?" meinte Patrick höhnisch, „das schändliche Biest soll uns nun wohl durch sein niederträchtiges Geschrei den Appetit verderben und die Nacht nicht schlafen lassen?! Na, da hab' ich doch auch wohl noch ein Wörtchen mitzureden! Wenn wir heut' Abend nachhause kommen, werde ich ihm"...

„Nichts tun!" griff Mike im energischen Tone vor. — „Nimm doch Vernunft an. — Das Tier ist sicher aus einem der großen Häuser in der Nachbarschaft ausgekommen! Hierherum wohnen lauter reiche Leute und wahrscheinlich auch einer oder mehrere „verrückte Engländer!" Man wird die liebe Polly, die sich für den englischen König heiser schreit, sehr vermissen und eine hohe Belohnung für ihre Wiedererlangung in den Zeitungen aussetzen! — How is that for high, wenn wir das Geschäft besorgen, und unsere 10 oder gar 20 Dollarchen dabei einstreichen könnten?" Patrick teilte zwar nicht die Hoffnungsfreudigkeit seines Partners, aber der bloße Gedanke an die hohe Belohnung war geeignet, ihn milder zu stimmen! Er versprach dem Mike, seine Mordgelüste für ein paar Tage zu bezähmen, und das schändliche Biest in ihrem Zimmer zu dulden!...

* * *

Am nächsten Morgen stand Mike bei Tagesgrauen auf, um die frühesten Verbreiter der Intelligenz mit den Morgenausgaben der Zeitungen abzufangen. Er hätte besser getan, in Morpheus Armen und neben dem schnarchenden Patrick liegen zu bleiben, bis ihn die „Missis" mit ihrem Ruf: „Last Call for Breakfast" zum Frühstückstisch eingeladen hätte. — Er fand, obwohl er die „Found- and Lost-Rubrik" aller Zeitungen, die er erstanden, mit heißem Bemühen und reger Aufmerksamkeit durchbuchstabirte, keinen durchgebrannten Papagei, noch viel weniger einen Mann, der willens war, dem Wiederbringer des Ausreißers eine Belohnung zu zahlen! — Patrick lachte Hohn, und zwar blutigen Hohn, und schwur bei den Gebeinen seines schutzheiligen Namensvetters, daß das Biest daran glauben müsse, wenn Mike es nicht in drei Tagen aus dem Hause geschafft hätte! — Die Galgenfrist lief an einem Sonntagmorgen ab. — Pat traf Vorbereitungen, den Delinquenten vom Leben zum Tode zu befördern, gewährte ihm aber einen weiteren „Respite" von 24 Stunden, nachdem Mike ihn mit Aufbietung seiner ganzen Beredsamkeit von der Sündhaftigkeit einer solch gräßlichen Sabbathschändung überzeugt hatte, denn Patrick war ein durch und durch schlechter Kerl, aber doch, wie es ja bisweilen vorkommt, ein äußerst frommer und strenggläubiger Christ. — Er ging nach dieser Auseinandersetzung mit seinem Stuben- und Arbeitskameraden zunächst nach der Messe und dann nach der Kneipe! —

Mike hatte sich schon in der vorhergehenden Nacht einen Plan ausgeheckt, wie er vielleicht nach Ablauf des Strafaufschubs die vollständige Begnadigung des Papageis von Patrick erwirken könnte! — Bei der Unterhaltung seiner deutschen Mitarbeiter hatte er oft die Phrase „Gott strafe England!" gehört, und erfahren, daß die Deutschen damit ihren ganzen Haß gegen England — God punish England! — Ausdruck zu geben bemüht! — Dieser, mehr oder weniger schöne Gebrauch der Teutonen hatte ihn, den Letten, der den Haß gegen England mit der Muttermilch eingesogen, auf eine gloriose Idee gebracht! — Er wollte dem Papagei den jedem Irländer so anstößigen Schrei „God save the King!" aus dem Schnabel nehmen und ihn dafür lehren, „God punish England!" zu schreien. — Wenn ihm das gelänge, so würde Patrick die Polly nicht nur begnadigen, er würde sie an seine patriotische Brust drücken — und wehe dem, der ihr auch nur ein Federchen krümmen sollte! — Auch die Landlady und die anderen Boarders, die alle von der grünen Insel stammten, würden dem jetzt so verhaßten Schreihals ihre Zuneigung schenken!

Als Patrick fortgegangen war, um seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen und noch in viel vollständiger Weise seinen Durst zu löschen, stellte sich Mike vor das Vogelbauer hin, um mit seinen Lektionen zu beginnen. —

Kein Paedagoge und als solcher nicht auf ein bestimmtes Unterrichtssystem verpflichtet, griff er zu der Methode des Vater Sullivan, die er kannte, gründlich kannte, da er sie als Konfirmandenschüler am eigenen Fleisch kennen gelernt hatte. —

Vater Sullivans Methode hatte darin bestanden, daß er den jungen Heiden, die er zu Christen machen sollte, den Teufel, die Sünden und die Laster aus den Knochen prügelte, bevor er ihnen Tugend, Moral und den Katechismus in die Seelen pflanzte. In Befolgung dieser Methode schlug Mike seinem Schüler mit einem fingerdicken Stäbchen auf den Kopf, so oft er den Schnabel öffnete und den jedem Anglophoben anstößigen Ruf erschallen ließ. — Prügel sind das beste Erziehungsmittel! — Das wußten schon die alten Griechen! „Der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen!" sagte bekanntlich einer der weisesten Hellenen. —

Auch bei der Polly bewährten sich die Schläge vorzüglich. — Nachdem Mike sie in immer länger werdenden Intervallen mit dem Stäbchen sechs Stunden lang zur Ordnung gerufen hatte, sah sie ein, daß es nicht gut sei, wider den Stachel zu löcken, und strich die anstößige Nummer vom Programm ihrer musikalischen Verfündigungen. Patrick wurde stutzig, als er nach Hause kam und nicht wie gewöhnlich mit dem, ihm verhaßten Heilrufe auf den König von England begrüßt wurde. Seine Verwunderung stieg, als der Vogel den ganzen Abend über keinen anderen Ton, als sein stereotypes „Polly wants a Cracker!" von sich gab.

„Der Schreihals hat sich noch kurz vor seinem Ende bekehrt!" meinte Pat schließlich spöttisch zu Mike. „Die Todesangst muß ihn gebessert haben!"

„Und er wird sich noch weiter bessern!" gab dieser eifrig zurück. „Gib Deine Mordgedanken auf, und überlaß ihn mir ganz... Du sollst dann bald Deine helle Freude an ihm haben.

Patrick grinste Hohn, aber Mike hatte nicht zu viel versprochen! — Schon am nächsten Tage begann er mit dem zweiten, Teil seiner Aufgabe. — Jeden Moment seiner freien Zeit benutzte er, seinem Schüler den Spruch „God punish England!" einzuprügeln. Polly war ein konservativer Racker, der, obwohl er sehr schnell den mehr oder weniger schönen Vers lernte, doch häufig zu seiner ersten Liebe zurückkehrte, und sozusagen in einem Atemzuge den Segen auf den König und den Fluch auf das Land der Briten vom Himmel herabschrie.

Mit unendlicher Ausdauer gelang es Mike nach und nach dem Papagei auch diesen Fehler abzugewöhnen! Pat war versöhnt; und die Polly wurde unter dem Jubel des ganzen Boardinghauses wegen seines jetzt alle paar Minuten laut gekrächzten Engländerhasses in „Patriot" umgetauft.

* * *

Einige Tage nach dem feierlich begangenen Taufakt kam die Herbergsmutter — Zeitung in Hand — in großer Erregung frühmorgens in das, von den drei (die Polly mitgerechnet) irländischen Patrioten bewohnte Zimmer geplatzt!

Patrick und Mike lagen noch im Bett und schnarchten; Polly saß auf dem Trittstäbchen im Käfig und schrie aus Leibeskräften: „God punish England!" —

„Wake up!" schrie die Landlady. „The Police will be soon after you!"

Mike fuhr erschreckt im Bette auf.

Patrick drehte sich auf die andere Seite und brummte: „Dieser alte Trick, unschuldige Leute aus dem Bette zu treiben, zieht bei mir nicht mehr, Mutter O'Shaughnessy!"

„So? Ihr nennt es einen alten Trick von mir, wenn ich Euch Spitzbuben vor der Polizei warnen will? Ihr habt den Vogel gestohlen. Hier in der Zeitung steht's. Es steht aber auch noch was Anderes, Besseres für Euch drin."

Sie rückte ihre Großmutter-Hornbrille von der Nase und las:

„Mr. H. J. Babcock, der bekannte englische Ornithologe, hat uns ersucht, editoriell die Aufmerksamkeit unserer Leser auf seine fettgedruckte Annonce in der Anzeigespalte unseres Blattes zu lenken. Das Inserat lautet: Vor mehreren Wochen ist ein äußerst wertvoller Papagei (Spezies: Psittasus erithatus) von Dieben aus meinem Hause entwendet worden. Besondere Kennzeichen: Er hat eine einzelne, hellrote Feder am rechten Flügel und ruft beständig „God save the King!" Die auf seine Wiedererlangung gesetzte Belohnung von 25 Dollars, die täglich in diesen Spalten erschienen ist, hat keinen Erfolg gehabt. Ich erhöhe sie daher für die Dauer von drei Tagen auf 50 Dollars, und garantire, daß an den Ablieferer des Papageis keinerlei Fragen gestellt werden. Sollte auch diese liberale Offerte nicht den gewünschten Zweck erfüllen, so werde ich eine Detektivagentur beauftragen, mein Eigentum zu ermitteln und die Bestrafung der Diebe in die Wege zu leiten. H. J. Babcock, Ph. D., 725 Wood Straße.

Die Boardinghouse-Wirtin schob die Brille wieder auf ihren alten Platz zurück und beobachtete die Wirkung ihrer Vorlesung auf die Zuhörer. Da beide jedoch kein Wort sprachen, sondern sich bedenklich in den Haaren kratzten und Gesichter schnitten, so bemühte sie sich, ihnen mit ihrem Rate aus der Not zu helfen.

„Ihr habt Heidenangst, etwas mit der Polizei zu tun zu kriegen", meinte sie ironisch, „jedoch die große Belohnung würdet Ihr mit Vergnügen einstreichen."

„Ja!" schrien Pat und Mike unisono, „aber...."

„Aber Ihr fürchtet, daß Euch der „bloody" Engländer blos eine Falle gesetzt hat und Euch als Spitzbuben einsperren läßt, wenn Ihr mit dem gestohlenen Papagei angezogen kommt."

„Wir haben den „Patriot" nicht gestohlen."

„Das glaubt Euch kein anderer Mensch, wie Ihr selber, am wenigsten die Polizei."

Patrick wollte aufbrausen.

„Die Missis hat Recht!" beruhigte ihn sein Partner. „Denk' an den Rooster, den wir damals auf der Tramp dem Farmer nicht gestohlen hatten. Mußten wir für ihn nicht doch drei volle Monate unschuldig brummen?"

„Ja, ja", gab der „unschuldig" Bestrafte mit einem tiefen Seufzer resignirt zurück. „Es ist eine schlechte Welt; wer arm ist, der stiehlt, sagen die reichen Leute, und die sind doch, wie Jedermann weiß, selbst blos vom Stehlen reich geworden."

„Aber ich möcht's beinahe doch riskiren, mir die große Belohnung zu holen", fiel der Andere zögernd ein. „Vielleicht ist der Engländer eine Ausnahme von seiner perfiden Rasse, und ein Gentleman, der mich für einen ehrlichen Mann ansieht und sein Wort hält."

„Ich würd' den „Patriot" selbst zu seinem Besitzer zurückbringen", knurrte Patrick, „wenn Du ihn nicht umgelernt hättest. Glaubst Du, der „bloody" Engländer will das Biest jetzt wieder haben, da er statt „God bleß the King" „God punish England" krächzt? Und schreien wird er, und wie? — sobald ich ins Haus komm'. Noch einmal umlernen kannst Du ihn aber auch nicht in drei Tagen. Wir riskiren also beim Zurückbringen Kopf und Kragen. Laß ihn also ruhig hier und sich totschreien, wenn er will."

„Der „Patriot" muß unbedingt aus dem Hause!" entschied die Wirtin. „Wenn die „Flykopps" vom Pinkerton ihn hier finden, komm' ich als Hehlerin in den größten Trubel."

„Dann werd' ich tun, was ich gleich am ersten Tage mit ihm machen wollte", schlug Patrick vor, „ich werde ihm das Genick herumdrehen."

„Nein, das wirst Du nicht tun, Pat!" widersprach die Hausfrau. „Es ist mir in diesem Augenblicke ein guter Plan eingefallen,j wie ich selbst die Belohnung eintreiben kann. Seid Ihr zufrieden, wenn ich Euch die Hälfte davon abgebe?"

„Natürlich!" schrien Pat und Mike, und der Handel war geschlossen.

* * *

Bridget, die hurtige Schaffnerin des Hauses war nicht wenig erstaunt, als Madame nach dem Fortgehen der Kostgänger zur Arbeit den Papagei in die Küche brachte, ihn dort mit dem Hinterteile in eine große Butte mit eiskaltem Wasser steckte, und ihn in dieser durchaus nicht komfortablen Lage trotz seines Schimpfens, Schreiens, Beißens und Schlagens wohl fünf Minuten lang festhielt! — Sie kam auf die gewagte Vermutung, daß das Tier die „Piles" haben müsse; hatte die Küchenfee noch am eigenen Fleische schon mehrmals erfahren, daß kalte Sitzbäder bei dieser Krankheit sehr heilkräftig wirken! — Sie wurde jedoch über den Zweck der Uebung, die die Landlady mit dem Papagei vornahm, eines Anderen belehrt. —

„Wenn Hennen zu sehr und zu laut nach dem Legen gackern," erklärte diese, „so macht man es so mit ihnen, wie ich es jetzt mit dem „Patriot" mache. „What is good for the goose, is good for the Gauder too."

„Er gackert doch nicht! Er schreit und flucht..."

„Das soll er eben nicht! — Patrick und Mike haben mich gebeten, ihn im „Vogelstore" zu verkaufen, weil sie den Radau, den er macht, nicht mehr aushalten können! Wenn er aber so lasterhaft flucht, wird ihn mir kein Mensch, viel weniger ein Vogelhändler abkaufen. Wollen mal sehen, ob die Kur bei ihm angeschlagen hat?"

Sie setzte das Vogelbauer mit dem, vor Kälte und Nässe zitternden und keinen „Muck" von sich gebenden Papagei an den Ofen!

Nach einer Stunde war er warm und trocken. Zur großen Freude der Mrs. O'Shangnessy öffnete er auch jetzt nicht seinen sonst so losen Schnabel, und Madame, überzeugt, daß ihre Kur dem „Patriot" das Fluchen auf England vollständig verleidet habe, warf ihr Shanttuch über das Bauer und machte sich mit ihm auf den Weg, um ihn nicht zu einem Vogelhändler, wie sie der Bridget weiß gemacht hatte, sondern zu seinem rechtmäßigen Herrn zurückzubringen.

Mrs. O'Shanghnessy war keine Ausnahme von der allgemein giltigen Regel, daß Kosthauswirtinnen in den höheren Semestern stark zum — — — — hinneigen. Sie wog 250 Pfd. Netto. Solch Uebergewicht mit sich herumschleppen zu müssen, ist immer ein Uebelstand, der sich ganz besonders unangenehm fühlbar macht, wenn eine solch korpulente Dame durch einen Straßenbahnstreik gezwungen ist, eine größere Fußtour zu unternehmen. Zwischen der Wohnung unserer Freundin und dem Hause des Mr. Babcock lag eine Wegstrecke von 5 Meilen! Sie schreckte aber vor ihrem doch recht bedenklichen Unterfangen nicht zurück; der Gedanke an die große Belohnung, die ihrer harrte, sollte ihr die Beschwerden dieses Leidens wegen versüßen. —

Die Kraft hielt aber leider nicht mit ihrem Willen gleichen Schritt. — Da sie schon nach einer Stunde so marode war, daß sie glaubte, zusammenklappen zu müssen, ging sie in das Weinzimmer eines Saloons, um sich durch Speise und Trank auf's neue zu stärken. —

Als ihr der Kellner die bestellten Schinkenstullen und das große Glas Bier brachte, griff sie zunächst nach dem Bier, aber kaum hatten die ersten Tropfen des edlen Stoffs ihre Lippen berührt, so setzte sie es auch schon und zwar mit dem Ausdrucke des größten Schreckens wieder ab. — Kein Wunder, ihre schönsten Hoffnungen waren mit einem Schlage zerstört. — Der „Patriot" brüllte seinem verhüllten Käfig heraus aus Leibeskräften: „God punish England, God punish England!"

Die Kur hatte also bei dem „Patriot" doch nicht gut angeschlagen und ihm nur für kurze Zeit das Maul gestopft! Die große Belohnung war futsch! Unwiderlich futsch! Denn eine solche von dem „verrückten" Engländer einzufordern, war unter den vorliegenden Umständen ganz ausgeschlossen! —

Es würde sie aus Rache dafür, daß sie den Papagei gelehrt hatte, sein Vaterland zu verfluchen, sicher als Diebin einsperren lassen. Oh! Warum hatte sie sich jetzt allen diesen Trubel gemacht und den Patrick abgehalten, der schändlichen Bestie das Genick herumzudrehen? — Na, er konnte es ja an diesem Abend, wenn er von der Arbeit kam, nachholen! —

Der in die höchste Ungnade gefallene Papagei hatte diesen Gedankengang der erzürnten Frau beständig durch seinen immer lauter werdendes Geschrei: „God punish England!" begleitet und dadurch den Wirt aus der Gaststube herbeigelockt.....

Er war, wie Madame aus der in seinem Gesichte abgedruckten Landkarte „Old Irelands" vermuten konnte, ein „fullblooded Irishman".

An Madames Tisch tretend, bat er um Erlaubniß, die Hülle von dem Bauer nehmen zu dürfen, um den Vogel, der einen, ihm selbst so recht aus dem Herzen kommenden Wunsch aussprechen konnte, zu bewundern. —

„God punish England!" schrie der Patriot, als der Wirt die Decke vom Bauer fortnahm.

„God bleß your Soul, Darling!" rief er entzückt. „Selbst Du, unvernünftige Kreatur, teilst den gerechten Haß der ganzen Welt gegen das perfide Albion!"....

Mrs. O'Shaughnessy hatte einen feinen Instinkt. Sie roch sogleich, daß ein feines Geschäft für sie in der Luft lag.

„Ja," bestätigte sie eifrig, „der Patriot haßt England mit demselben Hasse, wie ich, d. h. er hat das Hassen von mir gelernt."

„God punish England!" stimmte der Vogel sehr a propos ein.

„Oh," meinte der Wirt, „wenn ich das liebe Tierchen besitzen könnte, ich wäre glücklich! Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie ihn mir vielleicht verkaufen wollen?"

„Der Gedanke, mich von dem Vogel zu trennen, ist mir schrecklich! Er ist mir an's Herz gewachsen. Indessen"— hier wischte sie eine Krokodilsträne aus den Augen—„ich bin eine arme Wittwe mit vier vaterlosen Waisen— und wenn....und wenn....die Kinder brauchen Schuhe...."

„Ich biete Ihnen fünfundzwanzig Dollars für den Papagei," unterbrach der Wirt die ungeschäftsmäßige Einleitung des Handels.

Innerlich vor Freude jubilirend, aber mit einem so betrübten Gesicht, als hätte sie erst vor einer Stunde ihren seligen Patrick begraben, ging die Frau schließlich seufzend auf den Handel ein — ihre Kinder brauchten ja Schuhe!

Schon stand der Käufer im Begriff, das Geld auf den Tisch zu zählen, da geschah etwas ganz Unerwartetes.

War es das Unterbewußtsein, das plötzlich eine lange verschlossene Tür im Gedächtniß des Vogels sprengte, war es der Aerger darüber, daß er wie ein schlechter Schilling von Hand zu Hand gehen sollte — er sprang plötzlich auf das oberste Stäbchen seines Bauers, reckte sich mit einem Rucke zu seiner vollen Höhe auf und brüllte mit doppelter Lungenkraft: „God save the King!"

Der Wirt stand einen Augenblick wie entgeistert da; alles Blut war aus seinen Wangen gewichen. Wutschnaubend riß er die Türe auf und schrie nur das eine Wort: „Hinaus!"

Mit dem Bauer in der Hand wankte die Frau auf die Straße und schlich, vor Zorn und Scham bebend, nach Hause.

* * *

Wir sind glücklich, einen versöhnenden Schluß unserer Geschichte bringen zu können.

Als Mrs. O'Shaughnessy an diesem Abende ihren beiden „Starboarders" Mike und Pat ihre Leidensgeschichte—so weit sie es für gut befand —erzählte und zum Schluß den Patrick aufforderte, die dem „Patriot" so oft angedrohte Exekution sofort zu vollziehen, verweigerte Letzterer auf's Bestimmteste den Gehorsam.

„Ich habe das Tier lieb gewonnen. Es soll leben bleiben!" begründete er seine Respektwidrigkeit. „Und was seinen Rückfall in den alten Fehler, „God save the King!" zu schreien, anbetrifft, den wird ihm schon sehr bald der Mike für immer austreiben!

Im schönen Land Tirol.

Copyright 1915, German Journal Corporation.

Russische Berichte.

In der russischen Presse werden zur Zeit zahlreiche Berichte verbreitet über deutsche und österreichische Grausamkeiten. Sie haben keine Siege zu melden und hoffen nun, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege den abflauenden Chauvinismus auf's neue zu entflammen. Das Mittel ist von den Belgiern, Franzosen, Serben und Engländern zu Tode gehetzt worden — es zieht nicht mehr; es hat selbst bei den leichtgläubigsten Neutralen seine Wirkung verloren und die Russen und Italiener sollten sich nach etwas Neuem umsehen.

Man sagt gewöhnlich, die Russen besäßen keinen Erfindergeist — dem widerspricht indessen, was die Petrograder an Erfindungen auf dem Gebiete des militärischen Nachrichtendienstes leisten. Darin übertreffen sie sogar ihre westlichen Spießgesellen. Da bringt ein bekanntes Petrograder Lügenblatt die Geschichte eines furchtbar mißhandelten Kosakenoffiziers — wie ungeschickt, daß es sich ausgerechnet einen Kosakenoffizier zu diesem Zwecke aussucht; einen Offizier jener Truppe, die so unerhörte Greuel verübt hat, die seit Jahrhunderten der Inbegriff der Bestialität ist, daß man es begreifen und fast verzeihen könnte, wenn diesen Asiaten in gleicher Münze heimgezahlt würde.

Dieser Kosakenleutnant Acanosow soll — so berichtet das Petrograder Lügenblatt — von Soldaten des 2. Tiroler Regiments grausam mißhandelt worden sein: sie haben ihm Hände und Füße abgehackt.

Wenn es wahr wäre! Die Petrograder Zeitung hat es berichtet.... Wie sie zu diesem Berichte kam? Sehr einfach: nachdem die Tiroler dem Kosakenleutnant Acanosow, der allerdings weder lesen noch schreiben konnte, die Hände und Füße abgehackt hatten, setzte sich Acanosow hin und schrieb einen ausführlichen Bericht an jenes Petrograder Blatt. Er schildert den Hergang in allen Einzelheiten und las den fertigen Bericht noch einmal sorgfältig durch, damit ja nichts vergessen sei. Natürlich wollte er diesen Bericht keinem Fremden anvertrauen, wollte auch sicher gehen, daß der Bericht in die Hände des Petrograder Redakteurs gelangte, und so machte er sich auf die Füße, schlich sich durch die Tiroler Wachposten hindurch und marschirte von Galizien nach Petrograd, wo er seinen Bericht ablieferte. Welch ein Heroismus angesichts der abgehackten Hände und Füße! — derartiges vermag allerdings auch nur ein Kosak. Was man von anderen Soldaten nicht erwarten kann, das vermag ein Kosak, denn so ein Kosak ist ein fähiger Mensch, so ein Kosak ist einfach zu allem fähig!

— „Der Hindenburg kommt." — Ein biederes Bäuerlein im Rheingau hatte sich ein Russenpferd gekauft und wollte nun mit dessen Zucht beginnen. Er rüstete dem Gaul ein ordentliches Bad und versuchte, mit Bürste und Strohwisch die Spuren zu tilgen, welche sein früherer Inhaber zurückgelassen hatte. Diese merkwürdige Reinigungssucht erschien dem edlen Kosakenrosse wahrscheinlich maßlos übertrieben, es verlieh seinem Unbehagen nach Möglichkeit Ausdruck und gebärdete sich vor allem beim Einspannen recht unruhig. Der Bauer versuchte es zuerst mit gütlichem Zureden, dann mit Zucker, als das nichts half, mit Schimpfen und schließlich mit der Peitsche. Ein Erfolg ließ sich nicht bemerken. Der Gaul stand und war nicht vom Platze zu bewegen. Aber einer der Umstehenden wußte Rat. Er stellte sich hinter den Wagen und brummte mit tiefer Stimme: „Der Hindenburg kommt!" Die Wirkung war großartig. Das Kosakenpferd raste, was seine Beine hielten, die Dorfstraße hinunter.

In harter Schule.

Roman von O. Elster.

(2. Fortsetzung.)

Der Abend sank nieder und ein kühler Wind küßte die blutigen Wunden der Toten und umfächelte die heißen Stirnen der Verwundeten. Die Aerzte hatten genug zu tun; die Schwerverwundeten wurden nach dem kleinen Fort geschafft, die Leichtverwundeten in dem Feldlazarett verpflegt oder in den Zelten, die rasch wieder aufgeschlagen waren.

So lag Fritz Großmann in einem Zelte mit blutiger Stirn und durchbohrter Schulter. Er wäre verloren gewesen, wenn ihm nicht der wackere Thüringer zu Hilfe gekommen wäre, dessen Gewehrkolben den langen Araber niederschmetterte, als dieser Fritz den Todesstoß versetzen wollte. Auf der Schulter hatte Joseph Gundlach dann Fritz aus dem Gewühl des Kampfes getragen, und jetzt saß er neben dem Verwundeten und kühlte dessen Wunden und pflegte ihn mit seinen großen Schmiedegesellenfäusten so zart und weich wie eine Mutter.

7. Kapitel.

Oft am Tage blickten die Augen Ilses in banger, stummer Frage zu Karl Adolf hinüber, ob er noch keine Nachricht von seinem verschollenen Bruder habe; aber der Bucklige schüttelte dann jedesmal den großen Kopf, und aufseufzend wandte sich Ilse wieder ihren Schreibereien zu. Dieses stumme Fragen und Antworten hatte eine gewisse Vertraulichkeit zwischen den beiden jungen Menschen hervorgerufen, welche sich bei Ilse in harmloser Freundschaft äußerte, des Verwachsenen leidenschaftliches Herz jedoch mit schmerzlicher Wollust erfüllte. Wenn Ilse ihm jetzt am Morgen die Hand zum Gruße reichte, dann durchschauerte ihn ein heißes Entzücken; wenn sie in dem halbdunklen Laden an seiner Seite stand und vertraulich mit ihm plauderte, dann mußte er alle seine Selbstbeherrschung zusammennehmen, um nicht von dem Gefühl zu sprechen, das sein ganzes Sinnen und Denken beherrschte, und wenn Ilse von Fritz sprach und ihn in herzlichen Worten bedauerte, dann empfand er einen dumpfen Schmerz und Zorn in dem Herzen, den er vergebens zu unterdrücken bestrebt war. Dazu kam die Gewißheit, daß Fritzens Leben in München und Paris nicht wert der Liebe Ilses gewesen war. Als Ilse einmal wieder von dem traurigen Geschick des Jugendfreundes sprach, konnte er nicht umhin, in leicht gereiztem Tone zu sagen:

„Es ist ja sehr freundlich und gütig von Ihnen, Fräulein Ilse, meinem Bruder ein gutes Andenken zu bewahren, verdient hat er es nicht."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Ilse erstaunt.

„Nun, sein Leben ist nicht derartig gewesen, daß es irgendwelche Sympathie verdient. Er hat leichtsinnig darauflosgelebt, und namentlich in Paris... Doch verzeihen Sie," unterbrach er sich selbst, als er den traurigen, erschreckten Ausdruck in Ilses Gesicht bemerkte, „daß ich darüber gesprochen habe. Das ist kein Thema für junge Damen."

Ilse senkte die Augen; sie wagte nicht nach den näheren Einzelheiten zu fragen; sie kannte ja Fritzens leidenschaftliches Künstlertemperament, das nur leicht in wilder Lebensfreude überschäumte. Schon längst hatte sie die leise gehegte Hoffnung für immer begraben, nur rein menschliches Mitleid, so glaubte sie, verknüpfte ihre Gedanken noch mit dem Schicksal des Jugendfreundes.

Dazu kam, daß alle Bemühungen, um Nachricht über das Schicksal Fritzens zu erhalten, vergebens waren. Der deutsche Konsul in Marseilles schrieb, daß nach Auskunft der Legion ein Fritz Großmann nicht aufgenommen sei. Uebrigens sei die Legion jetzt nach dem Süden Algiers zur Unterdrückung eines Aufstandes der Beduinen abmarschiert und weitere Auskunft schwer zu erhalten.

„So ist denn weiter nichts zu machen," sagte Karl Adolf mit einem seltsamen Seitenblick auf die bestürzt dreinschauende Ilse. „Wir müssen abwarten, bis Fritz sich selbst wieder meldet."

Ilse traten die Tränen in die Augen. Für sie schien das Schreiben des Konsuls das Todesurteil des Freundes zu enthalten. Sie zweifelte nicht daran, daß Fritz dennoch in die Legion eingetreten sei, wahrscheinlich unter fremdem Namen; sie sah ihn schon im Kampf mit den wilden Wüstensöhnen; vielleicht war er schon gefallen und seine Gebeine bleichten in der Sonne der Wüste. Das war also das Ende all der schönen und stolzen Hoffnungen eines nach dem Höchsten strebenden Geistes! Ein Landsknecht in fremden Diensten! Ein Söldner in Frankreichs verachteter Truppe; Kanonenfutter, das den Männern, die ihr Leben für Frankreichs Interessen in die Schanzen schlugen, nicht einmal Dank wußte, sondern die ausgenutzte Manneskraft achtlos beiseite warf.

„Es ist schrecklich," seufzte sie.

Karl Adolf sah ernst vor sich nieder. In seinem einsamen Herzen regte sich ein Gefühl des Neides und der Eifersucht auf den Bruder, dessen Andenken, trotz all der Tollheiten, die er getrieben, so festgewurzelt in dem Herzen Ilses saß, während er, der ein Leben voll treuer Pflichterfüllung geführt, der für Ilses Glück und Wohl sein Herzblut hingegeben haben würde, nur kühle Freundschaft fand. War er denn verdammt, stets zu verzichten, wo andere die schönsten und süßesten Früchte vom Baume des Lebens pflückten? Als Kind schon war er stets dem „schönen Fritz" nachgesetzt worden; Fritz war der Liebling seiner Eltern gewesen, ihm standen alle Genüsse des Lebens offen, während er, der Verwachsene, der Häßliche, sein Leben hinter dem Kontorpult und dem Ladentisch vertrauern konnte. Aber galt denn die Schönheit des Körpers so unendlich viel mehr als die Schönheit der Seele, die Reinheit des Herzens, die sich der arme Verwachsene in seiner Einsamkeit bewahrt hatte? Lebte in seinem Herzen nicht die wahre Liebe, die echte Treue, die doch allein die festen Grundlagen eines glücklichen und zufriedenen Lebens waren? Was war dagegen die Schönheit der äußeren Gestalt? Die Lebendigkeit des Geistes? Ein Zufall konnte die äußerliche Schönheit vernichten, und wohin die Lebendigkeit des Geistes führen konnte, das zeigte das Schicksal Fritzens..

Er, Karl Adolf, der arme Verwachsene, der sich nicht getraut hatte, in das Leben hinauszutreten, fühlte sich jetzt gestärkt, erhaben, und unwillkürlich richtete er seine gekrümmte Gestalt empor.

„Denken Sie nicht mehr daran, Fräulein Ilse," sagte er. „Fritz wird sich schon durchsetzen, er ist wirklich zu beneiden um so viel Liebe und Freundschaft."

Ilse errötete.

„Die Unglücklichen sind auf unsre Liebe und Freundschaft angewiesen," entgegnete sie.

„Gewiß, die Unglücklichen!" versetzte er lebhaft. „Aber ist der zu bemitleiden und zu bedauern, dessen Leichtsinn, dessen Torheit ihn in das Unglück gebracht hat? Verdient der unser Mitleid, der trotzig die Hand welche ihm helfen will, zurückweist? Ist der wirklich unglücklich, der mit eigener Hand den Feuerbrand in das Schiff seines Lebens schleudert? — Ach, Fräulein Ilse, es gibt ein anderes, tieferes Unglück als jenen Schiffbruch eines leichtsinnigen Abenteurers. Oder nennen Sie den nicht unglücklich, den ein niedriges, unverschuldetes Schicksal zum Verzicht auf alle Freuden des Lebens, auf alles Glück des Lebens und der Liebe," setzte er leise hinzu, „zwingt?"

Ilse war blaß geworden, denn in seinen großen dunklen Augen loderte die Flamme einer Leidenschaft empor, die sie erschreckte.

„Ich hoffe," entgegnete sie leise und scheu, „Sie sprechen nicht von sich selbst, Karl Adolf?"

„Ja, ich spreche von mir, Fräulein Ilse," rief dieser lebhaft. „Es muß ja doch einmal gesagt werden — schon seit Monaten drückt es mir das Herz ab —, es ist ja Wahnsinn, aber was kann ich dafür, daß in meiner verwachsenen Gestalt ein Herz schlägt, das sich nach dem Sonnenschein des Lebens sehnt — vielleicht stärker und inniger als das Herz des Mannes, den die Natur mit allen Gaben der Schönheit ausgestattet hat? Er darf die Hand nach dem Glück ausstrecken, wo es ihm begegnet — im Gewühl des Lebens — im Getriebe der Großstadt — in der Einöde der Wüste — ihm lacht überall das Glück —, während dem von der Natur Gezeichneten nichts bleibt als schmerzlicher Verzicht..."

„Sie dürfen nicht so bitter sprechen, lieber Freund," sagte Ilse mit leicht bebender Stimme. Sie fühlte ein inniges Mitleid mit ihm, sie sah, wie er litt und wie er kämpfte, eine Leidenschaft zu unterdrücken, für die er auf keine Erwiderung zu hoffen wagen durfte.

„Lassen Sie uns Freunde bleiben — auch die Freundschaft bietet des Glückes genug..."

Er lachte leise auf.

„Freundschaft ist ein kaltes Wort für den, dessen Herz von Liebe erfüllt ist."

„Karl Adolf — nicht so...," bat sie.

„Ja, ja, Sie haben recht. Ich muß schweigen — ich muß verzichten. Verzeihen Sie dem armen Krüppel, daß er solche Worte zu sprechen wagte. In Ihrem Herzen lebt ja eine andre Liebe..."

„Nein, Karl Adolf," unterbrach sie ihn, „das ist längst vorbei..."

„Vorbei?! — Und doch sagten Sie mir...?"

Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Ich träumte einst — doch der Traum ist aus," sprach sie leise, während ihr die Tränen über die Wangen perlten.

Da ergriff er ihre Hand und küßte sie mit ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit.

„Verzeihen Sie mir,' flüsterte er. „Ich will niemals wieder daran rühren... es war schlecht und grausam von mir..."

Damit wandte er sich ab und verließ das Kontor. Ilse sah ihm nach, und seine Gestalt dünkte sie nicht mehr so häßlich und verkrümmt; es war, als habe der Adel seiner Seele einen Abglanz seiner selbst über die mißgebildete Gestalt geworfen, so leicht und frei schritt er dahin, erhobenen Hauptes und leuchtenden Auges.

Und Ilse erkannte, daß es eine erhabenere Schönheit gab als die äußere Erscheinung.

Sie stützte die Stirn in die Hand und versuchte, sich in ihre Schreibereien zu vertiefen. Aber es wollte ihr nicht gelingen: bald flogen ihre Gedanken hinaus in die weite Ferne, in unbekannte Welten, wo der Freund ihrer Jugend weilte, der ihr Herz zur Liebe und Sehnsucht erweckt hatte, der ihr die erste Enttäuschung, den ersten Schmerz gelehrt hatte, der sie die Brücke vom Kinde zur liebenden Jungfrau hatte überschreiten machen, um sie dann im Taumel eines wilden Lebens zu vergessen. Bald sah sie das blasse, traurige Gesicht Karl Adolfs vor sich, seine dunklen großen Augen in schmerzlicher Leidenschaft auf sich gerichtet — sie vernahm seine bebende Stimme, die von Liebe und Glück und von bitterem Verzichten sprach.

Da wurde die Tür des Kontors hastig geöffnet und Herr Großmann trat schnell ein.

„Gehen Sie hinauf zu Ihrem Papa, Fräulein von Waitzen", sagte er hastig. „Ich glaube, er hat Sie nötig, ich war eben bei ihm...."

Ilse schrak empor.

„Was ist geschehen, Herr Großmann?"

„Ach, bislang wohl noch nicht viel — Ihr Papa scheint eine unangenehme Nachricht erhalten zu haben, die ihn sehr angegriffen hat. Er wollte nicht recht mit der Sprache heraus. Aber ich glaube, es betrifft Ihren Bruder — er ist ja wohl Offizier?"

„Ja...."

„Jo, da kann ja jeden Tag was passieren. Ja, ja, die jungen Leute von heute! — Na, gehen Sie nur, ich dispensiere Sie heute von der Arbeit...."

Ilse sprang die Treppe hinauf und in das Zimmer ihres Vaters. Dieser humpelte, auf seinen Stock gestützt, im Zimmer auf und ab. Sein Gesicht war von Zorn gerötet, seine Lippen zuckten und murmelten ärgerliche Worte. Als Ilse eintrat, blieb er stehen.

„Gut, daß du kommst!" rief er ihr entgegen.

„Was ist geschehen, Papa? Weshalb sitzest du nicht in deinem Sessel? Du wirst wieder Schmerzen haben."

„Darauf kommt es jetzt nicht an," knurrte der Major. „Die Schmerzen in den Füßen sind zu ertragen — wenn nur — doch da — lies den Brief, den Bernhard geschrieben hat! Das ist eine schöne Bescherung. Ich kann ihm nicht helfen. Meinetwegen mag er nach Amerika gehen .... O verflucht!"

Die Schmerzen überwältigten ihn. Aechzend sank er in einen Sessel und rieb sich den schmerzenden Fuß.

Ilse nahm den Brief, der zerknittert auf dem Tisch lag. Aber nachdem sie erst wenige Zeilen gelesen, flammte heiße Glut in ihren Wangen empor, und als sie den Brief beendet, ließ sie sich auf einen Stuhl fallen und starrte fassungslos vor sich hin.

Der Brief lautete:

Mein lieber Vater! Es tut mir von Herzen weh, daß ich Dir ein Geständnis machen muß, welches Dir großen Schmerz bereiten wird. Du weißt, daß ich nicht leichtsinnig gelebt habe, aber zuweilen hat mich doch der Leichtsinn überwältigt, und mein Unglück waren die Karten. Um es kurz zu machen, lieber Vater, ich habe gespielt und verloren und stehe jetzt vor der Eventualität, mir eine Kugel vor den Kopf zu schießen, oder als ehrloser Patron in die weite Welt zu gehen. Ich schreibe das nicht, um Dich zu erschrecken, lieber Vater. Du warst selbst Offizier und kennst die Folgen eines nicht eingelösten Ehrenscheins. Ich schreibe es auch nicht, um Dich zu bewegen, mir zu helfen, woher solltest Du wohl, mein armer Papa, die 10,000 Mark nehmen, die ich nötig habe? Ich bat Gustav, der ja jetzt wohlbestallter Landrat ist, um seine Hilfe, er hat erklärt, er sei nicht dazu in der Lage; so bleibt mir denn nichts anderes übrig, als die Konsequenzen meines Leichtsinns zu ziehen. Aber fürchte nicht, daß ich mich erschießen werde; ich will vielmehr in aller Stille meinen Abschied nehmen und nach Amerika gehen, um dort — oder anderswo — durch Arbeit zu sühnen, was ich hier im Anfall eines momentanen Leichtsinns verbrochen habe. Einige hundert Mark zum Notbehelf für die erste Zeit kannst Du mir wohl verschaffen. Weiteres verlange ich nicht.

Ich bitte Dich von Herzen, lieber Vater, um Verzeihung, ich war nicht schlecht, nur leichtsinnig wollte ich einmal das Glück versuchen, das mich im Stich ließ. Lebe wohl, grüße Ilse, das tapfere Mädchen, herzlich. und denke nicht allzu schlecht von Deinem Dich treu und innig liebenden Sohn

Bernhard v. Waitzen.

8. Kapitel.

Mit verweinten Augen und blassen Wangen erschien Ilse am nächsten Tage wieder in dem Kontor, um still und schweigsam ihre Schreibarbeit wieder aufzunehmen. Herr Großmann hatte eine kurze Geschäftsreise angetreten; Karl Adolf, dem im Ladengeschäft jetzt ein Lehrling zur Seite stand, sah für seinen Vater die eingelaufenen Korrespondenzen durch. Ueberrascht sah er auf Ilse, die nach einem leisen „Guten Morgen" ihren gewohnten Platz am Schreibtisch ihm gegenüber einnahm.

Es waren einige Briefe zu kopieren und Ilse begab sich sofort an die Arbeit. Aber das Klappern der Schreibmaschine tat ihrem armen Kopfe weh, der sich die Nacht hindurch vergeblich bemüht hatte, ein Rettungsmittel für ihren Bruder zu finden. Ihre Finger zitterten, so daß sie sich oft vergriff, seufzend hielt sie inne und stützte die Stirn in die Hand.

Da traf ihr Blick das mit banger Frage auf ihr ruhende Auge Karl Adolfs. Sie errötete und begann hastig ihre Arbeit aufs neue.

„Was fehlt Ihnen, Fräulein Ilse?" fragte Karl Adolf teilnahmsvoll.

„Oh, nichts — nur ein wenig Kopfschmerzen — das geht bald vorüber..." Und eifrig begann sie an der Schreibmaschine zu arbeiten. Aber sie fühlte den Blick Karl Adolfs auf sich ruhen, sie ward unruhig, der Jammer stieg ihr erstickend in die Kehle, und plötzlich brach sie in nervöses Schluchzen aus und verbarg ihr Gesicht in den Händen.

Sofort war Karl Adolf an ihrer Seite.

„Um Gottes willen, was ist geschehen, Fräulein Ilse? — Sie sind krank — lassen Sie die Arbeit — können Sie mir nicht sagen, was Sie ängstigt? — Kann ich Ihnen nicht helfen? — Sie wissen doch, daß ich mein Leben hingeben würde, um Ihnen zu helfen...."

Da sah sie mit einem traurigen Kopfschütteln zu ihm auf.

„Sie können uns nicht helfen — ich danke Ihnen von Herzen...."

„Aber so sagen Sie mir doch, was geschehen ist! Haben Sie Vertrauen zu mir. Ist Ihr Vater erkrankt? Ist Ihrem Bruder ein Unglück zugestoßen? Mein Vater sagte mir, daß Ihr Papa eine schlechte Nachricht erhalten habe. Ich bitte Sie, haben Sie Vertrauen zu mir...."

„Was nutzt es, wenn ich Ihnen alles sage? — Ja, wir haben eine sehr schlechte Nachricht von meinem Bruder Bernhard erhalten — er ist in Schulden geraten — er muß seinen Abschied nehmen...."

„Das ist ja noch nicht das Schlimmste. Ihr Bruder ist ein braver, fleißiger Mensch, er wird auch so seinen Weg machen. Der bunte Rock bedeutet ja nicht allein das Glück...."

„Sie mögen von Ihrem Standpunkt recht haben. Aber er geht als ehrloser Mensch, weil er eine Spielschuld nicht bezahlen kann...."

„Also auch er ein Opfer des Leichtsinns! Doch ich will keine Vorwürfe machen. Ist denn die Schuld so groß?"

„Zehntausend Mark...."

„Hm — eine nette Summe."

„Ja, und für uns unerschwinglich."

Traurig senkte sie den Kopf, während ihr die Tränen über die Wangen perlten.

Karl Adolf ging schweigend in dem Zimmer auf und ab. Sein Gesicht zeigte einen nachdenklichen Ausdruck, sein Auge streifte öfter die zusammengesunken dasitzende Gestalt Ilses mit unendlich innigem Blick; ein Seufzer hob seine Brust und dann sagte er rasch:

„Ich allein kann Ihnen diese Summe nicht geben, Fräulein Ilse, aber ich werde mit meinem Vater sprechen — er wird Ihnen helfen...."

Ilse fuhr empor.

„Das ist unmöglich", stieß sie hervor, indes dunkle Glut ihre Stirn überflammte.

„Weshalb unmöglich? — Es ist ein Darlehen, das wir Ihnen und Ihrem Papa geben, Sie werden es uns nach und nach zurückzahlen. Sie werden es uns verzinsen, es ist ja ein ganz reelles Geschäft. Und für uns ohne jedes Risiko...."

Er wollte ganz geschäftsmäßig sprechen, aber seine Stimme zitterte doch vor innerer Erregung und sein Auge wich dem Blicke Ilses aus. Er wußte recht gut, daß die Zurückzahlung jener Summe für den Major eine Unmöglichkeit war, und Ilse wußte es auch und fühlte, daß seine Worte nur eine Beruhigung für sie sein sollten. Sie war tief bewegt und beschämt durch sein Anerbieten.

„Sie sind sehr gütig," entgegnete sie stockend, „aber wir können Ihr Anerbieten nicht annehmen."

„Weshalb nicht?"

„Weil ich keine Möglichkeit sehe, Ihr Darlehen zurückzuzahlen. Es wäre unverantwortlich von uns, es anzunehmen."

Er kämpfte mit sich, um ruhig und geschäftsmäßig zu bleiben, aber dann brach es doch leidenschaftlich aus ihm hervor:

„Ilse — Fräulein Ilse — können Sie mich denn nicht verstehen? Wollen Sie mich nicht verstehen? — Ich kann Sie nicht leiden sehen — Sie wissen doch, daß jedes Leid, das Ihnen zustößt, den schmerzlichsten Widerhall in meinem Herzen hervorruft. Ich konnte Ihnen nicht helfen im Hinblick auf meinen Bruder, der Ihnen so ans Herz gewachsen war — nun lassen Sie mich Ihnen wenigstens helfen, wo es sich um Ihren eigenen Bruder handelt und wo es mir möglich ist. Lassen Sie uns Freunde bleiben, haben Sie selbst mir noch jüngst zugerufen, — nun, von einem Freunde nimmt man doch auch wohl einen Dienst an. Oder bin ich nicht mehr Ihr Freund? Sind Sie zu stolz, von mir einfachem Kaufmann, von dem armseligen Krüppel einen Dienst anzunehmen?"

„Halten Sie ein, Karl Adolf!" unterbrach sie ihn hastig. „So dürfen Sie nicht sprechen. Ich schätze Ihre Freundschaft hoch — ich würde gern jede Hilfe von Ihnen annehmen, — aber darf ich es hier, wo keine Möglichkeit besteht, Ihnen Ihre Güte zu vergelten?"

Seine Wangen färbte dunkle Röte, seine dunklen Augen flammten, seine schmalen Lippen zuckten, es war, als wenn ein Krampf seinen Körper durchzitterte. Er preßte die Faust auf sein wildpochendes Herz und stockend, atemlos sagte er:

„Wenn ich nicht der armselige, mißgestaltete Mensch wäre, würde ich Ihnen anders antworten können! Ich würde vielleicht einen Lohn von Ihnen fordern, und Sie würden ihn mir vielleicht gewähren können, an den ich in meiner Mißgestalt nicht denken darf. Mir muß das Bewußtsein, Ihnen geholfen zu haben, Ihnen Kummer und Leid zu ersparen, Lohn genug sein. Ich muß meine Genugtuung, mein Glück in diesem Gedanken finden — und lassen Sie mir wenigstens dieses karge Glück, Ilse, da ich auf kein anderes Glück hoffen darf. Lassen Sie mich für Sie sorgen, — das ist alles, um was ich Sie bitte."

Sein Auge ward feucht, es zuckte krampfhaft in seinen Mienen, er wandte sich ab und bedeckte die Augen mit der Hand.

Ilse hatte wohl den tieferen Sinn seiner Worte verstanden; sie wußte, daß er sie liebte, und ein inniges Mitgefühl erfüllte ihr Herz mit ihm, der so edel und tapfer seine Liebe zu unterdrücken strebte. Zugleich erwachte aber auch ein opfermütiger Gedanke in ihrer Seele. Das großmütige Anerbieten seines Darlehens, das nichts weiter als ein Geschenk, ein Almosen war, konnte sie nicht annehmen, würde auch ihr Vater und ihr Bruder nicht angenommen haben, dazu waren sie viel zu stolz, aber wie, wenn sie Karl Adolfs Braut und Gattin würde? Wenn sie seine Großmut durch ihre Liebe und Treue belohnte? Sie liebte ihn nicht mit jener Liebe, von der sie einst geträumt hatte; aber der Traum dieser Liebe war ja längst davongeflogen, der, dem diese Liebe gegolten, hatte sie verlassen, hatte ihre Liebe wohl schon längst vergessen, war ihrer unwürdig geworden; was half es da, diesem Traum noch immer nachzuhängen? Und für Karl Adolf fühlte sie aufrichtige Freundschaft. Wenn sie ihm keine Liebe entgegenbringen konnte, so doch innige Freundschaft, hohe Achtung und stete Treue.

In seinem mißgestalteten Körper wohnte eine edle Seele, in seinem Herzen wurzelte tief die Liebe zu ihr. Würde sie nicht sicher und zufrieden an seiner Seite leben, der von hohem Edelsinn, von der zärtlichsten Liebe, von der standhaftesten Treue beseelt war? Von einem anderen Glück hatte sie geträumt, aber wem erfüllte das Leben diesen Traum des Glückes?

Sie trat auf ihn zu und legte ihm die Hand auf den Arm, unter deren Berührung er erschauerte.

„Karl Adolf", sprach sie leise und weich, „haben Sie mir wirklich nichts anderes zu sagen? Halten Sie mich für so undankbar, daß ich all Ihre Sorge um mich nicht tief im Herzen empfinde? Denken Sie an kein anderes Glück, an keinen anderen Lohn?"

„Und wenn ich daran dächte", kam es rauh von seinen Lippen, „was hülfe es mir?"

„Wollen Sie mich nicht verstehen, Karl Adolf?"

Da sah er sie an, und ihre Blicke ruhten fragend und Antwort gebend in einander, bis eine leichte Röte Ilses Wangen überzog und sie sich abwandte.

„Ilse" — seine Stimme klang rauh und heiser — „Ilse, wäre es denn möglich? Ich — ich armseliger Mensch sollte des höchsten Glückes teilhaftig werden, das sich eines Mannes Herz ersehnen kann? Ich sollte dich lieben dürfen, ich sollte für dich sorgen dürfen, dir die Wege des Lebens ebnen, daß du sorglos und heiter, glücklich und zufrieden dahinschreiten könntest? — Ach, zerstöre den Traum noch nicht! Laß mich noch weiter träumen, das Leben zerstört ja noch früh genug diesen Traum."

„Kann der Traum nicht Wirklichkeit werden?"

„Ilse....?!"

Er sank zu ihren Füßen nieder, preßte sein Gesicht in ihre Hände und schluchzte wie ein Kind.

Dann sah er zu ihr empor und ein Strahl der seligsten Freude verklärte sein blasses Gesicht, daß es fast schön erschien. Sie hob ihn empor, und er lehnte das Haupt an ihre Schulter, während ein halberstickte Schluchzen seinen Körper erbeben ließ.

„Ich will dir eine treue Gefährtin auf dem Lebenswege sein, Karl Adolf," sprach sie weich und freundlich.

„Es ist undenkbar — was werden die Leute sagen — was deine Verwandten?" fragte er mit unsicherer Stimme.

„Um die Leute kümmere ich mich nicht," entgegnete sie lächelnd, „sie haben sich auch nicht um mich gekümmert. Und meine Verwandten? — Ich bin gewohnt, selbständig meinen Weg zu wählen — mein Vater wird uns seinen Segen geben, und das genügt mir."

Er küßte ihre Hände.

„Ich danke dir — ich danke dir", stammelte er, noch ganz verwirrt durch das Glück, das ihm Herz und Seele erfüllte. „Ich will dir dienen — du sollst meine Königin sein — oh, du sollst sehen, daß auch in diesem häßlichen Körper eine Fülle des Glückes wohnt...."

„Wenn du mich lieb hast, Karl Adolf", sagte sie lächelnd, „so vergiß, daß die Natur dir keine äußerliche Schönheit verliehen hat. Daß daran das Glück nicht hängt," setzte sie mit leichter Bitterkeit hinzu, „das haben wir beide jetzt genugsam erfahren. Ueber aller Schönheit des Körpers steht die Schönheit der Seele."

„Die du beide in dir vereinigst..."

Sie legte ihm leicht die Hand auf die Lippen.

„Nicht so, Karl Adolf...."

„Verzeih' — aber ich bin ja trunken von Glück, und ich weiß nicht mehr, was ich spreche. Doch ja — laß mich zu deinem Vater gehen. Er sitzt in Sorge und Gram — er soll teilnehmen an unserm Glück — er soll nicht mehr traurig sein. Die Sorge um seinen Sohn will ich ihm abnehmen — jetzt habe ich ein Recht dazu, und du, mein stolzes Mädchen, darfst dich nicht mehr weigern, meine Hilfe anzunehmen."

„Ich weigere mich nicht mehr, Karl Adolf, und vertraue dir, daß du deshalb nicht geringer von mir denkst..."

Da schloß er sie in die Arme, und sie wehrte ihm nicht, als er ihre Lippen küßte.

9. Kapitel.

Das Regiment der Fremdenlegion war nach der blutigen Bestrafung des Beduinenstammes, die der Truppe ebenfalls manchen Mann gekostet hatte, in seine alte Garnison wieder eingerückt, und wenn man ihm auch nach der blutigen Arbeit, nach den ungeheuren Strapazen des Kriegszuges durch wilde und wüste Gegenden einige Tage Ruhe gönnte, so begann doch bald wieder das harte Leben des Alltags, das dem Legionär kaum eine Stunde im Tage Ruhe gönnte. Am Morgen ward exerziert oder marschiert bis zur völligen Erschöpfung; nach einer kurzen Mittagspause ging es unter strenger Bewachung in die Stadt oder in das Land hinaus zu harter Fronarbeit. Da mußten Straßen gereinigt werden; der städtische Park in Ordnung gehalten werden, Wege wurden angelegt, Kanäle gebaut, ja selbst zu der ekelhaften Arbeit der Reinigung der Kloaken wurden die Legionäre verwandt, gegen einen Lohn, für den kein chinesischer Kuli gearbeitet haben würde.

Frankreich, das große, reiche Frankreich, nutzte die Arbeitskraft der armen Burschen, die der Leichtsinn in die Reihen der Legion geführt, die sich aus Not und Elend, aus Verzweiflung und Reue in die Legion geflüchtet hatten, in rücksichtslosester Weise aus.

Nur gegen Abend hatten die Legionäre, die nicht gerade zur Arbeit kommandiert waren, einige freie Stunden, die sie für sich verwenden konnten. Dann schwärmten sie in der Stadt umher und saßen in den schmutzigen Cafés und elenden Kneipen des Judenviertels, da ihnen der Zutritt in die besseren Lokale der Stadt nicht gestattet war.

In einer kleinen Weinkneipe, die ein spanischer Jude mit seiner dunkeläugigen, schwarzlockigen, üppigen Tochter unterhielt, saß Fritz Großmann mit Joseph Gundlach vor einem Kruge des schweren algerischen Weines, der feurig und ölig die Kehle hinabrann und das Blut erhitzte und die Sinne erregte.

Fritz war von seiner Verwundung genesen, aber sein Antlitz bedeckte noch leichte Blässe und sein Körper hatte noch nicht wieder seine frühere Kraft und Elastizität gewonnen. Er war als Rekonvaleszent noch von dem schweren Arbeitsdienst befreit, da man jedoch sein Maltalent erkannt hatte, so wurde er dazu verwandt, die Offiziersspeiseanstalt frisch zu malen, wodurch er sich immerhin einige Franken zu dem elenden Sold hinzuverdiente. Einige Arabesken und künstlerische Verzierungen, die er anbrachte, hatten die Aufmerksamkeit des Obersten erregt, der in ihm den akademischen Maler erkannte, und ihn beauftragte, ein Bild der letzten Kämpfe der Legion mit den Beduinen zu malen.

Aber trotz dieser ihm willkommenen Arbeit fühlte Fritz das ganze Elend eines rechtlosen Söldners schwer auf sich lasten. Düster starrte er in die purpurne Glut des Weines, die Stirn mit der breiten roten Narbe in die Hand gestützt.

Mit mitleidigem Auge beobachtete ihn Joseph Gundlach, dichte Dampfwolken aus seiner kurzen Pfeife ziehend und ab und zu das Glas an die Lippen führend.

„Mußt den Kopf nicht hängen lassen, Kamerad", sagte er schließlich, die breite Hand auf Fritzens Schulter legend. „Bist ja jetzt fein heraus, wo der Kolonel dich protegiert; ich will jede Wette eingehen, daß du bald Soldat erster Klasse oder sogar Korporal wirst. Und dann hast du's gut. Ich wär' schon längst Korporal und Sergeant, wenn ich besser schreiben und rechnen könnte."

„Dein Kreuz der Ehrenlegion ist besser als die Korporalswürde. Das Kreuz bringt dir doch eine kleine Pension ein," meinte Fritz mit einem trüben Lächeln.

„Ja, das tut's. Na, wer weiß, vielleicht verschafft dir der Kolonel auch das Kreuz. Es wird wohl nächstens da hinten in Marokko losgehen, und da hast du Gelegenheit genug, dich auszuzeichnen. Also Kopf hoch! Stoß an — der Krieg soll leben!"

Sie tranken, doch Fritzens Laune wollte sich nicht bessern.

„Ich halte diese Sklaverei nicht länger aus, Grundlach," ächzte er. „Ich desertiere..."

„Mach' keine Dummheiten, Kamerad," fuhr der alte Legionär auf. „Wenn du die Tasche voll Goldstücke hättest, könnte es wohl gehen, dann kannst du dir Zivilkleider kaufen und auf der Eisenbahn nach der Küste fahren, wo du ein englisches oder italienisches oder gar ein deutsches Schiff triffst, das dich aufnimmt. Aber ohne Geld bist du verloren. Denk an die arabischen Gendarmen, die dir den Revolver vor die Nase halten und dich in Fesseln zurückbringen. Und wenn du dann mit einfachem Arrest von fünfzig Tagen davonkommst, kannst du von Glück sagen. Sonst kommst du vors Kriegsgericht, und dann bist du geliefert. Nein, nein, Kamerad — das ist nichts! Halt aus — fünf Jahre sind bald vorüber. Ich diene jetzt bald zehn Jahre..."

Der Kneipenwirt umschlich lauernd die beiden Soldaten. Er mußte wohl einige Worte ihres Gesprächs aufgefangen haben, ein schmunzelndes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ich habe schöne Kleider zu verkaufen," flüsterte er. „Wenn die Herren nötig haben..."

Joseph Gundlach schlug mit der geballten Faust dröhnend auf den Tisch.

„Geh zum Teufel, du Hund!" rief er. „Hast schon manchen braven Legionär ins Unglück gestürzt. Wir brauchen deine Lumpen nicht. Da hast du dein Geld! — Komm, Fritz — laß uns gehen. Der Halunke hat uns belauscht."

Mürrisch erhob sich Fritz, er zögerte eine Weile, der Kneipenwirt winkte ihm heimlich zu, doch schimpfend zog ihn Gundlach fort.

„Laß dich mit dem Schuft nicht ein!" knurrte er. „Er haut dich doch übers Ohr."

Es war abend geworden, als die beiden Freunde an dem Tor der Kaserne anlangten. Eine große Menge Legionäre hatten sich dort angesammelt, auch einige Offiziere standen umher, und der Sergeant der Torwache verhandelte mit zwei berittenen Gendarmen, die mehrere elende Jammergestalten, zusammengefesselt, bewachten.

„Nom de Dieu!" rief Gundlach. „Da siehst du das Schicksal der Deserteure, die vor drei Wochen davonliefen!"

Ein Schauder überrieselte Fritz, als er die Jammergestalten der Deserteure sah, die durch eine lange Kette aneinandergefesselt waren. Die Uniformen, die von Schmutz starrten, hingen ihnen in Fetzen vom Leibe. Abgemagert zum Skelett vermochten sie sich kaum aufrecht zu erhalten, sie wurden von den Pferden der arabischen Gendarmen fortgeschleppt, bis sie zum Tode erschöpft zusammensanken. Ihre Gesichter waren zerrissen, ihre Augen, in denen die Angst vor der grausamen Strafe loderte, blutunterlaufen. Einer von ihnen trug eine blutige Binde um den Arm, den das Geschoß eines Gendarmen zerschmettert hatte.

Der Offizier erschien und ließ sich von den Gendarmen Rapport erstatten.

„Aber hier sind nur fünf Deserteure," sagte er. „Es sind doch sechs ausgerissen. Wo ist der sechste Mann?"

„Tot, mein Leutnant," erwiderte der Gendarm. „Er hörte nicht auf unser Halt und entfloh. Da mußten wir schießen, und er fiel tot nieder."

„Die gemeinen Hunde," flüsterte Gundlach Fritz zu, der mit starren Augen auf diese elenden, zusammengesunkenen Gestalten sah. Vor kurzen Wochen noch hatte er sie mit Todesmut dem Feuer der Beduinen entgegengehen gesehen, hatte gesehen, wie sie sich mit Todesverachtung in den Nahkampf gestürzt, und jetzt standen sie da, elend und zusammengebrochen, gefesselt wie die Tiere, die man zur Schlachtbank führt, an den Schweif der Pferde der Gendarmen gebunden, die ihres Elends noch spotteten und lachten.

Die Legionäre wollten den zurückgebrachten Kameraden Wein und Brot zustecken.

„Allez-vous-en, mille tonnerès!" herrschte sie der Sergeant der Torwache an. „Oder soll ich euch auch ins Loch stecken!"

Der Offizier verabschiedete die Gendarmen, die mit der schriftlichen Bescheinigung, fünf Deserteure eingefangen zu haben, fortritten. Auf dem Gouvernement wurde ihnen die Prämie dafür — für den Kopf fünf Franken — ausbezahlt.

Die Wache führte mit aufgepflanztem Seitengewehr die Deserteure in das Gefängnis; zögernd betraten die Armen den finsteren, von dumpfiger, überriechender Luft erfüllten Raum.

„Allons! Marchez!" rief der Sergeant der Wache. „Ich werd' euch das Durchbrennen lehren!"

Und er gab dem letzten einen Stoß, daß dieser über die Schwelle stolperte und der Länge nach niederfiel.

Der Sergeant lachte noch auf, dann fiel die schwere, eisenbeschlagene Tür zu, die Schlüssel klirrten, der erste Akt des Dramas war zu Ende.

Tief erschüttert begab sich Fritz auf das Zimmer, das er mit noch zehn anderen Legionären teilte. Dort warf er sich auf sein hartes Bett, legte die Hände unter den Kopf und starrte in düsterem Schweigen zur Decke empor, während sich die anderen Legionäre flüsternd über das Schicksal der Deserteure unterhielten. Wenn sie mit einfachem Gefängnis davonkamen, konnten sie noch von Glück sagen, obgleich dieses „Gefängnis", ein halbdunkler, enger Raum, in dem die Gefangenen, zusammengepfercht wie die Schafe, vegetierten, schlimm genug war; der deutsche Mittelarrest ist dagegen ein Erholungsraum. Noch schlimmer aber war die Einzelhaft durch Hunger verschärft. Oder die Unglücklichen konnten auch zu den Strafbataillonen versetzt werden, die unter starker Bewachung tief im Süden der Kolonie die schwerste Fronarbeit verrichten mußten. Wehe aber denen, die vor das Kriegsgericht gestellt wurden, Zuchthaus bis zur Lebenslänglichkeit oder der Tod durch Erschießen drohte ihnen dann!

Gundlach setzte sich neben Fritz auf den Rand des Bettes.

„Denkst du noch ans Desertieren, Kamerad?" fragte er leise.

Fritz warf sich ächzend herum.

„Mehr denn je," stieß er zwischen den Zähnen hervor. „Es ist menschenunwürdig, das Leben, das man hier führt! Lieber durch die Kugel eines solchen Schuftes von arabischen Gendarmen fallen oder von den wilden Tieren der Wüste zerrissen werden, als länger in dieser Sklaverei leben."

(Fortsetzung folgt.)

— Sein Traum. John Bullen wird's am Kanal so brenzlich, daß er mit seiner Insel nach dem Mittelländischen Meer gondelt.

Der Dackel auf dem Kriegspfade.

Von Hedwig von Puttkamer.

Mit „einem heiteren, einem nassen Auge" las ich es: Die Franzosen verlangen die Abschlachtung aller Dackel! Denn der Dackel ist ihnen neuerdings die Versinnbildlichung des verhaßten Deutschtums! Warum? Weil unser Kaiser eine besondere Vorliebe für diese Rasse hat? Es muß wohl so sein, denn eine allgemein abzuleitende Aehnlichkeit im Aussehen können doch sogar verblendete Hasser nicht zwischen den Deutschen und dem Teckel konstruiren. „Klein, krummbeinig und niederläufig" — wer will das vom deutschen Mann zu behaupten wagen? Die Kennzeichen des Dachshundes in Bezug auf ihren Charakter könnten schon eher für den Haß der Franzosen Anhaltspunkte geben. „Sie zeichnen sich durch Eigensinn, Bissigkeit und eine gewisse Pfiffigkeit aus", lese ich da und will es gern glauben, daß diese drei Eigenschaften den Franzmännern bei unseren Feldgrauen oft genug — fatal sind! Ich weiß nicht, ob die Rasse in Frankreich sehr verbreitet ist und viel gehalten wird; man sollte es fast meinen, da der Kaninchenreichtum dort groß ist, und Dackel und Kaninchen bekanntlich Todfeinde sind. Jedenfalls wird mancher arme Waldi jetzt als „rote" oder „ragout de lapin" den Sonntagstisch des armen Mannes jenseits der Vogesen zieren, weil es als Deutschenfreundlichkeit ausgelegt werden könnte, wenn man solche Erinnerung an die „Boches" noch länger als Hausgenossen dulden würde.

Ich selber bin ein großer Dackelfreund und komme weder auf der Straße noch in der Bahn oder sonstwo an einem Dackel vorbei, ohne ihn schnell zu streicheln oder ihm ein Wort zuzurufen, das seine klugen Augen auf mich lenkt. Ich habe es meiner Herzensfreundin jahrelang nicht vergessen können, daß sie mir wegwerfend sagte: „Hab' dich doch nicht so! Es war doch nur ein Hund!" als sie mich in Tränen traf, weil mein Dackel überfahren worden war. Im Dackel steckt so etwas wie eine Seele, davon bin ich fest überzeugt, er liebt und er haßt, er lacht und kann traurig aussehen, wenn ihm auch das Köstlichste, die Menschenträne, versagt blieb. Er mault und grollt, wenn er glaubt, ihm geschieht unrecht, er heuchelt und betrügt mit unglaublicher Dickfelligkeit, wenn er etwas Verbotenes vorhat, sein Charakter hat viel weniger edle Züge als der des Jagdhundes oder anderer Rassen, dennoch liebt man ihn, wie man ein unartiges, eigenwilliges Kind vielleicht mehr liebt als die anderen. Er hat eine unfreiwillige Komik, die in seinem Aeußeren begründet ist, und die zum Lachen reizt, mitten im heftigsten Aerger über seine Unart. Er ist ein guter Psychologe und studirt Gesicht und Stimme seines Herrn sehr gründlich, so daß er genau weiß, wie er sich zu benehmen hat, um ihn wieder zu versöhnen—falls ihm nämlich daran liegt. Meist ist er „bockig", wie wir als Kinder sagten, und will, daß man ihn herzlich und mit allerlei Versprechungen bittet, „wieder gut" zu sein. In meiner Jugend hatten wir zu Hause einen Teckel, „Murcks" hieß er, der sich ganz von selber in die Ecke stellte, d. h. er steckte den Kopf hinter den Türvorhang, wenn er etwas verbrochen hatte, und war nur mit dem liebevollsten Zureden aus seinem Schmollwinkel herauszuholen.

Dackelgeschichten sind so alt und so ewig jung wie der Dackel selber es ist. Schon im Jahre 2000 vor Christi gab es Hunde dieser Rasse! Man staune! Der alte Thutmosis III. von Egypten hatte eine Liebhaberei für sie, auf seinem Grabdenkmal findet man Abbildungen mit den unverkennbaren Abzeichen unserer Teckelhunde. Ich habe es meinem Freund „Männe" von nebenan erzählt, und er tat, als verstände er die respekteinflößende Wichtigkeit, die in so ehrwürdigem Alter liegt. Jedenfalls wandte er sich achselzuckend, wenn ich so sagen darf, von dem Stückchen Kriegsbutterbrot, das ich ihm hinhielt, und seine schwarze, leicht gerümpfte, spitze Schnauze sagte deutlich: „Ohne Wurst?" Ich nahm es ganz verschüchtert wieder an mich und werde einen Abkömmling weniger alten Geschlechts damit beglücken müssen.

Meine Dackelliebe findet sogar im Kriege immer neue Nahrung. In den Feldpostbriefen eines lieben, jungen Freundes, der seit Beginn des Feldzuges in Flandern und Nordfrankreich kämpft, spielt der Kompagniedackel eine wichtige, oft lustige, oft ernste Rolle. Mein großer Wunsch ist, daß Herr und Hund heil und gesund aus all dem Schlachtengraus heimkehren, damit ich den guten, kleinen Kameraden auch noch ein bischen verziehen kann. Ich lasse einige Auszüge aus diesen Briefen folgen, damit der „Kriegsdackel Schulte von der 3. Kompagnie" auch meinen Lesern bekannt wird.

„Wissen Sie, wer zusammengerollt und wie ein weicher, warmer Klops auf meinem für ihn sehr unbequemen Männerschoß liegt, während ich Ihnen schreibe? Ein Hündchen, raten Sie und haben recht, das war nicht schwer! Aber was für einer? Ein Dackel ist es, das will sagen: ein schwarzes, weiches Fellchen mit irgend etwas Wabbligem, Haltlosem darin, vier dicke Patschen, zwei lange Behänge, die ein uralt verrunzeltes, in Hautfalten verstecktes Hundegesichtchen beinahe zudecken, und eine nadelspitze, höchst fidele Rute, die gleich dankbar wackelt, sowie ich ihn streichle. Als wir vor zwei Tagen in Reserve nach . . . zurückgenommen wurden und ich die in den verlassenen Häusern eingelegten Mannschaften revidirte, fand ich in dem einen Bauernhaus zehn Kerls dichtgedrängt um einen Tisch, auf dem zwischen Kommißbrot, Speisenäpfen, Stiefeln und Liebesgaben unser Dackel saß und heißhungrig etwas Milch leckte, die sie ihm in der hohlen Hand boten. Sie hatten ihn in einem Stall neben der toten Alten gefunden und, tierliebend, wie unsere Leute alle sind, das halbverhungerte Tierchen aufgenommen. Es war etwa vier Wochen alt."

Da brach der Bericht ab, weil Wichtigeres den Schreiber in Anspruch nahm. Ein par Wochen später finde ich wieder etwas:

„Mir scheint, ich habe Ihnen lange nichts von „Schulte" erzählt! Nein, das ist keiner meiner braven Pioniere, das ist unser Teckel, den die Leute neulich im Unterstand feierlich so getauft haben. Es gab Bier und feine Zigarren, und der Täufling hatte eine „Leibbinde" auf das Schwänzchen bekommen, und um den Hals hingen sie ihm an einem Lederriemchen die Erkennungsmarke, auf die sie, weiß Gott wie, wirklich eingestanzt haben: „Kriegsdackel Schulte, 2. Pion.-Btl., 3. Komp." Er entwickelt sich unter der allgemeinen liebevollen Pflege ganz großartig und ist im Schützengraben ebenso ruhig wie wir. Nachdem ihm die breiten Soldatenstiefel mehrfach auf die dicken Pfotchen traten, was bei der Verkehrsenge ja nicht zu verwundern ist, und er für sein Gequieke dann noch obendrein Schelte statt Bedauern zu hören bekam, hat er es gelernt, sich wie ein Aal aus dem Wege zu drücken und in den winzigsten Vertiefungen des Bodens Schutz zu suchen."

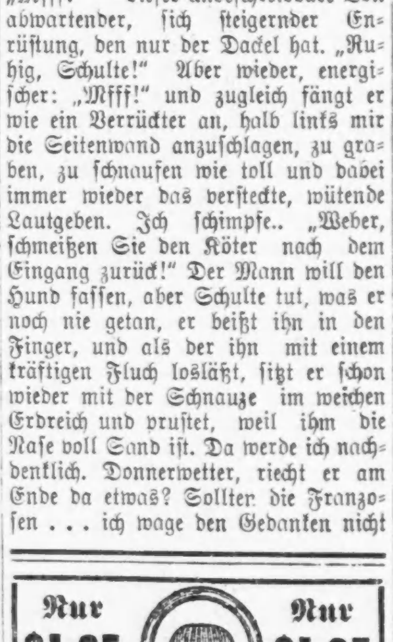
Dann verging längere Zeit, ohne mir Nachricht von „Schulte" zu bringen, der in jedem Packet sein Paar Extrawürstchen mitgeschickt erhielt. Erst mehrfaches Fragen hatte Erfolg.

„Sie fragen nach Schulte? Ja, das ist ein großartiger Kerl geworden, der sich neulich ein richtiges Pionier-Heldenstück geleistet hat. Er ist mein unzertrennlicher Begleiter, wahrscheinlich wegen der köstlichen Würstchen, die ich ihm mit einem Gruß von „Frauchen" stets selber gebe. Die Leute lassen ihn mir auch ohne Eifersucht, während sie untereinander oft geradezu um seine Gunst buhlen. Neulich belauschte ich im Dunkel des Unterstandes folgende Unterhaltung: „Schulte! Schulteten! Komm bei mich! Komm!" — „Nee, Schulte, jeh nich, der Kerl schnarcht so doll, komm man, du schläfst bei mich viel feiner!" Wie Schulte sich entschied, blieb mir unbekannt. Im allgemeinen trägt er die vielseitige Fürsorge mit dem Gleichmut eines Grandseigneurs, der es gar nicht anders gewöhnt ist, als daß man sich um ihn bemüht. Aber Sie sollten ja sein Heldenstück zu hören bekommen. Ich muß vorausschicken, wenn es auch Ihr weiches Frauenherz als roh berühren mag, daß wir Schulte an toten Franzosen „scharf" dressirt haben. Er ist Gift und Galle, sobald er sie in der Nase hat, und haßt sie mit aller Kraft seines kleinen Hundeherzens, seit sie ihn, der sich frech und harmlos zwischen den Linien zu nah an ihren Graben pürschte, mit Pfeifen und Johlen, mit Steinwürfen und sogar ein paar Schüssen, die gottlob vorbeigingen, in Angst und Schrecken zurückjagten.

Wir bauten Sappengänge, wo und wann, darf ich Ihnen ja nicht schreiben, ist ja auch egal. Halb auf den Knien rutschend, mal liegend, mal gekrümmt stehend, arbeiteten wir uns heimlich in der Erde vor. Schulte, wie immer, neben mir, unter mir, auf mir, vor mir, wie und wo gerade ein Winkelchen für seinen aalglatten, geschmeidig schlanken Leib frei war. Mit einem Male, während wir unseren Stollen weiter geradeaus vortrieben, macht er „Mfff!" — dieser unbeschreibbare Ton abwartender, sich steigernder Entrüstung, den nur der Dackel hat. „Ruhig, Schulte!" Aber wieder, energischer: „Mfff!" und zugleich fängt er wie ein Verrückter an, halb links mir die Seitenwand anzuschlagen, zu graben, zu schnaufen wie toll und dabei immer wieder das versteckte, wütende Lautgeben. Ich schimpfe.. „Weber, schmeißen Sie den Köter nach dem Eingang zurück!" Der Mann will den Hund fassen, aber Schulte tut, was er noch nie getan, er beißt ihn in den Finger, und als der ihn mit einem kräftigen Fluch losläßt, sitzt er schon wieder mit der Schnauze im weichen Erdreich und prustet, weil ihm die Nase voll Sand ist. Da werde ich nachdenklich. Donnerwetter, riecht er am Ende da etwas? Sollten die Franzosen . . . ich wage den Gedanken nicht zu Ende zu denken, jede Sekunde ist kostbar — — und kann die letzte sein, die uns zu leben vergönnt ist. Ein paar hastige Worte rückwärts, wir lassen von unserer Richtung ab und fangen an, Schultes Loch zu erweitern, der, als er sieht, daß wir folgen, mit einer Kraft gräbt und wühlt, wie ich dem kleinen Tier nie zugetraut hätte. Wie wir nachher feststellten, blutete tatsächlich eine Pfote, von der er sich einen Zehennagel abgerissen hatte. Braver kleiner Kerl! Nach endlos scheinenden Minuten hielt Weber plötzlich an: „Herr Leutnant, Licht!" Ich leuchtete mit der Taschenlampe. Bei Gott, die Zündschnur! Parallel mit unserer Sappe lief schon die des Gegners. Vorsichtig gruben wir mit den Händen weiter. Der sich wie toll gebärdende Schulte wurde mit Gewalt zurückgedrängt und zankte hinter uns vor Wut und Eifer. Was soll ich Ihnen sagen, es war Tatsache, der kleine Kerl mit seiner scharfen Witterung hatte uns den Weg gewiesen: wir konnten die feindlichen Zünder vernichten. Und nach einer weiteren Stunde verbissener, wütender Arbeit war der Spieß umgedreht, und unsere Minen warteten nur auf den Druck, um ihre zerstörende Kraft auszuüben. Es war uns ordentlich feierlich zu Sinn, als wir Maulwürfe wieder aus dem Erdloch ans Tageslicht krochen, das wir wohl kaum je wiedergesehen hätten, wenn Schulte nicht bei uns gewesen wäre. Weber, mein braver Feldwebel, und der Gefreite Keßler und ich sahen uns an und reichten uns die erdschwarzen Fäuste in festem, kameradschaftlichem Druck. Schulte sprang um uns herum, schüttelte sich und strich sich mit den dicken, braven Pfoten ungeschickt und drollig den Sand von der Nase, dann setzte er sich bescheiden in die Sonne und leckte sein krankes Beinchen, bis wir Zeit für ihn hatten. Seit dem Tage gehört er so fest zu uns wie der beste Kamerad, und ich glaube, da ist kein Mann in der ganzen Kompagnie, der nicht leuchtenden Auges etwas zu berichten wüßte von „unserem Schulte!"

So schrieb mein Freund, und so gebe ich diese „Kriegsdackelgeschichte" weiter. Möge sie den Dackeln neue Freunde werben! Und den Franzosen wollen wir es lachend zurufen: „Wenn ihr mit eurem Haß schon so „auf den Hund" gekommen seid, dann wird's mit eurer Siegesgewißheit auch bald so weit sein. Wir können es in Ruhe abwarten!"

Nur $1.25 Nur $1.25



Wir garantiren, daß diese importirte Taschenuhr für $1.25 genau so gut Zeit hält, wie eine $5 Uhr. Jeder Käufer erhält einen Garantieschein für ein Jahr.

Wir schicken sie portofrei per Post.

The German Guaranteed Watch Co.
627 W. NORTH AVENUE

11Jl,sonmi

Von Bukarest nach Rustschuk.

Auf der Reise nach Konstantinopel.

Im Mai.

Der Zug nach Bukarest war gesteckt voll. In Presbal lag Schnee und aus den Gärten von Sinaia, wo das Schloß von Europas schönster Königin steht, weht es kalt herüber. Geschäftsleute, Beamte fahren mit uns. Eine Stunde vor Bukarest steigt ein dicker, blonder Baumeister ein, den alle kennen. Wahrscheinlich fährt er täglich hier. Der eine Reisende erzählt, er komme von seinem Sohn, der mit einem Oberschenkelschuß auf einer Klinik in Wien liegt. Er ist Offizier und hat bei einem Sturm auf die Uzsoker Stellung den Schuß gekriegt. Im Nu sind wir also mitten im Krieg. Der Baumeister berichtet die letzten Communiques und da ist schon die erste Frage ein wenig leiser als bisher: „Also wie steht's denn in Rumänien?" Der Baumeister sagt: „Ich habe jetzt Staatsbauten für 36,000 Kronen. Glauben Sie, daß der Staat bauen lassen würde, wenn er Krieg machen wollte? Und warum sollen wir denn Krieg haben? Weil die Zeitungen wollen?" Der Geschäftsreisende erzählt: „. . . . . Die Kugel ist bis in die Bauchhöhle gedrungen. . . . er lag zwei Wochen in einem ungarischen Feldspital, dort hat man ihn schon auf Krücken herumhumpeln lassen. . . Der Wiener Professor meint, „das war eben schlecht" . . . . als ich wegfuhr, hatte er vierzig Grad Fieber. Der Professor meinte, es wäre schad' um ihn. . . ." Der Baumeister sagte: „Sehen Sie! Und warum soll das meinem Sohn passiren? Warum? frage ich Sie!" Der Kondukteur sammelte die Karten ab. Wir waren in Bukarest.

* * *

Es ist schon nach Zehn. Ein paar große Hotels, die Konditorei Capsa, breite, schöne Straßen, das Königsschloß im Dunkel eines Parks, was man so im ersten Blick erhaschen kann, alles sehr schön und sehr kultivirt. Sogleich fallen einem die vielen Offiziere in glänzenden Uniformen auf, aber wirklich glänzend von Rot, Gelb, Blau, Orange und Gold. Wie funkelnagelneu sehen sie aus, als käme jeder gerade aus der Uniformirungsanstalt. Vielleicht aber scheint mir nur das so, weil ich aus einem Lande komme, das seit Monaten im Krieg steht und weil ich monatelang bloß unser eintöniges Feldgrau gesehen habe, seit Monaten keine einzige glänzende Uniform. So frappiren mich diese hohen Parademützen, auf denen so viel Farbe Platz hat, blenden mich goldene Schnüre, und die vielen frischen, reizenden Gesichter, die sicher noch nie einen Krieg gesehen, erstaunen mich. Elegante Bubengesichter mit kleinen französisch geschnittenen Schnurrbärten oder ganz glatt rasirt. Jede Bewegung ist elegant, vielleicht aus dem sicheren Gefühl für Wirkung ein bißchen theatralisch elegant, und überall ist ein Gefolge schöner Frauen um die Offiziere. Frauen, die auf diese Männer stolz sind. Bei jedem Schritt scheinen sie sie wieder zu bestaunen und immer wieder sind sie neu entzückt.

Im Theater ist die Vorstellung noch nicht zu Ende. Man spielt eine Wiener Operette und um die Einfahrt breitet sich die Eleganz der Stadt in blendenden Autos, elektrischen Wagen, schönen Equipagen. Am Tage ist das dann alles noch bunter und strahlender. Ganz Bukarest ist Farbe und Leben, die Stadt ein einziger Corso eleganter Menschen. Manchmal spürt man sogar Paris, wo man es am liebsten hätte, Paris im Bois, in den Champ Elysees. Namentlich bei Capsa scheint ein Mittelpunkt. Das ist die nobelste Konditorei, der Rumpelmeyer von Bukarest, wo man die raffinirtest gemachten Kuchen essen kann, die eleganten Damen Nachmittags Cercle halten, Tee trinken, gesehen werden und einander anschauen. Als ich am Vormittag da saß, waren nur wenige Tische besetzt. Offiziere und schon vor dem Lunch tadellos angezogene Herren sprachen über die Börse. Auf den Straßen in den Auslagen der Buchhändler sah ich neben Büchern von Willy, Abel Hermant und der „petite Cady" von Camille Pert, die jetzt überall grassirt, deutsche Kriegsliteratur und neben den französischen Witzblättern, den besseren, denen dieser Krieg nicht das Letzte von Talent und Grazie genommen hat, hängen deutsche Zeitungen. Ich war nur ein paar Stunden da, aber in diesen paar Stunden habe ich kein Wort von Krieg gehört und nirgends etwas bemerkt, das einer „kriegerischen Stimmung" ähnlich wäre. Die Frauen tragen neue Kleiderformen, die wohl aus Paris sind, weite wallende Röcke, in den Schaufenstern sind die neuesten Frühjahrshüte zu sehen, auch die Herrenschneider preisen neue Schnitte und neue Stoffe an, alles drängt sich vor den Auslagen, fährt in den flinken Wagen in der Sonne spazieren, spricht von den Sonntagsrennen, nickt einander zu, die Offiziere verabreden sich einstweilen noch für morgen, übermorgen und die nächste Woche, die Damen sagen mit einem geschmeichelten und beglückten Lächeln: Ja. Wo ist da die kriegerische Stimmung, von der die Leute erzählen? „In den Zeitungen!" gab man mir zur Antwort. „Aber jetzt ist es nicht mehr so arg!" fügte man hinzu. Ich nahm eine Zeitung zur Hand. Es stand wenig Freundliches darin über uns und über Deutschland. Aber ich kann mir nicht gut denken, daß die Menschen das ernst nehmen, daß sie das glauben. Sie sind ja schließlich Europäer. Und dann kann ja täglich einer nach Budapest, Wien oder Berlin fahren, schauen, ob das alles wahr ist. Bukarest ist nicht so weit. Aber ich bin überzeugt, die Leute glauben es erst gar nicht. Sie sprechen auch nicht besonders viel über die Hetzartikel der Zeitungen. Nur bei den Hotelportiers scheint etwas hängen zu bleiben: sie wollen fremdes Geld nicht in Zahlung nehmen und auch nicht wechseln. „Der Kurs kann sich täglich ändern," sagen sie. Ich stelle mich naiv: „Ja, wovon hängt denn das ab?" — „Von der Schlacht in Ungarn!" sagt der Portier und gibt mir für hundert nur fünfundachtzig rumänische Francs.

* * *

Vom Bahnhof Filarette fährt man nach Rustschuk. Aber auch von hier kann man noch nicht durchgehende Karten bis Konstantinopel bekommen. In Wien sagte man mir: erst ab ersten Mai. Das ist natürlich sehr lästig, denn in jeder Station, in der man neue Karten löst, muß man mit anderem Gelde bezahlen, und jedes Umwechseln kostet viel Verlust. Die kleine Bahn Bukarest-Rustschuk sieht einer Lokalbahn gleich. Die Umgebung wird reizvoll, malerisch und jeder Mensch, dem man begegnet, eine Sehenswürdigkeit. Die Selbstverständlichkeit aller Dinge hört auf, das Wunder des Morgenlandes fängt hier mit Wasserträgern und Orangenverkäufern an. Vielleicht geschieht es am Bahnhof in Bukarest noch nicht ganz absichtslos, vielleicht steckt noch etwas Kostüm und Lust an der Maskerade in den Menschen, die hier abendländische Reisende mit kleinen Diensten übervorteilen wollen, vielleicht ist es auch das Wissen um unser Auge, das sich an das Wunder bald gewöhnt und es bei der ersten Begegnung am merkwürdigsten findet, das diese Leute möglichst abenteuerlich aussehen läßt.

Schon fahren Türken mit uns im Zug, Bronzegesichter mit Bärten. In kleinen Stationen steigen sie ein. Sie alle wollen nach Rustschuk, eigentlich nach Ramadan. Dort ist die Donaugrenze und die Fähre führt nach Bulgarien. In unserem Waggon berichtet einer die Heldentat des „U 5", die er eben aus einer Mittagszeitung erfahren. Dann zeigte er auf die Felder ringsum und erzählt, die Bauern hätten überall ihr Getreide liegen, sie können nichts ausführen und jetzt kommt bald das frische Getreide und es wäre doch eine Sünde, das alte verfaulen zu lassen. Die Bauern sind böse auf den Krieg, denn das Getreide bedeutet ihr Geschäft, ihr Leben. Jetzt stockt das Geschäft, hat völlig aufgehört und in diesem Jahr ist ihr Leben armselig und traurig.

Der kleine Dampfer, der die paar Minuten von Ramadan nach Rustschuk fährt, ist wie eine Völkerkarte Europas. Ich bin Oesterreicher, mit mir fährt ein Däne, dort sitzt ein eleganter Grieche auf seinem Gepäck, ein älterer Franzose, Diplomatentyp, fährt mit einer älteren Dame, Chansonettentyp, Armenier sind da, Mazedonier, Bulgaren, Türken, ein deutscher Kurier mit der Post für Konstantinopel, eine ungarische Cabarettiere, die nach Sofia ins Engagement fährt, und der Heizer ist ein Engländer, ein Matrose, der wohl einmal zurückgeblieben ist. Die Bulgaren sehen das Gepäck kaum an. Der Zug soll heute zum erstenmale nicht über Sofia, sondern direkt gehen. Wann geht er? — „Wahrscheinlich um ½8 Uhr, bestimmt ist es eben nicht. Es kommt nämlich darauf an, wann der Zug von Konstantinopel ankommt. Denn der geht wieder zurück." Er kam um sieben und wir fuhren um acht. Er kam ziemlich leer. Aus dem Schlafwagen stieg ein junger türkischer Prinz mit Sekretär und Diener. Mit Tennisrackets und Polostöcken. Er war wie ein Mitteleuropäer gekleidet und sprach wie ein Berliner.

Als ich erwachte, fing der Traum Konstantinopel an. Das Meer lief ganz nahe an den Zug. Mein Begleiter sagte: „Sehen Sie die sieben weißen Türme?" Ich sah nur schwarze Nacht und Lichter. Ich lauschte in die Richtung der Dardanellen, die bekannten Stimmen der Haubitzen zu hören. Ich hörte nichts. Und doch war es Konstantinopel.

Siegfried Geyer.

Der Aufbruch.

Skizze von A. Thurandt.

Das kleine Cafe an der Ecke Joachimstalerstraße und Kurfürstendamm war wie immer bis auf den letzten Platz besetzt. Aber auch ein wenig guter Beobachter hätte beim Eintritt in dieses Refugium höherer Geister sogleich feststellen können, daß die wie stets aufgeregte Unterhaltung an den einzelnen Marmortischen sich notgedrungen anderen Themen denn sonst zugewandt hatte. Der Ausbruch des großen Krieges hatte vielleicht hier allein in dem gewaltigen Berlin zwischen Kaffeetassen und Kuchenständer, zwischen halbfertige Sornette und noch einmal zu überfeilende Aphorismen seine ersten Schrecken geworfen. Während überall auf den bewegten Straßen, in der heimatlichen Enge der Familien die gewaltige Begeisterung, die jäh hereinfallenden Feinde abzuwehren, ihren mächtigen Flügelschlag regte, hatte man in diesem kleinen Cafe am ersten Tage nach der allgemeinen Mobilmachung noch nicht die atemraubende Ueberraschung überwunden, auf einmal alle Waffen der Geister strecken zu müssen, und sich auf Kräfte zu besinnen, die vielleicht auf Tennisplätzen, morgenlichen Spazierritten durch den taufrischen Tiergarten, in gelegentlichen Fechtübungen und Stunden der Erholung im Freibad Wannsee noch nicht ganz eingeschlafen waren. Ein dicht gedrängter Tisch im Hintergrunde des kleinen Vorgartens besonders flimmerte vor fieberhafter Nervosität.

Ein recht robuster Maler, Alt-Berliner Kind, von dem keiner wußte, weshalb er „bloß" dem vorläufig noch nicht einberufenen Landsturm mit Waffe angehöre, hatte eben mit greller, sozusagen Neuruppiner Bilderbogen-Deutlichkeit die wilden Schrecknisse eines Bajonett-Nahkampfes geschildert, die entsetzlichsten Möglichkeiten der schneller und langsamer zum sicheren Tode führenden Verwundungen. Einer der jüngsten Lyriker, sonst der eingeschworenste Feind jeglichen Alkohols, hatte sich sofort einen Konak bestellt. Maria, die ährenblonde Bildhauerin mit den soldatenhaften Händen, war gleich aufgesprungen, um für heute nicht mehr in den Kreis der Freunde zurückzukehren.

Partenkirch jedoch, der Uebersetzer einiger Bücher des französischen Präsidenten, womit er sich heute nicht mehr laut zu brüsten wagte, gab der Unterhaltung eine neue Wendung, indem er mit groß rollenden Augenäpfeln also anhub:

„Das alles kann für uns alle schon schneller aktuell werden, als Ihr im Augenblick vielleicht vermutet. Ich hab's von einem Vetter, der einen Freund im Ministerium hat. Gerade wir vom Landsturm werden eher gegen die Feinde zu marschiren haben als das stehende Heer. In zwei, drei Tagen schon werden wir einberufen werden; in vier fünf Wochen schmeißt man uns gegen die Russen als erstes Kanonenfutter. Jaja, das ist die moderne Kriegstaktik! Glaubt Ihr, daß man unsere Kerntruppen gleich für die ersten Massenangriffe opfern wird? Nee, so dumm ist man nicht mehr! Jeder Freiwillige ist sicherer daran als wir armen Kerle, deren Künste und Kultur im Augenblick keinen Pfifferling wert sind. Ich stelle mich morgen früh gleich bei den Gardedragonern in der Blücherstraße. Werde ich nach der nochmaligen Untersuchung ausgemustert, weiß ich, woran ich bin. Behält man mich gleich in der Kaserne, weiß ich wenigstens, daß ich erst wochenlang nach Euch in die Front komme. Wir wollen uns doch nichts mit unserem Mut vormachen! Man braucht noch lange nicht ein Feigling zu sein, wenn man den Kampf mit dem Schwerte des Geistes dem des wirklichen Eisens vorzieht. Im letzten Augenblick, wo es drauf ankommt, werden wir schon alle für das Vaterland zu sterben wissen."

Da aber brauste das kleine schwarze Malermodell Lona heftig auf:

„Was redest Du eigentlich immer vom Sterben, Du! Vom Siegen solltest Du lieber sprechen, vom Verdreschen der Feinde! Ich, wenn ich ein Mann wäre, ich würde längst in Petersburg oder in Paris sein. Paßt nur auf, wenn erst die Frauen-Regimenter gebildet werden! Ich komme schon gesund wieder und bringe Euch allen was Schönes mit."

Die anderen Mitglieder der Tafelrunde schwiegen. Sie sahen sich ernst an und wußten, daß jeder jetzt die Möglichkeit erwog, schon morgen oder übermorgen den bunten Rock zu tragen, Gewehrgriffe zu klopfen, im Knall von Schießübungen zu stehen oder Eil- und Stundenmärsche probeweise zu erledigen. Schließlich brach eine ziemlich kleinlaute Stimme das Schweigen:

„Der Partenkirch hat eigentlich recht. Außerdem holt man sich bei den Gardedragonern keine Blasen an den Füßen."

„Und bei ihnen ist auch nicht ein so widerlicher Radau wie bei der Artillerie", fuhr ein anderer fort. „Wenn sie mich überhaupt nehmen! Mein letztes philosophisches Werk hat mir sozusagen alle körperlichen Kräfte ausgesogen."

Das Gespräch schwankte noch lange zwischen den sehr verschiedenen Ansichten hin und her. Der Oberkellner brachte wiederholt neue Lagen frisch gefüllter Wassergläser.

So sehr der Einzelne noch in den Fesseln der etwas trägen Vergangenheit gefangen war, so fühlte er doch, daß diese Augenblicke für jeden sozusagen den Aufbruch aus dem alten Adam, den Aufbruch des neuen Blutes bedeuteten. Wie häßliche Schlacken fielen diese ausflüchtenden Erwägungen des nahen oder näheren Todes von ihnen ab. Sie hatten plötzlich alle die langsam anschwellende Kraft, dem erhabenen Ernst der kommenden Tage sicher in das eiserne Antlitz zu sehen. Und wenn sie sich nun sämmtlich morgen früh bei den Gardedragonern als Freiwillige stellen würden, so war ihnen der letzte, ganz kleine egoistische Grund des Bedenkens um ihrer Kunst willen wirklich schon zu verzeihen.

Und keiner von ihnen erlebte am anderen Mittag eine bange Minute der Enttäuschung, als sie alle, ohne jede Ausnahme, in den vorbereitenden Dienst des großen Krieges eingestellt wurden und schon am nächsten Tage die ersten Klettervers uche in die Sättel der Pferde unternehmen mußten.

Auch ist es ganz gleichgiltig, daß ihre neuerweckten und frischgeförderten Kräfte niemals die eherne Probe einer Schlacht bestehen sollten. Die Stunde des Aufbruchs war für jeden die Entscheidung des Lebens; war es doch für sie alle auch der Aufbruch aus der bisherigen weichen Träumerei ihrer Kunst zu höheren und helleren Zielen, zu denen der steile Weg nur führt mit dem Schwertschlag der Tat.

Laden wird um 8:30 geöffnet

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Juli-Räumung

Die Waschstoffe-Reste sind wundervolle Werte

Erster Floor

Waschstoffe, 5c — Reste von Crepes, Spitzen Cloth, Batiste, Ginghams, Dress Prints usw., welche von 7½c bis 10c die Yard verkauft wurden, speziell für Montag die Yard, 5c

Waschstoffe, 7½c — Reste von Percales, Chiffon Voiles, Mercerized Batiste, 40zöllige Crepes, Leinen Suitings und so weiter — die von 10c bis zu 15c verkauft wurden, Yard zu, 7½c

Waschstoffe, 9c — Reste von Kimono Crepes, seidenen Novelties, Dress Ginghams, bedruckten Voiles, Percales und so weiter die zu 12½c bis zu 15c verkauft wurden; die Yard, 9c

Waschstoffe, 12½c — Reste von Chiffon Voiles, Ratine, seidenen und baumwollenen Stoffen, Tissue Ginghams, brokadirten Crepes u. s. w., von 15c bis 25c Werte, die Yard zu 12½c

Seidenstoffe-Reste in drei großen Partien

Die Preise sind niedriger als Ihr sie jemals zuvor gesehen habt für solche Qualitäten. Erster Floor

Reste von 39c bis 75c Seide, die Yard zu 28c	Reste von 75c bis 1.10 Seide, die Yard zu 48c	Reste von 1.25 bis 1.50 Seide, die Yard zu 68c
39c Seiden-Reste	75c Seiden-Reste	1.25 Seiden-Reste
50c Seiden-Reste	89c Seiden-Reste	1.39 Seiden-Reste
65c Seiden-Reste	1.00 Seiden-Reste	1.45 Seiden-Reste
75c Seiden-Reste	1.00 Seiden-Reste	1.50 Seiden-Reste

Verkauf von allen Leinen und Weißwaaren-Resten

Erster Floor

Tafel-Damast, Yard zu 22c — Mercerized Damast für Küchengebrauch. 1¼ bis 2½ Yds. Längen. Reguläre 35c Werte.

Tafel-Damast, Yard zu 33c — Reste von mercerized Damast, in 1½ bis 3 Yard Längen. Vorzügliche 45c Werte.

Tafel-Damast, Yard zu 44c — Reste von 64 und 72zölligem Damast, mercerized, 1½ bis 3½ Yards Längen, 59c Wert.

Tafel-Filz, Yard zu 44c — Dicke, schwere Sorte. 54 Zoll breit, 1½ bis 3 Yards Längen. Gute 65c Werte.

Reste von Weißwaaren, 25c bis 39c Werte. Gute Längen. Die Yard für 19c
Reste von Weißwaaren. 10c Werte. Gute Längen. Die Yard für nur 5c
Beschmutzte fancy Leinen-Doilies. Viele Größen. 10c bis 12½c Werte, zu 5c
Beschmutzte fancy Leinen Doilies. Viele Größen. 12½c bis 15c Werte, 7½c
Lange Tuch- und Lawn-Reste. 15c Werte. Speziell die Yard zu nur 9c
Handtuchzeug-Reste. 5c bis 25c Werte. Gute Längen. Yard, 2½c bis 21c.
Einzelne Servietten. ½ Dutzend Partien. Leicht beschmutzt. Weit herabgesetzt.
Reste von reinleinenem Damast. 1½ bis 3½ Yard Längen. Weit herabgesetzt.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind, um Bruch zu heilen, und nicht bloß, um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbstanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig. Kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir **umsonst** senden. — eine Probe Plapao völlig Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976. St. Louis, Mo.

Radikalheilung
der
Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Straße, Ecke North Ave. mitmilon

Finanzielles.

STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK

Mon Montag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abends.
SONNTAG von 10 bis 12 Uhr.
Deutsches Bank- und Wechslergeschaeft
Checks u. Drafts nach allen Teilen der Welt zu den billigsten Preisen.
EINZUG v. GELDERN in Deutschland, Öst.-Ungarn etc. zu den koulantesten Bedingungen

GELDSENDUNGEN
nach DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH-UNGARN und allen übrigen Teilen Europas unter vollster Garantie
Kronen 100 heute $15.75
Mark 100 heute $21.30
Portofrei ins Haus.
Bei grösseren Summen, ebenso Clubs und Vereinen machen wir stark reduzierte Vorzugspreise.

ALLGEMEINES BANKGESCHAEFT.
CHECKING AND SAVING ACCOUNTS
SAFE DEPOSIT VAULTS

100 Mark 5%-ige Deutsche Kriegsanleihe	$22.05
100 Kr. 5 1/2 %-ige Oesterreichische Kriegsanleihe	$15.50
100 Kronen 6%-ige Ungarische Kriegsanleihe	$15.50

Orders effektuirt hierauf, und Information über diese Staatspapiere, wie über alle österr.-ungar. u. deutschen Bank- u. Industrie-Wertpapiere gratis und franko erteilt.
Erstclassige Hypotheken u. Real Estate Bonds 5½% bis 6%
Schiffskarten, Erbschaftssachen, Vollmachten u. Documente aller Art billigst besorgt.
STATE COMMERCIAL AND SAVINGS BANK
1935 Milwaukee Ave.
13safo*

Geldsendungen nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn

portofrei ins Haus durch unsere eigenen Bankverbindungen in Europa, **zum niedrigsten** Preis, unter voller Garantie.

Auch empfehlen wir als **sichere** und **gut verzinsliche** Anlage

5% Deutsche Reichs-, 5½% Oesterreichische und 6% Ungarische Regierungs-Kriegsanleihe-Bonds

aus unserem Bestand, sowie

6% Erste Hypothek Chicago Real Estate Gold Bonds

von $100 aufwärts.

Ausführliche Beschreibung auf Wunsch zugesandt. **Schreiben Sie sofort deutsch oder englisch.**

Wollenberger & Co.
Deutsches Bankgeschäft
105 S. LaSalle St. Ecke Monroe — Chicago — Borland Bldg. Dritter Stock
11jl,son*

3% ON SAVINGS 3%

Gelder vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles G. Schick, Kassirer.
Otto G. Roehling, Hilfskassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskassirer.

Offen Samstags Abend von 6 bis 9.
6jn,sondifr*

Kriegsanleihe
„Wiener Bankverein"
Geldsendungen
unter meiner Garantie. Portofrei ins Haus.
Zum billigsten Tageskurs.
Erbschaftssachen, Vollmachten
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.
K. W. KEMPF
120 N. LaSalle Str.
6jn*X

Geldsendungen
Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. Rußland, **unter vollster Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends** könnt Ihr besser bedient werden. **Kommt und überzeugt Euch!**

Schiffskarten
Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art
werden billig und sachverständig verfertigt.
J. V. ZINNER & CO.
Größte deutschungarische Agentur in Chicago.
619 W. North Avenue.
1400 W. 51. Str. Ecke Loomis
Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.
8jn*X

Krankheiten
der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.
Dr. Schwarz, deutscher Arzt,
39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair."
Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.
e12*

Die Braune.

Von Hans Fr. Blunck.

Als der Gefreite Fehrs zur Feldküche geschickt wurde, um Feuer für die Maschinengewehre anzufordern, hörte er einen seltsamen, übergellen Pferdeschrei. Und plötzlich wußte er, daß die Braune in der Nähe war, seine braune Liese vom Kreukelhof, und daß sie ihn gerufen hatte, mitten in den Karpathen.

Einen Augenblick stand er betäubt, fühlte, wie die Schläfen von seinen Gedanken pochten und mußte sich zwingen, nach dem Tier auszuschauen. Wenn man lange draußen ist, und bald ein Jahr von der Heimat und von Feind und Tod träumt, kommen Augenblicke, wo Wirklichkeit und weitsichtige Bilder ineinanderfließen. Aber Hans Fehrs hörte noch das Knirschen der Zügel und das stockende, erregte Schnaufen, wandte sich um und streichelte die Stute.

Seine Gedanken wirrten, einmal faßte er mit beiden Händen zu, als traute er seiner Rechten allein nicht, aber dann war sein Erstaunen überwunden, und nur das starke Gefühl, einen Kameraden mehr zu haben, machte ihn froh. „Braune, alte gute Braune", sagte er und strich dem schnaubenden, drängenden Tier wieder und wieder über den Hals und Mähne, wie sies immer gern gehabt hatte, und sprach mit ihr, indem er ihren Kopf eng herabdrückte.

Ein Rittmeister rief ihn an.

Der Gefreite Fehrs war im Augenblick daheim auf dem Kreukelhof gewesen, fuhr erschrocken auf und riß die Hacken zusammen. „Die habe ich selbst aufgezogen und nun treffe ich sie hier wieder", sagte er und wunderte sich selbst über seine Ruhe.

Der andere nickte ihm zu. „Ist alles sonderbar und verrückt, was? Sind Sie von der Elmshorner Zucht?"

„Ich bin Landwirt aus der Gegend und habe hier die Braune wiedergefunden."

Dem Gefreiten war, als sei das Zusammentreffen schon eine geraume Zeit her. Man lebt so sonderbar ohne Zeitmaß da draußen. Alle großen Ereignisse bleiben in greifbarer Nähe und liegen doch gleich mit den andern zu einer Kette aufgeschnürt hinter uns. Man hat gelernt, rasch zu überwinden und für den nächsten Sprung bereit zu sein. „Braune, gute alte Braune", sagt Hans Fehrs noch einmal, strich halb verlegen über seine weiche Stimmung dem Pferde am Leibe entlang, stand straff und ging.

Ein paar österreichische Mörser warfen ihre zischenden Geschosse hoch über ihre Köpfe hinweg. Scharf dröhnten die Aufschläge irgendwo fern von den Felswänden. Der Gefreite ging mit raschen Schritten zurück. Einmal sah er erstaunt über die Berge, er hatte fast geglaubt, wieder im Flachland zu sein, irgendwo zwischen den Gräben.

„Alte, gute Braune", sagte er leise, trat unsicher auf und sah weit zurück, sah den Hof und den Stall und sah sich selbst tausendmal dem Tier das Futter geben. Seltsam, wie sie so alle in den Kampf hatten müssen, auch die Braune. Ob überhaupt noch einer in Deutschland war? War übrigens ganz recht, jetzt wußte er wenigstens, warum er das Tier eingefahren hatte. Nur daß sie bei der Feldküche stand, war ihm nicht genug. Er selbst hätte sie haben mögen, drüben bei den Maschinengewehren, für den alten Zirkusgaul, der tanzen konnte, aber vor den Kugeln ausriß.

Der Gefreite Fehrs meldete und sprach mit seinem Hauptmann. Am Abend hatten sie der Feldküche den „Tanzaugust" aufgeredet und zogen mit dem Elmshorner weiter.

Zu der Nacht meldete sich Fehrs zur Wache, und dem Hauptmann war es recht. Der Gefreite war einer von den Ueberbesonnenen, über die man gern lacht und die man doch am liebsten hat, wenn der Ernst über uns kommt.

Die Berge schienen glatt und silberweiß im Schnee. Nahe rundum drohten ein paar Tannen, ein zerschossener Giebel und eine steile, glimmerschwarze Felswand. Aber darüber hinaus begann eine helle Fläche zu fließen, die irgendwo, hoch oder tief in die Nebelwolken überströmte. Nirgends sah man Berge, nur der Wind pfiff oben in einem engen Wirbel und fuhr um den Vorposten in scharfen, schnellen Strichen, so wie er sich an den Felskanten brach.

Der Mond stand weiß und zauberisch hinter den Wolken wie ein glimmender Baum mit langhängenden und sich streckenden Wipfeln. Die Nebel waren eng in die Zweige gekrochen und ließen sich durchsichtig bescheinen. Und als Hans Fehrs näher zusah, war der Nebel plötzlich um ihn, oder er war oben unter ihnen, gerade wie auf einer Wiese daheim, und er hatte die Braune am Hals. Hatte er sie nicht aus dem Wasser gezogen, damals, als das Fohlen im Graben schrie? Sicher, sie hatten viel zusammen erlebt, alle beide, und dankten sich manches. Hans Fehrs griff nach dem schnaubenden Kopf des Tieres, es war plötzlich bei ihm, hatte sich wohl losgerissen, als hätte es zu seinen Gedanken kommen müssen. Und in der seltsamen Form des Nebels, der um ihn trieb, schien ihm der Leib klein zusammengeschrumpft, und einen Augenblick war ihm, als seien sie beide wieder jung daheim auf der Wiese, das zitternde, triefende Fohlen und der breite, unbeholfene Bursche, der sein Tier aus dem Graben gezogen hatte. Da schrie die Braune noch einmal so laut und schrill zuvor, als er sie wiedergetroffen hatte, drängte sich an ihn und wühlte mit dem Kopf an seiner Brust.

Der Gefreite streichelte sie leise. Was wollte das Tier doch? Er dachte an sie wie an einen Freund, dessen Herz man nahe schlagen hört und dessen Gedanken man erraten will. Ob sie wohl in Gefahr war und es wußte? Oder ihn warnen wollte?

Hans Fehrs fuhr auf, schüttelte die Gedanken ab, wie man den Schlaf aus den Augen reibt, und wunderte sich, wie er träumen konnte. Er wollte ja eisenhart und klar bleiben für den Krieg.

Im Osten war ein heller Winkel im Nebel wie ein Schein, der nach oben strahlt. Der Morgen kam ins Tal, grau und dämmernd. Fern von dem Bergposten kamen ein paar Schüsse, noch ein paar, und plötzlich knackte ein kleiner Mörser dazwischen, oder waren es viele? Ein Höllenfeuer war plötzlich losgebrochen da vorn, ein unsäglicher Lärm, als sprängen die Felsen berstend gegeneinander.

„Die Russen!" Im Augenblick stand Hans Fehrs vor dem Hauptmann, waren die Pferde geschirrt, und als der Mann vom Fernsprecher heranstürzte, war die Kompagnie alarmirt.

Als die Sonne durchkam, schien die Uebermacht sie erdrücken zu wollen. Der Hauptmann war längst gefallen, den Leutnant hatten sie vorbeigeschleppt, und immer platzten noch die Schrapnells hoch über dem Knäuel sich windender und duckender Menschenleiber. Sie hatten zurück müssen, irgendwo vorn war die Kompagnie zerbrochen. Ein Unteroffizier hatte einige Gewehre zurückgeführt, ohne Pferde, ohne zu wissen, was vor und hinter ihm kommen müßte. In einem Busche hatte Hans Fehrs Trommeln mit Munition gefunden, hatte sich hingestreckt mit drei, vier Leuten und hatte schon zweimal graue Klumpen da vorn, die aus dem Nebel tauchten, gesprengt. Irgendein Leutnant war vorbeigekommen, hatte geschrien, er solle den Busch halten auf Tod und Leben, und zornig und eigensinnig wie er war, hatte Hans Fehrs sich eingehockt.

Einmal dachte er an die Braune, da traf's seinen Nebenmann, daß der aufschrie. Jemand wollte ihn verbinden, aber es war einer von denen, deren Blut nicht zum Stillstand kommt. Der Verwundete wußte es, lachte ihnen noch einmal zu aus seinen Schmerzen und wandte das grauer werdende Gesicht in ohnmächtigem Trotz zum Feinde. Noch einmal kam der Sturm voran, sie schossen wild und verzweifelt hinein. Hans Fehrs merkte plötzlich, daß er mitten in der neuen Linie war, er versuchte sich festzusetzen und einzugraben, aber der Schnee war dünn, wo sie nisteten, und Felsboden lag darunter.

Plötzlich begann von drüben ein wahnsinniges Feuer in den deckungslosen Abhang. Der Gegner hatte Maschinengewehre in Stellung gebracht, hatte den Busch gefunden und strich darüber und darunter, daß der Schnee in wildem Sprühregen stürzte.

Die Leute wollten erwidern, aber zwei Schüsse trafen das Gewehr. Sie warfen sich nieder, zerrten einen Augenblick an den Felsstücken unter ihrem Leib und merkten an ihren blutenden Fingern, daß der Stein eishart war, unerbittlich, daß keine Deckung ringsum in dem einfarbenen Feldstrich war. Da preßten sie das Gesicht fest in den Schnee, drängten den Leib an die Steine und warteten bewegungslos. Aber das Feuer ging weiter, rechts und links knallten die Geschosse in das Gestein oder sprangen singend weiter. Irgendwie mußte das Ende kommen, jetzt oder gleich.

Hans Fehrs hob den Kopf ein wenig, ihm war's einerlei. Er konnte drüben deutlich ein paar schwarze, zitternde Punkte unterscheiden, ein graugesprenkeltes Band, das näher kroch. Er stieß den Nachbar an, aber der ließ sich nicht wecken. Nur der Helm rollte zur Seite wie ein Becher voll Blut.

Da sah Hans Fehrs plötzlich, wie ein dunkler Leib aus dem Walde trabte, suchend und schnaubend, mitten im Feuer. Den Kopf vorgestreckt, trabte ein Pferd über das Feld, mit schleifenden Strängen, zitternd und blutend.

„Braune, Braune!" Hans Fehrs hatte es gerufen wie ein Irrsinniger. Ihm schien das Sterben so leicht zu zweit. Und das Tier hatte ihn gehört, wandte sich und kam mit schweren, verwundeten Sprüngen näher. Einmal zuckte es auf, brach vorüber, sprang jäh wieder hoch und stürzte wieder zusammen, zwei, drei Schritt vor dem Gefreiten. Eine Weile schlug die Braune verzweifelt, versuchte näher zu kriechen mit langausgestrecktem Hals, hob dann plötzlich den Kopf und stieß zum dritten Male den wilden, verzweifelten Schrei aus wie in der Nacht zuvor.

Als der Russe zurückging und die Verstärkung kam, fanden sie den Gefreiten Fehrs als letzten Lebenden hinter dem langausgestreckten Leib der Braunen, der die Kugeln gefangen hatte. Er hatte den Kopf fest in die blutige Mähne gedrückt, sie mußten ihn aufheben wie einen Schwerverwundeten, und als er sie mit dumpfen Blicken anstierte, schrie er auf einmal wie ein Tier wild und verzweifelt. So wie man ein Tier lockt und nachahmt.

Sie glaubten, er sei irrsinnig geworden, aber er verstand sie wohl, schüttelte den Kopf und lief den ganzen tollen Tag mit ihnen.

Nur am Abend war er wieder bei der Braunen, sprach mit ihr und begrub sie feierlich im Schutt eines Hauses, wie einen Menschen.

— Möglich. — „Hier soll doch ein Echo sein?" — „Ja gewiß — aber es kommt eben auf die Luftströmung an!" — „Ach so — die frühstückt wohl grade?"

EXTRA—EXTRA—EXTRA

Gehen aus dem Geschäft—Ausverkauf

Gerade an der Ecke von Madison Straße

MILTON'S

Gerade an der Ecke von Madison Straße

6 S. STATE ST.
S. W. Corner Madison and State Streets

Um Platz für ein Theater zu machen, müssen wir sofort ausziehen.

Unser Gebäude soll abgebrochen werden!

Dieses unvorhergesehene Ereigniß zwingt uns zur Verschleuderung unseres ganzen

$75,000 Vorrats von Coats, Suits, Kleidern, Skirts, Pelzsachen und Pelz-Mänteln.

Nichts wird zurückbehalten; alles markirt zur sofortigen Verschleuderung. Verpaßt nicht diese wunderbare Gelegenheit, Euch Eure Garderobe zu beschaffen für weniger als es jemals zuvor möglich war.

Coats	Coats	Coats	Cloth Suits
200 weiße Chinchilla Coats — besetzt mit schwarzem Velvet-Kragen — mit Gürtel im Rücken. Wurden früher zu $10.00 verkauft. Ausverkaufs-Preis $4.48	350 farbige seidene Coats — aus Moire, Bengaline und Poplin—in Copen, Rosa, Grün, Lohfarbe und Belgischblau—alle Größen—wurden zu $10 bis $15 verkauft. Ausverkaufs-Preis ... $3.45	250 Palm Beach Coats—ein eleganter Topcoat für Automobil-Gebrauch, ¾ oder volle Länge, einfach oder mit Gürtel hinten—früher zu $10 bis $12.50 verkauft. Ausverkaufspreis 3.98	Auswahl von 300 Cloth Suits; aus Gabardine, Serges, Poplin, Shepherd Checks und Diagonal—in allen Farben und Größen, früher zu $15 bis $20 verkauft. Ausverkaufs-Preis $4.95

Zweistündiger Coat-Verkauf—8:30 bis 10:30 Vormittags

450 einzelne Tuch-Coats—in Navy, Schwarz, Copen, Grün, „Putty" und karrirt—manche davon sind durchweg gefüttert—in allen Größen von 14 bis 46—eine wirkliche Bargain-Sensation—regulär $10.00 bis $12.50 (so lange Vorrat reicht); Ausverkaufs-Preis $1.98

Seidene Suits	Seidene Kleider	Outing u. Tub Skirts	Palm Beach Suits
Alle unsere Seide Taffeta, Seide Faille und Seide Poplin Suits, in all den neuesten Modellen, regulär zu $20 bis $25 verkauft. Ausverkaufs-Preis $8.95	Eine angebrochene Partie von 365 Seidekleidern—aus Crepe de Chine, Taffetas, Crepe de Meteor u. Seide Poplin—alle Farben u. Größen—zu $20 bis $30 verkauft. Ausverkaufspreis $5.95	Alle unsere Ratine-, Pique-, Leinen-, Palm Beach- und Gabardine Skirts. Wurden früher zu $2.00 bis $3.00 verkauft. — Ausverkaufs-Preis 89c	Alle unsere Palm Beach Suits, mit Gürtel- oder „Plaited" Jackets, lohfarbig und blau mit weißen Streifen. Wurden früher zu $10 bis $15.00 verkauft. Ausverkaufs-Preis ... $4.95

Cloth Kleider	Gesellschafts-Kleider	Golfine Coats	Pelzsachen
400 Muster in Tuch-Kleidern — in Poplins, Serges und Gabardines — alle Größen und Farben. Wurden früher zu $10.00 bis $15.00 verkauft. Ausverkaufs-Preis $1.98	290 Gesellschaftskleider und Abend-Frocks — in all den gewünschten Stoffen und Farben. Wurden regulär bis zu $50.00 verkauft. Ausverkaufs-Preis $6.95	Auswahl unter 300 prächtigen Modellen—in allen Farben—aus Golfine. Der größte Schlager dieser Saison—durchweg gefüttert—regulär 7.50 bis 10.00. Ausverkaufs-Preis ... $2.75	Alle unsere Pelze und Pelz-Coats—bestehend in echten Minks, Pointed Fuchs, schwarzem und blauem Wolf, „Croß" Fuchs und Hudson Seal Coats, zu 25c am Dollar verkauft. Nichts wird reservirt.—

Bartek.

Von J. Halacinski.

Bartek Lopata kam vier Wochen vor Ostern und eine Woche nach Mariä Lichtmeß zur Welt, und zwar in einem Jahre des Herrn, in dem die Kartoffeln mißraten waren und die Raupen das Kraut gänzlich aufgefressen hatten. Es wurden für ihn weder Glocken geläutet, noch Böller abgeschossen — nur seine Großmutter schlug seinetwegen in der Geburtsstunde seiner Mutter mit der Faust auf den Schädel und schrie dazu:

„Wo hast du dir den Bankert erwirtschaftet, du Schandgestell!"

Andere Feierlichkeiten gab es bei dieser Gelegenheit nicht.

Die Mutter tat ihm nichts weiter zuleid, denn da es ein Junge war, so genoß sie dadurch ein gewisses Ansehen in ihrem nahe bei Suwalki gelegenen Heimatsdorf.

Bartek gedieh und wuchs, der Großmutter zum Trotz, die ihn, wo immer sie ihn erwischte, mit Püffen und Faustshieben traktirte.

Die Nachbarn waren gut zu ihm, so lange er sich von ihren Behausungen fernhielt; doch wenn sie ihn in ihrem Gehege antrafen, dann jagten sie ihn mit Flüchen oder gar mit Schlägen davon, denn es ist eine allbekannte Tatsache, daß Kühe, denen „so ein Kind" nahe kommt, sogleich weniger Milch geben.

So ging es Bartek eigentlich nicht schlecht auf dieser Welt, denn er lebte und wuchs viele Jahre lang — es konnten wohl zwölf oder gar fünfzehn solcher Jahre seit seiner Geburt verflossen sein, genau wußte man es nicht; die einzige, die es vielleicht genauer hätte angeben können, seine Mutter, starb plötzlich am Tage Mariä Himmelfahrt. Die Nachbarn trugen sie, begleitet von der alten, bösen Großmutter, irgendwo hinaus.

Am Heimweg tranken sie dann zur Erholung zwei Viertel Schnaps und beschlossen bei diesem Anlaß, den Bartek nach der Stadt zu bringen, „denn," sagten sie, „er ist doch eigentlich gar nicht vom Dorf, seine Mutter hat ihn ja eh in der Stadt erwirtschaftet!"

Ein Bauer meinte: „No natürlich muß man ihn in die Stadt bringen und ihn dort lassen! Sollen sich die Herrschaften dort um ihn bekümmern. Er kann noch am End' Geometer oder gar Doktor werden!"

Acht Tage später war Jahrmarkt in der Stadt. Und ehe Bartek sich's versehen, saß er auch schon auf dem Leiterwagen und fuhr auf dem Marktplatz an. Als er sich nach einiger Zeit nach seinen Leuten umsah, waren sie alle samt ihrem Wagen verschwunden. Die Dämmerung war hereingebrochen und sein Magen knurrte vor Hunger.

Bartek stand da und sah um sich, ob er nirgends etwas Eßbares erblicken könne. Das ersehnte aber hing indes über seinem Kopfe, und zwar in Gestalt von großen schönen Aepfeln, unter deren Last sich die Zweige bogen.

Nur hatten die bösen Menschen einen Bretterzaun vor den Baum gestellt, so daß Bartek, während seine Augen an dem saftigen Obst hingen, ganz logisch dachte:

„Da werd' ich halt über den Zaun 'rüber müssen!"

Er kroch über die Planke — doch erwischte ihn der Besitzer und überstellte ihn als Gartendieb der Polizei.

Nun lebte Bartek Lopata förmlich auf.

Er saß mit ein paar Herren in einem Zimmer, bekam täglich einen Laib Brot und warme Suppe, hatte seinen Strohsack und einen Kotzen.

Und von der Arbeit war kaum zu reden — nur das bißchen Zimmerkehren und Wassertragen!

„Gefällt's dir hier?" fragte man ihn.

Und Bartek antwortete: „Ach, heilige Mutter! Da ist's gut!"

Einmal nur, da führte man ihn in irgend ein großes Zimmer, in dem viele Herren hinter einem Tische saßen, und einer von ihnen fragte Bartek, ob er Aepfel gestohlen habe.

„Gestohlen ob ich hab'? No, nein! Gestohlen hab' ich nicht. Ich hab' Hunger gehabt und hab' mir halt zweie 'runtergeholt."

Dann hörte er, wie einer der Herren zum anderen sagte, er, der Bartek, sei ein frecher Verbrecher... Dann brummte der Herr noch etwas, was ihn gar nicht interessirte — denn er hatte nur den Wunsch, so rasch als möglich wieder in sein gutes Zimmer zu kommen.

Dort saß er dann froh und vergnügt weiter. Der Winter verging und als das Frühjahr kam, da flocht er gemeinsam mit anderen Häftlingen Körbe und lieh so seine Hände der aufstrebenden Korbindustrie des Gouvernements Suwalki.

Wieder kam der Winter und der Schnee bedeckte die Erde; Bartek ging mit den Häftlingen im Gefängnishof spazieren, um die frische Luft zu genießen.

Der Schnee brannte auf seinen nackten Füßen, aber Bartek machte sich nichts daraus. Er trat nur von einem Fuß auf den anderen und sagte vor sich hin: „Er beißt fest, der Schnee! Aber gesund ist's!"

„Du, warum hast du nichts auf den Füßen? Warum läufst du barfuß im Schnee herum?" fragte ihn der Gefangenenaufseher.

„Es waren einmal ein paar Schuhe in der Hütte, aber die hat man der Mutter mitgegeben, wie sie in die andere Welt gegangen ist!" antwortete Bartek.

„Hast du noch lange zu sitzen?"

„Immerfort! Ich bin schon jetzt den zweiten Winter da, Gott sei Dank, aber niemand hat mit mir gezankt!"

„Was hast du denn gestohlen?"

„Ich hab' nicht gestohlen... Zwei Aepfel hab' ich abgerissen!"

„Und wie heißt du?"

„Zu Haus' haben sie mich Bartek Lopata gerufen!" Dem Gefangenenaufseher war die Sache nicht recht klar, darum ging er in die Kanzlei, um sich zu überzeugen, ob Bartek die Wahrheit gesprochen hatte.

„Herr Protokollführer, sehen Sie doch, bitte, mal nach, wann die Haft des Bartek Lopata abläuft!"

Der Schreiber durchblätterte ein paar große Bücher, dann las er laut: „Bartek Lopata, Alter und Geburtsort unbekannt, wegen Obstdiebstahls zu vierzehn Tagen Arrest verurteilt!" Doch der Schreiber fügte noch hinzu „Das war aber schon im Herbste des vorigen Jahres!"

Der Aufseher wurde rot vor Wut. Er lief in den Hof hinaus, packte Bartek am Kragen und schrie:

„Du Haderlump! Du frißt hier also umsonst das Brot des Zaren! ... Statt zwei Wochen sitzt der Kerl jetzt schon das zweite Jahr hier! Das heiß' ich einen schlauen Dieb!"

Er stieß ihn zum Gefängnistor hinaus.

Da stand Bartek und grübelte.

„Ach, heilige Mutter! Ich muß ja doch ein Dieb sein, wenn ich dem Zaren das Brot weggefressen hab'!..."

Und in seiner Verzweiflung stieß er seinen Schädel an die Gefängnismauer.

Leset die „Abendpost"

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

Finanzielles.

Wenn Ihr alt seid,
werdet Ihr soviel Geld haben, als Ihr braucht?

Eröffnet ein Sparkonto jetzt und sorgt für die Zukunft. Schiebt es nicht auf. Bringt jede Woche etwas nach der Bank. Das macht Euch unabhängig. Ein Sparkonto ist Eure beste Versicherung für Frieden und Zufriedenheit, wenn das Alter kommt.

The Industrial Savings Bank
2007 Blue Island Ave.,
Ueber 24 Jahre im Geschäft.
Ihr könnt ein Sparkonto mit $1.00 eröffnen.

3 Prozent
Zinsen bezahlt auf Sparkontos.

Falls Ihr ein Konto am oder vor dem 15. des Monats eröffnet, gewähren wir Euch Zinsen vom 1. des Monats.

Offen Samstag Abends von 6 bis 8.
Wir sprechen Eure Sprache.

E. G. Pauling. — E. H. Teeman.
E. G. Pauling & Co.
5 Nord La Salle Str.
Erste Hypotheken zum Verkauf
auf Grundeigentum in guter Gegend zu den höchsten Zinsraten.
Fragt nach unserem Zirkular „A".
16bidofon1m

Kapital und Ueberschuß **$1,850,000** — **Gegründet 1855.**

Spar-Einlagen, welche vor dem 13. Juli gemacht, ziehen Zinsen vom 1. Juli an.

Eröffnet Euer Bank-Konto in der alten zuverlässigen Staats-Bank

GREENEBAUM SONS BANK & TRUST COMPANY

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

Aus allen Teilen Chicagos bequem zu erreichen.

3 Proz. Zinsen auf Spar-Einlagen

Offen Montag Abend bis 8 Uhr.

frsafon

Für die Küche.

Elsässische Nudelsuppe. — Zwei gehäufte Eßlöffel voll Würfel aus fetten Schinkenabfällen werden mit einer guten Untertasse der verschiedensten Gemüse (kleinen Blumenkohlröschen, halbfingerlangen Spargelstückchen, Schotenkernen, Mohrrübenstückchen, Selleriewürfeln) auf dem Feuer weiß angedämpft. Nun gibt man das zur Suppe nötige Wasser auf, salzt leicht und kocht die Suppe mit einer Kruste groben Brotes fertig.

Häringssalat. — Nachdem die Häringe gewässert, abgezogen und entgrätet sind, schneidet man sie würfelig; abgekochte Kartoffeln und einige Aepfel werden ebenso geschnitten, dann mischt man feingeschnittene Zwiebel, Pfeffer und Salz darunter und macht den Salat mit Essig und Oel an. Die Milch zerdrückt und zerrührt man mit Essig und Oel. Wo man, was auch sehr zu empfehlen ist, den Salat mit Mayonnaise bereitet, da werden die Milche mit in diese hineingerührt. Für festlichere Gelegenheiten kann man den Häringssalat auch mit Kapern, Sardellen, Kalbs- oder Wildbraten, in kleine Würfel geschnitten, vermengen und mit Fleischbrühe, Senf, Essig und Oel anrühren. — Oder: Zwei Häringe und ¼ Pfund Sardellen werden gewässert, geputzt, entgrätet und fein geschnitten. Dann schneidet man etwa 4—6 gekochte Kartoffeln, ½ Pfund kalten Kalbsbraten, 2 Aepfel, 2 Salzgurken und etwas rote Rüben in feine Würfel, gibt die Häringe und Sardellen dazu, mischt 2 Eßlöffel Kräuteressig, Salz und Pfeffer darunter und läßt alles einige Zeit durchziehen. Ein gekochtes Eigelb wird hierauf durch ein Sieb gestrichen, mit einem rohen gut verrührt, dann ein Kaffeelöffel Senf, etwas Zucker, die gewässerte und durch ein Sieb gestrichene Häringsmilch hinzugefügt und etwa 2 Unzen Olivenöl unter stetem Rühren dazu getropft. Zuletzt gibt man noch etwas roten Rübensaft und ¼ Liter Rahm darunter und mischt den Salat gut mit der Sauce. Er muß recht saftig sein und einen angenehmen, milden Geschmack haben. Man richtet ihn erhöht in einer Glasschüssel an und verziert ihn kurz vor dem Gebrauch.

Gebackene Rindfleischrollen (Resteverwendung). — Man hackt das kalte Rindfleisch ohne Fett und Knorpeln fein, so daß man ungefähr 1 Pfund davon hat, und bereitet von Mehl in Butter eine sehr dunkle Einbrenne, die mit etwas Brühe verkocht und mit Salz abgeschmeckt, dann mit 1—2 Eidottern abgezogen wird. Man mischt das gehackte Fleisch zu dieser Sauce, fügt etwas Pfeffer, wenn man die Rollen pikant haben will, 1 bis 2 entgrätete feingehackte Petersilie dazu und schüttet die Masse zum Erkalten und Steifwerden auf eine flache Schüssel; eventuell kann man auch ein Paar Blatt aufgelöste Gelatine dazwischen geben, zu der man 1 Teelöffel Maggiwürze mischt, um den Geschmack nicht fade werden zu lassen. Die Masse muß vollständig durch und durch erkalten, ehe die Rollen geformt werden, weil sie sonst nicht halten. Man formt die Rollen mit Hilfe von etwas geriebener Semmel, wendet sie in verquirltem Ei, dann in geriebener Semmel und bäckt sie in heißem Backfett schwimmend auf. Man kann sie auch in gebräunter Butter, oder halb Schmalz, halb Butter, auf der Pfanne auf allen Seiten bräunlich braten.

Böhmische Obstspeise. — Man nimmt 5 Unzen Gerstenmehl, ¾ Quart Milch, einen Eßlöffel Zucker, 2 Eier und etwas Salz. Dies versprudelt man rasch. Dann streicht man eine lange Pfanne dick mit Butter aus, gießt den dünnen Teig hinein, belegt ihn mit halbirten Zwetschgen (dürre Zwetschgen aufkochen und darauf legen) oder mit fein blattlig geschnittenen Aepfeln, oder, wenn die Kirschenzeit kommt, mit entfernten Kirschen. Dann bäckt man ihn in heißer Röhre und bestreut ihn vor dem Anrichten mit geriebenen Lebzelten.

Orangenpudding. — Dieser Pudding wird kalt, ohne Sauce, servirt. Die Portion ist genügend für sechs Personen, und die Bestandteile sind wie folgt: 3 Orangen, Saft einer halben Zitrone, 1 Pint Milch, 1 Eßlöffel Maisstärke, 2 Eier, 1 Tasse voll Zucker. Man schält die Orangen und entfernt von ihnen alle zähe weiße Rinde, sowie auch das zähe Stück in der Mitte, und schneidet sie in Stücke von der Größe einer halben Muskatnuß. Dann drückt man den Zitronensaft dazu, gibt die Orangen in eine Puddingform, auch eine halbe Tasse Zucker hinein, rührt dies um und läßt es stehen, bis der andere Teil der Speise zubereitet ist. Das Gelbe der Eier wird geschlagen und zwei Eßlöffel voll Milch werden darangerührt, ebensoviel Milch wird mit der Maisstärke verrührt und dann werden diese beiden Mischungen zusammengeschlagen. Die übrige Milch wird zum Kochen aufgesetzt, und, sobald sie anfängt, zu kochen, gibt man Eier, Maisstärke und auch den Zucker dazu, läßt dies 5 Minuten kochen, bei beständigem Rühren, nimmt es dann vom Feuer und legt die Mischung, einen Löffel voll nach dem anderen, auf die Orangen in der Form. Das Eiweiß wird nun steif geschlagen, 1 Eßlöffel voll Zucker wird während des Schlagens dazu gegeben, und dann streicht man den Guß über den Pudding und läßt ihn im Backofen hellbraun werden. Der Pudding darf, wenn er erkaltet ist, nicht bis zum folgenden Tage stehen, da die Orangen sonst zu weichlich und wässerig werden.

Erfrischende Milchlimonade für die heißen Tage. — An heißen Sommertagen ist das Bedürfniß nach erfrischenden Getränken groß der Appetit auf feste Speisen gering, weshalb man die kühlende flüssige Nahrung so gestalten sollte, daß man die feste sehr verringern kann. Das gilt besonders für Kinder und nervöse Leute, die im Sommer leicht einen Widerwillen gegen Fleisch u. s. w. haben, und zum Beispiel Kaltschalen und Flammeris bei weitem vorziehen. Ein sehr erfrischendes und dabei nährendes Getränk ist eine Milchlimonade, die auf nachfolgende beschriebene Weise zubereitet wird. Man schält zwei große, fleckenlose Zitronen sehr dünn ab, preßt den Saft aus und legt in diesen die abgeschälte Schale, die man mindestens 12, noch besser 24 Stunden darin ziehen läßt, wobei man aber das Gefäß fest verschlossen halten muß, damit das Aroma nicht entweicht. Am anderen Tage gießt man den Zitronensaft durch ein Haarsieb, läutert 2 Pfund ungeblauten Hutzucker und gießt eine Flasche leichten Weißwein und 2 Quart frisch abgekochte, noch heiße Milch dazu. Dann klärt man diese Milchlimonade durch mehrmaliges Filtriren, füllt sie auf Flaschen und legt sie auf Eis. Man trägt sie in Gläsern auf mit recht frisch gerösteten und sehr knusperigen Zwiebäcken. In Oesterreich und an der Riviera ist diese Milchlimonade als Jause sehr beliebt. Soll sie hauptsächlich für Kinder berechnet sein, so kann man auch anstatt Moselwein einen guten Apfelwein verwenden.

Ranzigwerden von Fett zu verhindern. (Auf Wunsch). — 25 Pfund ausgeschmolzenes Fett werden mit 4 Loth Kochsalz und 2 Loth Alaun unter Umrühren zum Sieden gebracht (am besten im Wasserbade) und der entstehende Schaum sorgfältig abgenommen. Man läßt es einigemal aufwallen und seiht es dann durch feine Leinewand in einen tiefen Topf, und nachdem es in diesem 2 Stunden gestanden hat, gießt man es von dem zu Boden gefallenen Unreinigkeiten in den Topf zurück. Dann erhitzt man es wieder mit 1 Quart Rosenwasser und 2½ Loth gepulvertem Benzoeharze zum schwachen Sieden, währenddem der Schaum wieder abgenommen wird. Nach ungefähr 1 Stunde, wenn kein Schaum mehr entsteht, wird das Feuer gelöscht, das Fett etwa 4 Stunden in Ruhe gelassen und dann klar von dem darunter befindlichen Wasser abgegossen. Wo dies Verfahren für kleine Quantitäten zu umständlich ist, behandle man das Fett wenigstens mit Benzoe. Man nehme auf die Unze Fett 10 Gran Benzoepulver oder 20 Tropfen Benzoetinktur, erhitze im Wasserbade und filtrire durch reinen Flanell. — So behandeltes Fett wird niemals ranzig. Ob ranziges Fett dadurch wieder schmackhaft wird, wissen wir nicht. Es käme auf einen Versuch an.

Hollunderwein (auf Wunsch). — Man zerstampfe und presse die vollreifen Beeren und füge zu 1 Quart Brühe 3 Quarts Wasser und 4 Pfund Zucker. Nachdem der Zucker gelöst ist, seihe man die Flüssigkeit durch, gebe etwas Hefe zu und lasse sie in einem offenen Gefäße 10—14 Tage gähren, je nachdem das Wetter warm oder kühl ist, worauf der Wein abgezogen und auf Flaschen gefüllt werden muß. So hält er sich mehrere Jahre. Man kann auch etwas Nelken und Ingwerwurzel beifügen.

Rupert und Sepp.

Eine Hundegeschichte aus dem Kriege 1914 von Paul Burg.

Zu Friedenszeiten waren sie beide nichts wert gewesen, der Rupert wie der Sepp. Rupert kränkelte ewig und betrug sich für einen deutschen Schäferhund edelster Rasse so unpassend, daß sein Herr von allen Villennachbarn mit Bitten, Ermahnungen, Drohungen, Klagen beim Kadi bedrängt wurde, das Edelvieh abzuschaffen, das jeden wild anbellte und jeden biß, ob Geldbriefträger oder Gerichtsvollzieher. Rupert kam in andere Hände und verwilderte. Daß er einmal von einem bewährten Hundezüchter zu allerlei Dingen dressiert war, hatte niemand mehr an ihm entdecken können.

Sepp war ein dicklicher Doberman mit einem Fell wie ein alter angegrauter zerfranster Bettvorleger. Er gehörte einem Assessor und verschlief dreiviertel vom Tage. Den Rest lag er in der Stammkneipe unter dem Tische und machte sich Gedanken darüber, warum die Männer um den runden Tisch oft so laut im Chorus lachten und warum sie jeden Freitag Abend von sieben bis um zwölf fortwährend wie besessen mit kleinen buntbedruckten Pappdeckeln auf den Tisch hieben und in einer einsilbigen fremden Sprache zueinander sprachen.

Tournez! Passe! Ziehe mit! — Es war immer dasselbe. Darum verschlief Sepp auch diesen Freitag Abend regelmäßig. Dann träumte er oft von seiner frühesten Jugend. Da war er bei einem graubärtigen Förster gewesen. Das war ein seltener Mann, behauptete, er habe noch nie gelogen und könne keiner Fliege was zu leide tun. Trotzdem prügelte er sich mit seiner alten schwerhörigen Wirtschafterin und warf eines Tags auch den Sepp als ein „unnützes Mistvieh" auf die Straße.

Nun hatte Sepp diesen Traum vom Freitagabend aber schon lange nicht geträumt, denn die Männer um den runden Tisch schienen die bemalten Pappdeckel mit einem Male ganz vergessen zu haben. Sie hieben wohl noch auf den Tisch, aber es hatte jetzt einen andern Klang. Wie Eisen auf Eichenholz. Sie sprachen mit hastigen Stimmen durcheinander, sprachen von Dreibund und Zweiverband, von Entente und Aufmarsch, von Armeekorps und Kanonen.

Und sie sangen zusammen, sangen Lieder, so hinreißend, daß selbst Sepps gute Hundeseele ahnte: Hier geht etwas vor!

Einen Morgen geschah es dann. War der Sepp-Assessor schon wochenlang ein anderer gewesen, ein Mann in Hast und glücklicher Ungeduld wie ein Verliebter, der an keine Akten mehr dachte, so konnte Sepp jetzt seine Augen noch mehr aufreißen: Der Assessor hatte einen graugrünen Anzug an, wie ihn der alte Förster im Walde gehabt hatte! Und einen großen Hirschfänger, ganz lang und ganz blank an der linken Seite! Auf dem Kopfe einen graubewickelten eisernen Topf ..... wie praktisch doch diese Männer waren: da konnte man gleich im Walde abkochen.

„Sepp, du kommst mit!"

Jaulend sprang der Hund an ihm hoch und rannte mit in die Kaserne. Da standen hunderte, tausende graue Männer, und es kamen immer noch mehr dazu. Sepp hätte nicht gedacht, daß es soviel Förster geben könne. Er marschierte als der einzige Hund mit, immer vor der Kompagnie bei seinem Assessor, der mit dem langen Messer rasselte und wilde Reden führte, laute Befehle gab. Es ging nun den lieben, langen Tag vom frühen Morgen bis an den Abend über die Felder, durch die Wälder, daß Sepp schon längst nicht mehr zum Schlafen kam. Wozu das nur? Es waren doch gar keine Hasen da .....!

Abends war es dann immer wie einst. Sein Herr saß am runden Tisch und erzählte. Manchmal trat ihn einer von den Zechern mit den langen Stiefeln. Sie schlugen auch schon lange wieder mit den bunten Pappdeckeln auf den Tisch. Passe! Bis auch das mit einem Male vorüber war. Sepp stand vor der Kompagniefront und guckte sich die Leute an. Sie waren alle so buntgeschmückt mit Blumen, Blumen überall und sahen doch so ernst, so furchtbar ernst aus. In allen Augen war ein heißes Leuchten .....

Ein alter Schnauzbart stand vor seinem Herrn, Blumen in allen Knopflöchern.

„Wollen Sie denn den Köter wirklich mitnehmen, Herr Leutnant —?"

„Wenn Herr Oberst gestatten, gar zu gern ... Ich habe keinen Menschen, der mir für meinen guten Kameraden sorgt ...."

„Na, meinetwegen. Daß er's Ihnen nur dankt ..."

Sepp knurrte den Alten an. Das schert dich wohl was ...? Sah von der Seite zu seinem Herrn herauf. Ja, was hatte denn der Mann? — Stand wie ein Stock so steif und strahlte. —

So hatte Sepp die Leute auf diesem ummauerten Hofe eigentlich immer stehen sehen, wenn einer mit einer blanken Litze mehr zu einem mit einer blanken Litze weniger sprach. Komische Menschen ....

„Na, los, du!" spürte er mitten in seinen Meditationen einen Stoß von hinten und fühlte sich lebhaft auf den Schwanz getreten.

Dann ging es nach dem Bahnhof, in einen engen dunklen Wagen. Sepp hatte drei Tag Zeit zum Schlafen. Nachher mußte er sich dann erst in die neue Welt hineingewöhnen, in der es in einem fort brummte und donnerte, ekelhaft nach Rauch und Pulver roch.

Tag und Tag saß er bei seinem Herrn in einem engen, nassen Graben, wo man sich die beste Gicht in die Hundeknochen holen konnte. Auch hier sah er manchmal Leute mit den bunten Pappdeckeln auf ein Brett schlagen: Passe!

Was das denn nur alles bedeuten sollte? — Zuhause war es doch viel schöner ... Nachts ging er mit seinem Herrn auf die Streife. Fern und nah blitzte es immerzu, knallte manchmal ganz nahe über ihnen. Grell stand die Welt im gelben Feuer ... Es war aber doch ganz anders, wie zum Sedanfeste zuhause, wenn der alte Förster sich immer so furchtbar betrank, daß er das Schlüsselloch, sogar die große, breite Haustreppe nicht finden konnte. Zuletzt weinte er immer. —

Blaff! hörte Sepp eines Nachts auf dem Patrouillengange eine Hundestimme. Und da war Rupert, der Doktorhund! — Ja, was wollte denn dieses junge Gemüse hier, wo alles so ernst herging? — Etwa Verwundete suchen?

Sie wanderten ab, Rupert im Zuge, Sepp hinterher. Viele Verwundete sollten verstreut liegen, und das Gelände war hügelig und bebuscht.

Mit einem Male riß sich Rupert los, schoß ins Dickicht, bellte, kam wieder hervor und raste wieder hinein.

Sepp witterte. Er machte sich auf dem Bauche an den Busch heran, wie er das immer von den Soldaten sah, wenn sie den Feind beschlichen.

„Da muß was sein. Guckt, jetzt fängt dem Leutnant seiner auch an. Und das ist ein pfiffiges Vieh! Guckt doch, der Köter kriecht wie'n Mensch!"

Sepp waren die Lobreden gleichgültig. Er wollte nur wissen, wieviel Feinde in dem Busch staken.

Einer der Soldaten ging hinein, aufrecht, allen voran. Ein Schuß fiel. Der Mann sank hin wie ein Sack. Alle erschraken, warfen sich hin, krochen um den Busch. Ein Horn gellte ganz nahe. Noch ein Signal. Sepp hörte seines Herrn laute Stimme und schwere Schritte. Er stak aber schon so in dem Busche drin, daß er sich nicht umdrehen konnte vor lauter Dornen, Stacheln.

Da! Gestalten krochen, schlichen heran, geduckt und finster. Sepp lag regungslos. Einer legte an.

Und da sprang den Schützen etwas an, etwas Graues, Wildes: Rupert. Hing ihm am Halse und riß ihm mit wildem Biß die Kehle auf. Der Mann fiel in die Knie. Blutüberströmt hing der Schäferhund an ihm.

Sepp wurden die Augen heiß. Bravo, bravo, du treuer junger Kamerad!

Die Mordgesellen im Busche hielten inne, rissen den Hund von seinem Opfer weg. Rupert sprang den nächsten an. Da pfiff ein Schuß ins Dickicht, traf den Hund im Sprung mitten durchs Herz und warf ihn nieder, ein Schuß von hinten aus Freundeslauf, den Buschkleppern bestimmt, die wehrlose Krankenträger morden wollten.

Und weiter tief im Busche regte es sich, kroch es heran, Männer, Männer mit Waffen!

Jäh war Sepp auf und Kehrt, jagte seinem Herrn entgegen, bellend. Ach, verständest du doch unsere Sprache. — — Sieh dich vor: Tausend Feinde sind im Busche!

Der Leutnant, voran beim Sturme, wandte sich halb nach dem bellenden Hunde herum, der ihn wie gehetzt umtanzte.

„Komm mit, Sepp! Komm!"

Jäh pfiff und prasselte und zischte es aus dem Busche. Die Hölle war los.

Und der Leutnant? — Warf die Rechte mit dem Säbel hochauf, schrie einen wehen Laut, preßte die Hand aufs Herz und fiel vornüber.

Seine Männer rannten weiter mit den blanken Messern am langen Feuerschaft.

Sepp stand bei seinem Herrn, leckte ihm das Haar, den Nacken, schob ihm mit der Schnauze den Helm vom Kopfe, kratzte neben dem Gesicht des Leutnants die Erde auf, winselte, wimmerte, heulte. Ein neuer Morgen brach an.

Was guckst du denn immer in die schwarze Erde, Herr? Was suchst du denn da unten? Warum bist du denn so still und steif? — Und so kalt —?

Unablässig streichelte seine Zunge die erkalteten Wangen, bellte, jammerte er in den hellen, donnerheißen Tag.

Gegen Abend kamen die Soldaten wieder, vereinzelt, müde und traurig.

„Hier liegt unser Leutnant! Der gute Mann —!"

Sepp setzte sich auf seines Herrn Leib und funkelte die Männer an.

„Da ist ja auch Sepp. Ach, Sepp, nun is der auch tot, dein lieber Herr!"

Der Hund verstand sie nicht. Nur eines fühlte er, sie wollten ihm seinen Herrn wegnehmen, ihn wohl auch in solch ein Loch legen wie die andern immer ....

Er stemmte sich gegen den lieben, kalten Leib.

„Na weg, Hund! Bist gut, ja ..." wollte ihn einer wegschieben. Er biß den Mann.

„Gib Ruh; dein Herr will sein ehrlich Soldatengrab haben. Da kommt schon der Pfarrer zum Beten!" wollte der grimmbärtige Feldwebel ihn streicheln. Sepp biß ihm in die Hand.

„Vieh! Jetzt ist's aber genug ..." Die drei Schritte davon das Grab gruben, kamen mit Spaten auf ihn zu.

Hochauf reckte sich der Hund. Ihr sollt mich auf meines Herrn Leib und Leiche totschlagen. Er wich nicht, biß und bellte.

Die Offiziere standen im Kreise um das Grab und die Leiche, von dem Hunde treu bewacht.

„Na ..." Der Oberst schluckte etwas herunter, ehe er weitersprach. „Lockt ihn da weg und macht ein Ende mit dem Tiere!"

Aber Sepp ließ sich nicht vertreiben, nicht von seinem Platze weglocken, was die Soldaten, die Offiziere auch anstellen mochten. Bei seinem Herrn war sein Platz im Leben und Sterben; mochten sie ihn da hineinbefördern ... Er blinzelte in die Grube.

„Machen Sie es doch dem Hunde leicht, meine Herren!" bat der Divisionspfarrer die Offiziere. Einer winkte den Soldaten. Man trat beiseite. Eine Korporalschaft stellte sich auf, kniete nieder und nahm das Gewehr in Anschlag.

Legt an! Der Hund auf der Leiche des Leutnants zuckte nicht.

Feuer!

Ein einziger Knall aus zwölf Läufen. Sepp hatte in Treue geendet, wie er treu gewesen war sein ganzes Leben.

Während der Pfarrer segnend über der von Herbstblumen überstreuten Leiche des tapferen Offiziers sprach, legten die Soldaten dem Toten leise und sanft den treuen Hund zu Füßen.

Nun ruhen sie beide in einem Grab. Es steht auf dem hölzernen Kreuze vermerkt, das still im fernen Lande träumt.

Die galoppirende Front.

Von Arnold Höllriegel.

Wir waren eine kleine Gruppe von Kriegsberichterstattern unter dem Kommando eines ungarländischen Majors und eines Hauptmanns von den Kaiserjägern, in dem befreiten Tarnow, hörten wahre und öfters auch übertriebene Geschichten aus der Russenzeit, sahen zerschossene Häuser an, aßen Schreckliches und eroberten russisches Weißbrot, gingen auf der Lemberger Straße spazieren und saßen, als wären wir in Wien oder in Berlin, ruhig im Kaffeehause — und hörten fortwährend, es gehe vorwärts, die Front verschiebe sich nach vorn. — Ja, bin ich Kriegsberichterstatter für Tarnow? Auf der Straße staunen die Juden meine schwarzgelbe Armbinde mit den weißen Lettern P, R, E, S, S und E an und wenn ich dann etwas von ihnen wissen will, sagen sie: „Da kennt ich Ihnen erzählen tausend Johr" — aber das ist mir doch etwas zu lang, unterdessen läuft mir der Krieg davon. Die Russen sind schon, — mir fällt ein, mit welch' anderer Betonung man das noch vor kurzem gesagt, nein, geflüstert hat: „Die Russen sind schon —" Jetzt sind sie schon, wo sie morgen nicht mehr sein werden, und wenn ich ihren letzten Rockzipfel zu sehen bekommen will, muß ich rasch weg von hier, den verfolgenden Lagern nach.

Unterdessen ist ja Tarnow, seien wir nicht blasirt, gewiß interessant genug. Die Stadt ist reinlich, und jetzt vielleicht belebter, als irgend eine der Weltstädte, die gleichsam in der letzten Geste des letzten Friedenstages erstarrt sind, und zwar weiterleben, aber etwa so, wie jener Märchenkoch aus Dornröschen, der einem Küchenjungen eine Ohrfeige geben wollte und dabei unversehens auf hundert Jahre zur Statue eines Ohrfeigenerteilers wurde. Also nach Tarnow, Galizien, ist jetzt der Märchenprinz glücklich gekommen, und die Stadt ist nun nichts weniger, als erstarrt, im Gegenteil, sie gestikulirt heftig. Durch die Straßen drängt es, rollt es, schiebt es — es, alles feldgrau Uniformirte, das der Mensch sich vorstellen kann.

Gut, aber ich will doch die Front erjagen. Endlich kriegen wir Wagen, o, solche urgalizische Staatskarossen! Zwei Menschen sitzen unbequem auf dem Hintersitz, der dritte kann auf dem messerschneidendünnen Vordersitz höchstens die Hälfte seines Sitzapparates unterbringen und muß seine Knie bis zur Höhe der Brust emporziehen; diese Kriegsgreuel sind nicht auszudenken. Vorwärts. Der jüdische Kutscher peitscht los. Landstraße. Ahnt ihr, was jetzt eine Landstraße ist? Ein Bergland, mit Staub oder Schlamm in den Wellentälern, je nach dem Barometerstand. Heute Staub, wir werden gründlich gelb gepudert. Wir halten, denn ein deutscher Train versperrt die Straße. Ein Auto entgegen. Eine Husarenschwadron. Staub, Löcher, Staub, Hüh!

Wie ich wieder fluchen will, fällt mir ein: Du sitzest da immerhin im Wagen, mit Konserven und einer Flasche Mineralwasser im Rucksack — und die Front, die Front mußte zu Fuß hier durch, während dort vorn im Acker die Russen lagen und schossen. Man sieht fortwährend neue Linien verlassener Schützengräben, und große Granatrichter im Boden. So gingen unsere Soldaten nach vorn — und es ist doch so schnell gegangen, daß ich in meinem Wagen sie gar nicht einholen kann!

Pilzno. Schmutz und Zerstörung rings um einen staubigen Platz, das ist der „Rynek", der Marktplatz eines galizischen Fleckens von heute. In der Mitte eine Kolonie gefangener Russen, rastend. 1300 Stück, alle ganz gut uniformirt. Ich will mit einigen sprechen, frage, wer deutsch kann. Zwei Leute aus Odessa melden sich. Ich will sie ausfragen, aber sie fragen mich aus. Der eine will wissen, was meine Ledergamaschen kosten, der andere, was meine Schuhe kosten. Das ist offenbar jetzt das interessanteste Problem für sie.

Verwundete vor der Sanitätsanstalt; ein Generalstabsauto. Weiter, dem Abend zu, Quartier in einem geplünderten Schloß. Die Gräfin muß unsere Gulaschkonserven mitessen, ist aber dennoch große Dame und Gastgeberin. Tafelrunde im Freien. Am Morgen vergeblicher Versuch, sich in einem schlechten Gummiwaschbecken zu waschen. Wagen angespannt. Hüh, weiter, Ort Frystack, Rynek, Juden, die tausend Johr erzählen könnten, ein braves elsässisches Landsturmbataillon in verlausten Quartieren. Wie ist die Weltlage? fragt ein Infanterist. Ich möchte ihn umarmen für die gescheite deutsche Frage. An der Bahnstation lagert eine Garde-Eisenbahnkompagnie, die die zersprengte Brücke wieder herstellen soll. Wo ist das k. und k. sechste Korps? Wo ist die Front der Armee Mackensen? Ja, sagt das Telephon, gestern war sie da, heute ist sie dort, morgen ist sie weiter, wer nachkommen will, muß rennen. Also weiter, zu Wagen, Wellenberg hoch, Staubgrube nieder, Trains, Autos, o Gott der gelbgrüne Staub! Tief in der Nacht halten wir vor einem Jägerhaus. Es stand auf der Karte; man hoffte auf etwas Blitzblankes mit Hirschgeweihen an den Wänden. Statt dessen kahle Wände, weil nämlich die Russen da waren. Unsere Ordonnanzen requiriren Stroh bei den Bauern. Es kann frisch sein, oder kann verseucht sein. Gute Nacht! Morgen in Krosno fangen wir die Front. Sie kann doch um Gotteswillen nicht so rasch vorwärts rennen; sahen wir denn nicht all' die Stellungen, die zu nehmen waren, das von Geschossen aufgewühlte Totengebein auf dem Dorfkirchhof von Brzostek, die Schützengräber zwischen den Gräben? So kämpfen und so rasch vorwärts? Es kommen ja die Trainkolonnen kaum nach.

Am nächsten Tag Krosno. Eine traurige Stadt, ratzekahl geplündert von sibirischen Horden, geborstene Rollläden überall. Ein geschwärztes Chaos, mit einem ungemein ordentlichen preußischen Etappenkommando darin. Wo das k. und k. sechste Korps steht? Ja, das war einst in Jawonick Polski, aber man kann nicht wissen, es geht so rasch vorwärts. Eins, zwei, ein Marschbataillon eines österreichischen Regiments zieht durch, mährische Hanacken, groß, blond mit einem sentimentalen Lied, das von Mütterchen handelt. Auch sie gehen zum sechsten Korps. Nun, wenn sie nicht müde sind, wollen auch wir noch nicht zusammenfallen.

Also fort, über die Bezirksstraße. Die kostbaren Fiakerrösser halten die heftige journalistische Offensive nicht mehr aus; wir müssen neben dem Wagen unberührt vom Krieg, denn dem Bauer tut der Russe nichts und im übrigen läßt sich der galizische Bauer durch ein bischen Weltuntergang im gewohnten Gang seines Lebens nicht stören. Jawornick Polski? Noch sechs Kilometer. Ah, da ist das erste Haus, zerschossen. Vor der Schule ein österreichisch-ungarischer Trainoberst. Bitte gehorsamst, das Korpskommando! Ja, das war da, aber jetzt ist es in Pantalowice, vielleicht noch, aber wahrscheinlich nicht mehr. Ich fange an zu glauben, daß wir es vor Kiew nicht einholen werden. Soll man schimpfen? Aber nein, man soll sich doch freuen! Es geht vorwärts, geht so rasend vorwärts und ging doch so lange nicht.

Hüh! Der Kutscher peitscht die letzte Energie aus seinen galizischen Prachtrössern heraus. Ich leide Folterqualen auf dem Vordersitz. Ich steige lieber auf den Bock, aber wenn ich jetzt einschlafe, stürze ich beim nächsten Holpern und breche den geehrten Hals. Diese sternlose Hatz! Gesegnet diese Front, der wir so atemlos nachjagen.

Ein Ort. Ein Parktor. Ein Generalstabsoffizier kommt heraus. Ja, Exzellenz ist da; die Herren sollen gleich ungewaschen zu ihm kommen, sonst wird das Abendessen ja kalt. Also hinein. Auf einer Terrasse steht österreichisch von Angesicht General v. Arz, Sieger in vielen Schlachten dieser Offensive, sagt: „Ja, meine Herren, wenn Sie nicht so geeilt hätten, hätten Sie uns nicht mehr hier getroffen. Morgen in aller Frühe geht es vorwärts. Die Front ist dort!" Er weist in die Ferne. Im Schloßpark schlagen Nachtigallen. Von fern her dröhnt und rollt etwas unbestimmtes. Dort ist die Front, dort ist das Feuer. Die Schlacht bei Jaroslau hat begonnen; wir sind nicht zu spät gekommen, sie zu sehen. Die Nachtigallen! Der laue Abend! General von Arz führt uns in das von Russen ausgeplünderte Schloß, bietet uns ein Abendessen und Weisungen für morgen. Wir haben sie, die Front! Wir werden den strahlenden Sieg sehen.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,

775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

1fp.frsondi

Rothschild & Company

S. & H. Stamps Free With ... First Big Store in the Loop

Entrances State, Jackson and Van Buren Streets. Second Floor Entrance to "L" Trains

Einzelne „S. & H." Stamps Montag, den ganzen Tag.

Männer-

$1.15 „Hackney" gestärktes Coat-Hemd zu 89c

Gemacht aus 80 „Square" Percale, handgestärkt, voll gewaschen, in einer Unmenge schöner und effektvoller Pin Streifen, mit festen Manschetten. Es verlohnt sich, diese Geld ersparenden Hemden zu kaufen; speziell zu......... **89c**

Main Floor

Handschuhe

Seidene Handschuhe, 20 Knöpfe lang, aus schwerer Seide, m. „Paris Point Backs", in Weiß oder Schwarz — das Paar für 79c.

Ellbogenlange, seidene Handschuhe — mit „Paris Point" Stickerei, weiß oder schwarz, 65c.

„Double Finger tipped" seidene Kinder-Handschuhe — in allen Farben — das Paar 19c.

Main Floor

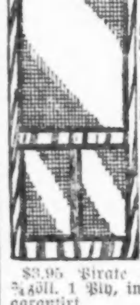
Haushaltsachen

$1.75 Bissells Domestic Carpet Sweeper, $1.25.

25c Teppichbesen, 4fach genäht, 12c.

19c Waschbrett, 12c, Regulare Familien-Größe, gut gemacht.

10c Bob White Toilette-Papier, 6 Rollen für 18c.



65c Drahtüren, 55c. — mit der besten Sorte von schwarzem Drahttuch überzogen.

$1.25 fancy Drahttüren 89c. Von Fichtenholz gemacht, in natürl. Holzpolitur u. ladirt.

15c verstellbare Drahtfenster, 10c, 15 Zoll hoch, von 21 bis 32 Zoll auszuziehen.

$1 Imperial fertig gemischte Hausfarbe, Gall. zu 79c.

3½c Bleiweiß, Pfund 2½c. In Oel gemahlen. 12½ bis 100 Pfund-Fässer.

$3.95 Pirate Gartenschlauch, $2.95 — ¾ zöll. 1 Ply, in 50 Fuß Längen, völlig garantirt.

17c zehnzinkige schmiedeeiserne Gartenrechen, 10c.

15c Grasscheeren, 9c. Von temperirtem Stahl gemacht.

25c 18zöll. Handtuch-Stangen, 18c. Von Messing gemacht, nickelplattirt.

59c Bade-Spray, 39c. Mit 5 Fuß Gummi Tubing und Holdfast Bulb.

59c weiß emaillirte Mehlbehälter, 29c. Goldstreifen, 25 Pfund Gr.

75c blecherne Waschkessel, 49c. Kupferboden, Nr. 8 Größe.

$5.95 Mascot Eisschränke, $4.25. Von Hartholz gemacht, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen.

$4.50 Eiskisten, $3.25. Von Hartholz gemacht, mit galvanisirtem Eisen ausgelegt, Metall-Regale. Basement.

Zigarren Helio Foil eingewickelte Philippine 10c Invincible, Kiste mit 25, 85c; 7 für 25c. Tuxedo, 8 Unzen Blech, 33c. Main Floor.

$6 Gardinen, das Paar $2.85

Zwei-Paar Partien von Spitzen- und Novelty-Gardinen, Werte bis zu $6.00 (Muster einbegriffen).

Gardinen-Stoffe

1800 Yards in Längen von 5 Yards und darunter, markirt zu einem Bruchteil des Wertes. 12½c bis 50c die Yard.

Fünfter Floor

Rugs—reduzirt

9x12 Arminsters, in Orientalischen und geblümten Entwürfen, nicht ganz vollkommen übereinstimmend im Gewebe, von $19.75 auf $14.65 heruntermarkirt.

$8.75 Crex und Deltox Graß Rugs, $6.65 — 9 bei 12 Fuß Größe, von schwerem Gras Fibre gemacht, feine Entwürfe und Farben.

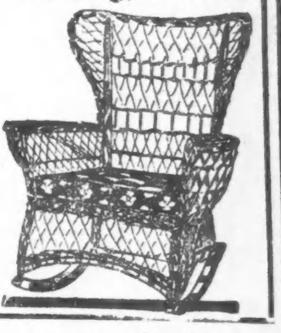
75c Linoleum, 47c per Quadrat Yard — 4 Yds. breit, beste Kork-Qualität, bedeckt irgend einen Fußboden in gewöhnlicher Größe, ohne zu stückeln. Fünfter Floor.

$15 Rohr-Schaukelstühle, Räumung, $7.50

Einer der größten in dieser Saison in irgend einem Möbel-Departement offerirten Werte. Das Bild zeigt, daß es wundervolle Bargains sind.

Es sind Schaukelstühle aus braun gebeiztem Rohrgeflecht, mit breiten Armlehnen und Tische für Zeitschriften, einschließlich Tapestry-Kissen, zum halben Preis, $7.50.

Sechster Floor.



$1.75 mercerized Tischtücher, $1.19

In „Center"-Mustern, 2½ Yards lang, permanenter „Finish".

Seconds von $1.50 „Türkisch Bad" Matten, 75c. Alle Farben. 2. Floor

Kinderwagen, Pullman Schlafwagen-Style,

Gestell, zu $17.95. Gepolstert in Corduroy — Wind-Verdeck — verstellbare Rückenlehne — wendbare „Gear", schwere 16-zöll. Artillerie-Räder. 5. Floor

Der Fleischmarkt und die Grocery

49c für 10 Pfd. granulirten Zucker, mit Grocery-Bestellung von $2.00 oder darüber (Zucker, Mehl, Seife, frische Früchte und Gemüse sind nicht einbegriffen).

Frühstücks-Speck, Medal-Brand — in auserwählten Streifen, 4 bis 5 im Durchschnitt; Pfd. 20½c.

Swift & Co.'s Cotosuet, 10 Pf.-Eimer, Bruttogewicht, für $1.05.

Magere Schulter Steaks von Native Beef, Pfd. 16c.

Magere Beef Pot Roasts, Pfd. für 14c.

Spare Ribs, süß gepöckelt; das Pfd. 8½c.

Corned Beef, knochenlose Rolle, Pfd. 12½c.

Groceries

Importirtes Olivenöl, Qt. $1.05.

B. F. Japan oder gemischter Tee, 1½ Pf. 75c.

Fancy Golden Santos Kaffee, 4 Pfund, $1.00; Pfund für 30c.

Bogota Kaffee, 3 Pfd. $1.00; Pfd. 40c.

Extra Creamery Butter, Pfund 29c.

Western Corn, 4 Büchsen, 25c.

Quick Lunch Macaroni oder Spaghetti, vier Packete für 35c.

Rumford Backpulver, Pfd. Büchse 21c.

Barataria Shrimp, 15c Büchse, oder 40c für 3 Büchsen.

Reife Oliven, 28c.

B. & M. Lobster (½ Größe), 2 Büch., 50c.

Fancy roter Lachs, 2 Büchsen für 40c.

California Sardinen, in Sauce, (Del Monte), Büchse 20c.

Bentwater Extra Tomatoes, Büchse 18c, oder 4 Büchsen für 65c.

Armours Grape Juice, 69c für ½ Gallonen-Flasche.

Roses importirter Lime Juice, Flasche 30c.

Pint Flasche Sniders Chili Sauce, 21c.

Quart Kanne Cal. reife Oliven, 28c.

Price Vanilla Extrakt, Flasche 30c, oder zwei 2 Unzen Flaschen für 50c.

Extra starkes Ammonia, 23c für ½ Gallonen Krug.

Old Dutch Cleanser, 3 Packete für 25c.

Swifts Borataled Seifen Chips, 39c für zwei große Packete.

$1.72 für 25 Pfund Sack Rohrzucker, für Einmachzwecke.

Post Toasties oder Maple Flakes, 25c für 3 Packete.

Pure Food Corn Starch, 15c für drei 1 Pfd.-Packete.

$1.85 für 49 Pfd. Sack Ceresota Mehl.

Weine—Cordials

Green Brier oder Ripy Bonded, Qt., 95c.

Monogram Whiskey, 2 Gall., $5; Gall. zu $2.65; ½ Gallone, $1.39.

Port, Sherry, Claret oder Riesling, Gallone $1.05.

Atlas Bier, 2 Dutzend Kiste, 95c; 25c Rabatt für leere Flaschen.

Rydell Club Bonded, Quart, 85c.

Creme de Menthe oder Sloe Gin, Flasche für $1.29.

Apple oder Blackberry Brandy, Flasche 85c.

Tokay oder Muscatel, Gallone, $1.69.

Garantirte hochfeine Zahnarbeiten

zu Preisen, die im Bereich eines Jeden sind. Keine Studenten. Gebiß Zähne zu $3, $5, $10, $15 und aufw. Schmerzloses Zähneziehen. Gas.

Bruchleidende u. Verwachsene

Laßt Eure Bruchbänder, Leibbinden, Elastischen Strümpfe, Apparate für Verkrümmungen des Körpers genau anpassen von den besten Experten und Spezialisten für Brüche u. Verwachsungen des Körpers — Dr. Wolfertz & Co.

Wir halten den schlimmsten Bruch mit unserem neuesten Special-Bruchband (welches wasserfest ist und nicht rostet) mit Bequemlichkeit zurück und erzielen eine Besserung. Wir haben das größte Spezialgeschäft und eigene Fabrik in Chicago. Bruchbänder $1.25 aufwärts. Elastische Strümpfe $1.50 aufwärts. Leibbinden für Bauch- und Nachgeburten, Operationen, Gebärmutter-Senkung, fette Leute und Nabelbrüche, $2.50 aufwärts. Künstliche Beine und Arme u. s. w.

Dr. Robert Wolfertz, Präsident;

Mr. George Wegner, Mgr.

154 North Fifth Avenue, Ecke Randolph Str.

Auch Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Weibliche Bedienung für Damen.

didosafon—lott

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Zum Direktor der königlichen Kunstschule wurde der Maler Professor Philipp Franck ernannt. Der Künstler war bislang ordentlicher Lehrer an dem Institut und leitete es seit einiger Zeit als kommissarischer Direktor. — Der stellvertretende Direktor und Abteilungsvorsteher bei dem königlichen Materialprüfungsamt, Geheimer Regierungsrat Professor Max Rudeloff, ist zum Direktor des Materialprüfungsamts in Berlin-Lichterfelde ernannt worden. — Der Polizeiassessor Wendel wurde zum Polizeirat ernannt. — Leichtsinniges Spielen mit einer Gewehrpatrone hat in Berlin ein Opfer gefordert. Auf dem freien Felde an der Genter- und Luxemburger Straße spielte hinter einem hohen Bretterzaun eine Anzahl Knaben mit einer Gewehrpatrone. Sie steckten die Patrone schließlich in die Erde und warfen, um sie zur Explosion zu bringen, mit Steinen danach. In dem Augenblick, als der zwölfjährige Sohn eines Arbeiters hinzutrat, explodierte die Patrone und drang dem Kind in den Unterleib, so daß es sofort zusammenbrach. Es wurde nach dem Virchow-Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos darniederliegt. Woher die Knaben die gefüllte Patrone hatten, ist noch nicht aufgeklärt. — Für den verstorbenen Generalmajor z. D. Karl Bockrodt fand auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide eine militärische Trauerfeier statt, an der zahlreiche Offiziere, der Verein der gesamten deutschen Artillerie und der Verein des Garde-Fußartillerie-Regiments, deren Ehrenmitglied der General war, teilnahmen. — Selbstmord durch Gasvergiftung beging die 23jährige Brauereiarbeiterfrau Helene K. in ihrer Wohnung in der Sorauer Straße 2. Als Grund der Tat bezeichnete sie in einem hinterlassenen Brief an ihren Ehemann den Verlust von einigen Hundert Mark Papiergeld, das sie im Ofen verborgen hatte, in dem sie aus Versehen Feuer anmachte. — Durch einen Sturz aus dem Fenster hat sich der 10 Jahre alte Martin Engel, das einzige Kind der Arbeiter Egelschen Eheleute, Reibelstraße 4, das Leben genommen, weil er wegen seines langen Umhertreibens eine empfindliche Strafe befürchtete.

Provinz Ostpreußen.

Tilsit. Der Tischler Otto Bethke wird, wie erst jetzt bekannt wurde, seit dem 23. Juni 1914 vermißt. Er hatte sich zur Aushebung begeben, und ist von diesem Gange nicht zurückgekehrt. Er neigte zum Tiefsinn.

Wartenburg. Auf dem Gute Barkheim-Abbau, Wartenburg, entstand ein größeres Schadenfeuer. Niedergebrannt sind zwei Scheunen, sowie ein Schuppen des Besitzers Gerigk. Das Feuer soll von kleinen Jungen, die Zigaretten geraucht haben, verursacht worden sein.

Provinz Westpreußen.

Christburg. Ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum konnte die Familie Hausmann begehen. Am 12. Mai 1855 kaufte der verstorbene Gastwirt Karl Hausmann von den Bäckermeister Siebertschen Eheleuten das am Markt gelegene Grundstück, in dem eine Bäckerei mit Landwirtschaft betrieben wurde, und richtete darin eine Gastwirtschaft ein. Der verstorbene Karl Hausmann hat diese bis zu seinem Tode inne gehabt, danach führte sie dessen Ehefrau weiter. 1896 übernahm dies Geschäft der Sohn Ed. Hausmann.

Graudenz. Eine Bergwand in der Nähe des Schloßberges löste sich und stürzte in die Tiefe. Das am Bergabhange stehende Haus der Frau Czurlowki wurde von Erdmassen verschüttet und stürzte ein. Die im Hause wohnende Familie des Steuermannes Gnisch, bestehend aus der Frau und vier Kindern, wurde verschüttet und getötet. Die Leichen wurden von Mannschaften der Garnison Mewe geborgen. Frau Czurlowki konnte ihr Leben retten.

Provinz Pommern.

Neuwarp. Unter dem Verdacht des Mordes wurde der Fischhändler Brose und dessen 18jähriger Sohn von hier in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Beide sind angeklagt, den Haffischerei-Hilfsaufseher Ludwig Vieth ermordet zu haben. Der Aufseher hatte schon mehrfach den Brose an verbotenen Stellen beim Aalangeln getroffen. Unlängst begegneten sich beide auf dem Neuwarper See. Brose steuerte auf Vieth zu und schlug ihn mit einem Revolver tot.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der Bootsvermieter Jakobs erstattete die Anzeige, daß sein Sohn unterhalb Teufelsbrücke ein leeres Boot treibend antraf. Der Bootsvermieter Ungethüm, dem das Boot gehörte, erklärte, daß zwei junge Mädchen, die als Helferinnen im Altonaer Krankenhause tätig waren, das Boot mieteten. In dem Boot wurde ein an Frl. Trudel Richter, Altonaer Krankenhaus, adressierter Brief gefunden.

Bornhöved. Selbstmord beging der Musiker und Gastwirt Timm von hier. Er öffnete sich zunächst an einem Steg bei Perdöhl die Pulsader, ward gefunden und gerettet. Später wurde er als Leiche im See bei Bornhöved, der an sein Grundstück grenzt, gefunden.

Burg a. F. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen der Unteroffizier der Reserve Kock, Schlagsdorf a. F. und der Gefreite H. Oeverdick, Petersdorf

Provinz Schlesien.

Brieg. Fabrikbesitzer Stadtrat a. D. Robert Pzillas, Besitzer einer großen Maschinenfabrik und Schiffsbauwerft, feierte sein goldenes Bürgerjubiläum, wozu ihn Oberbürgermeister Niba und Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrat Moll im Namen der Stadt beglückwünschten. Er hat sich in sozialer Hinsicht vielfach verdient gemacht. So schenkte er vor Jahren schon der Stadt ein Hausgrundstück an der Logaustraße als Altersheim und stattete die Stiftung, die seinen Namen trägt, mit einem namhaften Kapital aus.

Neisse. Nachdem die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Dr. Franke zum ersten Bürgermeister bestätigt worden war, fand die feierliche Einführung desselben statt. Der große Stadthaussaal war festlich geschmückt und die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung mit Ausnahme der im Felde stehenden vollständig erschienen. Auch die städtischen Beamten und zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft hatten der Einladung Folge geleistet. Die Einführung vollzog Regierungspräsident von Schwerin.

Reigwiesen. Hier nahm ein angeblicher Konsumverwalter Hubert Kauer aus Floriansdorf mit seiner Familie in einem Gasthof Aufenthalt. Bald darauf hörte man vom nahen Teich her Hilferufe. Augenscheinlich hatte Kauer seine Frau und seine drei Kinder in den Teich geworfen; alle vier ertranken. Kauer versuchte dann zu entfliehen, wurde aber bald eingeholt; er behauptete, sie hätten zusammen Selbstmord begangen.

Provinz Posen.

Zeitz. Ein Unglücksfall ereignete sich auf dem Ottoschen Zimmerplatze. Daselbst war der Feilenschleifermeister Nicodemus mit noch zwei Männern damit beschäftigt, einen an der Wand lehnenden, gegen 40 Zentner schweren Mühlstein fortzubewegen. Der etwa 12 Jahre alte Sohn des Nicodemus sollte dabei eine kleine Handreichung besorgen. In demselben Augenblick fiel der Stein um und begrub den Knaben unter seiner Last. Der Unglückliche war sofort tot.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Hier ist der 60 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Goilde, Lübeckerstraße No. 124, von der zu seiner Wohnung führenden Treppe gestürzt und hat einen Schädelbruch erlitten, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Halberstadt. Geh. Sanitätsrat Finke, der wegen seiner großen Verdienste um das Krankenwesen zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt wurde, ist im Alter von 88 Jahren in Halberstadt gestorben.

Provinz Hannover.

Lüneburg. Ein Großfeuer wütete in dem im hiesigen Landkreise gelegenen Dorfe Bütlingen. Es kam, vermutlich durch spielende Kinder, in dem von vier Familien bewohnten Gemeindehause zum Ausbruch und breitete sich infolge des heftigen Windes mit rasender Schnelligkeit auf die Gewese des Anbauers Dietrich Kloodt und des Gastwirts Eduard Kloodt aus, alles in kurzer Zeit in Asche legend. Im Ganzen sind neun Gebäude niedergebrannt. Von dem Inventar konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Werlte. Im Kriegslazarett zu Lille verstarb die Militärkrankenpflegerin Schwester Dorothea Griep aus dem Mutterhause Thuine, gebürtig aus Wehm bei Werlte. Sie ist im Alter von kaum 30 Jahren ein Opfer ihres Berufes geworden. Ein ehrenvolles Begräbnis, das der Gouvernementspfarrer Taepper, S. J., unter Assistenz von vier Militärpfarrern vornahm, wurde ihr zuteil.

Wittorf. Hier wurde das Anwesen des Gemüsebauers Rehr, der im Felde steht, von einem Brande betroffen. Den Feuerwehren aus Wittorf und Bardowick gelang es, das Feuer aus das Rehrsche Wohnhaus zu beschränken.

Wustrow. Auf der Gewerkschaft „Wendland“ stürzte der 20 Jahre alte Bergmann Kremker 400 Fuß tief in den Schacht. Er war sofort tot.

Provinz Westfalen.

Bübbecke. In seinem 70. Lebensjahre starb der langjährige Küster an der Stadtkirche in Bübbecke, Karl Gieram. Der Verstorbene bekleidete 26 Jahre lang sein Amt mit großer Treue, bis ihn ein schweres Leiden im Herbst 1913 zwang, aus dem Amte zu scheiden.

Rheinprovinz.

Koblenz. Die Stadtverordnetenversammlung wählte zum Direktor des Realgymnasiums mit Realschule den Direktor des Realgymnasiums nebst Realschule in Altenessen Dr. Egbring. Er steht im 35. Lebensjahre.

Kreuznach. Der Geschäftsführer Philipp Rathmacher hat sich nach umfangreichen Unterschlagungen und Darlehensschwindeleien in Koblenz der Staatsanwaltschaft gestellt und Selbstanzeige gegen sich erstattet. Rathmacher betrieb seit langen Jahren hier ein Inkasso- und Auktionsgeschäft. Die Höhe der veruntreuten Beträge beläuft sich auf zirka 60,000 Mark.

Urdingen. Landes-Oekonomierat Schmitz-Hübsch und seine Gattin, geb. Herberg — Wohnort Merten bei Bonn — begingen die Feier der goldenen Hochzeit hier im Kreise ihrer Familienangehörigen. Die kirchliche Feier fand in der hiesigen Pfarrkirche statt. Das Jubelpaar zählt 80 bezw. 72 Jahre und erfreut sich großer geistiger und körperlicher Frische.

Provinz Hessen-Nassau.

Bierstadt. Schneidermeister Schäfer erschoß sich wegen eines unheilbaren Leidens.

Diez. Hier hat man die Leiche des 48 Jahre alten Landwirts Heinrich Bingel aus Kördorf aus der Lahn gezogen. Er befand sich zur Heilung im hiesigen Krankenhause, aus dem er vor etwa 14 Tagen verschwand. In einem hinterlassenen Briefe gab er an, in die Lahn gehen zu wollen.

Dillenburg. Am Galgenberg geriet der 15jährige Metzgerlehrling Otto Kohlheyer unter sein Fuhrwerk. Er wurde überfahren und sofort getötet.

Frankfurt a. M. Am 31. Mai feierte der bei der Zinngießerei G. Reutlinger, Töngesgasse 46 beschäftigte Zinngießer Wilhelm Groh sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, der sich noch einer großen geistigen Frische und ungebrochener Arbeitskraft erfreut, hat unter 3 Generationen der seit nahezu 125 Jahren bestehenden Firma mit seltener Pflichttreue gedient. — Am 1. Juni feierte die Firma A. Simon, Zeil 122, Stöcke und Schirme, ihr 50jähriges Geschäftsbestehen. Dieses große Spezialgeschäft, bekannt unter dem Namen „Stock-Simon“, erfreut sich am Platz und weit darüber hinaus des allerbesten Rufes und wird seit vielen Jahren von der alleinigen Inhaberin Frau Bertha Simon in umsichtiger Weise geführt.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Kürzlich ist der Kreisdirektor a. D. Karl Lerche in Blankenburg im Harz nach vollendetem 103. Lebensjahr gestorben. Lerche war der älteste Einwohner des Großherzogtums.

Eisenach. Der ehemalige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geibel, Vertreter von Eisenach, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Haina. Der 75 Jahre alte Landwirt Allmrodt von hier wurde zwischen Ebenheim und Haina ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

Meiningen. Dieser Tage ist der seit 25 Jahren sein Amt bekleidende Bernhard Stoll wegen umfangreicher Unterschlagungen von Liebesgaben verhaftet worden. Die Bank war die Zentralstelle für die gesamten aus dem Herzogtum Sachsen-Meiningen an die Adresse des Roten Kreuzes einlaufenden Liebesgaben und Stoll war beauftragt, die Liebesgaben zu verwalten und nach den Anweisungen des Roten Kreuzes den Truppen zuzuführen. Das Rote Kreuz hat auf das Guthaben des Verhafteten bei der Bank und auf sein Vermögen Beschlag legen lassen.

Weimar. Der ehemalige Regierungspräsident von Hannover, Ernst v. Philipsborn, der seit seiner Pensionierung in Weimar lebte, ist hier nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren gestorben.

Sachsen.

Dresden. Hier beging der „Tonkünstler“ F. P. W. Dinter, indem er sich als fest und „von dem König von Sachsen persönlich angestellter Hofkapellmeister mit 80,000 Mark Gehalt“ ausgab, gegen eine Stabsarztwitwe in München erhebliche Schwindeleien. Das Landgericht verurteilte ihn wegen dieser und weiterer Betrugsfälle zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Im Alter von 50 Jahren 2 Monaten verstarb infolge Herzschlages der aus Niederleutersdorf in der Oberlausitz gebürtige Oberlandesgerichtsrat Otto Lehmann. — In der Mühlenbauanstalt, vorm. Gebr. Seck, stürzte der 20 Jahre alte Arbeter Hans Jaunusch aus Niederpesterwitz infolge enes Fehltrittes drei Stock tief in den Fahrstuhlschacht hinab und erlitt einen Schädelbruch. Der schwer verletzte Jüngling wurde nach der nahen Kinder-Heilanstalt und von da nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht, wo sein während der Beförderung eingetretener Tod festgestellt wurde.

Großenhain. Der Privatus Ernst Aehlig in Großenhain-Mülbitz wurde bem Abendessen im Schützenhaus unwohl, und im Hausflur traf den 74 Jahre alten Herrn ein Herzschlag.

Plauen i. V. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Bürgermeister Friedrich Richard Wagner, ist im Alter von 67 Jahren in Göschwitz gestorben.

Scharfenstein. In der Baumwollenspinnerei von Fiedler & Lechla brannte das sechsstöckige Spinnereigebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Mehrere Personen, die sich in den oberen Stockwerken befanden, konnten sich bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers nicht rasch genug in Sicherheit bringen; bis jetzt sind 4 Tote festgestellt.

Zwickau. Beim Aufsuchen eines Brandherdes in der tiefsten Sohle des Bürgerschachtes erstickten trotz Anwendung von Rettungsapparaten drei Personen: der Steiger Siegel, der Gehilfe Emil Ficker aus Oelsnitz im Erzgebirge, sowie der Obersteiger Hermann Neubert aus Zwickau. Die Leichen sind geborgen.

Hessen-Darmstadt.

Bingen. Von der Stadt Bingen ist auf dem neuen Friedhofe ein größeres Feld für einen Ehrenfriedhof angelegt worden. Dort sollen alle Kämpfer zur letzten Ruhe bestattet werden, die in den hiesigen Reservelazaretten den Heldentod fürs Vaterland starben.

Griedel. Der hier im Ruhestand lebende Gefangenenaufseher Tröster feierte mit seiner Ehegattin das Fest der goldenen Hochzeit

Groß-Steinheim. Dieser Tage feierte unser Mitbürger Daniel Herbert im Kreise seiner Familie seinen 83. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Herr Herbert war in früheren Jahren Schiffmann und bei den Schiffern sehr bekannt. — Am 28. Mai feierte unser Mitbürger Herr Ludwig Rachor seinen 83. Geburtstag.

Lampertheim b. Worms. Eine gräßliche Mordtat hat sich hier abgespielt. In der Nähe des neuen Krankenhauses fand man in den ersten Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr die 56 Jahre alte alleinstehende Witwe Fredert geb. Maschein mit gespaltenem Schädel tot auf. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein Raubmord vorliegt. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Mainz. Eine heftige Detonation erfolgte kürzlich in der Mohren-Apotheke. Ein Benzinbehälter war auf noch nicht aufgeklärte Weise explodiert. Der Luftdruck warf die große Ladenscheibe auf die Straße, auch sonstige Beschädigungen an Glasteilen sind vorgekommen. Glücklicherweise sind Personen von ernstlichen Verletzungen verschont geblieben.

Mörlenbach. Der Sohn des hiesigen Bürgermeisters, Lehrer Ad. Jäger, ist in Frankreich gefallen. In Rußland fiel der Ersatz-Reservist P. Klein. Drei Brüder des Gefallenen stehen noch im Felde. Sein Vater machte den Feldzug 1870—71 mit.

Nierstein. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Malzfabrik. Der 16jährige Sohn des in der Fabrik beschäftigten Fritz Kessel 5 von hier geriet bei der Bedienung eines Motors in die Transmission. Da niemand in dem Maschinenraume anwesend war, konnte dem Verunglückten auch keine Hilfe zuteil werden. Er wurde später mit zerschmettertem Kopf in der Transmission vorgefunden.

Bayern.

Obergermaringen. Der langjährige verdiente Bürgermeister Wendelin Burkhardt ist im Alter von 53 Jahren gestorben.

Regensburg. Der Regierungsrat der oberpfälzischen Kreisregierung in Regensburg, Ernst Fahr, sah am 26. Mai auf ein 25jähriges erfolgreiches Wirken als Verwaltungsbeamter zurück; vorher war er in Donauwörth, Speyer und Marktheidenfeld tätig.

St. Ottilien. Ein langjähriges, beliebtes Mitglied des Benediktinerklosters St. Ottilien, Pater Dominikus Enshoff, beging sein silbernes Prozeßjubiläum.

Schweinfurt. Gegen den flüchtigen Eisenbahnbausekretär Leonhard Metzner von hier wurde von der Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen wegen schwerer Urkundenfälschung u. a. Wie nunmehr aus dem Gang der Untersuchung bekannt geworden ist, hat der Flüchtige 18,000 Mark unterschlagen.

Simbach. Auf noch unaufgeklärte Weise entstand im benachbarten Braunau Feuer, dem fünf Anwesen zum Opfer fielen. Fünf Feuerwehren, darunter auch bayerische, waren erschienen. Unter den abgebrannten Anwesen befindet sich auch das bekannte Gasthaus „Zum alten Weinhaus“.

Biechtach. Hier brach Feuer aus, dem ein ganzes Viertel des Marktes zum Opfer fiel; der sog. Ring im Markte ist in seinem Innern vollständig ausgebrannt. Das Bäckerei-Anwesen von Gotz und das Wohnhaus des Schneidermeisters Haseneder wurden völlig eingeäschert. Bei der ersten Brandstelle, der Brauerei Trellinger, brannten drei Stallungen mit Stadel nieder; Haseneder und Trellinger stehen im Felde. Ferner wurden ein Raub der Flammen das Salzmagazin und ein großer Stadel des Kaufmanns Frohnhofer, Stallung und Holzremise des Hirschenwirtes Lettl, der Stadel des Sattlermeisters Bradl, die Holzremise des Privatiers Plötz und das Hintergebäude des Maurers Reil.

München. Eine Leiche, die aus der Isar geborgen wurde, wurde als die der 54 Jahre alten Bierbrauereibesitzerswitwe Karoline Frank von Stuttgart erkannt, die gemütsleidend war.

Ansbach. Dem Hauptlehrer Seibold, der nunmehr 40 Jahre verdienstvoll an der Volksschule wirkt, übersandte der Magistrat ein Glückwunschschreiben mit einem Blumenstrauß.

Augsburg. Im Schillerschulhaus in der Wertachvorstadt, in dem gegenwärtig ein Reservelazarett untergebracht ist, wurde durch eine Explosion von Grubengasen im Abzugskanal der Hausmeister und ein Infanterist so schwer verletzt, daß sie noch nachts ihren Verletzungen erlagen. Der Hausmeister wollte im Kanalschacht den giftigen Gasen Abzug verschaffen. Der Infanterist reichte ihm eine brennende Zigarre zu, wodurch sich die Gase entzündeten. — Der 14jährige Bäckermeisterssohn Joseph Böhm von hier rettete den in den Lech gefallenen fünfjährigen Uhrfederpoliererssohn Schaller vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Kempten. Beim Abkuppeln von Wagen wurde der Bremser Gast von Schelldorf bei Kempten zwischen den Puffern erdrückt; zwei Söhne des Verunglückten stehen im Feld, ein dritter ist bereits gefallen.

Nürnberg. Obermedizinalrat Dr. Gottlieb v. Merkel, Ehrenbürger von Nürnberg, beging mit seiner Gattin in körperlicher und geistiger Rüstigkeit die goldene Hochzeit.

Württemberg.

Stuttgart. Hier ist nach langem Leiden Korpsstabsveterinär a. D., Tierarzt Friedrich Bub, Ritter des Ordens der Württembergischen Krone und des Friedensordens 1. Klasse, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Calw. Schultheiß Hanselmann in Liebesberg hat dieser Tage die goldene Hochzeit gefeiert. Der König übersandte telegraphische Glückwünsche und sein Bild mit Widmung.

Blaubeuren. Der als Soldat aus Rußland beurlaubte Scheiffelsbauer von Nellingen war mit seinem Fahrrad auf dem Wege hierher; ungefähr in der Mitte der Steige stürzte er mit seinem Rade so unglücklich, daß er blutend und bewußtlos liegen blieb. Er wurde mit dem Krankenwagen von der Unglücksstelle abgeholt und in's Krankenhaus übergeführt.

Heidenheim. Bahnhofaufseher a. D. Simon und seine Ehefrau Katharine, geb Fink, feierten bei guter Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist 80 und 78 Jahre alt.

Nürtingen. In der Scheune des Landwirts Knauß in der Pflugstraße brach ein Feuer aus, dem in kurzer Zeit das ganze Anwesen, Wohnhaus und Scheuer, zum Opfer fiel. Der Abgebrannte ist versichert. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt.

Schramberg. Sanitätsrat Dr. med. Eugen Bayhinger, der seit 1877 hier als Arzt tätig war, ist an den Folgen einer längeren Krankheit gestorben. Vor wenigen Tagen war er als Stadt- und Krankenhausarzt zurückgetreten.

Schwendi. In dem großen, der Firma Johann Schilling gehörigen Sägewerk brach Feuer aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Der Gebäudeschaden beträgt annähernd 1700 Mark, an Geräten und Maschinen wurden für zirka 50,000 Mark durch das Feuer vernichtet.

Ulm. Hier ist Oberstleutnant z. D., zuletzt Bahnhofskommandant, Eduard Frhr. v. Neitzenstein nach kurzer Krankheit verschieden.

Baden.

Karlsruhe. Der 31. Verbandstag der landw. Kreditgenossenschaften in Baden, bei dem 272 Vereine vertreten waren, fand hier statt. Verbandsdirektor Oekonomierat Haecker erstattete den Jahresbericht, nach welchem Ende 1914 465 Vereine mit 69,987 Mitgliedern im Verband zusammengeschlossen waren. Der Gesamtumsatz der Vereine bezifferte sich im vergangenen Jahre auf 93 Millionen Mark, gegen 104 Millionen Mark im Jahre 1913.

Heidelberg. Hier starb nach langem Leiden Frau Elisabeth Buhl, geb. v. Struckoff, Witwe des vor mehreren Jahren verstorbenen Geh. Hofrats Professor Buhl; die Beisetzung fand am 29. Mai im Familienbegräbnis in Deidesheim statt.

Kehl. Auf der Straße bei Kehl wurde der Fuhrmann eines Fuhrwerks der Brauerei Braun in Oberkirch tot aufgefunden. Der Fuhrmann dürfte im Schlafe vom Wagen gestürzt und überfahren worden sein.

Pforzheim. Der seit mehreren Jahren in Dietlingen an der Albtalbahn (Bad. Lokaleisenbahngesellschaft) angestellte Stationsassistent D. Gaupp wurde kürzlich in Neubreisach verhaftet. Man legt ihm zur Last, in den letzten Jahren nachgedruckte Fahrkarten, die er bei einem Stuttgarter Buchdrucker hatte herstellen lassen, zum Nachteil der Bahnkasse verkauft zu haben. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Waldkirch. An den Folgen einer Blinddarmoperation starb in der Klinik in Freiburg der Direktor der Brauereigesellschaft Krumm und Reimer, Herr H. Kampheuer, im Alter von 39 Jahren.

Wiesloch. Der 19jährige Hilfsmonteur beim hiesigen Elektrizitätswerk, Franz Förderer, kam infolge einer Unvorsichtigkeit mit einem Hochspannungsdraht der Transformatorenstation in Mingolsheim in Berührung und wurde von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Ziegelhausen bei Heidelberg. Beim Spielen am Neckarufer fiel das 7jährige Söhnchen des im Felde stehenden Bahnfuhrmanns Beisel Beisel in den z. Zt. hochgehenden Fluß und ertrank.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Auf der Grube Frankenthal ist der 45jährige Bergmann Georg Weller durch einen herabfallenden Gestenblock tödlich verunglückt; er hinterläßt eine Witwe mit sieben Kindern. — Der 42 Jahre alte Gärtnereibesitzer Fritz Jochini hat sich bei Oppau im Rhein ertränkt.

Kaiserslautern. Dem Landwirt Gillmann auf Hahnbacherhof bei Kaiserslautern gingen innerhalb weniger Tage acht junge Stierchen ein, die plötzlich aus Maul und Nase bluteten und bald darauf krepierten. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Dienstmagd den Tieren mit einem starken Knebel und Hammer auf den Kopf schlug. Deshalb erhielt sie von der Strafkammer 6 Monate Gefängnis.

Neustadt a. H. Hier tagte die aus allen Teilen der Pfalz zahlreich beschickte 15. Generalversammlung des Verbandes Pfälzischer Fraueninteressenvereine.

Zweibrücken. Seine goldene Buchdruckerjubelfeier beging der Nestor der Zweibrücker Buchdrucker, Buchdruckereibesitzer August Kranzbühler, der Seniorchef der im 153. Jahrgang erscheinenden altangesehenen Zweibrücken Zeitung, die mit das überhaupt älteste Blatt der Rheinpfalz ist.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Durch Beschluß des Ministeriums für Elsaß-Lothringen werden der Colmarer Zeichner Leo Waltz, genannt Hansi, Angehöriger des Landsturms, sowie der Verleger des früheren „Dur's Elsaß“ Heinrich Zislin aus Mülhausen, Ersatzreservist, auf Grund des Paragrafen 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 ihrer elsaß-lothringischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt, weil sie den vom Kaiser erlassenen Aufforderungen an die Deutschen im Ausland zur Rückkehr vom 3. und 15. August 1914 keine Folge geleistet haben.

Forbach. Der Taglöhner Peter Philippi, der als Landsturmmann einberufen war und seit acht Tagen auf Urlaub hier weilte, gab auf seine untreue Frau — eine Mutter von fünf Kindern — als sie gerade heimkehrte, aus einem Revolver drei Schüsse ab, von denen einer sie schwer in die Brust traf. Darauf tötete sich der Mann durch einen Schuß in den Mund. Während er sofort verschied, wurde die Frau schwerverletzt in das Krankenhaus überführt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie mit dem Leben davonkommt.

Gebweiler. Eines tragischen Todes ist Frau Georg Lauchenauer geb. Linsentritt von hier gestorben. Die Familie hatte Einquartierung erhalten. Da machte sich der 13 Jahre alte Sohn an einem der von den Soldaten abgelegten Gewehre zu schaffen, welches zufälligerweise noch geladen war. Der Schuß ging los und die Kugel drang der in der Nähe befindlichen Mutter in den Hals, sodaß sie auf dem Transport nach dem Bürgerspital ihren Geist aufgab. Der bedauernswerte Gatte der Verunglückten steht zurzeit im Felde.

St. Kreuz. Der Feuerwerker Grahlow wollte einen Blindgänger zerstören. Als der Schuß nicht losgehen wollte, ging der Feuerwerker nochmals an das Geschoß, um nachzusehen: im selben Augenblicke explodierte aber die Granate und zerriß den jungen Mann buchstäblich.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Geheime Justizrat Dr. jur. Bernhard Matthiaß, ordentlicher Professor für örtliches und bürgerliches Recht an der Universität Rostock, beging seinen 60. Geburtstag. Er ist aus Loppow bei Landsberg a. W. gebürtig. — In Kissingen starb Hoflieferant Geh. Kommissionsrat Kaphahn. Der Verstorbene trat 1879 bei der Firma H. Burth ein. Er hat es verstanden, das Geschäft aus kleinen Anfängen zu einem der bedeutendsten Mecklenburgs auszugestalten. Im Jahre 1883 wurde Kaphahn in Anerkennung seiner Verdienste um die Landesgewerbe-Ausstellung zum Hoflieferanten, 1908, am Tage des 50jährigen Bestehens der Firma, zum Geh. Kommissionsrat ernannt.

Dömitz. Unlängst feierten der Fährmeister Stille und Frau das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt nachträglich vom Landesherrn einen Glückwunsch und sein Bildnis.

Fürstenberg. Sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum beging Herr W. Hutmann dahier. Der Großherzog schenkte dem Jubilar sein Bild, das ihm vom Magistrat nebst einem von diesem gespendeten Lorbeerkranz mit Schleife überreicht wurde. Die Schleife trägt die Inschrift: „Dem ehrlichen Bürger, dem redlichen Manne.“

Warin. Schulze Johann Taschenbrecker zu Lüdersdorf beging sein 25jähriges Schulzenjubiläum.

Wismar. Der Maurerpolier Carl Kröger aus Wismar konnte auf den Tag zurückblicken, an dem er vor nunmehr 25 Jahren bei der Firma Adolph Eggert hierselbst als Maurergeselle eingetreten ist.

Freie Städte.

Hamburg. Im Jahre 1910 erregte die Entdeckung einer starken Erdgasquelle in Neuengamme bei Hamburg weihin Aufsehen. Erst im Jahre 1912 trat man, da die Quelle unversiegbar schien, an ihre Ausnützung heran. Nach eingehenden Versuchen schuf man Anlagen, nach denen dem in den Hamburger Gasanstalten erzeugten Kohlengas ein Zusatz von 15 Prozent an Naturgas zugeführt wurde. Seither ist die Erzeugung des Naturgases nicht geringer geworden. Da auch nach dem Urteil geologischer Sachverständiger an eine baldige Erschöpfung der Quelle nicht zu denken ist, beantragt der Senat nunmehr bei der Bürgerschaft die Bewilligung von Mitteln, um sämtlichem, in unseren Gaswerken erzeugten Kunstgas einen entsprechenden Zusatz an Erdgas zuzuführen. Dabei weist der Senat darauf hin, daß bei den jetzigen Verhältnissen auf dem Kohlenmarkt eine solche Ausnutzung der Erdquelle durchaus wünschenswert sei. Bemerkenswert ist, daß trotz dieser Verwendung des Erdgases der größte Teil der täglichen Erzeugung der Quelle noch ungenützt bleibt, da sich noch kein geeigneter Weg zu einer stärkeren Verwendung des Erdgases gefunden hat. — Auf das hohe Alter von 106 Jahren konnte die in Grünendeich bei Hamburg-Steinkirchen bei ihrem Sohn lebende Witwe Meta Müller zurückblicken. Die alte Dame ist trotz ihres Alters noch recht rüstig. — An den Folgen eines Schlaganfalls ist der Seniorchef der bekannten Import- und Exportfirma, Witt & Busch, Herr Johann Witt, im 83. Lebensjahre in Hamburg verstorben. Der Verstorbene hatte dank seiner reichen kaufmännischen Erfahrungen zahlreiche Aemter inne. Ehrenamtlich war Herr Witt als Gemeindeältester der St. Johanniskiche in Hervesthude tätig.

Bremen. Den 90. Geburtstag feierte in voller geistiger und körperlicher Frische Frau Therese Moses, Wwe, Neuer Steinweg. Die alte Dame hat 50 Jahre dieselbe Wohnung bewohnt.

Lübeck. Ein in Sängerkreisen hochgeschätzter Mann, der frühere Telegraphensekretär Hesse ist gestorben. Er gehörte auch dem Bundesrat des Niedersächsischen Sängerbundes an.

Schweiz.

Goßau. Infolge eines Zusammenstoßes zweier Velofahrer stürzte hier der Gärtner Bühler vom Rade und erlitt eine gefährliche Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Luzern. In der Gemeinde Schötz ist Haus und Scheune des Landwirtes Hunkeler aus unbekannter Ursache ganz niedergebrannt. Das Mobiliar ist mit 11,000 Franken, die Gebäulichkeiten sind mit 11,500 Franken versichert.

Madiswil. Hier brannte das dem Landwirt Johann Gerber im oberen Schattloch beim Mättenbach gehörende Wohnhaus mit Scheuerwerk bis auf den Grund nieder. Der Viehbestand konnte gerettet werden, dagegen blieb einiges Mobilar in den Flammen.

Rotenburg. In der Nähe von Rotenburg fiel der 50jährige Fabrikarbeiter Grob von Kronau in den Rotbach und ertrank.

Schaffhausen. In der Industrieglasfabrik auf dem Ebnat bei Schaffhausen wurde der etwa 29jährige Arbeiter Lorenz, verheiratet und Vater von drei Kindern, durch die Explosion einer großen, mit Kohlensäure gefüllten Metallflasche so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

St. Gallen. In Flawil wurde ein großer Teil der großen Baumwollweberei von Habisreutinge durch Brand zerstört. Das Feuer dauerte die ganze Nacht. Die Fabrik war für Militärbedürfnisse voll beschäftigt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In einem kleinen Hotel wurde die 17jährige Kindsmagd Pauline Nickel verwundet und bewußtlos aufgefunden. Neben ihr kniete der 17jährige Kellner Leopold Tucek, der Geliebte des Mädchens. Er behauptete, das Mädchen sei wegen Stellungslosigkeit lebensüberdrüssig gewesen und habe ihn dazu überreden wollen, mit ihr gemeinsam zu sterben. Die Nickel habe sich selbst angeschossen. Im Gegensatz zu Tuceks Angaben erklärte sie, daß Tucek es war, der auf sie — allerdings mit ihrer Zustimmung — geschossen habe. Als man diese Angabe dem Tucek vorhielt, gestand er denn auch die Tat ein. Er habe sich aber auch selbst erschießen wollen, doch seien beide Schüsse fehlgegangen. Tucek wurde wegen Mordversuches dem Landesgericht eingeliefert.

Budapest. Der Sohn des Honvedministers Barons Hazai, ein Fähnrich Bela Baron Hazai, der bei Beginn des Krieges freiwillig in das Heer eintrat, wurde bei den Kämpfen am Dniester bei einer Reiterattacke schwer verwundet.

Innsbruck. Der Hochstapler und Kassen-Einbrecher Giovanni Battisti aus Italien, der sich demnächst vor dem Trienter Gericht verantworten sollte, hat sich in seiner Zelle erhängt. — Am hiesigen Hauptbahnhof fuhr ein mit italienischen Flüchtlingen besetzter Sonderzug auf einen Güterzug auf, wobei zwei Wagen des Sonderzuges beschädigt und 30 Personen leicht verletzt wurden.

Prag. Hier hat die Kammerzofe Emma Putzmann ihren eben aus dem Felde heimgekehrten früheren Geliebten, den Sohn angesehener Eltern, erschossen. Nach zwei erfolglosen Selbstmordversuchen verhaftet, verübte sie im Untersuchungsgefängnis einen dritten Selbstmordversuch, indem sie sich mit einer Haarnadel mehrere Adern an beiden Füßen aufriß. Ihr Vorhaben wurde jedoch noch rechtzeitig verhindert.

Steyregg. Hier traf die Nachricht ein, daß der 29jährige Schloßherr Paul Graf Ungnad von Weißenwolff, Frhr. zu Sonneck und Ennseck, k. k. Kämmerer und Oberleutnant im Dragoner-Reg. Nr. 6, der als Kurier auf dem nördlichen Kriegsschauplatz tätig war, auf einer Eisenbahnfahrt durch einen Sturz aus dem Wagen tödlich verunglückt ist.

Tetschena a. d. Elbe. In Algersdorf stürzten, als nach einem großen Felsrutsch Sicherungsarbeiten vorgenommen wurden, neuerdings Feldstücke ab und töteten den Meister Heller und den Arbeiter Sander.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr A. Bouvart, Präsident der Vereinigung der ehemaligen Ost-Bahnbeamten, feierte im Kreise seiner zahlreichen Familie seinen 95. Geburtstag.

Wahl. Ein Brandunglück ereignete sich in unserer Ortschaft. Als der hiesige Ackerer N. Derneden an seinem Bienenstand arbeitete, fing plötzlich das Stroh, mit welchem dasselbe umgeben war, Feuer. Im Nu stand das Ganze in hellen Flammen. Derneden, der Löschversuche machte, hatte dabei das Unglück, vom Feuer erfaßt zu werden. Im Augenblick waren seine Kleider in Brand, und er wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht Nachbarn ihm zur Hilfe gekommen wären. Dennoch erlitt er so schreckliche Brandwunden, daß sein Zustand besorgniserregend ist

UMI

Die Mode.

Der Zug nach Einfachheit, der von der diesjährigen Mode, besonders in Europa, stark betont wird, hat vielen der schlichten Stoffe, die in den letzten Jahren von ihren kostbaren Mitbewerberinnen um die Gunst der Frauenwelt in den Winkel gedrückt waren, wieder Geltung verschafft. Nicht nur Kattun, sondern auch alle anderen Sommerstoffe, in die unsere Großmütter sich voll Stolz gehüllt, stehen heute der Frauenwelt wieder zur Verfügung und werden sowohl

Abbildung 1.

vom lebensfrischen jungen Mädchen wie der reifen Schönen und älteren Frau getragen, oder vielmehr können von jedem Lebensalter getragen werden, sofern die Farben danach gewählt sind. Da ist Lüster, dieses fast unverwüstliche Strapaziergewebe, als letzte Neuheit vertreten, ferner Perkal, Leinen, Pikee in altväterischer Musterung, so daß es uns scheinen will, als hätten sie nur Jahrzehnte hindurch in guter Verwahrung bis jetzt geruht. Die kleinen Streublümchen, Kränzchen, Buketts und Tupfen, die wir vor Jahren schon einmal gesehen zu haben glauben, sind an den modernen Sommerkleidern wieder in reichem Maße vorhanden, und da alle zu grellen und schreienden Farben, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, an ihnen vermieden wurden, so ist die Illusion einer Wiederkehr alter Moden nur um so größer. Unter den feinen, zarten Pastelltönen der Grundfarben steht ein lichtes Feldgrau obenan. Gestreift oder gemustert, sowohl in bunt wie auch mit schwarzen und weißen Effekten durchsetzt, zeigt es immer gefällige Musterung. Nicht weniger beliebt ist auch ein Noppenstoff in schwarz-weiß-grau, kariert und gestreift, ebenso ein Kräuselstoff ähnlicher Musterung. Praktischen Zwecken sollen die derben Popelins, Krepps und Schwammstoffe in Baumwolle dienen, die oft als einziger Ausputz nur kräftige Klöppelspitzen erhalten. Feine, klargemusterte Zwirnspitzen finden dagegen reiche Verwendung an den wieder gern getragenen Mull-, Batist-, Musselin-, Opal- und Kreppschiffonstoffen, zu denen sich, wie in jedem Sommer, auch der unverwüstliche Tüll gesellt, heuer hochmodern in ähnlicher farbiger Tupfen- und Sträußchenmusterung, wie der duftige Mull.

Ein charakteristisches Merkmal der diesjährigen Sommermode ist das kurze, kleine Jäckchen, dem das spanische Bolero die Grundform gab. Es ist gewöhnlich aus gediegenem, festem Wollstoff oder hellfarbigen Waschstoffen gearbeitet und zeichnet sich

Abbildung 2.

nicht selten durch einen eigenartigen Steh-, oder halb Steh-, halb Umlegekragen aus. Im Rücken ist das kleine Jäckchen meist länger als vorn; eine Linienführung, die namentlich für nicht allzu schlanke Damen sehr vorteilhaft ist. Seine Ränder werden häufig ausgebogt oder ausgezackt, eine Garnitur, die sich dann aber beim Rock wiederholen muß. Das kleine Jäckchen ist eigentlich für jede Art von Stoffen geeignet. Es sieht ebenso gut in Wolle wie in Seide aus und paßt sich auch der Eigenart der Waschstoffe an. Oft bestehen Jäckchen und Rock aus zweierlei Stoffen; der Rock aus gestreiftem, kariertem oder gesticktem Material, das Jäckchen aus einfarbigem. Da die Mode diese Zusammenstellungen stark befürwortet, sind hier allerlei Möglichkeiten zum Aufarbeiten und Verwenden älterer Kleider gegeben.

Stärkere Damen müssen ganz besonders darauf bedacht sein, möglichst schlichte Formen zu tragen und dies stets zu berücksichtigen, selbst wenn die Mode eines andern belehren sollte. An unserem Modell für einen Straßenanzug (Abb. 1) das aus braunem Ripsstoff gefertigt ist, ist von jedem Ausputz abgesehen worden. Der schlichte, fußfreie Rock ist nur breit umsäumt. Das kurze, lose Jäckchen, mit Gloriaseide gefüttert, muß tadellos abgearbeitet sein, wenn es fesch wirken soll. Umlegekragen und Aermelaufschläge können nach Belieben auch aus Seide gearbeitet werden, die Aermelaufschläge sogar, wie aus der Abbildung ersichtlich, aus Stoff und Seide. Als Schluß dienen Knopf und Knopflöcher.

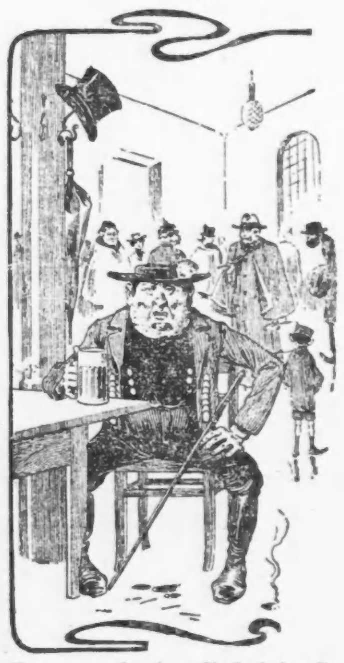
Tee- oder, wie man sie früher nannte, Tändelschürzen sind seit einiger Zeit wieder sehr beliebt. Man wird jetzt selten ein junges Mädchen im Hause antreffen, das nicht ihr Interesse für hauswirtschaftliche Arbeiten durch dieses äußere Zeichen bekundete. Ein reizendes Modell für solche Nachmittagsschürze sehen wir in beistehendem Bilde (Abb. 2). Man fertigt die Schürze entweder aus feinem gemusterten Satin oder aus geblümtem Batist, Krepp oder Schleierstoff. Die aus einfarbigem Satin gefertigte Blende muß in der Farbe mit der Musterung des Stoffes harmonieren. Schräg- und Gradblenden sind zur Verwendung gekommen. Aus breit auslaufenden, schmal umsäumten Blenden sind die Bindebänder hergestellt.

Machart und Stoff stempeln das

Abbildung 3.

im folgenden Bilde (Abb. 3) vorgeführte Kleid ausschließlich für Arbeitszwecke. Der Rock besteht aus glatten Bahnen, die nur breit umsäumt sind. Dem Taillenschluß ist ein aus Stoff gefertigter Gürtel aufgesetzt. Die einfache Bluse kann nach Belieben mit und ohne Stehkragen gefertigt werden. Die Aermel arbeitet man am vorteilhaftesten von vornherein kurz. Die Garnierung besteht entweder aus sauber ausgeführten Steppstichreihen oder aus mehreren Reihen Litze.

Die teure Frau.



Bauer (in der Bahnhofsrestauration): „Sechs Seid'l hab' ich jetzt schon trunk'n und in a Stund' kommt der Zug, wo mei Alte mitkommt, dös san also a no sechs Seidl, is doch schrecklich, was mi mei Alte a Geld kost'!"

Protzerei.

Schaun S' nur den Herrn von Leinemeier an, nichts ist dem fein genug, sogar zum Versetzen braucht er einen Dienstmann!

— Die höhere Tochter. Fräulein Lieselotte: „Können wir von morgen ab nicht ein Liter Milch mehr bekommen?"

Milchbäuerin: „Noi, lieb's Fräulie, mer hänt seit gestern a paar Milchsäule; do will's eba nemma recht lange' mit dera Milch."

„Milchschweine haben Sie auch noch? Da müßten Sie doch erst recht Milch übrig haben!"

Sie versteht's.

Junge Gutsfrau (zur Magd, die soeben frisch gelegte Eier geholt hat): Aber, Maruschka, die Eier sind ja viel zu klein, du hättest die Hühner länger darauf sitzen lassen sollen!

— Schlau. Vater: „Was machst Du denn da im Dunkeln?"

Sohn: „Ich kann die Streichhölzer nicht finden und suche sie überall."

Vater: „Dann steck doch ein Licht an und such danach, Du Schafskopf!"

— Setzer-Kobold. Der Direktor der hiesigen Irrenanstalt ist von seiner Studienreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte in ihrem tollen Umfange wieder aufgenommen.

Abgekürztes Verfahren.

„Wollen Sie mal gleich raus?! Hier ist das Baden bei Strafe verboten!"

— „Bitte, bedienen Sie sich; mein Portemonnaie steckt in der Hosentasche!"

Das kommt davon.

„Nimm 's mir nicht übel, lieber Freund — aber an Deiner jetzigen Notlage bist Du selber schuld. Du protztest ja förmlich damit, alles gleich bar zu bezahlen!"

Der Hauptgrund.

Nee, Kathi, mit dir kann ich nicht mehr verkehren, erschtens weil ich ein Herr Gefreiter bin, und zweitens, weil deine Herrschaft jetzt bloß noch vegetarisch essen tut!

Berechtigt.

„Mensch, geh' bloß mit Deinen Würsten von den armen Pferden weg, sonst zeig' ich Dich wegen Tierquälerei an — —"

Der gute Vater.

Gefängnisdirektor: „Nun gehen Sie nach Hause zu Ihrer Familie, und bemühen Sie sich, ein braver Mensch und guter Vater zu sein!"

Entlassener: „Jawohl, Herr Direktor, ick jeh' direktemang heem — unterwegs will ick mal sehen, ob ick wat jreifen kann, damit die Kinder eene Freide ham!"

— Freundinnen. „Die neue deutsche Mode kleidet Dich gar nicht, Else, sie macht Dich häßlicher!"

„So? Dich macht sie freilich ein bißchen hübscher!"

— Sachkundig. Huber (der zu seinem erkrankten Roß zwei Tierärzte zugezogen hat) „— — Wenn die Herren sich vielleicht zur Beratung zurückziehen wollen, nebenan ist der Saustall, da können S' eintreten!"

— Auf dem Balle. Tochter (zum Vater, der sie auf den Ball begleitet hat): „Papa, mach, bitte, doch nicht so'n brummiges Gesicht — man könnte mich sonst für Mama halten!"

— Unter Eheleuten. Er: „Die Gastwirtschaft von Müller ist eine wahre Goldgrube."

Sie: „Du brauchst aber nicht immer hineinzufallen."

Rentabel.

„Der Robert opfert sich für seine Tante geradezu auf."

„Na, dafür wird aber auch nach ihrem Tode ein wohlgefüllter Opferstock vorhanden sein."

O weh!

Willi (zum Besuch): „Ach, schaukel mich doch auch mal so, wie Du gestern Schwester Maria geschaukelt hast!"

— Kleines Mißverständnis. Papa (zu Mama): „So, nun wollen wir mal feststellen, welche Route wir nehmen."

Karlchen (weinerlich): „Kommt die auch mit?"

— Neugierig. Der kleine Kurt (der in der Sommerfrische dem Füttern der Schweine zusieht): „Kriegen die Schweine Sonntags auch nur einen Gang?"

— Der Phlegmatiker. „Ich glaube kaum, daß Sie zum Zuge noch zurecht kommen; setzen Sie Ihre Beine doch ein bischen schneller in Trab!"

„Dann müßt' ich ja auf den nächsten Zug noch länger warten!"

Der Patriot.

Junge: Ham' Sie die Postkarte vom Kaiser, wo drunter steht: „Ich kenne kein Latein mehr, ich kenne nur noch Deutsch!"

Nudelmiller und Breedenborn.

Nudelmiller: „Na, was gibt's 'n heite Neies vom Kriegsschauplatz?"

Breedenborn: „Heite? Keene Russen gefangen!"

Nudelmiller: „Gottvernagelbohr! Das is freilich ganz was Neies!"

— Günstige Konstellation. Bäuerin (zum Bauern): „Schaug, Sepp, jatzt waar'n wir grad' schö' beinand: d' Schwein', d' Gäns' und wir; da kunnt' der Maler das schönst' Familienbild macha."

Ein sicheres Plätzchen.

Rentier Dickwanst: „Ha, da kommt ein Hase und noch dazu gerade auf mich los!"

„Potz Blitz, wo ist denn das verflixte Vieh geblieben?"

Auf ihren Vorteil bedacht.

Dienstmädchen: Was, sagen Sie, dieser kleine Hase soll einen Taler kosten?

Händlerin: Jawohl.

Dienstmädchen: Aber das ist ja schon der Preis, den ich meiner Gnädigen anrechne!

Kindermund.

Erich: Du, Mama, Papa sagte doch vorhin, wir hätten bei dem siegreichen Seegefecht leider einen Kreuzer verloren, — wir haben aber doch Mark und Pfennige!

Wie sich der kleine Max den Notenaustausch zwischen Deutschland und Amerika vorstellt.

— Zerstreut. Frau: „Verbrenn Dich nicht, Mann! Die Suppe ist am Ende noch heiß."

Professor: „Dann werde ich aus der Mitte essen."

— Symptom. Herr (zu einem Bekannten): „Nun, wird Ihr Sohn bald Professor?"

„Es wird nicht mehr lange dauern, er fängt schon an, zerstreut zu sein!"

— Ohnmächtig. General (nachdem er sich mit seiner Frau gestritten): „Da steh' ich nun mit meiner Strategie!"

— Gutes Zeichen. Chef (einer Modewarenfirma, als er einen neuen Stoff in die Auslage gibt und eine Dame vor der Auslage ohnmächtig wird): „Na, der Stoff zieht sicher!"

Beim Metzger.

„Haben Sie Leber?"
„Nein."
„Nieren?"
„Bedaure sehr."

„Auch kein Gehirn?"
„Leider nein."
„Aber Mensch, — dann sind Sie ja eine Mißgeburt!"

— Aus einem Roman. Nun sie sich gegenseitig ihre Liebe gestanden hatten, tauschten sie Kuß um Kuß.

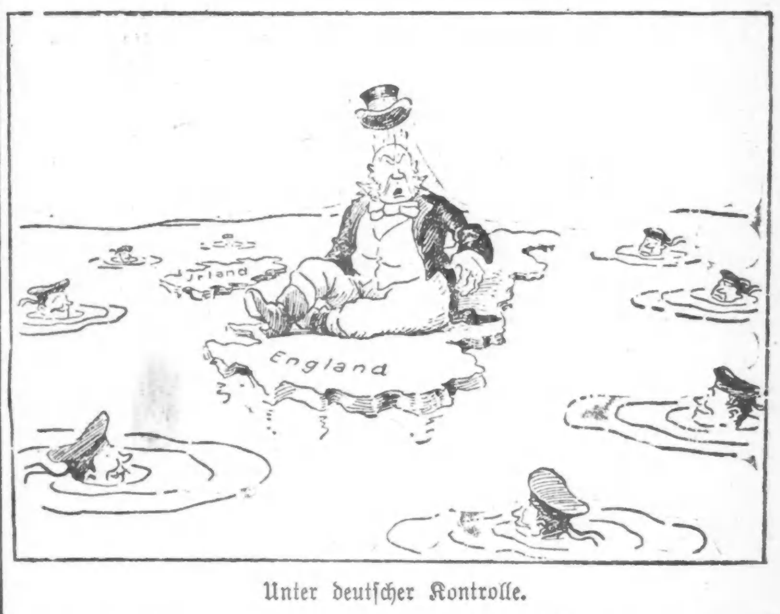
(Fortsetzung folgt.)

— Der kluge Hund. Herr: „Ihr Hund hat mir gestern das ganze Beinkleid zerrissen."

Kaufmann: „Der hat jedenfalls gewittert, daß Sie es bei meinem Konkurrenten gekauft haben!"

— Gut pariert. Bekannter (zu einem alten Seebären, der ein Glas Rum nach dem andern verstaut): „Was man alle Tage hat, wird einem bald über, darum können die Seeleute das Wasser nicht leiden."

„Im Gegenteil, wir haben das Wasser in unser Herz geschlossen; also können wir es nicht zugleich „im Magen haben"!"



Unter deutscher Kontrolle.

— Steigerung. „Haben Sie heute abend Zeit, mich zu besuchen, oder sind Sie tätig?"

Opernsänger: „Heut' abend bin ich sogar wohltätig, ich singe in einem Wohltätigkeits-Konzert."

— Scherzfrage. Warum ist der Glühstrumpf das Gegenteil des wirklichen Strumpfes?

Antwort: Weil man den einen mit einem Schuh bekleidet — den anderen mit dem — Zylinder.

Fürchterlicher Gedanke.

Münchener Hausfrau (zu ihrem Gatten): Jetzt erhält man nur noch alle zwei Tage einen halben Liter Petroleum!

Ehemann: Herrgott, wenn's mit dem Biere auch so kommen sollte!

— Neuanlage. Fremder: „Ist hier nicht das berühmte Echo?"

Wirt: „Nee, das ist im Nachbardorf, (eifrig) aber wir krieg'n nächstens auch eins!"

— Unter Theaterkritikern. „Ich habe gestern ein trauriges Lustspiel gesehen."

„Und ich ein lustiges Trauerspiel."

— Höchste Sparsamkeit. Dame (zum Kommis im Schnittwarenladen). „Warum haben Sie denn in Ihrem Laden so eine riesige Kälte!"

Kommis: „Ich darf nicht stark heizen; der Chef hat Angst, das Metermaß könnte sich zu sehr ausdehnen!"

Offen Dienstag und Samstag Abends bis 9:15

Wir geben 2,50 in Baar oder $3 in Waaren für ein volles Buch Klein Bros. Stamps. —

KLEIN BROS.
HALSTED 20TH ST. AND CANALPORT AVE

— Koupon — Bringt diesen Koupon f. Amber Laundry-Seife; 5c Stück Nur für Montag.. 3¾c

Die besten Partien eines
Bankerott-Lagers von Möbeln an Klein Bros. verkauft
durch Michael Tauber & Co., Versteigerer.

Bei dem Verkauf des Bankerottlagers der Acme Furniture Co., 314 W. 43. Str., Chicago, machten wir große Einkäufe, die wir jetzt zum Verkauf bringen zu Preisen, zu welchen schwerlich jemals so hochfeine Möbel offerirt wurden.

Acme Furniture Co.'s $3.00 Eisen-Bettstellen,

$1
volle Größe, m. schweren Pfosten, mit Messing-Stangen und Spindle Center, mit Messing-Knöpfen besetzt u mit weißer Emaille „finished"

Acme Furniture Co.'s 1.50 Speisezimmer-Stuhl in Eiche; zu........ 89c

Acme Furniture Co.'s 5.00 „Go-Carts" mit Gummireifen-Rädern; speziell $2.98

Acme Furniture Co.'s 6.00 eiserne Baby „Cribs" — Größe 46x26 Zoll; speziell... $2.98

Acme Furniture Co.'s $35 3 Stück Parlor Garnitur zu.... 18.97

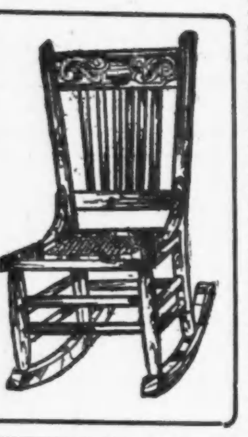
Acme Furniture Co.'s $15 Kombinations Bücherschränk aus solider Eiche für nur........ $8.75

Acme Furniture Co.'s $12 Frame Couches in solider Eiche; zu 7.95

Acme Furniture Co.'s $12 Colonial Style Büchertische $7.95

Acme Furniture Co.'s $18 Brussels Rugs aus einem Stück, Größe 9x12; zu.... $12.75

Wir haben deutschsprechende Verkäufer

Acme Furniture Co.'s $1 Näh-Rockers für nur
59c

Näh-Schaukelstühle für Damen, gem. aus Hartholz — mit fancy Rückenlehne — gut „braced"

Acme Furniture Co.'s $1.25 hohe Stühle — zu 59c — hohe Kinder-Stühle, aus Hartholz gemacht (wie die Abbildung) — dauerhaft gearbeitet — rot lackirt. Dies sind $1.25 Stühle und wir offeriren dieselben in diesem ungewöhnlichen Verkauf zu nur

59c

Acme Furniture Co.'s $15 Dressers zu
$8.95

— wunderschön konstruirte Dressers, gemacht aus solider Eiche. Versehen mit vier geräumigen und staubfreien Schubfächern und großem — Spiegel —
$1 Anzahlung
50c die Woche

Luise Millerin.

Skizze von Arthur Brausewetter.

Stadttheater: Gastspiel Fritz Varena: Egmont.

Die Goethesche Tragödie, die uns in diesen Tagen so viel zu sagen hat, und der berühmte Gast füllten das in schwerer Zeit nur mäßig besuchte Theater bis auf den letzten Platz.

Auch Paul Borngräber brach seinen Grundsatz, jetzt nicht ins Theater zu gehen; denn den „Egmont" hatte er immer geliebt, und Fritz Varena war sein Jugendfreund. Sie hatten auf dem Gymnasium gemeinsam einen dramatischen Verein gegründet, dieselbe Sentimentale verehrt, waren wegen desselben Streiches eingesperrt worden.

Nun saßen sie nach der Vorstellung in einer verborgenen Ecke des altertümlichen Ratsweinkellers zusammen und Paul sagte seinem berühmten Freunde viel des Guten über seinen Egmont.

„Und doch, Du kannst mir's glauben", erwiderte dieser, „es kostet mich jetzt jedesmal eine gewisse Ueberwindung, mich anzukleiden, zu schminken und mich in dieser Welt des harten Seins in die täuschende des Scheins zu versetzen. Es ist für einen ernsten Menschen nicht ganz leicht, heutzutage Theater zu spielen."

„Ich verstehe das sehr gut. Es gehört eine starke Hypnose dazu. Aber Ihr lebt ja schließlich von der Hypnose."

„Ganz recht: Wir leben von der Hypnose. — Aber wir können auch an ihr sterben; das ist das Wunderbare."

„Wenn man krank ist, gewiß."

„Nein, wenn man so gesund ist wie wir Beide. Ich hab's erlebt."

„Du hast's erlebt?"

Fritz schien bemüht, das Gespräch auf eine andere Bahn zu bringen: „Der Direktor dringt in mich, noch in einer anderen Rolle aufzutreten. Ich muß versuchen, es auf der Rückreise möglich zu machen. Was willst Du sehen?"

„Den Ferdinand in „Kabale und Liebe".

Der andere setzte den Kelch, den er eben zum Munde führen wollte, mit einer harten Bewegung auf den Tisch.

„Den Ferdinand? Wie kommst Du auf den? In diesem Zusammenhange?"

„In welchem Zusammenhang?"

Da fuhr sich Fritz Varena mit der feinen Hand an die Stirn, als wollte er irgend etwas Lastendes von ihr fortwischen. „Den Ferdinand" spiele ich nicht mehr", sagte er. Und dann, ein Glas von dem schweren Burgunder mit einer gewissen Gier herunterstürzend: „Es ist das Rätselhafteste, das ich je erlebt. Und warum sollen wir nicht einmal von etwas anderem als vom Kriege sprechen? So höre—"

Er lehnte sich in seinen Sessel zurück und begann mit einer verschleierten Stimme, wie sie Paul Borngräber noch nie an ihm gehört hatte:

„Es sind jetzt wohl zehn Jahre her. Mein Name fing an, Klang zu erhalten. Da kam ich auf einer meiner ersten Gastspielreisen an das Stadttheater in Brünn. Ich hatte gerade die erste Szene mit einem unerträglich hölzernen Posa zum zweiten Male durchgeprobt, da betrat der Direktor die Bühne, ein junges Ding von höchstens achtzehn Jahren an der Hand führend. „Fräulein Lilli Petschow, Ihre Elisabeth," stellte er vor, „die Kleine ist von einem solchen Bühnenfieber gepackt, daß ich sie mit Gewalt hierherschleppen mußte." Und in der Tat, in den großen schwarzen Augen, die sich jetzt mit einem schnellen, scheuen Aufschlag zu mir hoben — sie war nur klein und sehr zierlich; ich überagte sie um Haupteslänge — lag die Furcht eines Kindes, das wegen eines Fehls vor einen unerbittlichen Lehrer geführt wird.

Es gibt nichts Fürchterlicheres als diese Provinzialproben mit einem Personal, das gestern einen Schwank gemimt, morgen in einer Operette singen und tanzen soll und dazwischen einem Gaste zuliebe in die hohen Gefilde einer vielleicht einmal notdürftig geprobten Tragödie steigen muß.

Auch meine kleine Elisabeth, mit der ich es jetzt zu tun bekam, stellte sich nicht allzu königlich an; meine Ausstellungen machten sie vollends verzagt; sie kämpfte fortwährend mit den Tränen; es war nichts mit ihr anzufangen. So ließ ich sie ihren Part sagen, beschränkte mich auf die notwendigsten Verbesserungen und kümmerte mich nicht viel um sie.

Aber als ich nach dem dritten Akte eine Pause eintreten ließ, trat sie mit leisem, schüchternem Schrit auf mich zu: „Sie haben mich aufgegeben, nicht wahr? — Ich weiß ja auch, ich fühle es, daß ich nichts kann."

Es war etwas Ergreifendes in diesen Worten, sie entwaffneten mich.

„Ich denke gar nicht daran, Sie aufzugeben, mein liebes Fräulein", erwiderte ich. „Ich will Sie nur nicht vor den anderen verwirren. Aber wenn es Ihnen recht ist, komme ich heute Nachmittag, sowie ich mich geruht, in Ihre Wohnung, und wir proben Ihre Elisabeth einmal allein durch."

Ich sehe ihr erschrecktes, zugleich erfreutes Erröten. „Also nicht aufgegeben, nicht aufgegeben", das war alles, was sie erwiderte.

Es waren zwei köstliche Stunden. Sie war eine ganz andere. Ich brauchte kaum etwas zu sagen. Mit einem Feingefühl, das etwas Entzückendes hatte, las sie mir jeden Wink vom Antlitz. Des Abends aber, ja, ich weiß wirklich nicht, galt der Beifall, der das Haus durchtobte, meinem Carlos oder ihrer Elisabeth?

Der Direktor schien jedenfalls das Zweite anzunehmen. Er schwelgte im Stolz auf seine Entdeckung, rieb sich die fetten Hände und sagte es jedem, der es hören wollte: „Ich hab' gewußt, daß die ihren Weg machen würde. Aber wenn die Hofburg sie morgen ruft, ich entbinde sie nicht von ihrem Kontrakte. Nein, um keinen Preis tue ich das."

Ich erzähle Dir das alles so genau, weil es so ganz lebendig vor mir steht, als hätte ich es gestern erlebt.

Nun, die Hofburg rief sie nicht. Aber sie wuchs zusehends. Jedesmal, wenn ich nach Brünn kam, überzeugte ich mich davon — und ich kam sehr oft.

Was soll ich Dir noch sagen? Daß mich die Erfolge bei den Frauen innerlich nie berührt hatten, und daß hier zum ersten Male mein Herz sprach? Daß es alle Grundsätze über den Haufen warf und an die Verwirklichung eines Traumes dachte? — Da hörte ich eines Tages, daß die Kleine es mit einem Sänger hielt, der erst vor kurzer Zeit nach Brünn gekommen und mit seinem weichen Bariton alle Frauen in den Bann sang.

„Was daran war, weiß ich nicht. Ich fragte sie auch nicht. Aber als ich das nächste Mal wiederkam, fand ich, daß sie mir auswich. Als fürchtete sie meine Nähe. — Und nun geschah das Unbegreifliche —"

Er hielt inne. Auf seinem sonst so klaren Gesichte lag es wie ein Flor. Seine Lippen preßten sich zusammen.

„Wir hatten alle Rollen zusammen gespielt, die denkbar waren", fuhr er fort, „nur als Ferdinand war ich noch nicht in Brünn aufgetreten. Wunderbarerweise hatte ihn der Direktor nie gewählt, obwohl er jedesmal auf der Liste stand, die ich ihm einreicht.. fragte ihn."

„Da ist nichts zu machen, Herr Varena", antwortete er, „die kleine Petschow spielt die Luise nicht — um keinen Preis."

„Spielt sie nicht? Weshalb denn nicht?"

„Das sagt sie niemandem."

„Ich werde zu ihr gehen."

„Es wird Ihnen nichts helfen."

„Und es half mir wirklich nichts. Kaum hatte ich meine Bitte geäußert, da streckte sie mir beide Arme mit abwehrender Gebärde entgegen. — „Nein, die Luise nicht — niemals die Luise!" stammelten ihre Lippen.

„Und weshalb nicht?"

Keine Antwort.

„Haben Sie sie nicht studirt?"

Sie nickte bejahend. Ich drang heftiger in sie, ich wurde zornig — alles vergeblich. Ich wußte, daß ich kein Wort mehr aus ihr herausbringen würde, und gab den Ferdinand auf.

Aber im nächsten Jahre war er nicht zu umgehen. Lilli blieb bei ihrer Weigerung — trotz meiner und des Direktors heftigen Einreden. Eine Hilfskraft mußte einspringen. Aber es schien ein Unstern über dem Abend zu walten. Zwei Stunden vor der Vorstellung mußte sie wegen heftiger Erkrankung absagen. Das Haus war ausverkauft, und der Direktor verzweifelte.

Ich eilte zu Lilli. Zu meinem größten Erstaunen sagte sie zu. Es war wie eine müde Ergebung in etwas Unabwendbares, Unentrinnbares.

Ich weiß nicht, was mir an dem Abend war. Die Worte, die ich sonst so gerne gesprochen, erstickten mir in der Kehle. Alles war wie zugeschnürt. Immer mußte ich auf Lilli sehen. Sie trug ein schlichtes weißes Kleid; die dunklen Haare, ganz einfach gescheitelt, umschmiegten das bleiche Gesicht wie die Blätter einer Rose. Aber sie spielte und sprach wie eine Nachtwandlerin — ganz von ferne her klangen ihre Worte.

So kam endlich der letzte Akt heran. Ich habe meinen kurzen Monolog gesprochen. Luise kehrt langsam mit dem Lichte zurück, setzt es nieder und stellt sich auf die entgegengesetzte Seite, das Gesicht auf den Boden geheftet, nur zuweilen schielt sie furchtsam und verstohlen zu mir herüber, alles, wie es die Szene vorschreibt.

Der letzte Dialog beginnt. Wir hören uns beide nicht. Ich trinke die Limonade, ich reiche sie ihr. „Versuche!" Sie nimmt das Glas, unwillig, zögernd.

Dann trinkt sie. „Die Limonade ist gut." Nie habe ich diese Worte so sprechen gehört. „Wohl bekomm's!" rufe ich herüber.

Sie sinkt auf den Stuhl. Ich warte auf mein Stiwort. Es kommt nicht. Ich warte — eine Ewigkeit. Keine Silbe.

Das Publikum wird unruhig. Ich merke es. Ein kaltes Grausen packt mich. Ich raffe mich auf und rufe ihr das Stichwort zu, das die Souffleuse bereits dreimal geflüstert.

Aber schon ist der Regisseur aus der Kulisse getreten und auf sie zugeeilt. „Eine tiefe Ohnmacht", sagt er.

„Nein," antwortet der Arzt, der auch mit einem Male da ist. „Sie ist tot."

Eine lange, lange Pause.

„Sie hat sich vergiftet," sagte endlich Paul Borngräber.

„Nein — — Die Angst hatte sie getötet. Nichts anderes."

„Die Angst — wovor?"

„Vor dieser Rolle."

„Das ist unmöglich."

„Aber es ist geschehen."

„Es muß etwas dahinter stecken, das wir nicht ergründen können."

„So war es."

„Du erhieltest eine Aufklärung?"

„Einen Anhalt — wenn auch das Rätsel blieb."

„Erzähle!"

„In ihren Papieren fand sich ein sorgsam verwahrter Zettel; — er stammte von ihrer Mutter und war mit kaum leserlicher Hand auf einem Krankenlager geschrieben."

„Ihre Mutter war auch Schauspielerin? — Was stand auf dem Zettel?"

„Glaube mir, ich sterbe keines natürlichen Todes. Dein Vater — — wäre ich meiner Stimme gefolgt!"

„Ein neues Rätsel."

„Nicht so ganz. Ihre Mutter war eine gefeierte Darstellerin auf der Mannheimer Hofbühne. Sie heiratete den jugendlichen Liebhaber und gab ihm Anlaß zur Eifersucht. Einen Tag, nachdem sie mit ihm die Luise Millerin gespielt, starb sie."

„Von ihm vergiftet?"

„Niemand weiß es."

Der Morgen graute, als Fritz nach Hause ging. Paul Borngräber begleitete ihn ein gut Stück Weges, obwohl er in nächster Nähe wohnte. Er hätte doch nicht schlafen können.

Von der „Emden" gerettet.

Von Dr. v. Burgau Canneman.

In dem idyllischen, von grünen Hügeln umschlossenen Hafen an der Nordspitze Sumatras liegt der neutrale Postdampfer zum Kohleneinnehmen. In der zweiten Stunde nach Sonnenuntergang wurde bekannt, daß unser Schiff Gäste bekommen hätte, und zwar etwa ein Dutzend junge französische Marinematrosen und Heizer unter der Führung eines Maschinistenmaaten. Die Leute waren sämtlich im Alter von 22 bis 28 Jahren, der Unteroffizier ein Mann in den dreißiger Jahren mit schwarzem Vollbart und ernsten Gesichtszügen: Erstere in Matrosenuniform, der letztgenannte in Zivil. Es war der Rest der von der „Emden" geretteten Bemannung des auf der Außenrede von Penang von dem deutschen Kreuzer vernichteten französischen Torpedojägers „Le Mousquet".

Zwei junge Matrosen machten sich an uns heran, denn sie hatten das Bedürfnis, zu erzählen von ihrem verzweifelten, hoffnungslosen Kampf für ihr Vaterland, vom Untergang ihres Schiffes, von ihrer Lebensrettung durch die „Emden", aber vor allen Dingen wollten diese Männer, die den Tod vor Augen gesehen hatten, die Bewunderung, ja die leuchtende Begeisterung für den Kommandanten der „Emden", die ihr Gemüt erfüllte, zum Ausdruck bringen.

Und auf die Frage: „Was habt Ihr denn erlebt?" fingen sie an zu erzählen:

Mit dem russischen Kreuzer „Jemtschug" hatten „Le Mousquet" und noch ein zweiter französischer Zerstörer die Aufgabe zu erfüllen, die Reede und den Hafen von Penang zu beschützen und zu bewachen. Unser Schiff („Mousquet") hatte in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober die Wacht auf der Außenreede, während der andere Zerstörer im Hafen lag. Im Morgengrauen sichteten wir ein Kriegsschiff, das vier Schornsteine zeigte und das wir für das englische Admiralschiff „Exmouth" hielten. Es näherte sich uns in schneller Fahrt und als es nunmehr bis auf eine Entfernung von etwa zweieinhalb Kilometer an uns herangekommen war, da krachte plötzlich ein Schuß und es wurde auf dem fremden Kriegsschiff die deutsche Flagge gehißt. Wir wußten sofort, daß unser Schicksal besiegelt war, denn unser Gegner konnte nur die „Emden" sein."

Auf die Bemerkung, daß behauptet worden sei, die „Emden" führe eine falsche Flagge, eine englische oder eine japanische, erwiderten die beiden Franzosen in lebhaftem Ton:

„Das ist unbedingt unwahr, denn wie gesagt, die „Emden" hatte überhaupt keine Flagge gehißt, und erst beim ersten Schuß ging die deutsche Flagge hoch!"

„Und das Gefecht?"

„Bereits beim ersten Schuß, der mit großer Präzision über uns hinweg fiel, wußten wir, daß unser Zerstörer rettungslos verloren sei. Das Gefecht selbst hat etwa fünf, höchstens acht Minuten gedauert, und da war alles zu Ende. Unser Kommandant ließ uns allen Rettungsgürtel geben, selbst nahm er keinen; wir sprangen alle ins Meer, der Kommandant hielt sich noch einige Augenblicke halb schwimmend über Wasser und dann ließ er sich sinken und ertrank.

Nachdem „Le Mousquet" zusammengeschossen war kamen schon die Boote der „Emden", um uns zu retten. Etwa 15 Mann von uns, darunter einige schwer und leicht verwundet, wurden gerettet."

„Konnte Euer Zerstörer denn nicht rechtzeitig entfliehen und sich in den Hafen retten?"

„Das war vollständig unmöglich, denn laut der uns gegebenen Befehle durften wir nur einen Kessel unter Dampf haben und daher hat unsere Geschwindigkeit, die bei Volldampf 32 Knoten sein könnte, nur höchstens 19 Knoten betragen, während die „Emden" sicher eine wesentlich höhere Geschwindigkeit zu entwickeln im Stande war. Und um unseren zweiten Kessel unter Volldampf bringen zu können, dazu hätten wir 15 bis 20 Minuten gebraucht."

„War Euch von dem Schicksal des russischen Kreuzers „Jemtschung" noch nichts bekannt?"

„Zur Zeit des Kampfes mit der „Emden" nicht! „Jemtschung" ist an demselben Morgen in der Innenreede von der „Emden" torpedirt worden. Daß wir von der „Emden" überrascht worden sind, daran ist nach unserer Meinung unser Kollege — der zweite französische Zerstörer Schuld. Denn hätte man dort richtig Wacht gehalten, so wäre es ein Leichtes gewesen, uns rechtzeitig von der Anwesenheit des feindlichen Kriegsschiffes in unseren Gewässern zu benachrichtigen; hatten wir doch an Bord drahtlose Telegraphie."

„Wie war die Behandlung an Bord der „Emden"?"

„Wir sind vom Kommandanten v. Müller, wie von den Offizieren und von den Mannschaften aufgenommen, verpflegt, versorgt worden, wie ins Elternhaus zurückkehrende Kinder. Der Kommandant hat uns Kleider, Wein, Nahrung, Bier, Zigarren, Zigaretten gegeben so viel wie wir wünschten, wir sind von Offizieren und Mannschaft in freundlichster, ehrenvollster Weise behandelt worden, als Kameraden, nicht als Feinde. Alsbald nachdem wir an Bord der „Emden" waren, gab uns Kommandant v. Müller das Versprechen, daß wir bei der ersten Gelegenheit nach einem neutralen Hafen befördert werden sollten. Und wirklich fuhr die „Emden" in die Fahrstraße der Handelsdampfer, wo es bald gelang, ein englisches Schiff abzufangen, dem der Auftrag erteilt wurde, uns nach dem holländischen Hafen von Sabang zu bringen. Das war für dieses Schiff seine Rettung."

„Welche Erlebnisse habt Ihr an Bord gehabt?"

„An Bord der „Emden" verstarben zwei verwundete Gerettete: ein Offizier und ein Matrose. Als ihre irdischen Ueberreste ins Meer versenkt wurden, ließ der Kommandant die ganze Besatzung zu dem feierlichen Leichenbegängnis antreten. Kapitän von Müller hielt dabei eine Ansprache in französischer Sprache. In seiner Rede lobte er uns als brave Kameraden, die treu und mutig ihre Pflicht als Kämpfer für ihr Vaterland erfüllt hätten. Er sagte noch, er hätte auch nur seine Pflicht seinem Lande gegenüber getan, und er schätzte uns hoch, weil wir mutig die Ehre unserer Marine gewahrt hätten. Und zum Schluß sprach der Kommandant sein Bedauern darüber aus, daß er nur dem verstorbenen Offizier die Ehre hätte erweisen können, seinen Leichnam in der Trikolore dem Wellengrab anzuvertrauen.

Als wir auf dem englischen Dampfer eingeschifft werden sollten, der uns nach dem holländischen Hafen zu bringen beauftragt war, gab der Kapitän v. Müller der zuständigen Behörde durch Funkenspruch die Nachricht, daß gerettete französische Seeleute in dem Hafen eintreffen würden, darunter seien zwei, die verwundet seien. Das Ergebniß dieser von Takt und Umsicht diktirten Benachrichtigung war, daß bei unserer Ankunft die Behörden zugegen waren, um uns in Empfang zu nehmen, und dann auch die für den Transport der Verwundeten erforderlichen Tragbahren am Hadenkai zur Hand waren.

Und damit unsere Leute sich auf alle Fälle legitimiren könnten, auch wenn das Radiogramm nicht in Sabang empfangen wäre, hat der Kommandant der „Emden" unserem Höchsten im Rang, dem Maschinistenmaaten, von seiner Depesche eine Abschrift mitgegeben."

Soweit die Berichterstattung der beiden jungen Franzosen. Im Laufe des Abends kamen sie noch wiederholt zu mir, um nochmals aufs neue ihre Verehrung und ihre tiefe Erkenntlichkeit für den Fregattenkapitän v. Müller zu bekunden. Das höchste Lob, das diese einfachen Leute für den deutschen Marineoffizier erdenken konnten, gipfelte in dem Satz: „In der ganzen deutschen Marine gibt es nicht einen zweiten solchen Kommandanten wie diesen v. Müller!"

Und als die Reise uns nach Colombo führte und ich dort einen bekannten englischen Großkaufmann einen Freundschaftsbesuch zu bringen Gelegenheit hatte, kamen auch die Heldenfahrt und die ruhmreichen Leistungen der „Emden" zur Sprache.

Ich erwähnte die Begeisterung, Verehrung und Dankbarkeit der geretteten Franzosen und wiederholte dem Engländer den von diesen Leuten geprägten Lobspruch.

Und was erwiederte nun dieser Engländer?

Selber in heller Begeisterung für den Kapitän Müller sagte er, ohne sich eine halbe Sekunde zu überlegen mit einer energischen Handgebärde, die Stimme halb gedämpft vor Bewunderung: „Ach ja, einen solchen Kommandanten gibt es in keiner Marine der ganzen Welt!"

Zum Schluß setze ich noch eine Aeußerung des französischen Maschinisten-Maaten über den Kommandanten der „Emden" hierher:

„Si jamais je le rencontre, soit en France ou ailleurs, je le saluerai comme un frere!"

(„Wenn ich ihn jemals wieder treffe, sei es in Frankreich oder anderswo, so werde ich ihn wie einen Bruder begrüßen.")

Ein Ehrenkranz aus Feindeshand, für den Kommandanten v. Müller, die Offiziere und die ganze Bemannung der „Emden", worauf die ganze deutsche Marine stolz sein kann.

Leset die „Abendpost".

Seide — 40-zöll. Novelty Crepe de Chines, 40-zöll. Seide- u. Wolle-Poplins, 36-zöllige, farbige Chiffon Taffetas, 36-zöllige schwarze und farbige Satin Charmeuse etc., in gutem Farben-Assortiment. Es sind Werte bis zu $1.50; die Yard zu 55c

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Seide — 26-zöllige Seide-Ratine, prächtiger Kleiderstoff f. die Sommerkleider — weich, schmiegsam, sehr glänzend und vorzüglich im Gebrauch — schwarz, weiß und in populären Farben; regulär 39c — im Juli-Räumungs-Verkauf die Yard 17c

Juli - Räumungs - Verkauf

Unterzeug — 10c baumwollene Damen-Leibchen — niedriger Hals und ohne Aermel, am Hals und an den Aermeln eingefaßt. Zu haben in allen Größen. Speziell am Montag für 6c

Unterzeug — 19c extra große „shaped" baumwollene Leibchen für Damen — niedriger Hals u. ohne Aermel. Speziell in diesem ungewöhnlichen Räumungs-Verkauf zu nur 12½c

Unterzeug — 49c gerippte baumwollene Union-Suits für Männer — mit kurzen Aermeln und ohne Aerme. — knielang. Zu haben in allen Größen; speziell am Montag zu nur 35c

Bade-Anzüge — 75c navy-blaue baumwollene Bade-Anzüge für Männer — bestehend aus 2 Stücken, mit roten und weißen Streifen. Speziell am Montag offeriren wir das Stück zu 48c

Bade-Anzüge — $2.00 Bade-Anzüge für Damen — aus Serge in Navy und Schwarz — mit „Bloomers" hieran anschließend. Besetzt in Weiß. Speziell in unserem Verkauf für nur $1.47

Korsets — Eins mit doppeltlangem Skirt und „Topleß", mit 4 Strumpfhaltern — das andere m. hoher Büste. In Größen bis zu 30 zu haben. Diese 50c Werte spez. am Montag zu 25c

Brassieres — Brassieres aus sehr gutem Material — schön besetzt mit Stickerei. Zu haben in angebr. Größen. Werden gewöhnlich zu 19c verkauft. Speziell in unserem Verkauf für nur 10c

Bettdecken — 89c weiße „Honeycomb" gesäumte Bettdecken — für Sommer-Hotels und Roominghäuser ganz speziell geeignet. In unserem Verkauf am Montag speziell zu 47c

Servietten — Gebleichte „mercerized" Servietten — extra große 69c-Qualität, nur ein wenig feh'erhaft — speziell in unserem ungewöhnl. Verkauf am Montag das Dutzend für nur 23c

Leinen — Halb gebleichter Leinen Finish Tafel Damast — 58 Zoll breit — in geblümten Mustern. Dies ist eine 35c-Qualität. Speziell am Montag die Yd. zum Preis von 18c

Handtücher — 6c ungebleichte „Honeycomb" gesäumte Geschirr-Handtücher — sehr absorbirend u. auch schwer (nur ein Dutzend wird an jeden Kunden abgegeben); Stück zu 3c

Bettuchzeug — 36-zölliges ungebleichtes Bettuchzeug, extra schwere „Round Thread" Qualität. Wird regulär zu 7½c die Yard verkauft; in unserem Verkauf am Montag die Yard 4½c

Muslin — 36-zölliger gebleichter Muslin — feiner weicher „Finish" — frei von „Dressing". Dies ist ein guter 8c-Wert. Speziell in unserem Verkauf am Montag die Yd. 4¾c

Gingham — Fabrik-Rester von feinen Dreß-Ginghams — in schönen Checks, Plaids u. Streifen. Werden gewöhnlich zu 10c die Yard verkauft; speziell am Montag die Yard 6¾c

Kleiderstoffe — 36-zöllige fancy Suitings in Checks, Streifen und in „Brocades" — in hellen und dunklen Kombinationen. — Dies sind 25c Qualitäten und wir verkaufen die Yard zu 12½c

Kleiderstoffe — 44-zöllige ganzwollene cream-weiße Batiste, leicht und deshalb für Sommer-Kleider vorzüglich geeignet. Dies ist ein guter 50c Wert und wir offeriren die Yd. zu 29c

Juli Räumungs-Verkauf von Kleidern und Waists

Waschkleider aus Leinene, Voiles u. Lawns—schlicht u. fancy, mit Organdy-Kragen u. -Cuffs, mit „Crushed" Gürteln, gestreift und karrirt—weiß und farbig; $4.50 Werte zu.............. $2.75

1000 Waists aus Voiles, schlichten, Croß Bar u. gemusterten Lawns, in regul. u. Extra-Größen; 65c Werte zu..... 35c

Jap Seide Waists, Rester u. Ueberbleibsel, „raised" Stickerei u. mit Spitzen besetzte Modelle; $1.25 Werte..... 85c

Waschkleider aus Ginghams, Percalen, Lawns und Chambrays—karrirt, gestreift u. in schlichten Farben mit weißen Pique-Kragen und Vestees—Größen 34 bis 44; kosten gewöhnlich $1.50; speziell... 83c

Putzwaaren — $3.00 schwarze Matronen-Hüte — aus Milan, Hanf und handgemachten Seide-Stroh — sehr attraktiv besetzt. Speziell am Montag habt Ihr die Auswahl für $1.57

Putzwaaren — Eine Muster-Partie in Blumen aller Arten und Farben. Dies ist für Montag ein wirklicher Bargain und Ihr habt die Auswahl in diesem Verkauf. Ein Bündel für nur 3c

Bänder — Rester von 15c ganzseid. Taffeta, Moire, Messaline u. fancy gestreiftem Band. Zu haben in Breiten bis zu 5 Zoll und in Längen bis zu 5 Yards; die Yard zu 9½c

Bänder — 3-zölliges ganzseidenes Taffeta Band — zu haben in Weiß und farbig, für Haarschleifen etc. Ein guter 9c Wert. Speziell morgen die Yard zum Preise von nur 6½c

Kurzwaaren — J. O. King's Maschinen-Garn, in 200 Yd.-Spulen; ein Dutzend Spulen für 15c „Gold and Silver Eye" Nadeln zum Handnähen; speziell morgen die Karte zu 1c

Kurzwaaren — „Pin On" Garters für Kinder — in verschiedenen Größen zu haben; zu ....2½c Pad Garters für Damen, mit vier „Straps"; zu nur 7c

Taschentücher — Weich „Finish" Lawn Taschentücher für Damen — mit Initialen, ½-zöllig. Saum, angebroch. Initialen. Dies sind 5c Werte und Ihr habt die Auswahl speziell für 2½c

Schuhe — Damen-Pumps — gemacht aus Patent Leder, Gunmetal-Calf und Canvas. Zu haben in den Größen von 2½ bis 8. Es sind Werte bis $2.50; speziell am Montag 88c

Spitzen — German Leinen Torchon Spitzen — in verschiedenen netten Mustern zur Auswahl. Werden gewöhnlich zu 7c verkauft. Speziell am Montag die Yard für nur 3½c

Spitzen — German Valenciennes Spitzen in vorzüglicher Qualität. Zu haben in netten Mustern. Ein guter 29c Wt. In Stücken von 12 Yards; speziell morgen das Stück 15c

Schuhe — Damen-Oxfords zum Knöpfen und Schnüren, gemacht aus Patent Leder und Gunmetal Calf. Zu haben in den Größen von 2½ bis 8. Werte bis zu $2.50; speziell zu 88c

Schuhe — Baby Doll Pumps für Mädchen und Kinder — gemacht aus Patent Leder und Gunmetal Calf, mit starken Ledersohlen. Zu haben in den Größen von 8½—2; $2 Wt. zu 88c

Stickerei — Stickerei-Einsätze u. farbige Stickerei-Kanten — dauerhaft gearbeitet. — Es sind dies Werte bis zu 5c. Speziell in unserem Verkauf am Montag die Yard zu 1½c

Stickerei — 17-zöllige Flouncing- u. Korsetschoner-Stickerei — auf Stoff von guter Qualität. Wird gewöhnlich zu 12½c die Yard verkauft. Speziell am Montag die Yard zu 8½c

Handschuhe — Ellbogen lange seidene Handschuhe für Damen, „double Finger tipped" — zu haben in Schwarz und Weiß. Dies sind gute 75c Qualitäten und wir verkaufen dieselben zu 49c

Handschuhe — Kurze, seidene Damen-Handschuhe — „double Finger tipped" — weiß mit schwarzen „Backs" etc. Diese 37c Wt. offeriren wir am Montag in unserem Verkauf zu 24c

Kimonos — Damen-Kimonos, gemacht aus Crepes, in nett geblümten Mustern, Empire-Style. Es sind dies gute 85c Werte und wir offeriren Euch für Montag die Auswahl zu nur 65c

Hauskleider — Damen-Hauskleider — gemacht aus hell- und dunkelfarbigen Percalen. Zu haben in netten Moden. Werden gewöhnlich überall zu 79c verkauft; speziell am Montag für nur 47c

Für Damen — Muslin Korsetschoner für Damen, mit schönem „Yoke" aus Stickerei, mit Spitzen-Kante — Werden überall zu 19c verkauft. Speziell am Montag das Stück für nur 12½c

KnabenAnzüge — Oliver Twist Knaben-Anzüge — gemacht aus Galatea Cloth, Repp und „mercerized" Stoffen. Zu haben in den Größen von 2 bis zu 7 Jahren. $1.25 Werte zu nur 59c

Overalls — 40 Dutzend Overalls und Coats für Männer — schlicht und gestreift — in angebroch. Größen zu haben. Diese 85c Qualitäten am Montag zum speziellen Preis von 47c

Socken — 10c und 15c Halbsocken für Männer — schwarz, lohfarbig und in schlichten Farben, alle nahtlos. Eure Auswahl am Montag — das Paar zum speziellen Preis von 5c

Strümpfe — 25c schwarze oder weiße Seide Lisle Damen-Strümpfe — alle nahtlos — gemacht aus starkem Garn. Diese „Seconds" offeriren wir n unserem Verkauf am Montag zu nur 12½c

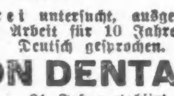
Hemden — $1.00 und $1.25 gestärkte Negligee-Hemden für Männer — in eleganten Mustern. Zu haben in den Größen von 14 bis 17½ — diese gut bekannten Marken am Montag zu 55c

Kragen — 10c und 15c weiche „Outing" Kragen f. Männer — glatt oder gestreift — ein wenig beschmutzt — speziell am Montag das Dutzend für 10c das Stück speziell 1c

Rugs — Waschbare Colonial Rag Rugs — in netten hellen Farben; sanitär, wendbar; zu haben in der Größe 18x36 Zoll; speziell am Montag das Stück zu 25c

Gardinen — Scotch Net und Cable Net Spitzen-Gardinen, in guten Mustern zu haben. Nur ein wenig beschmutzt. Dies sind Werte bis zu $3; speziell am Montag das Paar zu $1.47

Gardinen — Spitzen-Gardinen, Muster u. einzelne Partien — einige „Seconds". Werte bis zu $1.75 das Paar. Speziell im Räumungs-Verkauf das Stück zum Preise von nur 37c

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten. Schmerzlos. Erfahrene Zahnärzte. Herabgesetzte Preise, so niedrig wie Alle Kronen $3 bis $4.
Volles Set Zähne $4.00

Whalebone Zähne $5.00
Zähne frei untersucht, ausgezogen, gereinigt. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
UNION DENTAL CO.
21 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave., Südwestecke Wabash Ave. und Van Buren Str. — Stunden: Tägl. 8:30 Vorm. bis 9 Abends. Sonntags 9—3.
jn18fr,sondi*